



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Sergej Rudol'fovič Minclov

„Za měrtvymi dušami“

Band 1 von 1

Verfasser

Peter Faderl

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 243 361

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Slawistik / Russisch

Betreuer:

Univ.– Prof. Dr. Fedor B. Poljakov

Danksagung

Mein aufrichtiger Dank gilt vor allem meinem Betreuer, Herrn Univ. - Prof. Dr. Fedor B. Poljakov, der mir während des Verfassens meiner Diplomarbeit immer wieder neue Denkanstöße gegeben hat. Seine aufschlussreichen Vorlesungen zum Thema der russischen Emigrationsliteratur sind der Grund dafür gewesen, mich in diese Materie zu vertiefen und für dieses Thema zu entscheiden. Eben solchen Dank möchte ich an dieser Stelle allen Professorinnen und Professoren aussprechen, die mir das erforderliche Wissen während meiner Studienjahre auf sehr gekonnte und interessante Weise vermittelt haben.

Danken möchte ich an dieser Stelle auch Herrn Dr. Norbert Brien und den Mitarbeiterinnen der Fachbibliothek des Slawistikinstituts, sowie der Universitäts- Hauptbibliothek, die mich bei den Recherchen nach Literatur zum Thema meiner Diplomarbeit immer fachkundig unterstützten. Mit großer Freude denke ich auch an die zahlreichen Vorlesungen, Diskussionslehrveranstaltungen, Seminare und Proseminare des Slawistikinstituts, die ich in den Jahren meines Studiums besucht habe.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----------|
| Einleitung | Seite 1 |
| Begründung der Themenwahl, Aufbau der Arbeit | Seite 2 |
| | |
| 1. Rezeptionsgeschichtliche Aspekte | Seite 5 |
| | |
| 1. 1. Sergej R. Minclov – ein in Vergessenheit geratener Schriftsteller? | Seite 5 |
| 1. 2. Einige Betrachtungen zur Bibliographie S. R. Minclov's | Seite 6 |
| 1. 3. Erörterung der Betätigungsfelder S. R. Minclov's | Seite 7 |
| 1. 4. Darstellung d. bedeutendsten Aspekte des Wirkens v. S. R. Minclov | Seite 8 |
| 1. 5. Ausblicke | Seite 8 |
| | |
| 2. Biographische Aspekte | Seite 9 |
| | |
| 2. 1. Wer war Sergej R. Minclov, wer waren seine Vorfahren? | Seite 9 |
| 2. 2. Das bewegte Leben und Wirken S. R. Minclov's | Seite 13 |
| 2. 2. 1. S. R. Minclov – ein vielseitig begabter Mensch | Seite 13 |
| 2. 2. 2. S. R. Minclov's biblioph. u. bibliograph. Neigung | Seite 16 |
| 2. 2. 3. S. R. Minclov als Leiter einer Expedition | Seite 17 |
| 2. 2. 4. S. R. Minclov als Leiter des Trapzoner Militärkreises | Seite 18 |
| 2. 2. 5. S. R. Minclov's Leben v. Beginn d. Revolution 1917 bis zur Rückkehr nach Riga | Seite 18 |
| 2. 2. 6. S. R. Minclov als Verfasser von Tagebuchaufzeichnungen | Seite 19 |
| | |
| 2. 3. Stellungnahmen zur Literatur Sergej R. Minclov's | Seite 20 |
| 2. 3. 1. Die mystische Linie Sergej R. Minclov's | Seite 23 |
| 2. 3. 2. Geben die Titel der lt. seinem Buch „Za mērtvymi dušami“ gesammelten Bücher Aufschluss über die Art der Literatur? | Seite 26 |

| | |
|---|-----------|
| 2. 3. 3. Was bewog S. R. Minclov zu seiner ruhelos anmutenden Suche? | Seite 27 |
| 2. 3. 4. Welcher Glaubensrichtung gehörte S.R. Minclov an? | Seite 28 |
| 2. 3. 5. Was waren die wirklichen Gründe d. Trennung S.R. Minclov's von seiner Bibliothek? | Seite 29 |
| 2. 3. 6. Warum wählte S. R. Minclov Riga als neue Wohnstätte? | Seite 30 |
| | |
| 2. 4. Die Bibliothek Sergej R. Minclov's | Seite 31 |
| 2. 4. 1. Die Entstehung der Büchersammlung S. R. Minclov's | Seite 31 |
| 2. 4. 2. Die Auswirkungen der Revolution auf das Leben S. R. Minclov's | Seite 32 |
| 2. 4. 3. Das weitere Schicksal seiner Bibliothek | Seite 34 |
| | |
| 3. Literarische Aspekte im Roman „Za męrtvymi dušami“ mit Kommentaren | Seite 37 |
| | |
| 4. Literarische Aspekte im Werk „Dalękie dni: Erinnerungen aus den 1870 – 90er Jahren“ | Seite 97 |
| | |
| 5. Resümee | Seite 126 |
| | |
| 6. Обзор творчества Сергея Рудольфовича Минцлова | Seite 131 |
| | |
| 7. Literaturverzeichnis (Zur Bibliographie Sergej R. Minclov's) | Seite 141 |
| I. Primärliteratur | Seite 143 |
| II. Sekundärliteratur | Seite 143 |
| III. Internetquellen | Seite 144 |
| | |
| 8. Anhang | Seite 145 |
| Abstract | Seite 145 |
| Lebenslauf | Seite 147 |

Einleitung

Bei Gesprächen zum Thema über die Bedeutung der russischen Literatur dominieren in erster Linie Namen wie die von Puškin, Gogol', Čechov, Tolstoj, Lermontov, Turgenev u. a. Die Werke, die mit diesen Namen verbunden sind, bilden sozusagen die Basis der russischen Literatur und derjenige, slawophil oder nicht slawophil, der mit einigen davon Bekanntschaft geschlossen hat, wird sofort an die erwähnten Namen erinnert.

Namen von russischen Poeten, wie A. Blok, A. Belyj, A. Achmatova, N. Gumilëv, V. Brjusov, S. Esenin, um nur einige von ihnen zu nennen, bilden dann gewissermaßen den Aufbau auf die Basis und festigen damit die Bedeutung der russischen Literatur die, wie bekannt ist, eine große Vielfalt besitzt.

Ein zusätzlicher Faktor in der großen literarischen Bedeutung russischer Poeten und Schriftsteller ist die Tatsache, dass infolge der politischen Geschichte Russlands, manche Werke nicht die Verbreitung fanden, wie sich das der Autor gewünscht hatte. Diese Entwicklung betraf, wie bekannt, bereits den russischesten aller russischen Poeten, A. S. Puškin, aber auch andere Dichter und Schriftsteller.

Auf besondere Weise von der Entwicklung der politischen Geschichte Russlands betroffen waren jene Schriftsteller, die in den Zeitabschnitt der Revolutionen und der nachfolgenden politischen Umstrukturierung hineingeboren wurden. Die Folge davon waren Perioden der Emigration, die der Verbreitung der russischen Literatur nicht zum Vorteil gereichen konnten.

Einer von den vielen russischen Schriftstellern, Dichtern und Poeten, deren Leben und Schaffen durch die politischen Ereignisse im Lande deutlich beeinträchtigt wurde, war Sergej Rudol'fovič Minclöv (1870 – 1933), der trotz seiner hervorragenden, vielfältigen Werke fast in Vergessenheit geraten wäre. Erst eine neue politische Wende, die sich im Jahre 1991 in Russland vollzog, bewirkte das Wiederaufleben des Interesses an den Werken dieses hervorragenden Schriftstellers. Den Anstoß dafür gab die Neuauflage des Werkes „Za mërtyymi dušami“, welches das erste Mal 1921 publiziert worden war. Es hat den Anschein, als ob die Zeit für ihn gearbeitet hätte und nun wieder eine Periode der Neuentdeckung von Sergej Rudol'fovič Minclöv's Literatur angebrochen sei und dem weiteren Aufbau auf die erwähnte Basis dient.

Begründung der Themenwahl

Vielleicht sind es gerade die letztgenannten Aspekte, welche der Erforschung des literarischen Wirkens von S. R. Minclov eine besondere Bedeutung und Spannung verleihen.

Diese Literatur, welche auf Grund ihrer Entstehungsgeschichte der Emigrantenliteratur zugeordnet wird, besitzt eine besondere Anziehungskraft für den an russischer Literatur interessierten Leser und versetzt ihn sicher in große Begeisterung.

Der Bogen der Werke Sergej Minclov's spannt sich von lyrischen Gedichten über Reisenotizen, Tagebuchaufzeichnungen, historische Romane, Komödien, Dramen und Abenteuerromane, bis zu mystischen und humoristischen Erzählungen und es bleibt dem Leser überlassen, womit er die Bekanntschaft mit S. R. Minclov's Literatur beginnt. In jedem Falle lohnt es sich, sich in die Literatur S. Minclov's zu vertiefen, die Hintergründe ihrer Entstehung zu suchen und die Verbindungen zu den Ereignissen im Leben S. Minclov's herzustellen. Manche dieser Ereignisse werden im Dunkeln, von Geheimnissen und einer gewissen Mystik verhüllt, bleiben. Sie näher zu entdecken und zu ergründen ist die Aufgabe des Lesers – und es wird auch nicht immer möglich sein, alle Geheimnisse zu lüften.

Aufbau der Arbeit

Eine ausführliche Einleitung und eine darauffolgende Kurzdarstellung des Themeninhalts leiten zum eigentlichen Ziel der Arbeit über.

Die Untergliederung in Betrachtungen zur Bibliographie Sergej Minclov's, in eine Erörterung seiner Betätigungsfelder, in eine Darstellung der bedeutendsten Aspekte seines Wirkens mit abschließenden Ausblicken in die Zukunft, soll auf den Inhalt des Hauptteils der Arbeit einstimmen.

Die darauffolgende ausführliche Besprechung über S. R. Minclov's Herkunft und Abstammung, seine Biographie und seine Ausbildung, dient dem besseren Verständnis für viele interessante, noch zur Sprache kommende Momente im Leben und Wirken dieses Autors.

Angeschlossen daran ist eine Darstellung des unermüdlichen Arbeitens S. Minclov's, welches von einer außerordentlichen Vielseitigkeit und Ausdauer geprägt war.

Schließlich soll durch Stellungnahmen verschiedener Zeitgenossen S. Minclov's zu seinen Werken, seine Literatur aus einem anderen Blickwinkel betrachtet werden können und gleichzeitig ein wenig Aufschluss über den derzeitigen Forschungsstand geben. Dazu gehört auch die Beantwortung einiger wichtiger Fragen zu diesem Thema.

Nach einem ausführlichen Studium einiger Werke S. Minclov's und der Tatsache, dass durch die Wiederveröffentlichung des historischen Romans 1991 «Za męrtvymi dušami», (die Arbeit trägt auch deshalb diesen Untertitel), eine neue Epoche für S. Minclov's Literatur angebrochen ist, halte ich eine verkürzte Darstellung des Inhalts dieses Werkes mit den entsprechenden Kommentaren, für unerlässlich. Die interessantesten Textstellen in diesem Roman, vor allem die Personenbeschreibungen, Gespräche zwischen diesen Personen und Kommentare dazu, sind großteils ins Deutsche übersetzt. Um aber deren Originalität nicht zu vermindern, sind sie zuerst in russischer Sprache angeführt und mit den entsprechenden Seitenangaben bezeichnet, um so für den am Inhalt des einmaligen historischen Romans «Za męrtvymi dušami» interessierten, ohnehin russischsprachkundigen Lesers, ein rasches Auffinden dieser Textstellen zu ermöglichen.

Dem Entschluss, den Inhalt gerade dieses historischen Romans ausführlicher wiederzugeben, liegt folgende Überlegung zu Grunde:

Alle Eigenschaften S. R. Minclov's, seine Bibliophilie, sein unermüdliches Arbeiten von Jugend an, seine Sorgen um den Verlust wertvoller und seltener Bücher, seine Liebe zu seiner Heimat und zu seinen Vorfahren, scheinen sich in diesem Werk zu einem faszinierenden Ganzen zu vereinen. Durch aufmerksames und wiederholtes Lesen dieses Werkes öffnet sich dem an Minclov's Literatur Interessierten ein Tor zu einer faszinierenden Welt, von Geheimnissen und Mystik begleitet, was so typisch für das Wirken S. Minclov's ist.

Schon der Titel „Za męrtvymi dušami“ scheint voller Geheimnisse zu sein. Vielleicht könnte man ihn mit „Um die toten Seelen“ am besten übersetzen, wenn man etwa an die einstigen Besitzer der Bücher oder an die Bücher selbst denkt. Sergej R. Minclov hat wahrscheinlich damit gemeint, dass in jedem Buch die Seele seines einstigen Besitzers steckt, auf die Suche derer er sich begeben hat.

Gogol hat in seinem Roman „Męrtvye duši“, die aus der Revisionsliste gestrichenen Leibeigenen als „tote Seelen“ bezeichnet. Im Roman Sergej R. Minclov's wird der Leser daran unwillkürlich erinnert, denn auch die Bücher in den Bibliotheken der einstigen Adligen sind vom Verschwinden bedroht, teilweise wurden sie bereits vernichtet und damit auch der Geist ihrer einstigen Besitzer.

Die folgende Beschreibung soll diese Auslegung untermauern:

«Самым значительным произведением Минцлова этой поры следует признать роман „За мёртвыми душами“, изданный в Берлине в 1925 году (первая часть в 'Свободной Зоне' в 1921-1923; переизданный Минцловым в 1991 г. с предисловием А. В. Блюма). Биограф Минцлова *Пётр Пильский* назвал книгу 'почти классической', в эмиграционной прессе появились рецензии, высоко оценившие этот роман (Ю.И.Айхенвальда в берлинской газете 'Руль', 1925, 11 марта под псевдонимом Б. Каменицкий).¹

С юмором и знанием поместной жизни изображает Минцлов угасающие 'дворянские гнезда' начала XX века, выводит на сцену колоритнейшие типы владельцев обветшавших усадеб. В романе можно найти гоголевские реминисценции (не случайно и название его), узнать бессмертные типы персонажей Гоголя.

Своеобразие этого произведения Минцлова в том, что пошлость и бездуховность его персонажей в особом историко-культурном и нравственном контексте через отношение их к ценностям культуры, старинным книгам и рукописям. В эмигрантские годы Минцлов становится историком и летописцем темы, особенно ему близкой, трагические судьбы помещичьих и иных библиотек, разоренных и уничтоженных в годы гражданской войны и революции.»²

(„Der Roman S. Minclow's „Za mǔrtvymi dušami“ muss als sein bedeutendstes Werk angesehen werden. Der Biograph S. Minclow's P. Pil'skij nannte es ‚fast klassisch‘ und in der Emigrationspresse erschienen Rezensionen, die diesen Roman sehr hoch bewerteten [Ju.Aichenwald in der Berliner Zeitung ‚Rul‘, 1925, erschienen am 11. März unter dem Pseudonym B. Kamenizkij].

Mit Humor und Kenntnis des Lebens der Gutsbesitzer stellt S. Minclow die erlöschenden ‚Adelsnester‘ am Beginn des 20. Jahrhunderts dar, und bringt die originellsten Typen der Besitzer der verfallenden Güter in Szene. Im Roman finden sich Reminiszenzen von Gogol [nicht umsonst trägt er auch diese Bezeichnung] und der Leser lernt die unsterblichen Personentypen Gogol's kennen.

Die Eigenartigkeit des Romans von S. Minclow besteht darin, dass die Banalität und die Ungeistigkeit seiner Personen in einem besonderen kulturgeschichtlichen und sittlichen Kontext über ihre Beziehung zu den Werten der Kultur, zu alten Büchern und Handschriften, zum Ausdruck gebracht wird. In den Jahren der Emigration wird S. Minclow zum Historiker

¹ Nikoljukin, Aleksandr N. Pisateli russkogo zarubež'ja (1918 – 1940).Spravočnik. Č.II. K – S. S. 112/113 .

² ebenda

und Chronisten jener Themen, die ihm sehr nahe lagen, das sind die tragischen Schicksale der Bibliotheken von den Gutsbesitzern und der anderen Bibliotheken, die in der Zeit des Bürgerkrieges und der Revolution vernichtet wurden.“]).

1. Rezeptiongeschichtliche Aspekte

1. 1. Sergej Rudol'fovič Minclov – ein in Vergessenheit geratener Schriftsteller?

Sergej Rudol'fovič Minclov's Leben und literarisches Schaffen waren von der Emigration überschattet und daher beim breiten Leserpublikum viele Jahre in Vergessenheit geraten. Die Umstände und Gründe dafür sind vor allem in der politischen Geschichte Russlands zu suchen und sollen hier auch erörtert werden, wenngleich es auch nicht immer möglich sein wird, auf alle diesbezüglichen Fragen die richtigen Antworten zu finden. In der Forschung über Exilliteratur jedoch war und ist es von großer Bedeutung.

Das Ziel dieser Arbeit soll weiters die Darstellung des Forschungsstandes zum Leben und Wirken S. R. Minclov's sein, wobei auch Angaben über den Inhalt einiger seiner Werke gemacht werden.

Eine Übersicht über die Bibliografie Minclov's mit den dazugehörigen Angaben des Entstehungsortes und des Jahres der Veröffentlichung soll zum besseren Verständnis der Vielfalt seines literarischen Schaffens beitragen. Durch die Vielseitigkeit seines Wirkens ist eine breite Palette von Werken entstanden, in welchen sich der Geist des Autors erhalten hat und der sich dem Leser - mit der erforderlichen Aufmerksamkeit - offenbart. Es soll hier auch versucht werden die Aspekte, die dazu führten, zu beleuchten.

Ausführliche Stellungnahmen aus der Sekundärliteratur zur vielfältigen Bibliografie Sergej R. Minclov's sollen die Antworten auf eine Vielzahl von Fragen geben.

Vor allem die vertiefte Darstellung des Lebens und Wirkens von Minclov bietet viele interessante Einblicke in das Wesen dieses ungewöhnlich vielseitigen und begabten Menschen, der keine Mühe scheute, um zu seinem Ziel zu gelangen.

Daraus ergeben sich auch die folgenden Fragen, die in dieser Arbeit versucht werden zu beantworten:

- a) Fanden Themen aus den von Minclov gesammelten Büchern in seinen Werken ihren Niederschlag?
- b) Was waren die Beweggründe für Minclov's unermüdliche Arbeit?
- c) Welcher Glaubensrichtung gehörte S. R. Minclov an? (Siehe Berichte über seine mystische Neigung bzw. seine Teilnahme an den Arbeiten im «Rižskij kružok revnitatej ruskoj stariny»³).
- d) Was waren die wirklichen Gründe für die Trennung Minclov's von seiner geliebten Bibliothek?
- e) Was ist über die einstige Bibliothek Minclov's in St. Petersburg bekannt?

1. 2. Einige Betrachtungen zur Bibliografie S. R. Minclov's.

Die breite Vielfalt der Literatur Minclov's macht es erforderlich am Beginn dieser Arbeit zu betonen, dass Minclov nicht nur historische Romane, Essay's und Memoiren schrieb, Tagebuchaufzeichnungen veröffentlichte, Erzählungen mit mystischen Inhalt verfasste und die Bedeutung von Vornamen auf dessen Träger deutete, sondern sich auch in Komödien und Dramen versuchte und sich auch der Literatur für die Jugend widmete.

Vor allem seine Komödien und Dramen, die auf den Provinzbühnen aufgeführt wurden, dürften Minclov eine gewisse erste Beliebtheit und Bekanntheit gebracht und ihn dazu bewogen haben, sich auch mit den genannten anderen Literaturbereichen auseinander zu setzen.

Die offensichtlich von seinen Vorfahren ererbte Begabung für Geschichte und Archäologie, aber auch die Leidenschaft für Bücher, Aspekte auf die in dieser Arbeit noch ausführlich eingegangen werden wird, haben diese Vielfalt der Literatur Minclov's gestaltet.

Es soll hier auch angemerkt werden, dass Minclov neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit oft auf der Suche nach wertvollen Büchern gewesen ist, mit dem Ziel, sie für die Nachwelt zu erhalten und dass er so zum Besitzer einer Bibliothek wurde, deren Buchbestand auf eine beträchtliche Zahl angewachsen war.

³ Zavoloko Ivan Nikiforovič. Unter: http://zarubezhje.narod.ru/gi/z_018.htm

1. 3. Erörterung der Betätigungsfelder von S. R. Minclov.

Nachdem S. R. Minclov das Podium der Komödie und des Dramas betreten hatte, wobei die Orte des Erscheinens verschieden waren, veröffentlichte er seine Werke in verschiedenen Zeitschriften. Durch sein langes Leben in St. Petersburg (1900 – 1914) fand er Zutritt zu vielen populären Medien dieser Zeit. Die historischen Romane steigerten seinen Bekanntheitsgrad und dürften sich einer großen Beliebtheit erfreut haben.

Minclov besaß sehr gute Kenntnisse der Geschichte Russlands und des Baltikums und hatte eine hervorragende Ausbildung in Archäologie (siehe auch seine Biografie), was mit ziemlicher Sicherheit das Niveau seiner historischen Romane positiv beeinflusste.

Seine Stücke aus Komödien und Dramen dagegen wurden ausschließlich auf Provinzbühnen aufgeführt, der Grund dafür geht aus den Berichten nicht eindeutig hervor. Jedenfalls waren sie in einer fesselnden Sprache geschrieben, was auch von Zeitzeugen bestätigt wurde.⁴

Etwas Geheimnisvolles haftet jenen Werken Minclov's an, deren mystischer Inhalt zu verschiedenen Spekulationen über die Persönlichkeit des Autors Anlass gab. Hier halte ich es für angebracht, an Minclov's Schwester Anna Rudol'fovna zu erinnern, die eine enge Beziehung zu Rudolf Steiner gehabt und einen erwiesenen starken Einfluss auf die Symbolisten Russlands ausgeübt hatte. Ob auch Sergej Rudol'fovic Minclov davon betroffen war, sei dahingestellt.

Eine gewisse Mystik geht auch von Minclov's Berichten zur Erforschung der Auswirkung von Vornamen auf dessen Träger aus.

Mit besonderer Genauigkeit verfasste Sergej Minclov auch seine zahlreichen Tagebuchaufzeichnungen und Reiseberichte, offensichtlich immer darum bemüht, keine Einzelheiten zu vergessen und Berichte von Ereignissen und Begegnungen für die Nachwelt zu erhalten. Besonders wertvoll sind jene Berichte von Expeditionen, die Minclov und seine Frau in entlegene, noch unberührte Gebiete führten. (siehe auch Hauptteil 2.2.3. Minclov als Leiter einer Expedition).

⁴ Russkie pisateli 1800 – 1914. Bd.4, M – P. S.84.

1. 4. Darstellung der bedeutendsten Aspekte von S. R. Minclov's Wirken.

Aus heutiger Sicht betrachtet sind die historischen Romane S. Minclov's jene Werke, die dem vielseitigen Schriftsteller und Poeten die nachhaltigste Bekanntheit gebracht haben. Mit der Wiederveröffentlichung des Werkes „Za męrtvymi dušami“ ist immerhin eine großartige Wiederbelebung dieser einstigen Popularität entstanden. Daraus ergibt sich die große Bedeutung jener Werke, die Minclov in den Jahren seines Exils im Ausland geschrieben hatte, waren doch vor allem diese - aus schon erwähnten Gründen - bei vielen Lesern in Vergessenheit geraten.

1. 5. Ausblicke

Ausgehend von der genannten politischen Entwicklung und deren positiven Auswirkungen auf die Literatur Russlands kann man annehmen, dass in den kommenden Jahren das allgemeine Interesse auch an den Werken S. R. Minclov's wieder bedeutend zunehmen wird.

Welche Bereiche seiner Literatur davon mehr betroffen sein werden, lässt sich nicht genau voraussagen. Mit großer Wahrscheinlichkeit werden seine historischen Romane, sowohl jene, die vor dem Verlassen Russlands, als auch jene, die im Ausland entstanden sind, ihren Leserkreis finden.

Es wäre durchaus vorstellbar, dass das große Interesse den historischen Romanen gilt, die die Ereignisse im Baltikum des 14./15 Jh. zum Inhalt haben und heute wieder große Aktualität besitzen könnten. Ob sich die Jugend für die Abenteuerromane Sergej Minclov's, in denen er auch seine eigenen Erlebnisse hat einfließen lassen, interessieren wird, könnte eine Frage der Zeit sein.

2. Biographische Aspekte

2. 1. Wer war Sergej Rudol'fovič Minclov, wer waren seine Vorfahren, woher kamen sie?

Die Antworten auf diese drei Fragen sind von großer Bedeutung für diese Arbeit, erklären sie doch manche nicht sofort klar erscheinende Tatsachen und Ereignisse. Sie sollen eine rasche Vertiefung in das interessante und ereignisreiche Leben und Wirken eines großartigen Menschen ermöglichen, dessen Werke nun vielleicht bald wieder an Bedeutung gewinnen werden.

Sergej R. Minclov wurde in Rjazan' geboren, im direkten Zentrum Russlands, aber der Stammbaum seiner Familie reicht in das Baltikum, nach Litauen. In alten Chroniken über die Grünwalder Schlacht steht geschrieben, dass auch zwei Minclov's an der Schlacht teilnahmen, um ihre Heimat zu schützen.⁵

Die Welt der Bücher, der Literatur, des Altertums, das ist die charakteristische Linie der Familie der Minclov's, die vom Großvater, Rudol'f Ivanovič Minclov, dem Oberkonservator der Abteilung der öffentlichen Bibliothek des Zaren und der Großmutter Ernestine de Galleais, einer begabten französischen Schriftstellerin, weitervererbt wurde. Bereits in der Jugend erwachte in Minclov das Interesse an Litauen.

Nach der Ausbildung im berühmten Kadettenkorps in Nižnij Novgorod (1881-88), in der Alexandrinischen Militärhochschule in Moskau (abgeschl. 1890), in der Professoren der Moskauer Universität, wie z. B. das Akademiemitglied Fëdor Ivanovič Buslaev (1818 – 1897), lehrten, und den guten Verbindungen des Vaters, konnte Minclov mit einem Dienst in St.Petersburg, in der Garde der Hauptstadt, rechnen. Jedoch entschloss er sich für das bescheidene Ufimer Infanterieregiment, welches in Vil'njus stationiert war. In seiner Freizeit durchstreifte er die alten Güter, besuchte begeistert die verwilderten Winkel des Gebietes und sammelte eine beeindruckende Kollektion an Büchern, welche später von der Preußischen Staatlichen „Bücheraufbewahrungsanstalt“ erworben wurde.

Die Macht der Bücher erfasste ihn vollständig und er machte 1892 eine Eingabe um Austritt aus dem Regiment, um sein Leben der Suche, dem Sammeln und dem eigenen Schaffen widmen zu können.

⁵ Klubnye zametki publicista – knižnika. Unter: <http://navigatorbook.times.lv/zametki.html>

Außerdem unterzog sich Sergej R. Minclov einer Ausbildung im Archäologischen Institut in Nižnij Novgorod, welche er im Jahre 1895 abschloss.

In den 90-er Jahren schreibt und publiziert Minclov viel und arbeitet in den Ländereien, in den Ämtern der Gouvernements. Er nimmt aber auch an Expeditionen teil und sammelt seltene Bücher, Memoiren, Handschriften und bedeutende Dokumente.

Im Jahre 1904 erscheint in St. Petersburg sein berühmter Katalog «Редчайшие книги напечатанные в России на русском языке» („*Die seltensten Bücher, die in Russland in russischer Sprache gedruckt wurden*“), auf deren Grundlage unzensurierte und für den Druck verbotene Ausgaben erarbeitet wurden, und in den Jahren 1911 – 1912 erscheint in Novgorod die 5-bändige Arbeit: «Обзор записок дневников, воспоминаний, писем и путешествий, относящихся к истории России.» („*Betrachtungen der Notizen, Tagebücher, Erinnerungen, Briefe und Reisen, die zur Geschichte Russlands gehören*“).

Im nächsten Jahr, im Jahre 1913, erscheint eine neue Arbeit: «Книгохранилище Сергея Рудольфовича Минцлова» („*Die Büchersammlung des Sergej Rudol'fovic Minclov*“), welche einen wichtigen Platz in der Geschichte der russischen Bibliographie einnimmt.

In den 30-er Jahren schrieb der Schriftsteller und Journalist und Mitarbeiter der Rigaer Zeitschrift „Segodnja“, Pëtr Pil'skij⁶:

«Теперь 'широкая публика' знает главным образом Минцлова-беллетриста, но раньше эта сторона затмевалась учёными, исследовательскими трудами»⁷ („*Jetzt kennt 'ein breites Publikum' Minclov hauptsächlich als Belletristen, aber früher war diese Seite durch die Wissenschaftler, durch Forschungsarbeiten verdunkelt*“) und weist weiter darauf hin, dass S. Minclov ein Mitglied der kaiserlichen archäologischen, geografischen und bibliografischen Gesellschaft war.

Großvater S. R. Minclov's:

Rudol'f Ivanovič Minclov⁸ (1811 – 1883) war der Stammvater der Minclov Linie, wurde in Königsberg geboren und kam 1835 nach St. Petersburg. Er hatte in Königsberg die Universität in der Studienrichtung Klassische Philologie absolviert und verfügte über eine überdurchschnittliche Arbeitsfähigkeit.

⁶ Pil'skij, Pëtr Moseevič (1879 – 1941), Literatur- u. Theaterkritiker, Journalist, Prosaiker.

⁷ Klubnye zametki publicista – knižnika. Unter: <http://navigatorbook.times.lv/zametki.html>

⁸ Russifizierte Form des Namens Karl Rudolf Münzloff.

Karl Rudolf Münzloff war zuerst als Lateinlehrer am Zarenhofe tätig, unterrichtete unter anderem den jungen Alexander III., war Professor für Klassische Geschichte und Philologie am Alexandrinischen Lizeum (*Александровский лицей*), einer Eliteschule für adelige Kinder.⁹

Später war Karl Rudolf vor allem als Chef-Konservator an der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek in St. Petersburg tätig. Auf ihn geht auch die Gründung der Inkunabelabteilung dieser Bibliothek zurück.

Er übersetzte Werke von A. S. Puškin, N. V. Gogol und D. V. Grigorovič in die deutsche Sprache, war Autor des Buches *«Пётр Великий в иностранной литературе»* („*Peter der Große in der ausländischen Literatur*“) (St. Petersburg, 1872) und Verfasser anderer bibliographischer Werke.¹⁰

Nach ein paar Jahren Aufenthalt in St. Petersburg heiratete Karl Rudolf Münzloff eine geborene Ernestine de Gallais (1812 – 1866), Tochter eines französischen Adligen Jean Pierre de Gallais (1756 – 1820), eines Schriftstellers und aktiven Gegners der französischen Revolution.¹¹

Ernestine Münzloff war eine bemerkenswerte Frau und offensichtlich poetisch sehr begabt. Im Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz findet man ihre zahlreichen lyrischen Werke auf Französisch. Darüber hinaus übersetzte sie auch aus dem Russischen und propagierte als eine der ersten die Werke von A. S. Puškin.¹²

Karl Rudolf und Ernestine Münzloff zogen fünf Kinder groß, zwei aus der ersten Ehe von Ernestine und drei weitere gemeinsame. Der älteste Sohn beider, dessen Name in den Dokumenten ausschließlich in russifizierter Form vorkommt, hieß Rudol’f Rudol’fovič Minclov.

Vater S. R. Minclov’s:

Rudol’f Rudol’fovič Minclov (1845 – 1904) war Jurist, Vertreter des öffentlichen Lebens und Publizist von Artikeln juristischen und ökonomischen Charakters.

⁹ Charmalova, Jelena. Der Nachlass u. die Büchersammlung v. S. R. Minclov in der Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz. S. 167.

¹⁰ ebenda

¹¹ ebenda

¹² ebenda

Er schloß das Ökonomie- u. Jurastudium in St. Petersburg mit überdurchschnittlich guten Noten ab, und arbeitete danach einige Jahre beim Bezirksgericht in der zentralrussischen Provinzstadt Rjazan'. Später kehrte er nach St. Petersburg zurück und wurde zu einem der berühmtesten Anwälte St. Petersburgs und auch Moskaus, dessen Plädoyers in den wichtigsten Zeitungen wiedergegeben wurden.

Rudol'f R. Minclov war ein prominenter Vertreter der „*intelligencija*“, jener Schicht von Kulturträgern, die sich als Intellektuelle im Dienst der Gesellschaft und des Gemeinwohls verstanden.¹³

Neben seiner Arbeit als Rechtsanwalt erfüllte er auch die Aufgaben eines verantwortlichen Sekretärs im 1. russischen Schriftstellerverband. In dieser Funktion verfasste er das Statut des Verbandes und verteidigte Schriftsteller vor Angriffen der Zensur und vor Repressionen des Staatsapparates.

Wie aus Nachlassdokumenten ersichtlich ist, setzte er sich auch für Lev Tolstoj und Vladimir Solovëv ein. Außer den genannten Artikeln veröffentlichte Rudol'f Minclov auch Essays zur Musikgeschichte und zur Geschichte Frankreichs, Reiseberichte und vieles andere mehr.

Ende der 90-er Jahre des 19. Jh. partizipierte er an der Ausarbeitung eines neuen Gesetzes über die Advokatur. Die Beiträge der entsprechenden, auf höchster Ebene angesiedelten Kommission, sind 1900 in St. Petersburg unter seiner Redaktion erschienen.

Rudol'f R. Minclov betrieb in Moskau auch einen Salon, in dem sich Vertreter der Wissenschaft, der Kunst und Literatur, sowie der liberalen Gesellschaftskreise versammelten.¹⁴

Die Leidenschaft des Großvaters für Bücher wurde auch zur Leidenschaft des Vaters. Rudol'f Rudol'fovič Minclov sammelte, kaufte und bewahrte ebenfalls wertvolle Bücher und hinterließ am Ende seines Lebens eine Fülle von Manuskripten, Tagebüchern, Notizen und Briefen.

Er hatte mit seiner Frau Anna Jakovlevna, geborene Bodisko, drei Kinder: Anna (1865 – 1911), Vera (1867 – 1874) und Sergej.

Alle genannten Eigenschaften, vor allem die Leidenschaft und Liebe für Bücher, übertrugen sich auch auf seinen Sohn Sergej Rudol'fovič Minclov.

Die Schwester Sergej R. Minclov's, Anna Minclova, verdient wegen ihres weiteren Lebensweges und ihrer engen Beziehung zu Rudolf Steiner besondere Beachtung. Anna

¹³ Charmalova, Jelena. Der Nachlass u. die Büchersammlung v. S. R. Minclov in der Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz. S. 167.

¹⁴ Russkie pisateli 1800 – 1917. Bd.4, M – P. S.84.

Minclova war eine Schlüsselperson der russischen *Intelligencija* des *Silbernen Zeitalters*. Sie spielte eine hervorragende Rolle in der Wiederbelebung mystischer und okkulten Strömungen in der russischen und europäischen Kultur des 19. Jahrhunderts.¹⁵

Die mystische Linie Sergej R. Minclov's und seine daraus hervorgegangenen Erzählungen könnten möglicherweise ihre Gründe in einer gewissen Beeinflussung durch seine Schwester Anna haben.

Anna Minclova agierte in Russland im Namen Rudolf Steiners und ließ sich *Anna Rudolph* nennen.¹⁶ Sie war Mitglied der Theosophischen- und Rosenkreuzerischen Bewegung und Teilnehmerin der internationalen Kongresse in London (1905), Paris (1906) und in München (1907). Zu Beginn war ihre geistige Leiterin die Mitbegründerin und seit 1907 die Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft, Anni Besant.¹⁷

Ab 1905 wird Anna Minclova eine der ersten russischen Schülerinnen des Leiters der theosophischen Gesellschaft, Rudolf Steiner. Sie hielt Rudolf Steiner für einen Emissär der theosophischen Weltanschauung in Russland.

2. 2. Das bewegte Leben und Wirken S. R. Minclov's

2. 2. 1. Sergej Rudol'fovič Minclov – ein vielseitig begabter Mensch

Sergej Rudol'fovič Minclov war, wie bereits gesagt, ein Schriftsteller, Prosaist, Verfasser von Essay's, Tagebuchaufzeichnungen und Reisedokumentationen. Sein Leben und sein schriftstellerisches Wirken lassen sich in drei Abschnitte unterteilen:

In die Periode bis zur Revolution, in der Minclov vor allem als Autor von historischen Romanen und Büchern für die Jugend bekannt geworden war¹⁸. Es waren dies die Romane „Na zare veka“ (1901), „V grozu“ (1903), „V lesach Litvy“ (1904), „V t'me“ (1907) und „Litva (1911).

¹⁵ Charnalova, Jelena. Der Nachlass u. die Büchersammlung v. S. R. Minclov in der Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz. Seite 168.

¹⁶ ebenda

¹⁷ Russkie pisateli 1800 – 1917. Bd.4, M – P. S.86.

¹⁸ Struve, Gleb P., Seite 128.

„Do revoljuzii Minclov byl izvesten kak avtor istoričeskich romanov i knig dlja junošestva, a takže kak bibliograf i bibliofil, redkij znatok redkoj knigi.“

Weiters in den Lebensabschnitt, welcher Minclov infolge seines Militärdienstes als Leiter des Trapzoner Militärkreises in den Süden Russlands führte, und schließlich in den Zeitabschnitt seiner Rückkehr nach St. Petersburg und Kemeru, mit der darauf folgenden Emigration Minclov's und des Lebens außerhalb Russlands, in der er seine Werke in verschiedenen ausländischen Zeitschriften veröffentlichte.

Die historischen Romane „Pod šum dubov“ (1919), „Dalëkie dni“ (1925), „Trapezondskaja Ėpopeja“ (1925), „Priključenija studentov“ (1928), sowie „U kamel'ka“ (1930) sind also im Ausland entstanden. Hier ist anzumerken, dass es sich bei dem Werk „Trapezondskaja Ėpopeja“ eigentlich um Tagebuchaufzeichnungen handelt, welche die Zeitspanne von 1915 bis Ende 1918 betreffen.

Die schriftstellerische Tätigkeit S. Minclov's begann mit der Veröffentlichung des Buches „Stichotvorenija“ (1897) in Odessa und wurde von Pëtr F. Jakubovič¹⁹ mit den folgenden Worten kommentiert:

«В основном подражательная, романтически окрашенная лирика, зарисовки природы (часто ночной, таинственной), космические мотивы (навеянные поэзией Фёдора И. Тютчева и Афанасия А. Фета).»²⁰

(„Im Grunde genommen eine imitierte Liebeslyrik, Naturskizzen [oft nächtlich, geheimnisvoll], kosmische Motive[angehaucht von der Poesie Fëdor I. Tjutčev's und Afanasij A. Fet's]“). Die Gedichte wurden als „wohlwollende Dummheiten“ und ihr Autor als „ungewöhnlich ungezwungener Poet“ bezeichnet.

Wie bereits erwähnt, versuchte sich Sergej R. Minclov auch im Genre des Dramas und als dessen Folge entstanden die Komödien „Ženichi“ (Odessa, 1918) und „Ženskoe delo“ (Odessa, 1898), die Dramen „Bojarin Kučko“ (Warschau – St. Petersburg – Vitebsk, 1901) und „Pervyj kamen'“ (St. Petersburg 1902).

Wie schon gesagt, begeisterten die Theaterstücke Minclov's zwar durch ihre Sprache, wurden aber ausschließlich auf Provinzbühnen aufgeführt.

Vor allem in den Jahren, in denen Minclov in St. Petersburg lebte, war sein Betätigungsfeld in verschiedenen Zeitschriften breit gefächert. Es entstanden Rezensionen, bibliografische Betrachtungen, Essays und Reiseaufzeichnungen. Es gab aber auch Kritik an seiner Art zu schreiben und so erschien in der Zeitschrift „Mir“ folgende Bemerkung: - «серёзный учёный и знаток истории» („ein ernsthafter Wissenschaftler und Kenner der Geschichte“). Aber mit folgender Einschränkung: «Однако беллетристический элемент (обычно любовная

¹⁹ Jakubovič, P.F. (1860 – 1911), Poet, Schriftsteller u. Übersetzer, genannt der „Mohikaner des russischen Volkstums.“

²⁰ Jakubovič, P.F. – „Russkij Bibliofil“, 1898, Nr.2, S.77, siehe Russkie pisateli 1800-1917. Bd.4, M – P. S.84.

история и связанные с ней приключения в духе В. Скотта, придающие чтению занимательность) не оригинален.»²¹

(„Jedoch ist das belletristische Element [gewöhnlich eine Liebesgeschichte und ein mit ihr verbundenes Abenteuer im Geiste von W. Skott, welches dem Leser Unterhaltung bringt] nicht echt.“)

Hier soll auch angemerkt werden, dass die Werke Minclov's „V lesach Litvy“ (St. Petersburg, 1904; 4. Ausg., Riga, 1927); „Litva“ (St. Petersburg, 1911, mit einer kritischen Resonanz von A. Faresov in *Istoričeskij Vestnik*, 1911, Nr. 4), aus dem Leben des mittelalterlichen Baltikums und „Vo t'me (St. Petersburg), aus der Zeit der Glaubensspaltung - auf Grund ihrer literarischen Struktur - zu der „leichten Lektüre“ gezählt werden. Im Genre der Abenteuerliteratur für Kinder schrieb er die Erzählung „Beglecy“ (in „Junyj čital““, 1901, Nr. 14, 16, 18; separate Ausgabe - St. Petersburg, 1902), sowie die Novelle „Vojna i priključenija olovjannych soldatikov“ (St. Petersburg, 1900; 3. Ausg., St. Petersburg, 1904). Dazu gibt es eine negative Rezension v. A. M. Red'ko in *Russkij Bibliofil*, 1905, Nr.7.²²

Pëtr Pil'skij sah in Minclov den Schriftsteller, der «наряду с реалистической устремлённостью (острое чувствование быта его корней, духа, запахов, близость к земле) глубокую подверженность мистическому началу, веру в таинственное, в несказанное и не разгаданное»²³ (*„gemeinsam mit der realistischen Tendenz [ein gutes Gefühl für die Lebensweise, seine Wurzeln, seinen Geist, seine Düfte und seine Nähe zur Erde] eine tiefe Neigung zum mystischen Beginn, einen Glauben an das Geheimnisvolle, an das nicht Gesagte und nicht Erratbare“*) hatte.

Eine mystische Stimmung im Geiste der Zeit entwickelt sich auch in den Büchern Minclov's , wie z. B. in „Vlast' iměn - Über den Einfluss der Namen auf das Schicksal des Menschen“²⁴ (Paris 1915), in „Nevedomoe. Erzählungen“ (Trapzon, 1915). In dem letztgenannten Buch eignet sich die Mystik Züge der wissenschaftlichen Fantasie an (die Übersiedlung des Helden in eine historische Zeit geschieht mit Hilfe eines sonderbaren Geräts).

²¹ Russkie pisateli 1800 – 1917. Bd.4, М – P. S.85.

²² ebenda

²³ ebenda

²⁴ ebenda

2. 2. 2. S. R. Minclov's Bibliophilie und seine bibliographische Neigung

Die wahre Leidenschaft S. Minclov's galt den Büchern. Bereits zu Lebzeiten war er berühmt als Büchersammler und Bibliograph. Seine fantastische und gleichzeitig innere reale Welt eröffnet sich dem an Minclov's Literatur Interessierten beim Lesen seiner historischen Romane.

Seine bibliophile und bibliographische Neigung machte ihn zum Besitzer einer der wertvollsten Bibliotheken Russlands und steigerte naturgemäß seine Popularität. Die Anzahl der von S. Minclov bereits in jungen Jahren gesammelten Bände soll 4000 betragen haben.²⁵

In seinen Werken „Opis' knigočranilišča S. R. Minclova“ (St. Petersburg, 1905) und „Knigočranilišče S. R. Minclova“ (St. Petersburg, 1913) findet man die Bestätigung dieser Aussagen. Die Basis der Büchersammlungen waren Notizen, Tagebücher, Erinnerungen, Bücher über Archäologie und Geschichte Russlands, Inkunabeln, sowie Handschriften und Familienarchive der Minclov's und nichtlegale Werke des freien Drucks (siehe Artikel von K. L. [K. M. Lepilov], Eine wertvolle Büchersammlung. - „Russische Bibliophilie“, 1911, Nr.6]).

Seine Sammlertätigkeit beschrieb Minclov in seiner satirischen „bibliophilen“ Erzählung „Za męrtvymi dušami“ („Свободная Зона“, 1921, Bd. 5, 6, 8; 1922, Bd. 10, separate Ausgabe – Berlin, 1921; überarbeitete Ausgabe. Mit Abkürzungen im Buch: Kněžnye strasti, M., 1987; vollständige Ausgabe M., 1991. Eine Rezension dazu von V. Chovin in der Zeitschrift „Naš ogoņėk“, Riga, 1925, Nr. 10).²⁶

In der Rezension von M. I. Ganfman²⁷ wird das Werk als «одной из самых интересных и живо написанных книг последнего времени» („*eines der interessantesten, lebendig geschriebenen Bücher der letzten Zeit*“) bezeichnet. «Это та бытовая беллетристика, где художник и беллетрист сливаются в гармоническое целое.»²⁸ („*Es ist jene lebendige Belletristik, in der der Künstler und die Belletristik zu einem harmonischen Ganzen zusammenfließen.*“ („Segodnja“, Riga, 1925).

²⁵ Russkie pisateli 1800 – 1917. Bd.4, M – P. S.85.

²⁶ ebenda

²⁷ Ganfmann, Maxim I. (1873 – 1934), Journalist, Vertreter des öffentl. u. polit. Lebens. Langjähriger Mitarbeiter der Rigaer Zeitung „Segodnja“.

²⁸ Russkie pisateli 1800 – 1917. Bd.4, M – P. S.85.

2. 2. 3 Minclov als Leiter einer Expedition

Die Vielseitigkeit S. R. Minclov's zeigt sich in seinem Tagebuch mit dem Titel «Sekretnoe poručenie», also zu deutsch „In geheimem Auftrag“. Es enthält einen Bericht über eine Expedition im Jahre 1914 zum Oberlauf des Jenisej, die Minclov als Sonderbeauftragter für Bodenbewirtschaftung und Landwirtschaft zu leiten hatte und deren Ziel die Erforschung des Urankhai-Gebietes war. Minclov machte diese Reise in Begleitung seiner zweiten Frau Ksenia, die auch die Fotografien für das Buch „Sekretnoe poručenie“ (Riga 1915) anfertigte. In einer Besprechung von E. Haenisch²⁹ zum Inhalt des Buches ist Folgendes zu lesen:

„Der Titel des Buches ist irreführend: Nichts Geheimes, wohl aber ein recht schön geschriebenes Tagebuch über ein kaum bekanntes Gebiet, dem «Uryangahai-Lande» vom Jahre 1914.

Der amtliche Auftrag der Reise, der durch archäologische Studien verdeckt wurde, tritt an keiner Stelle hervor. Also nichts Aufregendes, wohl aber eine wirklich anschauliche, niemals ermüdende Schilderung von Land und Leuten, die dem Laien ein treffendes Bild bietet und demjenigen, der die Steppe durchritten hat, sie wieder vor den Augen erstehen lässt.

Das abgelegene, interessante Gebiet im Norden des Sees Köbsö Kol, auch Tangnu Ola genannt nach dem umrandenden Gebirge, wird von lamaistischen Turkstämmen bewohnt und bildet heute den kleinen Sowjetstaat Tuwa. Die Chinesen berichteten schon in früherer Zeit von ihm als dem Lande der Hirschreiter, denn dort wird das Rentier zu Reitzwecken gezüchtet.

Minclov's Reise ist im Sommer bis Herbst 1914 ausgeführt worden. Am 11. VI. ist er in Ussinsk. Der letzte Tag ist ein Herbsttag. – Der Winter kommt in jenen Gegenden doch schon Ende September.“

²⁹ Haenisch, E. Minclov Sergej R. In geheimem Auftrag. In: Orientalischer Literaturzeitung, 1930, Nr.10. Akademischer Verlag, Berlin: 1898.

2. 2. 4. S. R. Minclov als Leiter des Militärkreises von Trapzon

Ein besonderer Abschnitt in Minclov's Leben war die Zeit von 1915 bis Ende 1918.

Die von ihm in diesem Zeitraum gemachten Erfahrungen, die Erlebnisse im Süden Russlands, bis zu den Jahren, die er auf seinem Gut in Kemero (Finnland) verbrachte, hatten Minclov besonders geprägt. Nicht nur, dass er die verantwortungsvolle und schwierige Aufgabe des Leiters eines Militärkreises zu erfüllen hatte, machte er aus einer von den Türken aufgegebenen Druckerei eine funktionierende russische und wurde zum Herausgeber der «Trapzoner Militärzeitung». Gleichzeitig beschäftigte sich Minclov als Archäologe mit der Erforschung des Trapzoner Gebiets. (Siehe seine „Statistische Darstellung des Trapzoner Militärkreises“, Trapzon 1916).³⁰

2. 2. 5. S. R. Minclov's Leben von Beginn der Revolution 1917 bis zur Rückkehr nach Riga

Im Jahre 1917 kehrte Minclov zuerst nach St. Petersburg - damals Petrograd - zurück und verbrachte die Zeit bis Dezember 1918 jedoch auf seinem Gut in Kemero, wo er sich mit seiner Familie in Sicherheit vor den Auswirkungen der Revolution glaubte. Erst als die Kämpfe zwischen den „Roten“ und den „Weißen“ von Petrograd ausgehend über Vyborg auf finnisches Territorium übergriffen (siehe Aufzeichnungen in „Trapezonskaja Èpopeja, 1918“), fasste Minclov den Entschluss, Russland, bzw. Finnland in Richtung Westen zu verlassen. Das gelang ihm mit Hilfe von gefälschten Dokumenten, die ihn als ukrainischen Staatsbürger auswiesen. Sein erstes Ziel war London, wo er nur kurze Zeit verweilte.

Dann reiste er nach Jugoslawien, siedelte sich in Novi-Sad an und bekleidete dort das Amt eines Direktors an einem russischen Gymnasium.

Ab dem Jahre 1926 bis zu seinem Tode lebte und wirkte S. R. Minclov in Riga, das neben den Städten Berlin und Paris zu einem Zentrum der russischen Emigration geworden war.

Im Ausland, also außerhalb Russlands publizierte Minclov erneut seine bereits genannten Werke und veröffentlichte 1924 den bereits erwähnten historischen Roman «Pod šum dubov», der die Verteidigung des Psovo-Pečorsker Klosters von 1501, gegen die deutschen Eindringlinge zum Inhalt hatte. Weiters veröffentlichte er die historischen Abenteuer-Romane

³⁰ Russkie pisateli 1800 – 1917. Bd.4, M – P. S.85.

«Priključenija studentov» (Riga, 1928), und «Orlinyj vzlët» (Riga, 1931), letzterer handelt von den Ereignissen in Litauen im 14./15. Jh.

2. 2. 6. S. R. Minclov als Verfasser von Tagebuchaufzeichnungen

Von besonderem Wert sind Minclov's Tagebuchaufzeichnungen und Erinnerungen, welche die Ereignisse der Epochen und wichtigsten Daten seiner Biographie wiedergeben.

Im Jahre 1917, als sich Minclov also noch in Russland befand, veröffentlichte er in «Dnevnik» Aufzeichnungen aus den Jahren 1903 – 1906 (Golos minuvšego), Nr. 9 – 12).³¹

Im Ausland erschienen «Dalëkie dni. Erinnerungen 1870 – 1890» (Berlin, 1925); «U kamel'ka (Moja molodost')» (Riga, 1930); «Peterburg v 1903 – 1910» Riga, 1931); «Debri žisni. Dnevnik 1910 – 1915» (B., 1915); «Trapezonskaja Èpopeja. Dnevnik» (Berlin, 1925). (Dazu gibt es eine Rezension von A. Izjumov – «Na čužoi storone» 1925, Nr. 12), in der im Kurzen die Tätigkeit und das Leben der Gouvernementsbeamten, das Wesen der zaristischen Armee, die geistige Verarmung des Landadels und die Lage der Bauern und Arbeiter beschrieben werden. Aus den Publikationen in der Rigaer Zeitung „Segodnja“ sind folgende zu nennen: «Smol'nyj institut» (1924, 14., 17. Dez.), «Polkovnik S. N. Mjasojedov i E. S. Mjasojedova» (posthum 1935, Nr. 95), «V molodye gody na Kavkaze (Iz vospominanij)» (1933, Nr. 104).³² Der historische Wert dieser Publikationen wird durch deren Inhalt mit einer Vielzahl von Erinnerungen bestimmt.

Zu S. Minclov's Werk «Polkovnik S. N. Mjasojedov i E. S. Mjasojedova» gab es in der Zeitung „Segodnja“ folgendes interessante Vorwort:

«Скончавшийся в прошлом году в Риге писатель С.Р.Минцлов оставил дневник, в котором систематически делал записи о своих впечатлениях почти до последних дней своей жизни. В свой дневник С.Р.Минцлов вносил не только впечатления данного дня, но и многое ,что вспомнилось'. С этой частью дневника мы намерены познакомить читателя 'Сегодня'. Для начала приводим отрывок о пресловутом жандармском полковнике Мясоедове казненном во время войны по обвинению в шпионаже в пользу Германии.»³³ (*„Der im Vorjahr in Riga verstorbene S. R. Minclov hinterließ ein Tagebuch, in welchem er systematische Aufzeichnungen von seinen Eindrücken fast bis zum Ende seines*

³¹ Russkie pisateli 1800 – 1917. Bd.4, М – P. S.85.

³² ebenda

³³ Iz dnevnika pisatelja. Unter: http://www.russianresources.lt/archive/Minclov/Minc_8.html

Lebens machte. In sein Tagebuch schrieb S. Minclov nicht nur die Eindrücke der gegenwärtigen Tage, sondern auch Vieles ‚woran er sich erinnerte‘. Mit diesem Teil des Tagebuches wollen wir den Leser von „Segodnja“ bekannt machen. Zu Beginn geben wir einen Auszug über den berüchtigten Gendarmerieoberst Mjasoedov, der während des Krieges der Spionage für Deutschland beschuldigt wurde und hingerichtet worden war.“).

Es folgte ein Auszug über den berühmt-berüchtigten Gendarmerieoberst Mjasoedov.

2. 3. Stellungnahmen zu der Literatur von S. R. Minclov

Vor allem noch zu Lebzeiten S. R. Minclov's haben sich relativ viele Schriftsteller, Poeten, Kritiker und Journalisten zu den Werken S. Minclov's in Zeitungen und Zeitschriften auf verschiedene Weise geäußert. In vielen Fällen waren es Schriftsteller nichtrussischer, aber auch russischer Herkunft und fast alle waren, so wie Minclov, von der Emigration betroffen. Das hat bei vielen dazu geführt, dass sie sich auch nach Riga zurückgezogen hatten, um dort vor allem in der bekannten Zeitung „Segodnja“, aber auch in anderen Zeitschriften ihre Artikel publizieren zu können.

Diese Schriftsteller, Poeten, Kritiker und Journalisten haben jedoch auch nicht mit Kritik an Minclov's Literatur gespart, wie aus den folgenden angeschlossenen Ausführungen hervorgehen wird. Wie weit diese Kritik, die häufig an Minclov's historischen Romanen geübt wurde, ihre Berechtigung hat, muss jeder Leser selbst feststellen. In den zahlreichen Rezensionen über S. Minclov's Literatur dominieren jedoch die positiven Bemerkungen und es wird vor allem S. Minclov's gekonnte Art, den Leser für seine Literatur zu begeistern, gelobt.

Man sollte an dieser Stelle anführen, dass Sergej Minclov zwar durch die Abstammung seiner Vorfahren mit dem Baltikum, vor allem mit Litauen, sehr verbunden war, aber als gebürtiger Russe drei seiner historischen Romane ausschließlich der litauischen Vergangenheit gewidmet hat.

Diese Tatsache kann im wahrsten Sinne des Wortes als Geste der Hochachtung vor der litauischen Geschichte angesehen werden und ist eine Bestätigung für S. Minclov's großartige geistige Haltung.

Die Übersetzung seiner drei historischen Romane «V debrach Litvy», «Na krestach» und «Orlinyj vzlët» in die litauische Sprache ist S. Minclov sicher ein großes Anliegen gewesen.

Eine wichtige Person in der Erforschung der Literatur S. Minclov's war der litauische Literaturkritiker, Dramaturg, Prosaist und Regisseur **Vitautas Bičjunas** (1893 – 1945),³⁴ dessen Stellungnahmen zu den genannten Werken S. Minclov's großes Gewicht besitzen:

Unter dem Titel «Zaslugi S. R. Minclova pered litovskoj literaturoj» bespricht er das Verdienst des verstorbenen S. Minclov, welches er sich mit der Übersetzung seiner historischen Romane in die litauische Sprache, von der litauischen Öffentlichkeit und Literatur erworben hat.

Vitautas Bičjunas beschreibt die Vergangenheit des litauischen Volkes mit den Worten:

<...>«Литовский народ уже несколько десятилетий одушевляет идей единения его славного прошлого с расцветающей будущностью. Эта идея, ясно выраженная в словах национального литовского гимна: „Из прошлого, твои сына да черпают силу!“, делает современного литовца не только мечтательным романтиком, но и ретроспективным практиком.»

(<...>„Das litauische Volk ist nun schon einige Jahrzehnte von der Idee der Einheit seiner berühmten Vergangenheit und einer aufblühenden Zukunft beseelt. Das drückt sich auch klar in den Worten der Nationalhymne aus: «Aus der Vergangenheit schöpfen deine Söhne die Kraft». Diese Idee macht den modernen Litauer nicht nur zum träumenden Romantiker, sondern auch zum retrospektiven Praktiker.“).

Im Weiteren führt Vitautas Bičjunas als Vergleich die Vergangenheit der Franzosen an:

«Говорят, что самой популярной личности у французов из их славного прошлого является Наполеон Бонапарте. Нет книги, написанной на любом языке, которая не была бы переведена по-французски. Наполеон для Франции это символ народной гордости, которого каждый народ ищет в своём историческом прошлом.

Литва также имеет своего исторического героя, олицетворяющего её великое прошлое и как бы предвещающего славное будущее.»³⁵

(„Man sagt, dass die populärste Persönlichkeit der Franzosen aus ihrer berühmten Vergangenheit Napoleon Bonaparte gewesen sei. Es gibt kein Buch über Napoleon, egal in welcher Sprache, das nicht auch ins Französische übersetzt wurde. Napoleon war für Frankreich das Symbol des Nationalstolzes, welches jedes Volk in seiner historischen Vergangenheit sucht.

Litauen besitzt ebenfalls seine historischen Helden, die die berühmte Vergangenheit und die bevorstehende ruhmreiche Zukunft verkörpern.“).

³⁴ Bičjunas, Vitautas Pranas – Mitarbeiter in der Rigaer Zeitung „Segodnja“ und in anderen Zeitschriften Litauens. Pseudonyme: V. B-nas, L. Straigis, Spektor, Jurgis Šmalvaris

³⁵ Ders.: Romany pokojnogo pisatelja po litovski. Unter: http://www.russianresources.lt/archive/Minclov/Minc_12.html

Nun zu den weiteren Persönlichkeiten, deren Stellungnahmen und Rezensionen zur Literatur S. R. Minclov's:

In Pëtr A. Nikolaev's Enzyklopädie «Russkie pisateli v izgnanij 1800 – 1917» finden sich äußerst präzise Angaben über S. R. Minclov's Lebenslauf, angefangen von der Herkunft seiner Vorfahren, bis zu Minclov's Ausbildung und den Beginn seiner literarischen Tätigkeit.

Vor allem die Informationen über die Erscheinungsorte, das Jahr der Erscheinung jedes Werkes und die Zeitungen und Zeitschriften in denen Minclov publizierte, sind von ungewöhnlicher Präzision und Aussagekraft.

Die Darstellung des Inhalts der verschiedenen Werke bietet dem an Minclov's Literatur Interessierten äußerst wertvolle Hinweise.

Im Werk Gleb P. Struve's «Russkaja Literatura v Izgnanii» finden sich genaue Erörterungen darüber, welche Werke S. R. Minclov's in welchen Zeitschriften erschienen sind. Hier gibt es einen interessanten Hinweis auf die Art der historischen Romane Minclov's, in dem Gleb Struve meint:

«Его исторические романы (есть у него и на нерусские темы) продолжают вальтер-скоттовскую традицию, но в целом он принадлежит к той этнографически-бытовой линии в русской литературе, которая лучше всего представлена Мельниковым-Печерским. Есть у него, однако, и лесковская любовь к анекдоту (книга рассказов «Свистопуп») и пристрастие к чудачковатым людям, и несомненный повествовательный дар, и чувство юмора.»³⁶

(„Seine historischen Romane [in ihnen sind auch nichtrussische Themen] setzen die Tradition Wal'ter-Scott's in der russischen Literatur fort, welche am besten von allen durch Mel'nikov Pečerskij vertreten worden war. Minclov jedoch hat eine leskowische Liebe zur Anekdote [siehe das Buch der Erzählungen «Svistopup»] und eine Leidenschaft zu wunderlichen Menschen und unzweifelhaft ein Gefühl für Humor.“)

Weiters gibt es eine interessante Anmerkung darüber, dass der Literaturkritiker Pëtr Pilskij eine Kritik zu «Mističeskie večera» Minclov's geschrieben hat, in der er auf die mystischen Stimmungen Minclov's eingeht.³⁷

Ein Thema von großer Bedeutung, das übrigens auch in der Enzyklopädie Pëtr Nikolaev's erwähnt wird und zu dem folgendem Beitrag überleiten soll:

³⁶ Struve, Gleb P. Russkaja literatura v izgnanii, Seite 128 u. 129.

³⁷ Als einer der verhältnismäßig wenigen Schriftsteller des Auslands, wurde Minclov in einer kritisch-biographischen Darstellung gewürdigt. Diese Darstellung, die aus der Feder des Pëtr Pilskij stammt, ist an das Buch Minclov's «Mističeskie večera» gerichtet.

2. 3. 1. Die mystische Linie S. Minclov's - ein Anlass für zahlreiche Forschungen und Spekulationen.

Eine Linie besonderer Art in Minclov's Schaffen war die Vorliebe für mystische Erzählungen. Diese war auch immer wieder der Anlass für Spekulationen einerseits, wurde aber andererseits von einem breiten Leserkreis als Unterhaltungsliteratur gerne angenommen.

Da S. Minclov eine Vielzahl von Werken mit mystischem Inhalt hervorgebracht hat, soll an dieser Stelle auf das aus diesem Bereich bekannteste Werk, welches 1930 erschienen ist, hingewiesen und auf dessen Struktur und Sujet eingegangen werden:

«Mističeskie večera, Zapiski obščestva ljubitelej osennej nepogody», ist ein Zyklus von mystischen Erzählungen (von acht «Abenden»), die eine Gemeinsamkeit der thematischen und sujet-kompositionellen Strukturen besitzen. S. Minclov greift dabei zur für seine Werke gewöhnlichen Schablone auf der Sujetebene:

„An einem bestimmten sozialen Ort (im Gut), aber nicht dadurch begrenzt, versammeln sich die Mitglieder eines kleinen Kreises, welche die Abende mit Erzählungen über die ‚schrecklichen‘ oder mystischen Ereignisse, deren Zeugen sie waren, verbringen.

(Eine ähnliche Sujetebene findet sich auch in Minclov's Erzählungen «Lesnoj Bokkačio» (1924), «Žemčuga» («Svatye ozera», 1927), «Osenee» («Černoknižnik», 1928) und anderen).³⁸ Auf der Grundlage dieser „Geschichten“ basieren die traditionellen Sujet's, deren Genialität aus der romantischen Epoche kommt. In ihnen widerspiegelt sich auch in bedeutendem Maße der Einfluss der russischen Folklore“.³⁹

Als Erzähler erscheinen im gegenständlichen Zyklus die ‚Sammler‘ des Altertums. Das Reisemotiv, welches das wichtigste Sujet im Schaffen S. Minclov's insgesamt darstellt, vereint die „Geschichten“ der Erzähler.

Ein außerordentlich aufschlussreicher und ausführlicher Beitrag zu den mystischen Tendenzen Minclov's ist in dem einige Seiten umfassenden Artikel Natal'ja Tamarovič's zu finden. Er trägt den Titel „Usadebnyj kolorit v «Mističeskich» Rasskazach S. R. Minclova“.

Gleich am Beginn dieses Artikels wird erwähnt, dass Minclov sein breites Leserpublikum bereits in der Zeit vor der Revolution 1917 gefunden hatte und dass die in der Zeit von seiner Anwesenheit in Riga bis zu seinem Tode (1926 – 1933) neu verfassten Werke, eigentlich eine

³⁸ Tamarovič Natal'ja. Usadebnyj kolorit v «Mističeskich» rasskazach S. R. Minclova. In *Studia Slavica* VI, 2006. S.116.

³⁹ ebenda

thematische Fortsetzung seiner früheren Arbeiten waren.⁴⁰ Auffallend ist hier wieder die starke Betonung seiner „mystischen“ Erzählungen, die in der Zeitung „Segodnja“ und der Zeitschrift „Slovo“ veröffentlicht wurden.

Die Serie von „mystischen Erzählungen“ erschien später als Sammelband («Mističeskie večera», »Černoknižnik» 1928), und teilweise «Svjatye ozëra» (1927) und «U kamel’ka» (1930).

Durch diesen Artikel wird dem an Minclov’s Literatur Interessierten der Eindruck vermittelt, dass die „mystische Linie“ im Schaffen Minclov’s doch eine größere Rolle gespielt hat, als zuerst angenommen werden konnte und durchaus ihre Berechtigung hat, wie sich in den weiteren Ausführungen noch bestätigen wird. Die Gründe dafür sollen Gegenstand von weiteren Erörterungen sein und es wird sich zeigen, dass Sergej Minclov nicht der einzige russische Schriftsteller war, den die Mystik fesselte.

Aus diesem Artikel ist weiter zu entnehmen, dass es sehr wohl in Russland regelmäßig „mystisch gefärbte“ Publikationen verschiedener Schriftsteller gab, die auf der Grundlage von Legenden und Überlieferungen aus dem Volk entstanden sind. Einer besonderen Popularität erfreuten sich Legenden, die über die Geschichte von alten Schlössern berichteten und auch Aufzeichnungen über russische folkloristische „Teufel“, Hexen, Werwölfe und Gespenster.

Die am häufigsten mit ähnlichen Sujets sich beschäftigenden Schriftsteller waren: N. Teffi, J. Bunin, G. Ivanov, I. Lukaš, A. Kondrat’ev, Neo-Silvester (G. Grossen), N. Berežanskij (N. Kozyrev), B. Šalfeev. Autor einer ganzen Reihe von Forschungen auf dem Gebiet der russischen Dämonologie war A. Amfiteatrov u. a.⁴¹

Neben dem «praktischen» Interesse entstand auch ein theoretisches Interesse zu allen möglichen «Abarten des Teufelswerks» (Amfiteatrov). Es bildete sich eine „Mode“ in der Literatur heraus, die der Traumdeutung, der «Mystik von Namen», dem «Geheimnis von Schädeln», dem Spiritualismus, dem Hellsehen und dem Wahnsinn gewidmet war.

(S. Minclov, M. Vajntrob; V. Vrede, M. Pervuchin, A. Saltykov, A. Sedych (Ja. Zvibak) u. a.)⁴²

Eine ähnliche Art von Texten rief nicht nur das Interesse der Leser hervor, sondern auch das der Autoren von Publikationen die versuchten, den Grund für das gegebene Phänomen zu erklären.

⁴⁰ Tamarovič, Natal’ja. Usadebnyj kolorit v «Mističeskich» rasskazach S. R. Minclova. In: Studia Slavica VI, 2006. S.116.

⁴¹ ebenda

⁴² ebenda

Was S. R. Minclov anbelangt, wurde die Mystik sozusagen zu seiner «Visitenkarte» neben dem von ihm so bevorzugten „Bauernhof“-Thema. Die mystische Linie spiegelt eine der aktivsten Tendenzen der Emigrationsliteratur, nämlich der okkulten Prosa, wider.

Auf der Basis dieser „Geschichten“ entstanden traditionelle Sujets, in denen sich in bedeutendem Maße der Einfluss der russischen Folklore widerspiegelt.

Den Erzählern erscheinen im erwähnten Zyklus wieder die „Sammler“ von Altertümlichem und das wird mit dem wichtigsten Sujet im Schaffen S. Minclov's, dem des „Motivs der Reise“, zu einer Geschichte verbunden.

Hier wird der Leser an die Biographie S. Minclov's erinnert, der vor der Revolution Reisen durch die russischen Gouvernements machte, auf der Suche nach Büchern und Gegenständen vergangener Epochen. Diese Reisen bilden die Basis seines weit bekannten Romans «Za męrtvymi dušami» (1921, wiederveröffentlicht 1991).

In Lettland besuchte S. Minclov die Landgüter Latgaliens (Berichte, die dieser Reise gewidmet sind, erschienen in der Zeitung „Segodnja“ im Jahre 1927). Außerdem nimmt S. Minclov in den 20er und 30er Jahren am Zirkel der bereits erwähnten „Anhänger bzw. ‚Sammler‘ des Russischen Altertums“ von I. A. Zavoloko teil.

Dieser Kreis unternimmt periodisch Reisen durch Lettland und Estland (teilweise zu Fuß), auf der Suche nach altertümlichen Gegenständen. Möglicherweise widerspiegelt sich dieses Faktum in den «Mystischen Abenden».

Pavliščev, einer der Teilnehmer an den Gesprächen des «dritten und vierten Abends», sagt dazu Folgendes:

«Как вам известно, я большой любитель побродить по Руси наподобие странника, и вот раз меня занесло в Псковскую губернию, в часть, ближайшую к эстонцам; она очень живописна и богата памятниками старины.»⁴³

(„Wie bekannt, liebe ich es sehr, ähnlich einem Wanderer, durch die Rus' zu ziehen und eines Tages zog es mich in das Pskover Gouvernement, in einen Teil, der nahe an Lettland liegt; dieser Teil ist sehr schön und reich an Denkmälern der Vergangenheit.“)

Man kann davon ausgehen, dass die Tätigkeit des Zirkels von Ivan Nikiforovič Zavoloko als Basis für die Entstehung des gegenständlichen Zyklus' diene.

⁴³ Tamarovič, Natal'ja. Usadebnyj kolorit v «Mističeskich» rasskazach S. R. Minclova. In *Studia Slavica* VI, 2006. S 116.

2. 3. 2.) Geben die Titel der lt. seinem Buch „Za mĕrtvymi dušami“ auf alten Gutshöfen gesammelten Bücher und Zeitschriften Aufschluss über die Art der gesammelten Literatur bzw. deren Inhalt?

Die von S. R. Minclov gefundenen und teilweise erworbenen Bücher und Zeitschriften stammen in erster Linie aus der Regierungszeit der Zarinne Anna Ioanovna (1693 – 1740), Elisaveta Petrovna (1709 – 1761), Ekaterina II., (geb.1729, gest.1796), aus der Petrinischen Periode und aus der Zeit des russischen Zaren Aleksander I. (1777 – 1825).⁴⁴

Weiters aus Aufzeichnungen von Gutsbesitzern, welche früher im Militär dienten und die bestimmte Ereignisse für die Familie niederschrieben.⁴⁵

Minclov beschreibt in diesem Werk, welches auch als „bibliophile Erzählung“ bezeichnet wird, die Gründe und Motive seiner Sammlertätigkeit.

Der Titel des Buches „Za mĕrtvymi dušami“ erinnert jedoch an Gogol’s Roman „Die toten Seelen“ und tatsächlich findet sich im Roman S. Minclov’s eine dahingehende Bemerkung des Kutschers: „*Ich führe den Čičikov, er kauft tote Seelen auf.*“⁴⁶

Verblüffende Parallelen zwischen den beiden Romanen sind sowohl beim Titel, als auch im Inhalt festzustellen.

Minclov stellt dem Titel seines Romans noch die Präposition „Za“ voran, was das Bestreben hervorhebt, teilweise schon verschollene Bücher zu finden und zu erwerben.

Auch der Ausgangspunkt für seine Reisen mit der Kutsche in die „Tiefen“ Russlands, die Stadt St.Petersburg, mit ihrer geheimnisvollen Ausstrahlung ist derselbe, so dass hier bereits eine gemeinsame Atmosphäre festzustellen ist. Bei Gogol’s Roman, welcher 1842 entstanden ist, spielte St. Petersburg jedoch noch eine andere Rolle als in S. Minclov’s Roman, hier liefen

⁴⁴ Za mĕrtvymi dušami, Seite 18.

⁴⁵ За мёртвыми душами, с. 297: Разумеется, я не забыл заглянуть на чердак и в амбары и, как почти повсюду, наткнулся в них на многое интересное: была там и кое-какая старинная мебель; на чердаке, в небольшом горбатом сундучке отыскались связки писем от времён императрицы Елизаветы, Екатерины II и Александра I.

Мыши устроили из них себе гнездо и добрая треть пачек оказалась обгрызенной, а часть и совершенно превращенной в мелькую труху. Среди безнадежно испорченных связок имелась одна, состоявшая из семи отдельных тетрадок в обертках из плотной синей бумаги и исписанных чётким, убористым почерком восемнадцатого века. От всех них уцелела – и то в виде бахромы – только верхняя третья часть; на первых листах каждой тетради имелся следующий, написанный титуль: - «Приключения и жизнь майора и кавалера Андрея Денисовича Лазо, описанная им для своей фамилии касательно службы при его светлости, князь Потомкин-Таврическом, о злключениях от Емельки Пугачёва. О большом пожаре Москвы и о прочем».

⁴⁶ ebenda Seite 301: «Куда?!» встретил нас оклик. Я успел различить мелькнувшее мимо чуть рябое лицо и острую бородку в пыльнике. «Чичикова везу!!» заорал Лазо: «мёртвые души скупают!!»

die Fäden für den „Erwerb“ der toten Seelen zusammen. Für Sergej Minclov war St. Petersburg dagegen langjähriger Aufenthaltsort.

In Minclov's Roman werden zwar manchmal die tristen Verhältnisse der Nachfahren von Gutsbesitzern dargestellt, es kann hier jedoch nicht dieselbe Atmosphäre wie in Gogol's Roman entstehen, da dort der Hauptheld in betrügerischer Absicht unterwegs war. Aber es sind im Werk S. Minclov's die Folgen der Leibeigenschaft noch spürbar und auch noch nicht vergessen.

Die oft beschwerliche Anreise zu den entlegenen Gütern ist geblieben, eine andere Möglichkeit, als mit der Kutsche zu fahren hat es nicht gegeben, wemgleich auch schon von einer Eisenbahnlinie die Rede ist.

2. 3. 3.) Was bewog S. R. Minclov zu seiner ruhelos anmutenden Suche nach Literatur an so vielen Orten?

Die Liebe und das Interesse für alte Literatur und deren Bewahrung für die Nachwelt lagen offensichtlich in der Minclovschen Familie. Wie schon erwähnt, war bereits sein Großvater als Oberkonservator in der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek in St. Petersburg tätig.

Die Abenteuerlust packte S.R. Minclov bereits in seiner Jugend, als er mit einem Freund aus dem Elternhause ausriss und durch die Wälder Litauens streifte. Dieses Abenteuer währte jedoch nicht lange und die beiden Ausreißer wurden aufgegriffen und in das Elternhaus zurückgebracht. Die Folge dieses Versuches war jedoch, dass die Eltern den jungen Sergej zur Erziehung und Ausbildung in das Kadettenkorps nach Nižnij Novgorod schickten.

Aber auch dort fand er immer wieder Zeit für Wanderungen in den Wäldern entlang der Wolga und der Oka. Diese Ausflüge erweckten in S.R. Minclov den Wunsch und das Streben zum Schreiben.

Durch die Ausbildung in der Militärschule in Moskau erlangte Minclov den Offiziersrang und er entschloss sich in das 106. Ufimer Infanterieregiment, welches in Wilnjus stationiert war, einzutreten.

Hier dürften die Wurzeln seiner Vorfahren gelegen sein und vielleicht bestand auch deshalb bei Sergej R. Minclov das große Interesse an den Ländern Litauen und Lettland.

Ich möchte hier an die Anmerkungen in der Chronik von der Grünwalder Schlacht (1410) erinnern, in der erwähnt wird, dass zwei Minclovs an der Verteidigung ihrer Heimat teilnahmen.⁴⁷

Tatsache ist, dass Minclov auch besonders in Litauen nach historischen Schätzen des Altertums forschte und auch keine Mühe dabei scheute. Die Erzählungen „Požajskij monastyr“ und „V gostjach u mერთvecov (Iz litovskich vpečatlenij)“ mögen hier nur als Beispiel dienen, ohne jetzt auf deren Inhalt näher einzugehen.

Der Militärdienst brachte für Minclov jedoch nicht die Erfüllung seines inneren Strebens und nach einigen Versuchen Geld beim Zolldienst zu verdienen, entschließt er sich, sich völlig der Suche nach verborgenen Schätzen und deren Ausgrabungen zu widmen. Die Ausbildung im N.Novgoroder Archäologischen Institut (1892-1895) hat ihn dazu befähigt.

Gleichzeitig beschäftigte er sich mit der Erforschung seiner Heimat und der Sammlung von altertümlichen Gegenständen. Der im Kazaner Gouvernement geborene Schriftsteller *Vladimir Butler* (1867 – 1945)⁴⁸ beschreibt alle diese Lebensabschnitte in seiner 1932 erschienen Erzählung „S.R.Minclov in Litauen“ auf eine sehr ausführliche Weise und weist dabei auch darauf hin, dass Minclov sich für die Vergangenheit Litauens und des Volkes besonders interessierte.

Es gibt auch Anmerkungen darüber, dass S.R. Minclov an Expeditionen teilnahm, was ihm wahrscheinlich seinen Lebensunterhalt vorerst gesichert hat. An späterer Stelle soll darauf noch ausführlich eingegangen werden.

(Siehe auch die Besprechung des Buches „In geheimem Auftrag“ von Haenisch E., welche in der Orientalischen Literaturzeitung aus dem Jahre 1930, Nr. 10 in Leipzig erschienen ist).

2. 3. 4. Welcher Glaubensrichtung gehörte Sergej R. Minclov an?

Zur Beantwortung dieser Frage kann auf folgende Berichte der Literatur verwiesen werden:

Auf den Artikel „Usadebnyj kolorit v «Mističeskich» Rasskazach S. R. Minclova“ von Natal’ja Tamarovič, der in Riga erschienen ist und in dem, wie der Titel schon ankündigt, S. Minclov’s mystische Linie und die daraus entstandenen Werke, beschrieben werden.

⁴⁷ Klubnye zametki publicista – knižnika. Unter: <http://navigatorbook.times.lv/zametki.html>

⁴⁸ Butler, Vladimir Fadeevič (1867 – 1945), Prosaist der russisch-litauischen Literatur. Veröffentlichte eine Serie von Romanen über das Schicksal der nach Sibirien verbannten litauischen Familien.

In diesem Beitrag wird erwähnt, dass S. Minclov in den 20er und 30er Jahren am „Rigaer Zirkel der Sammler des Altertums“ teilgenommen hat, dessen Gründer der altgläubige Glaubenslehrer und Historiker Ivan Nikiforovič Zavoloko (1897 – 1984) war.

Die von diesem Kreis regelmäßig unternommenen Reisen nach Lettland und Estland auf der Suche nach Gegenständen des Altertums, passen durchaus in das Charakterbild S. Minclov's. Unwillkürlich wird man hier auch an theosophische Weltanschauung seiner Schwester Anna Minclova erinnert.

2. 3. 5. Was waren die wirklichen Gründe der Trennung S. Minclov's von seiner Bibliothek?

Sergej R. Minclov war ein freischaffender, freidenkender Schriftsteller, der sich nie einer politischen Richtung angeschlossen hatte und als gebürtiger Russe seiner Heimat diente, wenn er dazu aufgerufen wurde. Das betont S. Minclov auch in seinem Roman «Peterburg in den Jahren 1903 - 1910», schützte ihn aber nicht davor, letztendlich seine Heimat verlassen zu müssen.

Nach seiner Rückkehr von der Südfront Russlands nach Petrograd im September 1917 (siehe auch Kapitel 2. 4. Die Bibliothek S. R. Minclov's), befand er sich unmittelbar in einem Krisenherd, in dem er und seine Familie um ihr Leben bangen mussten. Als russischer Offizier blieb ihm keine andere Wahl, als sein Heimatland zu verlassen und sich von seinem ganzen Besitz - einschließlich seiner wertvollen Büchersammlung - zu trennen.

So wie S. Minclov mussten auch zahlreiche andere russische Schriftsteller ihr Land verlassen. Man spricht hier von einer Welle der Ersten Emigration im Zeitraum von 1917 bis 1920, in dem etwa 1-2 Millionen Russen ihre Heimat verlassen haben.

Der Auslöser für diese erste Emigrationswelle war der bolschewistische Umsturz 1917 und der anschließende Bürgerkrieg. Diese Emigrationswelle erreichte 1920 ihren Höhepunkt, zu einer Zeit also, als sich S. Minclov bereits länger als ein Jahr im Ausland befand.

Die Trennung von seiner Büchersammlung vollzog sich also Ende des Jahres 1918 und musste rasch erfolgen, um, wie man sich vorstellen kann, die ohnehin schon schwierig gewordene Phase der Ausreise nicht zu blockieren.

Aus heutiger Sicht grenzt es daher an ein Wunder, dass der Großteil der Bibliothek S. Minclov's erhalten geblieben ist und nur wenige Lücken darin festzustellen sind.

2. 3. 6. Warum wählte S. Minclov Riga als seine neue Wohnstätte?

Für S. R. Minclov war die Rückkehr in das Land seiner Vorfahren, so scheint es, der einzige Weg, um die tragischen Erlebnisse der vergangenen Jahre etwas aufzuarbeiten.

Die Ausrufung der Unabhängigkeit Lettlands im November 1918 und der Friedensvertrag zwischen Russland und Lettland von 1920 führten zu einer gewissen Beruhigung in dem vom Bürgerkrieg betroffen gewesenen Land.

Riga war neben Berlin und Paris zu einer Stadt der russischen Emigration geworden und der Bestand an Zeitschriften und Tageszeitungen, in denen russische Emigrantenliteratur veröffentlicht wurde, war den beiden anderen Städten ebenbürtig.

Diese Tatsache musste für S. Minclov sicher große Bedeutung gehabt haben, als er den Entschluss fasste, sich in Riga im Jahre 1926 niederzulassen. Das ermöglichte ihm nun die Veröffentlichung seiner Werke, vor allem in der Rigaer Zeitung „Segodnja.“

Nicht unbedeutend für S. Minclov's Entschluss dürften die Bestrebungen Lettlands im Kampf um die Unabhängigkeit und um die internationale Anerkennung, sowie um die Lösung der Minderheitenfrage gewesen sein.

Die Gesetze, die den Minderheiten ihre kulturelle Autonomie sicherstellten, zählten zu den liberalsten in Europa. In der Sejme, bei Gericht und bei den staatlichen Behörden war der Gebrauch der deutschen und russischen, sowie der lateinischen Sprache, zulässig.

Dazu schrieb ein Emigrantenpublizist bereits im Jahre 1921 folgende beeindruckende Worte:

«Мы окружены благожелательно настроенной к нам *атмосферой* других национальностей. В этом смысле ни одна часть русского народа, на окраинах России, в Галиции, в Америке, - не находятся в таких благоприятных условиях, как в Латвии.»⁴⁹

(„*Wir sind von einer wohlwollenden, uns wohlgesinnten Atmosphäre anderer Nationalitäten umgeben. In diesem Sinne befindet sich kein anderer Teil des russischen Volkes, sei es am Rande Russlands, in Galizien oder in Amerika, in solch günstigen Bedingungen, wie in Lettland.*“).

Was die wahrscheinliche Zugehörigkeit S. Minclov's zur Gemeinschaft der Altgläubigen anbelangt, kann man mit ziemlicher Sicherheit sagen, dass auch diese Religion in Lettland ohne Einschränkung ausgeübt werden durfte und dass auch dieser Umstand in Sergej Minclov's Entscheidung, Riga als seine Wohnstätte zu wählen, offensichtlich einbezogen wurde.

⁴⁹ Flejšmann, Lazar' / Abysov, Jurij, / Ravdin, Boris. Russkaja pečat v Rige. Seite 16.

2. 4. Die Bibliothek S. R. Minclov's

2. 4. 1. Die Entstehung der Büchersammlung S. Minclov's

Die Frage über die Entstehung der Büchersammlung S. Minclov's hat offensichtlich schon viele Wissenschaftler beschäftigt. Alle diesbezüglichen Fragen chronologisch lückenlos zu beantworten, dürfte nur sehr schwer möglich sein.

Ausgehen kann man jedoch davon, dass S. Minclov, wie bereits erwähnt, schon während seiner Studienjahre in der Alexandrinischen Militärschule in Moskau, seltene Bücher sammelte und so allmählich Besitzer einer Bibliothek mit etwa 4000 Bänden wurde. Diese Angaben können in S. Minclov's Arbeit «Opis' knigočranilišča S. R. Minclova », St.Petersburg, 1905 und «Knigočranilišče S. R. Minclova », St.Petersburg, 1913, nachgelesen werden.⁵⁰

Die Basis der Sammlung bestand nicht nur aus Büchern über Archäologie und der Geschichte Russlands, sondern auch aus Aufzeichnungen, Tagebüchern, Erinnerungen, Handschriften und Familienarchiven der Minclov's, sowie aus nicht legalen Ausgaben und Werken des ungebundenen Drucks.⁵¹

Über die Gründe dieser einzigartigen Sammlerleidenschaft schrieb der Literaturkritiker Pëtr Pil'skij in den 30er Jahren folgende Worte:

«У каждого человека есть две биографии: Фактическая и духовная.

В большинстве случаев они не совпадают, расходятся, часто оказываются в непримиримой ссоре.

Биография Минцлова цельна. Вся она может быть сформулирована в двух словах: *почитание вечного*. Отсюда всё: его любовь к старине, его преданность археологии, благоговейная влюбленность в книгу - неумирающее свидетельство прошлого. Отсюда же и его тайная мистика.»⁵²

(„Jeder Mensch besitzt zwei Biographien: Eine faktische und eine geistige. In den meisten Fällen fallen diese nicht zusammen, gehen auseinander oder geraten in einen unbefriedbaren Zwiespalt.

Die Biographie S. Minclov's jedoch ist ein Ganzes. Sie kann vielleicht mit drei Worten ausgedrückt werden: ' Achtung des Ewigen'. Hieraus erklärt sich alles. Seine Liebe zum

⁵⁰ Russkie pisateli 1800 – 1917. Bd.4, М – P. S. 85.

⁵¹ ebenda, s. Artikel von Lepilov, K. M. – Cennoe knigočranilišče – «Rus. bibliofil», 1911, Nr.6.

⁵² Pil'skij, Pëtr. O Minclove. Unter: http://offtop.ru/castles/v13_448892__.php

Alertum, seine Treue zur Archäologie, eine ehrfurchtsvolle Verliebtheit in das Buch – unsterbliches Zeugnis der Vergangenheit. Daher rührt auch seine geheime Mystik.“).

Offensichtlich sind nach dem Jahre 1913 lediglich einige Manuskripte von S. Minclov dazu gekommen, so z. B. der historische Roman «Gusarskij monastyr» und die Memoiren «Dalëkie dni, das Jahr 1915», sowie eine beträchtliche Anzahl von Briefen.

Nach Angaben des Literaturkritikers Pëtr Pil'skij's zählte die Büchersammlung S. Minclov's zum Zeitpunkt der russischen Revolution etwa 10000 Einheiten.⁵³

2. 4. 2. Die Auswirkungen der Revolution auf das Leben S. Minclov's

Die Revolution von 1917 brachte vor allem Minclov's Leben, sowie das seiner Familie und natürlich auch seine Bibliothek in Gefahr.

S. Minclov war, als ihn die Nachricht von der Februar-Revolution erreichte an der Südfront. Auf Grund der beunruhigenden Nachrichten von den Ereignissen in Petrograd, begann sich S. Minclov auch Gedanken über den Erhalt seiner Büchersammlung zu machen. Diese Gedanken führten zur Eintragung in sein Trapezoner Tagebuch und sie ist mit 22. August 1917 datiert:

«Управление своё самолично ликвидировал и решил ехать в Петроград: здесь я не нужен и сидеть целые дни, сложа руки, у окошка не намерен.

«.....» Погрузку на транспорты я поручил своему агенту, ведавшему это дело и раньше, и 25 трогаюсь на север. Там, судя по газетам, сгущаются тучи и не сегодня-завтра взорвётся государственный пороховой котёл. Знакомые ужасаются и отговаривают нас от этой поездки, но ведь судьбы своей не минуешь! А под Питером у меня моя библиотека, рукописи, коллекции, всё, что с таким трудом и заботой я выискивал и собирал в течение всей жизни.»⁵⁴

(„Ich habe persönlich meinen Dienst als Leiter abgebrochen und mich entschlossen nach Petrograd zu fahren. Hier werde ich nicht gebraucht und tagelang beim Schalterfenster zu sitzen und die Hände in den Schoß zu legen, ist nicht meine Absicht.)

⁵³ Charlamova, Jelena. Der Nachlass und die Büchersammlung von Sergej R. Minclov in der Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz. Seite 172.

⁵⁴ Minclov, Sergej R., Trapezondskaja Ėpopeja, Seite 314 .

(«.....») *Die Verladung des Transports habe ich meinem Vertreter übertragen, der solche Angelegenheiten schon früher machte und am 25. August fahre ich los nach Norden. Dort brauen sich, aus den Zeitungen zu schließen, Wolken zusammen und heute oder morgen explodiert das staatliche Pulverfass. Bekannte sind entsetzt und raten uns von dieser Reise ab, jedoch man entgeht seinem Schicksal nicht. Aber in der Nähe von Piter habe ich meine Bibliothek, meine Handschriften und Sammlungen, alles was ich im Laufe meines Lebens mit so viel Mühe und Sorgen gesucht und gesammelt habe.“).*

S. Minclov besaß ein Gut in Kemero in der Nähe von Vyborg, an der Grenze zu Finnland. Er hoffte dort den ersten Winter nach dem Zusammenbruch des Zarenreiches besser überstehen zu können. Also brachte S. Minclov sein gesamtes Hab und Gut und seine wertvolle Büchersammlung Ende August 1917 auf seinen Besitz nach Kemero, wo er alles - bereits in Kisten verpackt - mit Hilfe seiner Frau und seiner Tochter Vera, im Wald vergrub.

Über dieses Ereignis und die Ereignisse in den folgenden Monaten berichten die Aufzeichnungen S. Minclov's in seinem Tagebuch ‚Finljandija‘, welches er am 30. August 1917 begann und am 31. Dezember 1918 beendete.

Datiert mit 27. September 1917 findet sich darin folgender Eintrag:

«Ездил в Питер и покончил с ним все счёты. Всё имущество своё сосредоточил в Кемере.

Сегодня зарывали в землю деньги и всё, что имеем драгоценного. В глухом месте леса я вырыл среди огромных елей и мшистых камней яму и поздним вечером, конвоируемый впереди женой, а сзади дочерью, отнёс на спине деревянный ящик; жена караулила на тропке, мы при свете электрического фонаря закопали свой клад и заровняли над ним землю.

Разве не средние века настали для России?»⁵⁵

(„*Ich fuhr nach Piter und beglich dort alle Rechnungen. Mein ganzes Vermögen brachte ich nach Kemero. Heute haben wir alles Geld in der Erde vergraben, alles Wertvolle was wir haben. An einem tief im Wald gelegenen Platz, zwischen großen Tannen und moosigen Steinen hub ich eine Grube aus und am späten Abend trug ich dorthin am Rücken eine hölzerne Kiste, begleitet von meiner Frau, die vor mir ging und meiner Tochter, die hinter mir ging. Meine Ehefrau bewachte den Pfad und beim Schein der Taschenlampe vergrub ich mein Depot und bedeckte es mit Erde. Ist etwa das Mittelalter für Russland angebrochen?“).*

Durch die von der Sowjetregierung Anfang 1918 verkündete Unabhängigkeit Finnlands wurde Karelien plötzlich zu einem Teil des neu gegründeten finnischen Staates und S. Minclov

⁵⁵ Minclov, Sergej R., Trapezondskaja Ėpopeja, ‚Finljandija‘ Seite 315 .

und seine Familie befanden sich somit im Ausland. Die Lebensverhältnisse an diesem neuen Standort unterschieden sich jedoch kaum von den Verhältnissen im benachbarten Russland. Der vor allem im Gebiet um Vyborg tobende Bürgerkrieg zwischen Roten und Weißen bedrohte das Leben von Sergej Minclov, seiner Frau Ksenia und seiner Tochter Vera. Tochter Maria war nach Petrograd zurückgekehrt. Die Familie Minclov, deren Gut sich in unmittelbarer Nähe der Grenze befand, musste nun Sicherheitsvorkehrungen zum Schutze ihres eigenen Lebens treffen und dazu kam noch der akute Mangel an Lebensmitteln.

Im Frühjahr 1918 nahmen die ‚weißen‘ Finnen die Stadt Vyborg ein und obwohl die Niederlage der ‚Roten‘ von der russischen Minderheit begrüßt wurde, verfolgten die weißen Finnen grundlos die russische Bevölkerung. Das wird auch durch die Eintragung S. Minclov’s in sein Tagebuch vom 2. Mai 1918 deutlich: «Решительно все, от гимназистов до чиновников, попадавшие в русской форме на глаза победителей, пристреливались на месте,»⁵⁶

(„Man erschoss auf der Stelle einfach alle die eine russische Uniform trugen und den Siegern unter die Augen kamen, vom Gymnasiasten bis zum Beamten.“)

2. 4. 3. Das weitere Schicksal der Bibliothek S. Minclov’s

S. Minclov’s Sorge um das Schicksal seiner Büchersammlung wurde durch diese Ereignisse noch größer. Am 25. September 1918 schreibt er in sein Tagebuch:

«Сегодня я продал своё Кемере В.К. Фриску за сто десять тысяч. Пятнадцать лет тому назад это имение своё (в 103 десятины) я приобрёл за восемь с половиной тысяч.....Послезавтра еду опять в Выборг и оттуда в Гельсингфорс – искать приюта для своих коллекции и библиотеки и хлопотать о выезде.

В доме у нас базар. Распаковываю ящики со всякими сервизами. Посудой, стеклом, бронзой и т. д. и распродаём их. Укладываю книги; вчера весь день выкапывали из земли собственные клады; зарыты они были в восьми местах и матушка земля сохранила всё лучше всякого банка.»⁵⁷

(„Heute habe ich unser Kемero (Gut) für 110 000 an В. К. Frisk⁵⁸ verkauft. Vor 15 Jahren habe ich meinen Besitz (103 Desjatinen) um 8 500 erworbenÜbermorgen fahre ich

⁵⁶ Minclov, Sergej R., Траpezондская Ёпопеја, ‚Finljandija‘ Seite 356.

⁵⁷ ebenda, Seite 377

⁵⁸ Welche Person damit gemeint ist, war nicht zu recherchieren.

wieder nach Vyborg und von dort nach Hel'singfors' um eine Unterkunft für meine Sammlungen und Bibliotheken zu suchen und um mich um die Ausreise zu bemühen. In unserem Haus ist es wie auf einem Markt. Wir haben aus den Kisten die Service, das Geschirr, das Glas und die Gegenstände aus Bronze ausgepackt und verkaufen alles. Wir stapeln die Bücher. Gestern haben wir den ganzen Tag unsere Depots aus der Erde ausgegraben; sie waren an acht verschiedenen Plätzen in Mutter Erde aufbewahrt gewesen, viel besser, als in jeder Bank.“).

S. Minclov, seine Frau Ksenia und seine Tochter Vera verließen Ende des Jahres 1918 Finnland mit einem Schiff und fuhren über Schweden und Norwegen nach London. S. Minclov's Büchersammlung kam nach Petrograd/Leningrad, wo sie bei der älteren Tochter S. Minclov's verblieb. (Anm.: Auf welche Art das in dieser Zeit des Bürgerkriegs möglich war, geht aus Minclov's Tagebuchaufzeichnungen nicht hervor!)

Lediglich eine Notiz vom 1. Nov. 1918 in Sergej Minclov's Tagebuch sagt etwas über den Umfang aus.⁵⁹

An dieser Stelle sollte noch auf das Talent zum Schreiben der älteren Tochter Sergej Minclov's, Maria, hingewiesen werden, deren Werke ebenfalls eine nicht unbedeutende Rolle in der russischen Literatur gespielt hatten.

Maria Minclova, die aus der ersten Ehe Sergej Minclov's mit Maria Alekseevna Pen'kova stammte, wurde in Kutaisi geboren und hatte offensichtlich dieses Talent von ihrem Vater geerbt. Hier soll an ihr umfangreiches Werk „Po drevnej Litve. Putevye nabroski (1914)“, das aus vier Teilen besteht erinnert werden und welches, wie der Name schon sagt, Reiseaufzeichnungen von Reisen durch Litauen enthält, die Maria mit ihrem Vater und ihrer jüngeren Schwester Vera im Sommer des Jahres 1913 gemacht hatte.

Maria lebte in Leningrad und war eine Künstlerin, die sich mit Porzellanarbeiten beschäftigte und an einer Schule für Taubstumme unterrichtete. Über die Gründe ihrer Verurteilung durch den NKVD und über ihre Hinrichtung im Dezember des Jahres 1937 ließen sich keine wirklich glaubwürdigen Unterlagen finden. Mit großer Sicherheit kann man jedoch sagen, dass Maria Minclova der Erhalt der Bibliothek Sergej Minclov's und deren Übersendung nach Paris zu verdanken ist.

S. Minclov's nächstes Ziel war die Stadt Novi Sad in Jugoslawien. Während er dort als Geschichtslehrer an einer Schule für Kinder russischer Emigranten arbeitete, bemühte er sich

⁵⁹ Minclov, Sergej R., Trapezondskaja Èpopeja, ‚Finljandija‘ Seite 379.

seine Büchersammlung zu retten. Er musste ja befürchten, dass diese in Petrograd verbliebene Bibliothek für immer vernichtet werden würde.

Hier beginnen auch einige Ungereimtheiten über das weitere Schicksal der Bibliothek S. Minclov's, vor allem was die Zeitspannen betrifft.

Maria Minclov hatte die Bücherkisten, wie Archivdokumente belegen, aus Sowjetrußland nach Frankreich gesandt und S. Minclov bekam über die Ankunft der Kisten in Paris 1924, eine Zoll-Benachrichtigung.⁶⁰

Pëtr Pil'skij, der ein langjähriger Freund und Gesinnungsgenosse von S. Minclov war, schreibt dazu, dass die Bibliothek Minclov's als solche, sowie der vollständige Bibliothekskatalog, den S. Minclov 1918 in Kemerovo ausgearbeitet hatte, im Januar 1925 an das Leipziger Bücherantiquariat Koehler und Volckmar verkauft worden seien.⁶¹

Der Herausgeber des historischen Romans «Za męrtvymi dušami» A. Bljum,⁶² vertritt dazu in einem Essay die Meinung, die Firma Koehler und Volckmar hätte die Bibliothek auf Auktionen in Einzelstücken verkauft.

Andererseits findet sich in den ‚Mitteilungen‘ der Staatsbibliothek zu Berlin die Nachricht, dass diese Staatsbibliothek 1925 eine 6000-bändige Büchersammlung von S. Minclov erworben hätte.

Es ist also anzunehmen, dass der größte Teil der berühmten Minclov'schen Bibliothek in den 20-er Jahren tatsächlich in den Besitz der Preussischen Staatsbibliothek gelangte.

Die jedoch heute lückenhafte Präsenz der Bände in den Magazinen dieser Bibliothek kann dadurch erklärt werden, dass der fehlende Teil nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, als sogenannte Trophäenliteratur in die Sowjetunion gebracht wurde. Zumindest ein Teil davon wird nämlich nachweislich in den Beständen der Bibliothek des Historischen Museums in Moskau aufbewahrt.

Es bleibt zu hoffen, dass es gelingt, in den nächsten Jahren alle Lücken im Schicksal der wohl einzigartigen Bibliothek S. Minclov's zu schließen und den Verbleib aller Werke zu ermitteln um diese im Sinne ihres Autors für die Nachwelt zu erhalten.

⁶⁰ Charal'mova, Jelena. Der Nachlass und die Büchersammlung von Sergej R. Minclov in der Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz. Seite 174.

⁶¹ ebenda

⁶² Bljum, Aleksander, veröffentlichte den Roman im Verlag „Sibirskoe knižnoe izdatel'stvo“ in Berlin.

3. Literarische Aspekte im Roman „Za mŕtvymi dušami“ mit Kommentaren

Der Roman, er ist 1921/22 erschienen, trägt meines Erachtens nach einen völlig anderen Charakter in sich, als jene Aufzeichnungen über die Reisen durch Litauen, sei es zu alten Klöstern und Schlössern, sei es von einer Schifffahrt auf dem Fluss Neman.

In der Benennung und im Text sind insofern Parallelen und Erinnerungen an Nikolaj V. Gogol's Roman „Tote Seelen“ festzustellen, als das Hauptthema das Erlöschen der Gutshofkultur, sowie das Verschwinden der geistigen Traditionen des russischen Adels am Beginn des 20. Jh. darstellt.

Die echten „Helden“, das sind die alten Bücher nach denen der Autor sucht. Sie stehen den lebenden Personen, die in der Regel ohne Erben sind und ein langweiliges, inhaltsloses Leben führen, gegenüber. Selbst der schlechte Zustand mancher Bücher, die er in irgendwelchen Scheunen aufstöberte, konnte Minclov nicht von seinem Plan abbringen, diese Schätze in seine Sammlung zu bringen.

Besonders in der Schilderung seiner Reisen durch Russland auf der Suche nach Büchern und alttümlichen Gegenständen, ist der aufrichtige Charakter des Schriftstellers erkennbar, stets bemüht, die Besitzer der einstigen Bibliotheken nicht zu verunsichern, ihnen das zu geben was ihnen für die erhaltenen „Schätze“ gebührte und darauf bedacht, ihnen für die erwiesenen Gastfreundschaft auf gebührende Weise zu danken.

Beim flüchtigen Lesen des Inhalts dieses bedeutenden Werkes wird vielleicht bei manchem Leser der Eindruck entstehen, dass S. R. Minclov von der Leidenschaft des Sammelns besessen war, nur um möglichst viel an wertvollen, alten Gegenständen anzuhäufen. Die wirklichen Gründe dafür lagen dagegen in der Heimatverbundenheit S.R. Minclov's, der den Niedergang der Adelskultur Russland erkannt hatte und ein völliges Verschwinden der Zeugen dieser Kultur befürchtete. Natürlich konnte er als einzelne Person nicht alles Wertvolle aufspüren, um es für die Nachwelt zu bewahren. Daher versuchte er mit Hilfe von ortskundigen Menschen zu den Gütern zu gelangen, die ihm als die bedeutungsreichsten erschienen.

Eine Scheu vor etwaigen Hindernissen, sei es durch schlechte Fahrwege oder verkommene Unterkünfte, schien S.R. Minclov nicht gekannt zu haben. Offensichtlich war S. R. Minclov in den Jahren, in denen er diese Reisen gemacht hatte, auch bei bester Gesundheit.

Besondere Aufmerksamkeit widmete S.R. Minclov dem Phänomen der Natur, welchem er auf seinen Fahrten begegnete und hielt jede Erscheinung, auch jede noch so unbedeutend erscheinende, mit den treffenden Worten fest.

Schon am Anfang des oben genannten Buches erscheint vor dem Leser dank der gekonnten Beschreibung des Autors ein Bild St.Petersburgs, wie es treffender nicht sein könnte. Ebenso gekonnt wird die Figur des Begleiters dargestellt und so die Atmosphäre des Beginns einer spannenden Reise geschildert, die das Ziel hat etwas Vergangenes aufzuspüren, zu ergründen und vor dem Verschwinden zu bewahren.

Der erste Tag der Reise begann nicht etwa mit einem sonnendurchtränkten Morgen, sondern wie könnte es in St.Petersburg anders sein, mit einem kalten Regen und auch auf der Fahrt durch die Stadt konnte von Hochstimmung keine Rede sein, wozu die langsam vorbeiziehenden armseligen Holzhäuschen sicher das ihre dazu beitrugen.

Eine naturalistische Darstellung also, wie sie typischer für Minclov nicht hätte sein können und wie sie auch in seinen anderen Erzählungen immer wieder anzutreffen ist. Ebenso verhält es sich in den Erzählungen Minclov's über die Personen welche ihn begleiten oder denen er auf seinen Fahrten begegnet. Nicht selten widmet er für die Beschreibung dieser Figuren und besonders deren Charakter mindestens zwei Seiten, um so vor dem Leser ein Bild erstehen zu lassen, welches ihn in die weitere Handlung überleitet. Hier genügt es dem Autor keinesfalls nur das Äußerliche einer Person darzustellen, er beschreibt mit gekonnten Worten deren Vergangenheit und die Gewohnheiten seiner Helden.

Ob es sich konkret um Dmitrij Fillipovič Čennikov handelt, den er als Raubtier und Wolf, was die Frauen betrifft, bezeichnet oder ob er die Personen der beiden Damen der Daškov's beschreibt, der Leser muss einfach den weiteren Verlauf der Handlungen verfolgen, er kann sich diesem Bann nicht entziehen.

Ebenso ausführlich und faszinierend schildert Minclov die Gesellschaften in die er bei seiner Suche nach den verborgenen Schätzen geraten ist und scheut dabei auch keine Mühe sich mit der Vergangenheit der einzelnen Personen auseinanderzusetzen.

An dieser Stelle möchte ich auf die, meiner Meinung für Minclov sehr bedeutende Fahrt hinweisen, die ihn auf das einstige Gut des bekannten Komponisten Michail I. Glinka führte, auf welchem Minclov die „Seele“ des für Russland und die ganze Welt so bedeutenden Künstlers gleichsam vorfand. Es war dies nicht nur etwa eine Suche nach irgendwelchen Schriften aus der Vergangenheit, sondern die Suche nach dem Geist jener Person, die unvergängliche Kunstwerke der Musik geschaffen hatte.

Wie auch aus den Schilderungen der im Buche „Za męrtvymi dušami“ beschriebenen Reisen zu den weit entfernten Gütern in Russland zu entnehmen ist, war S.R. Minclov nicht zum Zwecke des Verdienstes seines Lebensunterhaltes unterwegs, sondern tat dies aus Begeisterung und Interesse. Er wäre auch dazu bereit gewesen den tatsächlichen genannten Preis für die vorgefundenen Schätze zu bezahlen, hätten ihn nicht manchmal seine Begleiter davon abgehalten. Immerhin mussten die zahlreichen Pakete dann noch nach St. Petersburg geschickt werden, was häufig mit der Bahn erfolgte und sicher auch Geld kostete.

Im Übrigen ist in diesen Erzählungen nur von Trinkgeldern die Rede, welche Minclov den Bediensteten gab, die freundliche Aufnahme bei den Gutsbesitzern lässt sich nur durch die große Gastfreundschaft erklären.

Besondere Erwähnung verdient die Art mit der S.R. Minclov die Bauten auf den Gütern beschreibt, welche er bei seinen Fahrten antrifft. Hier wird nicht etwa mit einfachen Worten der manchmal desolate Zustand der Herrenhäuser beschrieben, sondern dem Leser die Vorstellung gleichsam vermittelt, als ob er selbst das Gebäude betreten würde, als ob er selbst auf der Suche nach den „Seelen“ war. Die Atmosphäre die von den Bauwerken ausgeht wird spürbar und ergänzt das entstehende Bild auf ideale Weise.

Als Minclov das Gebäude betrat, wo Michail I. Glinka gelebt und gearbeitet hatte, war er verblüfft über den schlechten Zustand der Möbel, des Klaviers, der gesamten Einrichtung dieses Hauses. Er hatte eine andere Vorstellung davon gehabt, wie die Nachfolger eines so berühmten Künstlers mit dem Ort und den erhaltenen gebliebenen Gegenständen verfahren.

Sergej R. Minclov war insofern ein ungewöhnlicher Prosaist, der es verstanden hat, seine Begeisterung für das Sammeln von Büchern mit dem Beschreiben der dabei erlebten Abenteuer zu verbinden. Die Aufzeichnungen in seinen Tagebüchern fügte er später zu den bekannten Reisebeschreibungen und zu den Romanen zusammen, welche seinem Schaffen einen besonderen Akzent und damit einen hohen Bekanntheitsgrad verliehen.

Dieser Roman, der eigentlich nicht wirklich ein Roman ist, beinhaltet die Aufzeichnungen S.R. Minclov's, die er, beginnend in St. Petersburg, stets auf der Suche nach alten Büchern, machte. Diese Fahrten mit der Kutsche führten ihn, wie bereits erwähnt, in entlegene Winkel im Russland des beginnenden 20.Jh., zu den Gutshöfen ehemaliger Adelliger, welche fast alle Bibliotheken besaßen.

Der Zustand der von Minclov aufgefundenen Bücher und Aufzeichnungen war oft ebenso trostlos und verkommen wie das Leben der Gutsbesitzer selbst.

Das Ziel der Suche nach Büchern war für Minclov, den Buchliebhaber und Sammler, die Kollektionierung und der weitere Erhalt für die Nachwelt.

Für Minclov stellten die alten Bücher die „Seelen“ ihrer einstigen Besitzer dar, Seelen die ebenso vom Untergang bedroht waren, wie jene der einstigen Leibeigenen, die - gestrichen aus der Liste - sozusagen aus der irdischen Welt entschwunden waren.

Das völlige Verschwinden dieser Bücher zu unterbinden, setzte sich S.R. Minclov zum Ziel, was er bereits auf der ersten Seite der Aufzeichnungen „Za męrtvymi dušami“ mit folgenden treffenden Worten zum Ausdruck bringt:

«-между тем, Россия была полна оазисов, где в тиши и в глуши таились такие сокровища, какие весьма редко можно встретить на рынке.»⁶³

(„Russland war übrigens voll von Oasen, wo in deren Stille und Abgeschlossenheit solche Kostbarkeiten und Schätze, welche auf Märkten nur selten zu finden sind, ihr Dasein fristeten.“)

Der dann folgende Satz, so meine ich, drückt aus, dass es sich um keine Vergnügungsreise, sondern um eine Fahrt mit einem besonderen Ziel handelte, ein Ziel welches nicht leicht erreichbar war:

«А так как не гора пошла к Магомету, а Магомет к горе, то в один августовский день я сел в вагон и он понёс меня в глубину России.»⁶⁴

(„Und weil der Berg nicht zum Propheten kam, sondern der Prophet zum Berg kommen musste, bestieg ich eines Abends im August den Zug, der mich in die Tiefen Russlands brachte.“)

In diesem Satz steckt bereits sehr viel Aussagekraft über das Bestreben S.R. Minclov's mit welchem er dieses Unternehmen begann, welches ihn vorerst auf einer eintägigen Fahrt auf der Nebenstrecke einer Eisenbahn zu der Station Elena führte.

Wie bereits erwähnt, begnügte sich Minclov nicht mit einer kurzen Beschreibung der Personen die ihn begleiteten oder denen er begegnete, was bereits der folgende Satz zum Ausdruck bringt:

«На пустынном перроне одиноко стояла длинная тощая фигура не то Гамлета, не то Мефистофеля в чёрном кургузом плаще до талии и в чёрной шляпе с широченными полями.»⁶⁵

(„Auf dem leeren Bahnsteig stand einsam eine lange, dünne Figur, teils einem Hamlet, teils einem Mephistopheles gleichend, in einem schwarzen Regenmantel und mit schwarzem Hut mit breiter Krempe.“)

⁶³ Seite 3

⁶⁴ ebenda

⁶⁵ Seite 3

Dann folgt ein für Minclov's Personenbeschreibungen typischer Satz, dessen Art noch oft im Roman anzutreffen ist:

«До полного сходства ей не хватало только шпаги и пера на голове.»⁶⁶

(„Zur vollkommenen Ähnlichkeit[mit den genannten Figuren] fehlte nur der Degen und die Feder auf dem Hut.“).

Bei dieser, auf die eben originelle Art beschriebenen Figur handelte es sich um eine Person, die Minclov gut kannte und die ihn auf ihr Landgut begleiten sollte. Der Begleiter hieß Čennikov und sollte im weiteren Verlaufe der Reise noch eine wichtige Rolle spielen.

Besondere Vorliebe für die detaillierte Beschreibung der Beförderungsmittel auf seinen Reisen, hauptsächlich der Kutschen, zeigt die folgende Darstellung:

«У подъезда стояла рыжая тройка, запряжённая в коляску с поднятым кожаным верхом.»⁶⁷

(„In der Auffahrt auf den Bahnsteig stand ein Fuchsdreigespann, welches vor eine Kutsche mit einem ledernen Wagenverdeck gespannt war.“)

Solche und ähnliche ausführliche bildhafte Beschreibungen vermitteln dem Leser die besondere Atmosphäre des Reisens in das damalige Russland mit seinen schlechten Straßen und daher schwer erreichbaren einsamen Gehöften.

Die folgenden, mit Ironie verbundenen Worte des Begleiters Čennikov bestätigen diesen Zustand, indem er sagt:

«По городу иначе нельзя! Колдобина на колдобине; выберёмся на большак, иная статья пойдёт! Вот посмотри, полюбуйся на нашу Венецию!»⁶⁸

(„Durch die Stadt kommst du nicht anders! Schlagloch auf Schlagloch; wir nehmen die Landstraße, das ist ein anderes Kapitel! Da schau, bewundere unser „Venedig“!) Durch diese Bemerkungen wird die Bildhaftigkeit der Darstellung von Personen und Gebäuden vor dem Leser verstärkt. Die Anhäufung von Adjektiven in einem Satz trägt das ihre dazu bei.

Der folgende Satz, «скука закрадывалась в душу от их вида»⁶⁹, in dem die Trostlosigkeit des Stadtrandes, mit seinen armseligen Holzhäusern dargestellt wird unterstreicht dieses Bild und kann etwa mit folgenden deutschen Worten wiedergegeben werden:

(„Langeweile schlich sich bei ihrem Anblick (gemeint sind die Holzhäuser) in die Seele ein.“)

Besonders bildhafte Beschreibungen des eigentlichen Fahrvorganges einer Kutsche auf den schlechten Straßen sind häufig anzutreffen. Der folgende Satz, in welchem die Redewendung

⁶⁶ Seite 3

⁶⁷ Seite 4

⁶⁸ Seite 4

⁶⁹ ebenda

„*жать масло*“ (wörtl. „Fett ausdrücken“) für die Darstellung der besonderen Enge in der Kutsche oder das Wort „*мощи*“ (wörtl. „Skelett, Gerippe“) für die Beschreibung der Figur Čennikov’s gebraucht werden, sind in diesen Studien häufig zu finden.

Zum besseren Verständnis eine Wiederholung des ganzen Satzes und einer nachfolgenden Übersetzung ins Deutsche:

«Коляску колыхало как лодку в море, и мы поневоле „жали масло“ то из маленькой пышки – Софьи Михайловны, сидевшей с одного края, то из мощей её супруга, помещавшегося с другого. Чтобы не откусить язык, мы ехали молча.»⁷⁰

(„*Die Kutsche schwankte wie ein Boot am Meer und ob wir wollten oder nicht, wir wurden ausgepresst, einmal die kleine Dicke, Sofia Michajlovna, die am Rande saß, dann ihr Mann, das Skelett, der auf der anderen Seite untergebracht war. Um uns nicht die Zunge abzubeißen, fuhren wir dahin ohne etwas zu reden.*“)

Im folgenden Satz wird der Vorgang des Schnellerwerdens der Kutsche, dank der treffenden Worte besonders bildhaft dargestellt. Minclov verwendet hier die Redewendung «перешла на рысь» für „*ging in Trab über*“, weiters «взяла полным ходом» für „*nahm volle Fahrt auf*“ und «чавкали копыта коней» für „*die Hufe der Pferde schmatzten*“. Aus der weiteren Beschreibung ist zu entnehmen, dass der Fahrweg besser geworden war, was aus dem folgenden Satz „wir rückten gemütlich zusammen und führten ein lebhaftes Gespräch über St. Petersburg über alle Neuigkeiten und über Bekannte“ hervorgeht.

Schließlich erreichte die Kutsche das Gehöft und hier gebraucht Minclov ebenfalls die poetischen Worte: «.....и мы катались в чёрный зев ворот», was mit „.....*und wir rollten in den schwarzen Schlund des Tores*“ zu übertragen ist.

Der Stil, den S.R. Minclov für die Beschreibung der vielen Details, Personen, Gebäude und Landschaften denen er begegnet, gebraucht ist insofern bemerkenswert, da Minclov offensichtlich zuerst in seinen Tagebüchern Aufzeichnungen über seine Eindrücke machte, um sie später zu vervollständigen und zu einem Roman zusammen zu fassen. Bemerkungen darüber, wann er die vielen eben genannten Details zu Papier brachte, sind mir nicht bekannt. Die folgende Beschreibung des Aussehens der Person Dmitrij’s Fillipovič Čennikov’s ist eine typische Art Minclov’s, bei der man sich unwillkürlich die Frage stellt, wie solche Details festgehalten wurden:

«Дмитрий Филиппович Чеников – не рядовая. Он был некрасив, на впалых, жёлто-бледных щёках и змеистой, тонкой верхней губе у него темнели реденкие тёмные волоски; большой плотоядный рот при разговоре всегда ощеривался, обнажая два ряда

⁷⁰ Seite 4

неровных крупных зубов; под серыми властными и внимательными глазами всегда лежала синь. Сразу в нём чувствовался себялюбец до мозга костей и что то хищническое.»⁷¹

(„Dmitrij Filippovič Čennikov war eine ungewöhnliche Figur. Er war hässlich, auf den eingefallenen, blass-gelben Wangen und auf der geschwungenen, dünnen Oberlippe waren dunkle, spärliche Haare zu erkennen; der große, lüsterne Mund öffnete sich bei den Gesprächen und entblößte zwei Reihen ungleicher, großer Zähne; unter den grauen, herrschsüchtigen und aufmerksamen Augen lag immer ein blauer Schimmer. Man spürte sofort den Egoismus der bis zum Knochenmark ging und weiters etwas Raubtierhaftes an dieser Person.“)

Hier ist besonders auf die Ausdrucksweise „себялюбца до мозга костей“ zu achten, ein Vergleich, der in ungewöhnlicher Weise den Egoisten hervorhebt.

Es folgt die Charakterbeschreibung Čennikov's und die Beschreibung seiner Verhaltensweise gegenüber den Frauen, die dann mit den Worten «женщина была его альфой и омегой»⁷² („die Frau war sein Alfa und Omega“) endet.

Zum Vergleich mit dem Wolf passt dann der Satz, dass in Čennikov's Leben die Jagd auf Frauen eine große Rolle spielte, dessen Wirkung noch durch die Worte „циничной и откровенной“⁷³, also „zynisch und unverhüllt“, noch verstärkt wird. Vater und Sohn dürften offensichtlich dieselben Eigenschaften, was Frauen anbelangt gehabt haben, was sich später noch zeigen wird.

Erstaunlich ist, dass Minclov auch über die Vergangenheit Čennikov's bestens Bescheid wusste, was er dann in gekonnter Weise dem Leser vermittelt. So meint er, dass Čennikov bei der Damenwelt St. Petersburgs infolge seiner „ländlichen“ Ausdrucksweise keinen Erfolg hatte und er auch so einen provinziellen Eindruck machte, was den Damen nicht gefiel. Hier fällt vor allem die Beschreibung der Ausdrucksweise Čennikov's auf, die von Minclov mit „a la Basarov“ ausgedrückt wird und die offensichtlich im Umkreis des bereits erwähnten Dorfes Elena unangenehm aufgefallen war.

Die Beschreibung Čennikov's vermittelt weiter, dass dieser Student der Veterinärmedizin war und diese Studenten als „Herzensfresser“ und „Nihilisten“ verrufen waren.

Dass sich Čennikov geckenhaft kleidete, um sich so das Aussehen eines Künstlers anzueignen, passt nach der eingehenden Charakterbeschreibung nur allzu gut in das Gesamtbild dieser Figur.

⁷¹ Seite 5

⁷² ebenda

⁷³ ebenda

Trotz all dieser eher negativen Eigenschaften besaß Čennikov nach der Beschreibung Minclov's das Talent eines Schauspielers, welches er auch bei den Gesprächen in der Gesellschaft präsentierte. Er besaß einen trockenen Humor und einen guten Geist, was den Gesprächen mit ihm einen interessanten Charakter verlieh.

Hier nennt Minclov auch den Ort seiner Bekanntschaft mit Čennikov, in welcher anderen Stadt als St.Petersburg könnte das gewesen sein, und nennt auch den ungefähren Zeitpunkt, nämlich kurz vor der ersten Revolution, als Čennikov die Winter in der Stadt an der Neva verbrachte und sich dort als Herausgeber von Karikaturen versuchte.

Der sprunghafte Charakter Čennikov's wird von Minclov zum Anlass für die weitere Darstellung genommen:

Čennikov begann die Schriftstellerei, versuchte sich als Verleger, wurde dann autodidakter Maler von Landschaftsbildern, womit er guten Erfolg hatte und beendete alle diese Tätigkeiten so rasch wie er sie begonnen hatte, was Minclov mit den treffenden Worten kommentiert:

«И это увлечение погасло.....Искрами от костра разбросался и исчез, не создав ничего, большой талант....»⁷⁴

(„Und auch diese Begeisterung erlosch.... Die Funken des Feuers verglühten und ein großes Talent versank, ohne etwas geschaffen zu haben, im Nichtstun...“).

Hier, so denke ich, ist anzumerken, dass mit diesem „Nichtstun“, das Leben ohne Perspektiven für die Zukunft gemeint ist, welches das Problem der Adelsgesellschaft Russlands am Beginn des 20. Jahrhunderts gewesen ist, was sich im Inhalt des Buches „Za mŕtvými dušami“ noch deutlicher zeigen wird und das auch andere berühmte russische Schriftsteller zum Anlass für Erzählungen und Romane nahmen.

Im ersten Abschnitt des ersten Kapitels, in welchem Minclov den Beginn der Reise zu den Nachkommen der Adelsfamilien beschreibt, ist vor allem die ausführliche und gekonnte Schilderung der Figuren und Personen bemerkenswert. Von der dekadenten Lage der Gutshöfe und der Besitzer spürt der Leser noch wenig, wenngleich auch schon durch die hoffnungslose Untätigkeit des Begleiters Minclov's, Dmitrij Čennikov's und durch die Schilderung seines Werdeganges, der Eindruck einer Zukunft ohne Perspektiven entsteht.

Dieser Eindruck wird noch durch die Beschreibung der Person des Vaters von Čennikov verstärkt, der offensichtlich, obwohl bereits schon in fortgeschrittenem Alter, mit seiner Zeit nichts anzufangen gewusst hatte und ein eigenartiges Leben führte. Hier ist anzumerken, dass

⁷⁴ Seite 6

sowohl der Vater Čennikov's, als auch Dmitrij Čennikov offensichtlich die Arbeiten am Gut lieber den drei älteren Schwestern überließen und selbst das Leben in vollen Zügen genossen.

Die Erzählung Dmitrij Čennikov's über seinen alten Vater passt bestens in dieses Bild:

«Раз как то так случилось, что на Рождество он на три дня один в доме остался.

Приезжают потом сестры вечером - весь дом освещён, а в нём Содом и Гоморра: полны комнаты девок, все пьяны, пляшут, поют и среди них папахен в виде Адама па выделяет!»⁷⁵

(„*Es passierte einmal, dass Vater zu Weihnachten drei Tage allein zu Hause blieb. Abends kamen die drei Schwestern nach Hause, das Haus war hell erleuchtet und drinnen war Sodom und Gomorra: in den Zimmern waren junge Mädchen, betrunken, singend und unter ihnen erschien Papa als Adam!*“)

Trotz der Untätigkeit der zwei Hauptfiguren dürfte der eigentliche Zweck des Landgutes, die Haltung von Tieren und der Betrieb einer Landwirtschaft noch funktioniert haben. Auch der Zustand der Gebäude wird von Minclov als „gepflegt“ bezeichnet, also keine Anzeichen eines Verfalls des Gutes. Die eigentlichen „Schätze“, die Minclov suchte, gab es hier jedoch nicht, ganz anders als auf dem nächsten Ziel der Reise, dem Gut des einstigen berühmten Komponisten Glinka's, welches Minclov noch in Begleitung Čennikov's besuchen sollte.

Erst nach zwei Tagen erfolgte, dank der Gastfreundschaft der Čennikov's die Weiterreise zum Gut Firskij's, dem Enkel Glinka's. Bei der Ankunft auf dem Landgut war die Verwunderung Minclov's groß, als er den schlechten Zustand des aus der Epoche Katharinas stammenden Gebäudes erkannte.

Die Frage Minclov's bei der Ankunft « - Да разве здесь живёт кто-нибудь?»⁷⁶ („*Lebt denn hier irgendjemand?*“) bestätigt diese Verwunderung.

In der lakonischen Antwort Čennikov's «Внук Глинки, член земской управы, потомственный дворянин Фирский собственного своей персоной!..»⁷⁷

(„*Der Enkel Glinka's, Mitglied der Ländereienverwaltung, der nachfolgende Adelige Firskij, in seiner Person selbst!*“) – ist schon ein gewisser dekadenter Unterton zu erkennen. Die Bestätigung für den Niedergang sollte der Autor dann bald selbst erfahren.

In der folgenden Beschreibung des desolaten Zustandes der Gebäude und der Gleichgültigkeit Besitzers Ivan Pavlovič Firskij, die bereits in den ersten Minuten der Bekanntschaft offen zu Tage trat, zeigt sich bereits das ganze tragische Schicksal der Nachfolger von Adeligen und deren Ländereien im ausgehenden 19. Jh. Dennoch bot sich hier

⁷⁵ Seite 7

⁷⁶ Seite 11

⁷⁷ ebenda

für S.R. Minclov, dank seiner unermüdlichen Suche nach alten Büchern und Handschriften eine großartige Gelegenheit, fündig zu werden.

Deutlich ist hier auch die Betroffenheit Minclov's zu erkennen, die er mit den folgenden Worten ausdrückt:

«Я был поражён как никогда! Я ехал в гости к великой тени и был убеждён, что наследники и родственники автора „Жизни за царя“ и „Руслана и Людмила“ любят и берегут его уголок и что найду последний хотя бы в приблизительной неприкосновенности.»⁷⁸

(„*Ich war erstaunt wie nie zuvor! Ich fuhr zu Gast zum großen Geist und war davon überzeugt, dass die Nachfolger und Verwandten des Autors von ‚Das Leben für den Zaren‘ und von ‚Ruslan und Ludmila‘ seinen Winkel lieben und bewahren, und dass ich letzteres doch in einer gewissen Unberührtheit vorfinde.*“)

Was S.R. Minclov nicht erwartet hatte, war die Gleichgültigkeit der Nachfahren Glinkas, was den Gutshof anbelangt. Auf seine Frage an die Hausherrin, ob es hier eine Bibliothek gäbe, bekam er eine Antwort, welche nicht nur Verwunderung, sondern das vollkommene Desinteresse der Nachkommen am Erhalt der einstigen wertvollen Bücher, mit den folgenden Worten ausdrückte:

«Библиотека?» „Ваничка, где у нас библиотека?“⁷⁹ („*Eine Bibliothek? „Vanička, wo haben wir eine Bibliothek?“*“)

Es musste für Minclov schockierend gewesen sein, nach einer weiten und anstrengenden Reise, in großer Erwartung von wertvollen Funden auf vollkommenes Desinteresse zu stoßen. Erst seine Hartnäckigkeit und seine Ausdauer trugen Früchte, als ihm die Frau Firskins mitteilte, dass die einstige Bibliothek irgendwo im Hühnerstall war. Von der Liebe und der Begeisterung für das Auffinden alter Schriften zeugt die folgende Frage Minclov's mit der er sich seinem eigentlichen Ziel näherte:

«Если эти книги не составляют для вас семейных реликвии, то может быть, вы не откажете часть их продать мне?»⁸⁰ („*Falls diese Bücher für Sie nicht die Reliquien der Familie bedeuten, würden Sie mir vielleicht einen Teil davon verkaufen?*“)

Ich halte diesen Satz für sehr interessant, denn er beweist, mit welchem Einfühlungsvermögen er sich um den Erwerb der Bücher bemühte.

⁷⁸ Seite 13

⁷⁹ Seite 15

⁸⁰ ebenda

Was nach dieser Frage, welche von Čennikov noch mit den Worten „Он великий любитель книг!“⁸¹ („*Er ist ein großer Buchliebhaber*“) unterstützt wurde, folgte, trug sicher nicht zur Motivation Minclov's bei. Es stellte sich nämlich heraus, dass der Raum, in welchem Bücher und Hefte gelagert waren, den Hühnern tatsächlich als Winterquartier gedient hatte und alle Truhen, Kästen, Kommoden und andere Gegenstände in einem dementsprechenden Zustand waren.

Auf den folgenden Seiten wird besonders deutlich dargestellt wie sehr Minclov das Schicksal „seiner“ Bücher am Herzen lag, auf eine Weise von den Nachkommen Glinkas vernachlässigt, wie es der Autor nicht erwartet hat. Dieses totale Desinteresse und Unverständnis für die Buchkultur der vergangenen Jahrhunderte lässt sich nur durch den allgemeinen Niedergang und den Müßiggang der Adelsgeschlechter in Russland am Ende des 19.Jh. und zu Beginn des 20.Jh. erklären.

Obwohl Nachfolger eines der berühmtesten russischen Komponisten, bestand bei Ivan Pavlovič Firskij und dessen Frau nicht das geringste Interesse, Gegenstände, wie das Klavier oder die Möbel, geschweige denn die Bibliothek Glinka's zu erhalten.

Dank des Einsatzes S.R. Minclov's, der den Wert der Dinge erkannt hatte, wurde zumindest ein Teil der Bücher und Handschriften gerettet, man könnte sagen einige „Seelen“ überlebten, verschwanden nicht von der Erde.

Nun zu den Darstellungen selbst:

Ivan Pavlovič Firskij hatte dem Drängen Minclov's nachgegeben die Bibliothek Glinka's, die in den „Hühnerstall“ verlagert worden war, aufzusuchen.

Die Frage Minclov's an Firskij, wo denn hier die Bücher seien, ist also durchaus verständlich. Die Antwort desselben, « а тут то?» „*und hier sind sie?*“, die dieser noch mit einer Augenbewegung auf einen Haufen Hühnermist unterstützte, musste für Minclov wie ein Schock gewesen sein, wie sein Ausruf beweist: «И там книги?»⁸² („*Und dort sind die Bücher?*“)

Welche Verwunderung, gemischt mit Enttäuschung liegt in diesem fragenden Ausruf. Die folgende Antwort Ivan Pavlovič Firskij's konnte dieses Gefühl nur verstärken:

«Ну да. Навозу на них чуть-чуть, разве на четверть! Куры ведь только зимой здесь у нас сидят!»⁸³ („*Nun ja. Auf ihnen ist nur ganz wenig Mist, etwa auf einem Viertel. Die Hühner sitzen doch nur im Winter bei uns!*“)

⁸¹ Seite 15

⁸² Seite 16

⁸³ ebenda

Die folgende Tätigkeit musste Minclov allein auf sich gestellt ausführen. Firskij's Worte hatten sich als richtig erwiesen, die Verschmutzung der Bücher hielt sich in Grenzen. Dennoch fand Minclov kaum einen Platz, wo er seinen Rock aufhängen konnte, was er mit den folgenden treffenden Worten schilderte:

«Я скинул пиджак и долго не мог найти место, куда бы возможно было приткнуть его без риска превращения его вшкуру пятнистого ягуара.»⁸⁴ („*Ich zog den Rock aus und konnte lange keinen Platz finden, wo ich ihn ohne das Risiko einer Verwandlung in die Haut eines gefleckten Jaguars hätte hinhängen können.*“)

Aus dem weiteren Dialog zwischen Minclov und Firskij ist ein weiterer Beweis für das Unverständnis und Desinteresse für den Erhalt der Bücher herauszuhören, als Minclov fragt: «Нельзя ли щётку или метелку, у вас попросить?» Павлович: «Зачем?» Минцлов: «Местечко на полу для книг надо очистить – класть их из комодов некуда.»⁸⁵

(„*Gibt es eine Bürste oder einen Staubwedel?*“ Worauf Ivan Pavlovič fragte: „*Wozu?*“ Minclov's Antwort: „*Um einen Platz am Boden für die Bücher sauber zu machen, man kann sie aus der Kommode nirgendwo hinlegen.*“)

Worauf Ivan Pavlovič meint: «Да пол-то на что?» Minclov darauf: «Грязен он очень!»⁸⁶ („*Auf den Boden doch, wohin sonst?* „*Der ist sehr schmutzig!*“)

Hypothese: S. R. Minclov stellt im Roman „*Za męrtvymi dušami*“ das Schicksal der wahren „Helden“, der Bücher, dem trostlosen Leben der Nachfolger von Adeligen, deren Leben keine Zukunftsperspektive hat, gegenüber.

Die Richtigkeit dieser Hypothese lässt sich aus den Erzählungen des 2. Kapitels besonders deutlich erkennen.

Nachdem es Minclov gelungen war Ivan Pavlovič zum Herzeigen der Bibliothek im „Hühnerstall“ zu bewegen, wurde dem Autor das erste mal einerseits bewusst, welche wertvollen Schätze im Begriff waren für immer zu verschwinden, andererseits mit welcher Gleichgültigkeit, ohne jegliches Interesse das von ihren Vorfahren Geschaffene zu erhalten, die Nachkommen Glinka's lebten. Die folgenden Kommentare sollen diese Hypothese untermauern. Zuerst äußert Minclov seine Begeisterung beim Anblick der alten Bücher auf folgende Weise: «Как можно говорить о завтраках, когда у тебя в руках „Описание о Японии“, увидавшее свет в 1734 году?»⁸⁷

⁸⁴ Seite 16

⁸⁵ ebenda

⁸⁶ Seite 17

⁸⁷ Seite 18

(„Wie kann man über das Frühstück sprechen, wenn du in deinen Händen die ‚Beschreibung Japans‘ hältst, die 1734 das Licht der Welt erblickte?“)

Dem gegenüber stehen die Worte der Frau Ivan Pavlovič Firskij's: «Вот Вы какой любитель.....даже странно видеть в наш век?»⁸⁸

(„Was für ein Buchliebhaber Sie sind.....sogar in unserem Jahrhundert ist das seltsam zu sehen?“)

Von der Vernachlässigung des einstigen Gutshofes Glinka's zeugen dann weiters ihre Worte: «всё, знаете-ли – протекает, так мы живём только в трёх комнатах, остальное всё пусто.»⁸⁹

(„Alles fließt vorbei, wissen Sie, so wohnen wir nur in drei Zimmern, alles andere ist leer.“)

Dieser Aussage stehen die Worte Minclow's gegenüber, aus denen die Kenntnis der Materie und die Liebe zur Vergangenheit zu spüren ist:

«Жилища всегда сохраняют в себе излучения душ его обитателей. И мы, живые станции века беспроводного телеграфа, чувствуем эти излучения и переводим их не только во впечатления, но и в ощущения.»⁹⁰

(„Die Wohnstätte bewahrt für immer die Ausstrahlung der Seele des Besitzers in sich. Und wir, lebende Stationen des Jahrhunderts drahtloser Telegrafie, wir fühlen diese Ausstrahlung und übertragen sie nicht nur in unsere Eindrücke, sondern auch in unsere Empfindungen.“)

Ich halte diese Worte Minclow's für sehr bedeutsam in seiner Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, sowie auch die folgenden Gedanken:

«И в пустой высокой комнате я почувствовал присутствие Глинки. В ней впервые прозвучал „Дивный терем стоит“».⁹¹

(„Und in den leeren, hohen Zimmern verspürte ich die Anwesenheit Glinka's. In ihm erklang zum ersten Mal ‚Es steht ein wunderbares Schloß‘.“)

«Как ненужно и чуждо делается всё остающееся от ушедшего поколения тем, кто сменяет его! Книги, мебель, оружие, даже монеты – всё служит только одному, много двум поколениям. Редко, редко что-либо переходит из века в век! Кому нужна смена жизни и разрушение. И как хорошо, что существует детство, юность, осень и смерть!...»⁹²

(„Wie unnötig und entfremdet wird alles aus der vergangenen Generation empfunden...Bücher, Möbel, Waffen, sogar Geld – alles dient nur einer Generation, vieles

⁸⁸ Seite 18

⁸⁹ ebenda

⁹⁰ Seite 19

⁹¹ Seite 19

⁹² Seite 20

zwei Generationen. Selten, ganz selten geht etwas von einem Jahrhundert ins andere über! Wem nutzt der Wechsel des Lebens und die Zerstörung. Und wie gut ist es, dass es die Kindheit, die Jugend, den Herbst und den Tod gibt!“)

Und von welcher Phantasie und Begeisterung zeugen die folgenden Worte, die Minclov für die Beschreibung des Parks, der das einstige Gut Glinka's umgibt, gebraucht:

«Казалось, мы попали в сказочный лес; вот-вот впереди должна показаться избушка на курих ножках, или домик из пряников!»⁹³

(„Es war, als ob wir in einen Märchenwald geraten waren; da, da musste vor uns ein Bauernhaus auf Hühnerbeinen oder ein Lebkuchenhaus erscheinen!“)

Aus dem weiteren Gespräch mit Čennikov ergab sich, dass die Nachfolger Glinka's absolut keinen Grund für das Unverständnis und die Nachlässigkeit gehabt hatten, nicht verschuldet waren und sich auch keine Sorgen um ihre Existenz zu machen brauchten.

Die Hypothese der Gegenüberstellung, wie sie Minclov in seinem Roman macht, wird auch in der Erzählung von der Reise auf das Gut Batenkov's wieder deutlich.

Minclov machte diese Reise in Begleitung eines Kutschers namens Miron, der offensichtlich die Gegebenheiten kannte und auch über Batenkov und seine Lebensumstände Bescheid wusste. Immerhin war das Dorf in dem sich das Gut befand fünfzehn Werst entfernt, was eine Fahrt mit der Kutsche bis zum Anbruch des Abends erforderte.

Schon bei der Ankunft auf dem Gut Batenkov's wurde Minclov mit dem Unverständnis und dem Desinteresse der Nachfahren für die Kultur des vergangenen Jahrhunderts konfrontiert, als er sah, wie körbeweise alte und wahrscheinlich wertvolle Bücher verbrannt wurden.

Der junge Batenkov, der eigentliche Gutsbesitzer war nicht anwesend, hatte aber angeordnet, alles „Gerümpel“ aus dem Hause zu sammeln und zu verbrennen, was der Aufseher der Arbeiter mit folgenden Worten kundtat:

«Очистку производим.....дрянь всякую велел барин пожечь!»⁹⁴

(„Eine Säuberung machen wir, der Hausherr hat befohlen, dass wir jedes Gerümpel verbrennen!“)

Welcher Schock musste das für Minclov gewesen sein, schließlich war er wegen der Bücher so weit gereist. Erst als Minclov den Ausgangspunkt seiner Reise, nämlich St. Petersburg nannte, änderte sich der Ton der Antworten des Aufsehers. Sogleich konzentrierte sich Minclov auf die Bücher, die zum Verbrennen bereitgestellt wurden. Es handelte sich um

⁹³ Seite 20

⁹⁴ Seite 26

Zeitschriften, aber auch um Bücher aus den 40-er Jahren wie: «,Русские в своих пословицах' и ,Простонародные праздники и суеверные обряды'.»⁹⁵

(„,Die Russen in ihren Sprichwörtern' und ,Feiertage des einfachen Volkes und Bräuche des Aberglaubens'.“)

Einen Unterschied zu dem bisher Gesehenen konnte Minclov jedoch feststellen: Das große Herrenhaus im Stil der Alexandrinischen Epoche war in hervorragendem Zustand, der Kontrast zu Firskij's Gut war verblüffend. Überall herrschte Sauberkeit und Ordnung, Minclov schien es, als ob er sich in der Umgebung St. Petersburgs befände. Offensichtlich legte Batenkov auf die Pflege des Gutes großen Wert.

Ebensolche Ordnung herrschte im Hause selbst. Die Gemälde mit den Porträts der Vorfahren der Batenkov's waren Zeugen der Epoche Elisabeths und Katharinas. Hier wurde zumindest auf die Erhaltung der Erinnerungsstücke Wert gelegt, eine für Minclov überraschende Tatsache, welche ihm neuen Auftrieb bei seiner Suche nach Büchern geben sollte.

So sehr S. R. Minclov von der hier herrschenden Ordnung und der Achtung für die Werte der Vergangenheit beeindruckt war, so sehr berührte ihn, den Buchliebhaber der Drang der Bediensteten so rasch wie möglich sämtliche Bücher aus der Bibliothek zu vernichten. Es gelang ihm jedoch zur Bibliothek Zutritt zu bekommen, in der er für ihn äußerst wertvolle und interessante Bücher vorfand:

„Unsere Familienchronik“, ein 1872 in Warschau erschienenes Exemplar der Avenariusov's, sehr seltene Erinnerungen Burnashev's, die Reisen Dolgorukis nach Nižnij Novgorod und Kiev. Weiters „Das Leben und berühmte Taten Peters des Großen“.

Besondere Freude erweckte bei Minclov der Fund des Buches „Das Venedig des Jahres 1772“. Auch dieses wertvolle Buch sollte vernichtet werden, ein für Minclov schockierendes Vorhaben, das ihn sofort zur Sicherstellung dieses Bandes veranlasste. Es gelang ihm auch Briefe des Zarewitsch Aleksej Petrov sicher zu stellen, die in Odessa im Jahre 1849 geschrieben wurden.

Warum Batenkov, der sicher nicht ungebildet war und erst vor kurzem das Petersburger Lyzeum abgeschlossen hatte, die unverständliche Anordnung zum Verbrennen aller wertvollen Bücher gegeben hatte, ist nur durch das bereits erwähnte Unverständnis dieser Generation erklärbar.

Tatsache ist, dass Minclov großes Glück gehabt hatte und es ihm gelungen war einige der wertvollsten Bücher vor der Vernichtung zu bewahren. Es waren für Minclov sicher die

⁹⁵ Seite 26 u. 27

glücklichsten Momente im Laufe seiner Reise, was sich durch die folgenden Worte auf besondere Weise ausdrückt: «Такие это всё интересные книги, что сказать не могу; я и не видел никогда даже некоторых!..»⁹⁶

(„Das sind solch interessante Bücher, dass ich es nicht sagen kann; ich habe solche Bücher vorher niemals gesehen!..“)

Auch aus den folgenden Sätzen Minclov's lässt sich die unendliche Freude erkennen, die ihn beim Anblick der Bücher erfasste:

«Я остался один со своими спасёнными от огня сокровищами. Верите-ли читатель, схватил я оба старые, чуть тронутые червем тома Феодози, прижал их к груди и сочно отчмокал их: такая радость, такой восторг наполняли меня!»⁹⁷

(„Ich blieb mit meinen vor dem Feuer geretteten Schätzen allein. Glaub mir Leser, ich fasste beide Bände, die kaum von den Würmern berührten Bände Feodozi's, drückte sie an mein Herz und küsste sie; so eine Freude, eine solche Begeisterung erfüllte mich!“)

Von dieser Begeisterung und sogar einer gewissen Unruhe zeugt die Schilderung Minclov's in diesem dritten Kapitel, als er nachts nochmals in den Saal zurückkehrte, in dem noch viele Bücher lagen. Selbst der Gedanke an den hier verstorbenen einstigen Gutsbesitzer, konnte ihn nicht von einer nochmaligen Suche nach Büchern abhalten. Schwer war die Trennung von all diesen Schätzen, die nun dem Feuer zum Opfer fielen.

«Редкостей среди них не имелось, но интересных было много и оставлять их на жертву огню было-бы непростительно.»⁹⁸

(„Raritäten waren keine darunter, aber viele interessante Bücher gab es dennoch und sie als Opfer des Feuers zu hinterlassen wäre unverzeihlich.“)

Immerhin nahm S. R. Minclov auf seine Weiterreise mit der Kutsche fünf große Pakete mit einem Gewicht von etwa 6 Pud mit.

Ganz anders verlief der folgende Besuch S. R. Minclov's auf dem Gut der Pavlova. Auf der Suche nach alten, wertvollen Büchern stieß Minclov hier nur auf Ausgaben von Achmatova, sowie auf Boulevardzeitschriften. Es wurde ihm jede Menge Porzellangeschirr zum Verkauf angeboten, was Minclov jedoch ablehnte. Von einer Gastfreundschaft, wie sie Minclov bisher kennen gelernt hatte, war hier nicht viel zu spüren.

Eine ganz neue Erfahrung machte Sergej R. Minclov im nächsten Dorf, in welches er auf seiner Suche nach alten Büchern gelangte. Dieses Dorf unterschied sich von den bisher

⁹⁶ Seite 36

⁹⁷ Seite 37

⁹⁸ Seite 40

besuchten Dörfern durch einen gewissen Reichtum, der sich beim Anblick der Häuser offenbarte.

Minclov hatte vor, hier eine Kneipe zu besuchen, doch seine Sorge galt den mitgeführten Büchern, was sich in folgendem Dialog mit Miron, seinem Kutscher zeigte:

«КНИГИ здесь оставим? („Lassen wir die Bücher hier?“) fragte Minclov etwas unentschlossen, worauf Miron ausrief: «А то с собой таскать? Кто на них польтится-то?»⁹⁹ („Willst du sie vielleicht mit dir mitschleppen? Wer wird's schon auf sie abgesehen haben?“)

Im Übrigen war es in der Kneipe mit der Sauberkeit nicht zum Besten bestellt, was Minclov aber nicht davon abhalten konnte ein Mittagessen für sich zu bestellen. Immerhin machte er durch diesen Aufenthalt die Bekanntschaft eines Geistlichen, eines Diakons aus einem Teil eines benachbarten Gouvernements, der ihm wiederum interessante Dinge über den Erzpriester Aleksej erzählte.

Offensichtlich war für Minclov alleine die Gesellschaft dieses Diakons nicht unbedeutend und keinesfalls unangenehm, wenn dabei auch nicht unbedingt Minclov's Interessen zur Sprache kamen. Vielmehr erfuhr er von der Energie und der Begeisterung des Erzpriesters für den Glauben, den er hier mit allen Mitteln durchsetzte.

Miron, Kutscher und ortskundiger Begleiter Minclov's, hatte sich während der Abwesenheit seines Auftraggebers ebenfalls ausreichend mit Wodka und Essen gestärkt, wovon eine leere Halbliterflasche und eine Menge Speisereste zeugten. Für Minclov war das kein Grund, die Weiterreise in die nächste Ansiedlung nicht anzutreten. Bei Miron zeigte der Wodka seine Wirkung, sein Gesicht war bleich, die Narben traten stärker hervor und auf seinen Wangen erschien eine erdbeerfarbene Röte. Auch im folgenden Gespräch Minclov's, in dem er sich bei Miron über den Erzpriester erkundigte, war die Auswirkung des reichlichen Wodkagenusses in den Antworten zu hören. Aus der Erzählung Miron's war zu entnehmen, dass Vater Aleksej tatsächlich großes Ansehen genoss und auf seine Art den Glauben verbreitete.

Die Weiterfahrt dauerte etwa zwei Stunden und wurde erst unterbrochen, als Miron etwas entschuldigend zu Minclov sagte:

«Кума, ваше благородие, повидать надоть!»¹⁰⁰ („Ich möchte unbedingt den Taufvater sehen, Euer Hochwohlgeboren“.)

Immerhin wollte Minclov noch am selben Tag das Dorf Kamenka erreichen, wo er sich wieder neue, ergiebige Entdeckungen erhoffte. Ein plötzlich aufziehendes Gewitter machte

⁹⁹ Seite 56

¹⁰⁰ Seite 65

die Fahrt mit der Kutsche noch schwieriger, wenn auch Miron beteuerte, das Dorf noch vor dem einsetzenden Regen erreichen zu können:

«Сказал - в Каменку вперед дождя поспеем и поспеем - моё слово, аминь!»¹⁰¹

(„*Ich habe gesagt, nach Kamenka kommen wir vor dem Regen, wir erreichen es, mein Wort darauf, Amen!*“)

Die Wirklichkeit jedoch verlief etwas anders, denn gleich nachdem Miron dieses ‚feierliche‘ Versprechen ausgesprochen hatte, begann der Regen auf den rasch aufgespannten Schirm Minclov’s zu trommeln, dessen einzige Sorge natürlich den mitgeführten Büchern galt, was in der folgenden Beschreibung deutlich zum Ausdruck kommt:

«Положение получилось трагическое: сена было немного и надо было спасать либо книги, либо собственную персону. Я предпочёл первое и втиснул зонтик между мной и спиной Мирона.»¹⁰²

(„*Die Lage war tragisch: Das Verdeck der Kutsche war klein und man musste entweder die Bücher retten oder seine eigene Person. Ich zog das erstere vor und spannte den Schirm zwischen mir und Miron’s Rücken auf*“).

Diese Handlungsweise war für Miron natürlich völlig unverständlich und er drückte das mit den folgenden Worten aus:

«Ай ты в ум? Ты куды голова, зонтик то запахнул? Промокнешь, ведь!»¹⁰³

(„*Bist du bei Verstand? Wo hast du deinen Kopf und wie hast du den Schirm aufgespannt? Du wirst doch völlig durchnässt werden!*“)

Schließlich erreichten sie doch noch das erwünschte Ziel, wenngleich auch ihre Kleider völlig durchnässt waren. Der folgende Besuch bei den Kamenev’s, die sich sofort um die unerwartet erschienenen Gäste auf rührende Weise kümmerten, sollte sich in weiterer Folge als wahre Fundgrube für Minclov erweisen. Vor allem fand man hier größtes Verständnis für Minclov’s Bestreben alte Bücher und Gegenstände nicht dem Schicksal des Verschwindens preiszugeben, sondern sie für die Nachwelt zu erhalten.

In diesem Zusammenhang unterstrich Minclov auch, dass das Ziel seiner Suche nicht etwa der Ankauf und dann der Verkauf von alten Büchern und Gegenständen sei, sondern einzig und allein der Bewahrung vor dem Verschwinden diene. Hier trifft S.R. Minclov das erste Mal auf seiner Reise durch Russland auf einen Menschen, der sich um das Schicksal der gesammelten Werke Sorgen macht und der kommenden Entwicklung nicht gleichgültig gegenüber steht.

¹⁰¹ Seite 66

¹⁰² ebenda

¹⁰³ ebenda

Kamenev meinte im Gespräch mit Minclov dazu:

«Все мы, собиратели, стоим перед одним и тем же трудным вопросом: что будет после нас, с нашими библиотеками и коллекциями?»¹⁰⁴

(„*Wir sind alle Sammler, wir stehen vor ein und derselben schwierigen Frage: Was wird dann nach uns mit unseren Bibliotheken und Sammlungen geschehen?*“)

Die Einstellung Minclov's stieß bei den Kamenev's auf große Anerkennung und sie zeigten ihm mit einer einzigartigen Offenheit alle Schätze und Bücher, welche in diesem großartigen Hause mit Liebe und Verständnis erhalten worden waren.

Im weiteren Gespräch erwähnt Minclov, dass er auf seiner Reise den Nachbarn der Kamenevs, den Kaufmann Čížikov, aufsuchen möchte, der vor fünf Jahren das Gut einer alten Adelsfamilie gekauft hat.

Dieses Vorhaben wurde von Kamenev und Markov, seinem Freund, belächelt und als Minclov meinte, dass dieser Kaufmann ein großes Original sei, erhielt er folgende Antwort: «Больше пьяница, чем оригиналь.»¹⁰⁵ („*Mehr Säufer als Original.*“)

Im folgenden Gespräch zwischen Kamenev und Minclov lässt sich der Zweifel am Sinn des Besuchs bei Čížikov erkennen:

«А вы как по винной части? – пьёте?»¹⁰⁶ („*Und was halten Sie vom Wein? Trinken Sie?*“)

Worauf Minclov antwortete:

«Да. Не пьяница, но пью.»¹⁰⁷ („*Ja, ich bin kein Säufer, aber ich trinke.*“) Kamenev stellte daraufhin fest:

«А потому, что если не пьёте, то к Чижикову и ездить не зачем: никакого дела не сделаете!»¹⁰⁸ („*Aber wenn Sie nicht trinken, wozu fahren Sie dann zu Čížikov, sie machen dort nichts anderes!*“)

Für Minclov war dieses abwertende Gespräch jedoch kein Grund sich von seinen Plänen abbringen zu lassen, denn er erhoffte sich weitere interessante Entdeckungen.

Vorerst jedoch ließ er sich von kunstvollen Gegenständen und den Büchern, die er bei Kamenev vorfand verzaubern, was in der folgenden Aussage, die ich für eine der bedeutendsten Aussagen Minclov's halte, deutlich zum Ausdruck kommt:

«Были времена, когда снился волшебный сон. Жизнь и сказка свивались в одну гирланду; дни и ночи являлись праздниками красоты и изящества; будней не

¹⁰⁴ Seite 70

¹⁰⁵ Seite 71

¹⁰⁶ Seite 73

¹⁰⁷ Seite 73

¹⁰⁸ ebenda

существовало. И всё, к чему ни приказался человек той эпохи – рукой, взглядом, или мыслью – всё от книги до стен дома донесло до наших дней отпечаток гения.»¹⁰⁹

(„Es gab Zeiten, als die Menschheit einen zauberhaften Traum träumte. Das Leben und das Märchen verbanden sich zu einer Girlande; Tage und Nächte wurden zu Feiertagen der Schönheit und der Feinheit; der Alltag existierte nicht. Und alles was der Mensch dieser Epoche berührte, sei es mit den Händen, dem Blick oder mit den Gedanken, alles vom Buch bis zu den Wänden des Hauses, trug bis in unsere Zeit den Stempel eines Genies.“)

Kamenev erwies sich als wirklicher Fachmann auf dem Gebiet der Kunst der vergangenen Jahrhunderte und war auch von der Begeisterung Minclov's sehr angetan. Das zeigte sich bei einem Gespräch über die Entstehung des Klaviers und für Kamenev waren die Worte Minclov's sicher von großer Bedeutung:

«Предметы так же излучают из себя энергию как и человек. Это те же электрические аппараты, но гораздо более слабые чем мы. Их речь доступна только нервам.»¹¹⁰

(„Diese Gegenstände strahlen Energie aus wie der Mensch. Das sind ebenso elektrische Apparate, jedoch bedeutend schwächer als wir. Ihre Rede ist nur für die Nerven zugänglich.“)

An dieser Stelle möchte ich auch auf die Fachkenntnis und Bildung S.R. Minclov's hinweisen, die er hier unter Beweis stellte, als von den Klavierarten und deren Erbauern Silbermann und Zumpe die Rede war.

Ebenso bedeutend musste für Minclov die folgende Feststellung Kamenev's gewesen sein:

«Есть злые вещи и добрые вещи, как это ни звучит странно!.....И предки были правы, когда верили в колдовство: мы только изменили его название.....Чудо есть, но оно естественно.»¹¹¹

(„Es gibt gute und schlechte Sachen, wenn das auch sonderbar klingen mag!.....Und die Vorfahren hatten recht, wenn sie an Zauberei glaubten: Wir haben nur die Bezeichnung geändert.....Es gibt ein Wunder, aber das ist natürlich.“)

Die folgende Frage Kamenev's ließ Minclov aufhorchen, erschien ihm sonderbar und erst später wurde ihm deren Sinn klar:

«Вы верите, что есть места, где человека тянет к самоубийству, или убийству?»¹¹²

(„Glauben Sie, dass es Plätze gibt, wo der Mensch zum Selbstmord oder Mord hingezogen wird?“)

¹⁰⁹ Seite 73 u.74

¹¹⁰ Seite 75

¹¹¹ Seite 76

¹¹² ebenda

Minclov's Begeisterung kannte keine Grenzen, als er auf dem Weg in die Bibliothek des Hauses sah, in welchem gutem Zustand Klaviere und Möbel waren und das auch das Andenken an die Vorfahren gewahrt wurde. Schließlich blieb er in der Bibliothek Kamenev's allein zurück, um sich ganz der Betrachtung der Bücher zu widmen, die noch dazu in hervorragenden Einbänden waren. Er fand hier sowohl französische Ausgaben des 18. Jh., als auch russische Literatur vor.

«Как описать то, что испытывает человек, оставшись наедине в большой библиотеке?»¹¹³

(„Wie kann man das beschreiben, was der Mensch spürt, wenn er allein in einer großen Bibliothek bleibt?“)

Aus diesem Satz ist unendliche Begeisterung Minclov's über die vorgefundenen Bücher deutlich herauszuhören.

Danach kehrte Minclov zu Kamenev zurück, der es liebte nachts das ganze Haus zu beleuchten und der unter Einsamkeit litt. In seinen folgenden Worten konnte Minclov dafür eine Bestätigung finden:

„Лампы действуют до выгорания и гаснут сами.....как жизнь.“¹¹⁴

(„Die Lampen brennen solange bis sie durchbrennen und erlöschen dann von selbst.....wie das Leben.“)

In diesen Worten Kamenev's lag die ganze Tragödie des Todes seines Sohnes, der vor einigen Jahren Selbstmord begangen hatte.

Bei Kamenev hatte Minclov das gefunden, wovon er lange geträumt hatte und nun gab es keinen Grund mehr die Reise noch länger zu unterbrechen.

Das nächste Ziel war immerhin 15 Werst entfernt und Minclov versprach sich von einem Besuch bei Čižikov weitere interessante Entdeckungen. Nach den Schilderungen Miron's, war Čižikov nicht nur ein großer Freund des Alkohols, sondern ein eigenartiger Mensch. Bei der ersten Bekanntschaft mit Pavel' Pavlovič sollte sich das sehr bald bestätigen.

Die Fahrt in das Dorf Martjanovka verlief ohne Zwischenfälle und Minclov wurde dabei von seinem orts- u. menschenkundigen Kutscher auf die Begegnung mit Čižikov auf das Beste vorbereitet. Nach den Worten Miron's war Pavel Pavlovič nicht nur seltsam gekleidet, sondern legte auch ein eigenartiges Benehmen an den Tag und Miron kommentierte das mit den treffenden Worten:

«Все ему – ,ваше происхождение' – говорят, ну то есть орёл, во всём форме!»¹¹⁵

¹¹³ Seite 82

¹¹⁴ Seite 83

¹¹⁵ Seite 90 u.91

(„Alle begegnen ihm mit ‚Euer Durchlaucht‘, aber er ist ein Adler; in seiner ganzen Form!“)

Jedenfalls dauerte es nach der Ankunft im Dorf Martjanovka noch eine geraume Zeit bis Minclov den Gutsbesitzer zu Gesicht bekam, da dieser nach den Worten eines Bediensteten eben erst aufgestanden war und gerade Champagner trank.

Dann jedoch erschien vor ihm die Gestalt eines Schauspielers mit dem Stanislausorden am Hals und mit sorgfältig gekämmtem Haar, was Minclov zu folgendem Gedanken veranlasste: «Элегант с крулевской псарни.»¹¹⁶ (wörtl.: „Elegant vom königlichen Hundezwinger,“ etwa: „Elegant vom Scheitel bis zur Sohle“)

Für Minclov gab es nur eine wichtige Frage an Čížikov, nämlich die, über die früheren Besitzer des Hauses, was Čížikov mit folgenden Worten beantwortete:

«Не то что Потёмкин, а Екатерина Великая здесь у меня хаживала. И этот, как его,.....Орлов; мелкоты то всей этой сразу и не вспомнишь!»¹¹⁷

(„Was heißt Potjemkin, Katharina die Große hat hier bei mir gewohnt. Und dieser, wie hieß er.....Orlov; an all die Einzelheiten kann ich mich nicht sofort erinnern!“)

Minclov gelang es im weiteren Gespräch Čížikov, der zuerst nicht sofort begriff worum es ging, von seinem Vorhaben zu überzeugen, in einer Zeitung einen Artikel über das Schicksal der Gutshöfe zu veröffentlichen und diesen mit den entsprechenden Illustrationen zu versehen. Die Begeisterung dafür ist aus dem folgenden Ausruf Čížikov’s, der das Theater liebte zu hören:

«Екатерина, Потёмкин и рядом с ними – Чижииков со Станиславом – разве это не великолепно?»¹¹⁸ („Katharina, Potjemkin und daneben Čížikov mit dem Stanislausorden, ist das nicht großartig?“)

Nach dem Betreten Hauses in dem Čížikov wohnte, war Minclov von der reichhaltigen, geschmackvollen Ausstattung der Räume überrascht. Er teilte das dem Leser mit den Worten

«Я нежданно попал в Венецию, эпохи Возрождения.»¹¹⁹ („ich bin unerwartet nach Venedig, in die Zeit der Renaissance gelangt“), mit. Für den Kenner und Fachmann von altertümlichen Gegenständen, unter diesen waren zwei russische Kachelöfen, musste dieser Anblick ein wahres Vergnügen gewesen sein.

Von Čížikov erfuhr er, dass dessen Frau zurzeit in Moskau weilte, wo sie einen Arzt konsultierte. Danach kam von Čížikov sofort die Frage an Minclov, welches Getränk er denn bevorzuge? Sodann begann das von Kennern Čížikov’s vorausgesagte Trinkgelage. Auch auf die Bemerkung Minclov’s, es sei noch zu früh um eine weitere Flasche Champagner zu

¹¹⁶ Seite 93

¹¹⁷ Seite 94

¹¹⁸ Seite 95

¹¹⁹ Seite 97

öffnen, wusste Čižikov sofort die passende Antwort, um sogleich auch die Erklärung derer hinzuzufügen:

«Писание то вы читали? Так где же в нём значится, чтобы утром пить нельзя было? В Премудрости сына Сирахова что говорится: ‚утро вечера мудренее.‘ Это вот вы раскусите. Дьякон мне недавно один навязался, так всё Писание с ним прошли: по текстам выходит, что с утра надо пить и чем раньше, тем лучше».¹²⁰

(„Haben Sie die Bibel gelesen? Wo steht darin geschrieben, dass am Morgen das Trinken verboten ist? In der Weissagung des Sohnes Sirachov heißt es: ‚Der Morgen ist klüger als der Abend.‘ Das begreifen Sie doch. Ein Diakon hat sich mir unlängst aufgedrängt, wir haben die ganze Bibel durchgelesen: aus dem Text geht hervor, dass man am Morgen trinken soll, je früher desto besser.“)

Diesen Worten folgte sogleich das weitere Entkorken einer Sektflasche.

Das Trinkgelage war auch nicht durch die folgende Frage Minclov’s zu unterbrechen:

«Павел Павлович?! Когда же мы дом то будем осматривать? Ведь я сегодня ещё на станцию, к поезду, поспеть хочу!»¹²¹ *(„Pavel Pavlovič! Wann werden wir das Haus besichtigen? Ich muss doch noch heute zur Station zum Zug, den ich erreichen möchte.“)*

Diese Worte konnten den Gastgeber nicht sonderlich beeindrucken und erst als sich Minclov entschlossen erhob, ließ Pavel Pavlovič von seinem Vorhaben, den Gast noch weiter aufzuhalten, ab.

Nur das entschlossene Auftreten Minclov’s bewirkte, dass endlich die Besichtigung der vielen Räume begann. Obwohl in manchen Zimmern nur wenig von der wirklich alten Ausstattung erhalten geblieben war, war Minclov dennoch von manchen Details verzaubert.

Für die Besichtigung des Dachbodens wurde Minclov dann von einem Diener begleitet, offensichtlich hatte der Alkohol bei Čižikov seine volle Wirkung entfaltet, als dieser entschuldigend meinte:

«Мне ещё пообмозгать кое-что надо! В парадной, в золотой, гостиной я буду!»¹²²

(„Ich muss mir noch etwas gründlich überlegen! Ich bin im Paradezimmer, im goldenen Gästezimmer!“)

Auf dem Dachboden fand Minclov außer vielen beschädigten Möbeln und Truhen, deren Inhalt aus der Katherinischen Zeit stammte, auch wertvolle Bücher in Einbänden aus Leder. Darunter waren Romane und Belletristik des 18.Jh. und des beginnenden 19.Jh.

¹²⁰ Seite 99 u.100

¹²¹ Seite 100

¹²² Seite 102

Unter anderem waren da bekannte Werke des russischen Schriftstellers Narežnyj, der als Vorgänger Gogol's bezeichnet werden kann. Diese Augenblicke, als Minclov Bücher wie „Bursak“ oder „Dva Ivana“ fand, zählten sicher zu den glücklichsten auf seiner Reise durch das ‚alte Russland.‘ Die Freude, welche er dabei empfand, ist aus den folgenden Worten zu spüren: «.....как передать вам свои чувства, читатель?»¹²³ („.....wie kann ich Ihnen, Leser, meine Gefühle zeigen?“)

Jedenfalls nahm Minclov von dieser wahrlichen Fundstätte zwei Pakete Bücher, über deren Gewicht er aber hier keine Angaben machte, auf seine Weiterreise mit.

So sehr sich Minclov über diese wertvollen Funde freute, so sehr war er über den weiteren Verlauf des Geschehens erschüttert, als er erfuhr, dass sein Kutscher und Begleiter Miron betrunken war und daher von einer Weiterfahrt keine Rede sein konnte.

Was blieb dem Buchliebhaber und wahrlichen Kenner von alten Büchern und wertvollen Dingen also anders über, als zu Pavel Pavlovič Čížikov in das goldene Gästezimmer zurückzukehren und mit diesem dort das Trinkgelage fortzusetzen, was sicher nicht im Sinne Minclov's gewesen ist. Hier kam auch noch zur Sprache was Minclov für die Bücher zu bezahlen hatte. In Čížikov erwachte dabei trotz des Alkoholkonsums der kaufmännische Gedanke und man einigte sich auf zwei ‚rote Scheine.‘ S.R. Minclov war, wie aus den Erzählungen hervorgeht, einerseits sehr glücklich darüber bei Pavel Pavlovič gewesen zu sein, andererseits vom Gefühl eines herannahenden Unheils belastet.

Er musste außerdem um die Weiterreise antreten zu können, seinen betrunkenen Kutscher Miron ausnüchtern, den er für die Fahrt zur Bahnstation unbedingt benötigte.

Vorerst war daran nicht zu denken, denn Čížikov vollführte einen Tanzreigen, der ihm durch die Wirkung des Alkohols nicht immer wirklich gelang. Die Bowle und der Champagner flossen in Strömen und auf die Dauer konnte sich auch Minclov nicht mehr diesem Gelage entziehen. Čížikov versuchte mit den Erklärungen aus der Heiligen Schrift die Sinnhaftigkeit des Trinkens zu jeder Stunde zu untermauern:

«В СЫНЕ СИРАХОВОМ ЧТО СКАЗАНО: пей до дня! Не оставляй зла в дому своём! А тут гляди сколько ещё осталось?»¹²⁴ („Im , Sohn des Sirachov' steht geschrieben: Trink bis zum Tag! Lass kein Übel in deinem Hause! Und da schau her, was da noch übrig ist!“)

Das hatte zur Folge, dass er jegliche Hemmung verlor, Flaschen und Gläser an einem Baumstamm zerschlug und eine Arie zu singen begann. Für S.R. Minclov endete dieser Tag damit, dass er mit Čížikov im Duett sang und sich an den weiteren Verlauf des Geschehens, wie er selbst sagt, nicht mehr erinnern konnte.

¹²³ Seite 104

¹²⁴ Seite 113

Am Morgen des nächsten Tages erwachte S.R. Minclov in einem für ihn völlig unbekanntem Raum und verspürte sogleich die Folgen des vergangenen Trinkgelages mit Čižikov.

Es war sieben Uhr morgens, als ihm der Diener, der ihn am Vortag auf den Dachboden begleitet hatte, einen Eilbrief und ein Paket aus Kamenka überbrachte. Minclov überkam sogleich ein Gefühl des Unheils. Der Inhalt des Briefes bestätigte die Vorahnung Minclov's, Boris Michajlovič Kamenev, bei dem Minclov vor zwei Tagen gewesen war, hatte Selbstmord begangen.

Aus den folgenden Zeilen ist zu entnehmen, dass in Minclov ein unendliches Schuldgefühl wegen seines Verhaltens hochkam, als er erfuhr, auf welche Art Kamenev versuchte, aus Einsamkeit aus dem Leben zu scheiden:

«Какую силу воли надо было иметь для того, что бы приняв яд, сесть за инструмент? Что думал, что импровизировал он в эти минуты? А что делал ты вчера, когда так умирал этот человек?»¹²⁵

(„*Welcher Willenskraft bedurfte es Gift zu nehmen und sich dann ans Klavier zu setzen? Was dachte er, was hat er in diesen Minuten improvisiert? Und was habe ich gestern gemacht, während dieser Mensch gestorben ist?*“)

Sergej Minclov machte sich unendliche Vorwürfe nicht länger bei Kamenev gewesen zu sein und es kamen ihm auch Gedanken was nun mit den wertvollen Sammlungen geschehen würde. Er hatte nur einen Wunsch, so rasch wie möglich von diesem Ort abzureisen, an dem er sich, wie aus der Erzählung zu entnehmen ist, mit großer Schuld beladen hatte.

Etwas Erleichterung verschaffte ihm dann ein großer Krug mit kaltem Kvas, den ihm der Diener brachte, was er mit folgenden treffenden Worten kommentierte:

«.....и только тут я понял почему Русь, веселье которой пити, изобрела и любит этот напиток!»¹²⁶ („.....*und jetzt verstand ich erst warum das Rus, dessen Unterhaltung das Trinken ist, den Kvas erfunden hat und dieses Getränk so liebt!*“)

Zur großen Erleichterung Minclov's stellte sich heraus, dass Pavel Pavlovič noch fest schlief und er sich nicht von ihm verabschieden musste. Ein Diener verstaute die bei Čižikov erworbenen Bücher in der Kutsche und Miron war inzwischen so weit nüchtern geworden, dass er die Fahrt zur nächsten Bahnstation antreten konnte. Während der Fahrt wanderten Minclov's Gedanken durch die Wälder zurück zu jenem Gut Kamenev's, dessen Zimmer nachts hell erleuchtet waren und in denen nun das Licht für immer erloschen war.

¹²⁵ Seite 116

¹²⁶ Seite 117

«Лампы действуют до выгорания и гаснут сами...как жизнь.»¹²⁷ („*Die Lampen brennen solange bis sie durchbrennen und erlöschen dann von selbst...wie das Leben.*“)

Diese Worte kamen nun Minclov wieder in den Sinn.

Tatsächlich gelang es Miron rechtzeitig die Bahnstation zu erreichen, wo nach kurzer Zeit auch ein Zug erschien. Es galt noch die nicht wenigen Gegenstände und wertvollen Bücher in den Waggon zu bringen, was Miron mit Hilfe des Bahnvorstehers zur Zufriedenheit Minclov's erledigte. Es dauerte nicht lange und der Zug setzte sich, wenn auch mühsam, in Bewegung und allmählich verschwanden vor den Augen Minclov's der winkende Miron, die Kutsche und die verschlafenen Häuser im Gelb der Birkenwälder.

2. Essay

Ort der Handlung ist, nicht wie im ersten Essay St. Petersburg, sondern das Gut einer alten Adelsfamilie, den Daškovs, die auch einen großen Besitz im Ural ihr Eigen nennen konnte. Ich meine, dass die Art wie S.R. Minclov die Schönheit dieses Gebietes, in welchem er im Frühjahr weilte, beschreibt, dieser Erzählung von Beginn an eine besondere Atmosphäre verleiht.

Von einer Anhöhe aus konnte er in der Ferne Nižnij-Novgorod und die Türme des Pečerskij Klosters erkennen und unter ihm breitete sich ein Meer aus, nicht etwa wirklich das Meer, sondern das Überschwemmungsgebiet der Wolga.

Ebenso bemerkenswert ist, wie Minclov die Personen, denen das Gut gehört, dem Leser vorstellt:

«За столом, лицом к саду, в плетеном кресле сидит седая полная старушка в тёмном капоте; чёрноголовая дама лет сорока, худенькая и маленькая, стоит в белом, летнем платье и следит за кофейником.»¹²⁸

(„*Beim Tisch, mit dem Gesicht zum Garten, sitzt in einem Korbstuhl eine graue dicke Alte mit dunkler Haube; eine schwarzhaarige Dame im Alter von etwa 40 Jahren, mager und klein, in einem weißen Sommerkleid, achtet auf die Kaffeekanne.*“)

Die Rede ist von Varvara Pavlovna und deren Schwiegertochter Anna Ignat'evna.

Die Daskovs leben nach englischer Art, und dementsprechend bescheiden sind, wie Minclov bemerkt, auch die Mahlzeiten. Minclov ist bei ihnen zu Gast und darf auf seiner Suche nach alten, wertvollen Büchern, die Bibliothek des Hauses besuchen. Das Haus besteht aus 40

¹²⁷ Seite 83

¹²⁸ Seite 124

Zimmern, in denen die vergangenen Generationen viele alte und wertvolle Dinge gesammelt haben, aber nach den Worten Minclov's, «но дара творчества и артистического чутья Каменева у обладателей их не было»¹²⁹ (*die Besitzer keine Gabe des Schaffens und kein artistisches Feingefühl wie Kamenev*), bei dem Minclov kurze Zeit weilte, besaßen.

In der Bibliothek, in der Minclov allein geblieben war, fand er vor allem englische Bücher, dann französische, aber nur wenig russische. Unter diesen Büchern waren Romane und Belletristik des 18. und des beginnenden 19. Jh.

Vorherrschend waren Bücher mit mystischem und religiösem Inhalt.

Nach seiner Rückkehr aus der Bibliothek wird Minclov sofort über seine Entdeckungen von Varvara Pavlovna befragt, was Minclov auf folgende Weise beantwortete:

«Есть очень интересные вещи.... у вас довольно много сказок, легенд; имеется даже такая редкость, как ‚Поэтические воззрения славян на природу Афанасьева!‘»¹³⁰

(„*Es sind sehr interessante Dinge... Sie haben sehr viele Legenden und Märchen in ihrer Bibliothek; sogar eine Rarität wie die ‚Poetische Ansichten der Slaven über die Natur‘ von Afanasjev.*“) (Afanas'ev, Aleksandr Nikoalevič, 1826 – 1871, war Folklorist, Historiker und Literaturforscher).

Diese Entdeckungen hatten für S.R. Minclov sicher eine sehr große Bedeutung und lösten in weiterer Folge bei den Daškovs ein Gespräch über die Religion und den Glauben aus.

Minclov konnte den Ausführungen Varvara Palovna's nicht immer zustimmen und das Gespräch drohte in einem Streit über den Sinn des Glaubens an einen Gott zu enden. Hier bewies Minclov großes Feingefühl und hielt sich in seinen Ausführungen zurück, schließlich war er bei den Daškovs zu Gast und auf ihre Hilfe bei seinen noch bevorstehenden Reisen angewiesen. In diesem Gespräch äußerte sich Minclov auch eindeutig darüber, dass er nur am Besuch von Orten interessiert sei, wo er etwas Wertvolles an Büchern erwerben könnte.

Anna Ignatev'na riet Minclov zu dem Gutsbesitzer Aljab'ev zu fahren, was aber nicht sogleich die Zustimmung von Vavara Pavlovna fand. Diese meinte, dass es besser sei, ein Gut nach dem anderen zu besuchen, um dann fündig zu werden. Hier entsteht der Eindruck einer bevorstehenden längeren Reise mit der Kutsche durch das alte Russland, was sicher einer eingehenden Vorbereitung bedurfte. Die folgende Aussage Anna Ignatev'na's über die Bereitstellung eines verlässlichen Kutschers verstärkt diesen Eindruck:

«Мы вам дадим кучером старика Михайлу: он знает весь уезд!»¹³¹ („*Wir geben Ihnen den alten Kutscher Michajl, er kennt den ganzen Landkreis!*“)

¹²⁹ Seite 128

¹³⁰ Seite 130

¹³¹ Seite 131

Dieser Vorschlag fand jedoch nicht sogleich die Zustimmung Minclov's, mit der folgenden Begründung:

«Во первых я неизвестно сколько времени буду плутать по уезду, а затем не могу же я на ваших великолепных рысаках ездить скупать старые книги!»¹³² („*Erstens weiß ich nicht wie lange ich im Gouvernement herumreisen werde und noch dazu kann ich nicht mit Ihren hervorragenden Pferden herumfahren um alte Bücher einzukaufen!*“)

Diese Aussage halte ich für sehr bedeutend, sagt sie doch viel über das Einfühlungsvermögen Minclov's aus, mit dem er den Menschen auf seinen Reisen begegnete.

Schließlich fand die Idee Minclov's, sich selbst einen ortskundigen Kutscher zu mieten, die Zustimmung der beiden Damen, als er noch dazu ihre Zweifel über den Fahrkomfort mit einer einfacheren Kutsche, mit den folgenden Worten zerstreute:

«Чудесно поеду: вся тайна в количестве сена для сиденя!»¹³³ („*Ich werde wunderbar fahren: das ganze Geheimnis liegt in der Menge an Heu für den Sitz!*“)

Immer wieder ist Minclov von der Schönheit der Natur dieses Gebietes fasziniert und er genießt auch die Ausblicke auf die sich vor ihm ausbreitende Landschaft.

«Такого волшебства я уже больше не видал в жизни!»¹³⁴ („*So einen Zauber habe ich in meinem Leben schon lange nicht gesehen!*“) meint er und man spürt förmlich wie sehr ihm dieses Erlebnis zu Herzen ging.

Besonders die feierliche Schönheit der Abende dürfte S.R. Minclov sehr bewegt haben, wie aus den folgenden Sätzen zu entnehmen ist:

«И вот, чуть не под самым окном у меня щелкнул соловей. Ему отозвался другой, третий.... зарокотал весь парк: далекие трели донеслись и из под обрыва....Ночь давала концерт. Звуки сверкали и гасли. Величайшие певцы мира пели свой концерт...»¹³⁵

(„*Und da, fast unter meinem Fenster sang eine Nachtigall. Ihr folgte eine andere, dann eine dritte.....der ganze Park begann zu tönen: das ferne Nachtigallenschlagen drang auch vom Abhang her....Die Nacht gab ein Konzert. Die Laute wurden stärker und wieder schwächer. Die großartigsten Sänger der Welt sangen ihr Konzert“...*)

Bereits am frühen Morgen des nächsten Tages war S.R. Minclov mit der Kutsche, die der etwa 45-jährige Kutscher Nikita lenkte, unterwegs durch das Gouvernement. Minclov ist offensichtlich auch mit der etwas einfacheren Art des Transportmittels und den davor gespannten Pferden zufrieden. Er ist noch immer von der Schönheit der Natur, welche er auf

¹³² Seite 131 u.132

¹³³ Seite 132

¹³⁴ Seite 133

¹³⁵ Seite 136

dem Gut der Daškovs erlebt hat, beeindruckt. Nun aber liegt bald das nächste Ziel vor ihm und der ortskundige Nikita richtet an einer Wegkreuzung die Frage an Minclov:

«Как же барин, куды надумали – в Алябьево, или в Кручи?»¹³⁶ („Nun Herr, wohin haben Sie sich ausgedacht zu fahren – nach Aljab’evo oder nach Kruči?“)

«Ежели в Алябьево, так скоро влево сворачивать надо будет!»¹³⁷ („Wahrscheinlich nach Alja’bevo, dann müssen wir bald nach links abbiegen.“)

Im weiteren Gespräch mit dem Kutscher stellt sich heraus, dass Minclov der Meinung war, dass es in Aljab’evo nichts Interessantes für ihn zu suchen gäbe, was auf die Auskunft der Pavla Pavlovna zurück zuführen war. Auf dem Gut der Daškovs hatte er nichts erwerben können, weil er nach Meinung Nikita’s, den Eindruck eines Geistlichen gemacht hatte und wie dieser hinzufügte, die Daškovs keine Geistlichen mochten.

Es folgte eine Diskussion mit Nikita über den Glauben und die Religion, in deren Verlaufe sich Minclov über den örtlichen Pfarrer erkundigte.

Nikita kannte Vater Spiridon und beschrieb ihn mit folgenden Worten:

«Он всю округу как церковь знает – примечательный поп.»¹³⁸ („Er kennt den ganzen Landkreis wie seine Kirche; er ist ein bemerkenswerter Pope!“)

Also entschied sich Minclov freudig, zu diesem Geistlichen nach Kruči zu fahren, offensichtlich in der Hoffnung, dort weitere, für ihn wichtige Erkundigungen, einholen zu können. Dieser Entschluss weckte bei Nikita erneut seine Beredsamkeit und auf die Frage Minclov’s was für besondere Qualitäten Vater Spiridon denn habe, antwortete er mit den Worten:

«Муха где пролетит – уж он знает.»¹³⁹ („Wenn wo eine Fliege fliegt – er weiß es gleich!“) Diesen Worten folgte eine ausführliche Erzählung Nikita’s über die Art wie Vater Spiridon im Landkreis den Glauben verbreitet.

Minclov’s Stimmung musste hervorragend gewesen sein, denn er drückt dies mit den folgenden Worten aus:

«Что может быть лучше езды на лошадях по необъятному простору русской земли?»¹⁴⁰ („Was könnte schöner sein, als auf Pferden durch die unendlichen Weiten der russischen Erde zu reiten?“)

Die folgenden Worte, die typisch für Minclov’s Stimmungsbeschreibungen sind, bestätigen das nochmals:

¹³⁶ Seite 137

¹³⁷ ebenda

¹³⁸ Seite 141

¹³⁹ ebenda

¹⁴⁰ Seite 142

«А воздух ? Пянь от него человек без вина, рад без радости!...»¹⁴¹

(„*Und die Luft? Der Mensch ist betrunken von ihr, jedoch ohne Wein, er ist froh ohne Freude!*“)

In dieser Hochstimmung erreichte Minclov dank der guten Ortskenntnisse Nikita's das Dorf Kručī und traf auch gleich den besagten Geistlichen, Vater Spiridon an, als dieser soeben sein Federvieh, welches aus Hühnern, Gänsen und Truthühnern bestand, fütterte. Minclov stellte sich bei Vater Spiridon vor und erklärte ihm auch das Ziel seiner Reise und bat ihn um Rat:

«Буду просит, батюшка, ваших указаний. Куда и к кому мне направиться?»¹⁴² („*Ich möchte Sie, Vater, um ihre Hinweise bitten. Wohin und an wen, raten Sie mir, soll ich mich wenden?*“)

Vater Spiridon erwies sich als wahrer Kenner der Gutsbesitzer in seinem Landkreis und riet Minclov zuerst den Kaufmann Lbov zu besuchen, der nach seinen Worten Vieles von den Gutsbesitzern an Büchern und anderen wertvollen Dingen erworben hatte.

Es folgte ein Gespräch zwischen Minclov und Vater Spiridon, im Verlaufe dessen sich Minclov sich über die Zahl der Glaubensspalter erkundigte, worauf der Geistliche folgende Antwort gab:

«Наша губерния по расколу впереди всех стоит.»¹⁴³ („*Unser Gouvernement steht an vorderster Stelle, was die Zahl der Glaubensspaltung betrifft*“).

Zwischen dem Geistlichen Spiridon und S.R.Minclov entwickelte sich danach ein intensives Gespräch über den Sinn der Religion und des Glaubens und aus diesem Gespräch ist auch deutlich die religiöse Einstellung Minclov's zu erkennen, als Vater Spiridon die Frage an ihn richtet:

«Вы атеистом себя считаете, или нет?»¹⁴⁴ („*Halten Sie sich für einen Atheisten oder nicht?*“) Worauf Minclov die folgende aufrichtige Antwort gab:

«Не знаю, батюшка. И верить я не могу и не верить тоже не приходится!»¹⁴⁵
(„*Ich weiß es nicht, Vater. Und glauben kann ich nicht und nicht glauben kann ich auch nicht!*“)

Die Art und Weise wie der Geistliche die Fragen an Minclov richtete und sein Wissen und seine eigene Philosophie über Glaube und Religion hatte, waren für Minclov verblüffend.

Sein Gesprächspartner stellte ihm weiters die folgende Frage:

¹⁴¹ Seite 143

¹⁴² Seite 144

¹⁴³ Seite 145

¹⁴⁴ Seite 147

¹⁴⁵ ebenda

«Так...стало быть если мы чегонибудь не видим, оно, значит, не существует?»¹⁴⁶
(„*Also das heißt, wenn wir etwas nicht sehen, dann existiert es auch nicht?*“)

Minclov beantwortete diese Frage mit den Worten:

«Нет, конечно. Есть такая то величайшая, сила вне нас – это я знаю и в это верю. Но в Бога Иегову-Израиля - извините, нет.»¹⁴⁷ („*Nein, natürlich nicht. Es gibt irgendeine außergewöhnliche Macht außerhalb von uns – das weiß ich und an diese glaube ich. Aber an Gott Iegov-Israel – entschuldigen Sie, glaube ich nicht!*“)

Im Verlaufe des Gespräches stellte Vater Spiridon an Minclov auch die Frage, ob er die Abkehr Tolstoj's von der Kirche befürworte, um dann noch folgende Worte hinzuzufügen:

«Религиозность дар! – Как же осуждать человека за то, что ему не дадено!»¹⁴⁸
(„*Religiosität ist ein Geschenk...wie kann man einen Menschen für etwas verurteilen, was ihm nicht geschenkt wurde?*“)

Nach diesen Worten lud der Geistliche Minclov zu einem Besuch der Kirche ein, welche aus dem 15.Jh stammte. Minclov war von diesem Bauwerk und dessen reichhaltiger Ausstattung beeindruckt und seine Gedanken schweiften zu den großen Kathedralen, die er schon besucht hatte und er teilt diese Gedanken auch dem Leser mit:

«Я бывал в величайших соборах мира – в России, в Англии, в Риме, в Испании и т. д. и всюду ощущал одно и то же: в них нет Бога, нет мистики. В них можно дивиться гению человека, можно учиться архитектуре, живописи, ваянию, истории, но молиться в них никак нельзя.»¹⁴⁹

(„*Ich war in den größten Kathedralen der Welt – in Russland, in England, in Rom und in Spanien usw. und überall habe ich ein und dasselbe empfunden: in ihnen gibt es keinen Gott, keine Mystik. In ihnen kann man die Genialität des Menschen erfahren, man kann die Architektur studieren, die Malerei, die Bildhauerei, die Geschichte, aber in ihnen zu beten ist niemals möglich.*“)

Ich halte diese Mitteilung der Gedanken Minclov's für sehr bedeutend, da sie doch über seine Einstellung zu Religion, Glauben und Kirche sehr viel aussagen. Hier sollte auch auf die Hochachtung hingewiesen werden, die Minclov den Vertretern aller Religionen entgegenbrachte und auch darauf wie sehr er ihren Glauben respektierte.

Nach dem Besuch der Kirche aber, zog es den sich auf der Suche nach Büchern befindenden S.R. Minclov weiter in jenes Dorf, welches ihm der so gebildete Vater Spiridon empfohlen hatte aufzusuchen. Also machte er sich auf den Weg um den Kaufmann Lbov aufzusuchen,

¹⁴⁶ Seite 147

¹⁴⁷ ebenda

¹⁴⁸ Seite 148

¹⁴⁹ Seite 151

was sich jedoch wegen des stellenweise tiefen Sandes, als schwieriges Unterfangen herausstellte. Nikita erwies sich auch diesmal als hervorragender Kenner der Örtlichkeiten, sowie der Besitzer von adeligen Gutshöfen. Aus der Erzählung Minclov's geht hervor, dass es sich um eine sehr einsame Gegend Russlands gehandelt haben musste, über die der Kutscher Nikita noch dazu seltsamen Geschichten zu erzählen wusste.

Immerhin gab es hier auch eine Bahnlinie und nach den Worten Nikita's sollten sie nun Voronzovka in Kürze erreichen. Und nach kurzer Zeit zeigten sich tatsächlich die ersten Häuser dieser Ansiedlung in der Minclov den Gutsbesitzer Lbov aufsuchen sollte. Dieser wohnte hier mit seiner Frau und einer Dienerschaft, die Minclov bald kennen lernen sollte.

Dank der Ortskenntnisse Nikita's gelang das Anwesen Lbov's zu finden und kurze Zeit später erschien der etwa 35-jährige Kaufmann und hieß den Gast aus St. Petersburg willkommen.

Minclov erklärte dem Gastgeber den Zweck der Reise und wurde daraufhin von der Frau Lbov's über das Leben in der Hauptstadt eingehend befragt. Nach einem kurzen Gespräch mit Lbov brachte Minclov sein Anliegen mit den folgenden Worten vor:

«Я слышал, что у вас скопилось книг из разных помещечных библиотек?»¹⁵⁰

(„*Ich habe gehört, dass Sie viele Bücher aus verschiedenen Bibliotheken von Gutsbesitzern angehäuft haben?*“)

Lbov bejahte diese Frage und Minclov bat daraufhin die Bücher sehen zu dürfen. Die Sammlerleidenschaft Minclov's und Hoffnung Raritäten zu entdecken, trieben in zur Eile.

Übrigens war die Neugierde der Mitbewohner des Gutes überaus groß, denn als Minclov mit Lbov zum Speicher in welchem die Bücher waren ging, öffneten sich sogleich die Fenster der umliegenden Gebäude.

«Во многих имениях вы скупили библиотеки?»¹⁵¹ („*Haben Sie von vielen Gütern die Bibliotheken aufgekauft?*“)

Minclov wandte sich mit dieser Frage an den Gutsbesitzer und rief damit dessen Verwunderung hervor.

«Библиотеки? - Да я их и не скупил совсем!»¹⁵² („*Bibliotheken? – Ja, ich habe sie aber nicht gänzlich aufgekauft*“), war die Antwort Lbov's. Mit dieser Aussage wollte Lbov klarstellen, dass er eigentlich am Kauf von Gütern interessiert sei und er die Bibliotheken nur nebenbei erworben habe. Von dem daraus resultierenden Zustand der Bücher sollte S.R. Minclov sehr bald überzeugt werden.

¹⁵⁰ Seite 159

¹⁵¹ ebenda

¹⁵² ebenda

Der Keller, in den der Gutsbesitzer Minclov führte, war vom Boden bis zur Schulterhöhe Minclov's, mit Büchern verschiedener Formate, in Ledereinbänden, dicht gefüllt. So sehr Minclov von diesem ersten Eindruck erfreut war, so sehr schockierte ihn der Anblick anderer Bücher, bei denen die Einbände fehlten und die Seiten herausgerissen waren, was Lbov noch dazu mit folgenden gleichgültigen Worten erklärte:

«На цигарки рабочие берут!»¹⁵³ („*Die Arbeiter nehmen das für die Zigaretten*“).

Nach diesem ersten, für Minclov sicher entmutigenden Eindruck begann ein Feilschen über den Wert dieser vielen Bücher, bei dem der Bücherkenner Minclov nicht gerade als Sieger hervorging. Hier kann man sich als Leser des Eindrucks nicht erwehren, dass es dem schlaunen Kaufmann Lbov vor allem um die Reinigung seines Kellers ging und dabei noch Geld durch den Verkauf der Bücher zu verdienen. Er meinte, im Keller seien 15000 Bände, die einen beträchtlichen Wert darstellten. Minclov schätzte den tatsächlichen Bestand jedoch nur auf etwa 5000, eine Menge an Büchern, die nicht leicht nach St. Petersburg zu transportieren war.

Bei näherer Betrachtung der teilweise sehr verkommenen Bücher stieß Minclov auf einen Band mit der Aufschrift «История князя Щербатова» и «Ежемесячные Сочинения 1758 г.»¹⁵⁴ („*Die Geschichte des Fürsten Ščerbatov*“), sowie auf („*Monatliche Aufsätze 1758*“), was natürlich sofort seine Aufmerksamkeit weiter steigerte.

Der Preis von 700 Rubel, den Lbov vorschlug war für Minclov völlig unakzeptabel und letztendlich einigten sich die beiden auf 200 Rubel für die etwa 5000 Bände alter Bücher. Minclov war freudig erregt, als er Lbov diese Summe übergab.

Die große Enttäuschung kam einige Zeit später, nach dem Tee trinken, als sich Minclov anschickte, die 5000 Bände für den Transport nach St. Petersburg bereit zu machen. Mit Hilfe des Kutschers Nikita und zweier Hausangestellter wurden sämtliche Bücher aus dem Keller in den Hof des Gutes getragen. Hier betrachtete Minclov die erworbenen Bände aufmerksamer, wobei sich zeigte, dass der Großteil in sehr schlechtem Zustand war und beim Aufblättern der Bücher sich deren wahrer Zustand offenbarte.

«Стали часто попадаться экземпляры с настолько истлевшими листами, что как только я разворачивал книгу – из неё сыпалась труха. Я отбрасывал такие в сторону и число их росло больше и больше.»¹⁵⁵

(„*Oft kamen Exemplare mit derart ausgebleichten Blättern zum Vorschein, wenn ich sie nur umdrehte fiel aus ihnen der Moder heraus. Solche Bücher warf ich zur Seite und es wurden ihrer immer mehr*“).

¹⁵³ Seite 161

¹⁵⁴ Seite 162

¹⁵⁵ Seite 167

Bei einer weiteren genauen Betrachtung aller Bücher stellte sich heraus, dass 675 Bände unbeschädigt, davon aber mehr als 500 Zeitschriften waren. Nikita war über diese Situation sehr erschüttert, noch mehr darüber, dass Minclov 200 Rubel bezahlt hatte.

Minclov wandte sich dann mit den folgenden Worten an Lbov, der jedoch so tat, als ob er die Aufregung nicht verstünde:

«Да ведь я то у вас книги покупал, а не труху?»¹⁵⁶ („*Ich habe bei Ihnen doch Bücher und nicht Moder gekauft?*“)

Lbov, scheinbar völlig gleichgültig, meinte darauf:

«Весь подвал покупали, на счастье, а там кто же знал, что у него внутрих; нам это ни к чему!»¹⁵⁷

(„*Den ganzen Keller haben Sie gekauft, auf gut Glück, aber was sich drinnen befindet, wer wusste das schon; für uns ist das ohne Bedeutung!*“)

Letztendlich blieben nur zweihundert Bücher über, welche Minclov für den Transport nach St. Petersburg bereitstellen ließ und die in die Kutsche zum Abtransport gebracht werden mussten, alle anderen waren derart beschädigt, dass Minclov sie zurückließ.

Es ist durchaus verständlich, dass Minclov's Stimmung sich derart verschlechtert hatte und er sich betrogen fühlte. Jedes weitere Gespräch mit Lbov hielt er daher für sinnlos und er wollte so rasch wie möglich dieses Gut verlassen, um zur nächsten Bahnstation zu gelangen. Lbov hatte den Unmut des Besuchers natürlich bemerkt und versuchte Minclov von der Bedeutungslosigkeit des soeben abgeschlossenen Geschäfts zu überzeugen. Plötzlich nahm die Situation eine vollkommen neue Wende.

Lbov begab sich mit Minclov in ein Lagerhaus, in dem Getreide gelagert und in dem es im Gegensatz zum Keller auch trocken war. Minclov glaubte seinen Augen nicht zu trauen, als er auf einer Stellage eine Anzahl von Büchern in durchaus ordentlichen, unbeschädigten Einbänden erblickte. Sogleich erwachte in ihm seine Leidenschaft für Bücher wieder und er begann sie aufmerksamer als zuvor durchzublättern. Es handelte sich vor allem um Kirchenbücher im alten Druck, um Ausgaben aus der Petrovsker Epoche, sowie um äußerst seltene Bücher über die Kirchenspaltung in der Mitte des 19. Jh. Vor allem für diese seltenen Ausgaben bekundete Minclov sein Interesse und es folgte ein angeregtes Feilschen um deren Preis. Lbov, der nun bemüht war Minclov's gute Stimmung wieder herzustellen, willigte schließlich ein, fünf seltene, wertvolle Bände, welche vor 60 Jahren herausgegeben wurden, um fünfzehn Rubel, mit der folgenden Bemerkung, zu verkaufen:

¹⁵⁶ Seite 168

¹⁵⁷ ebenda

«Опять же с рисунками...берите господин за пятнадцать; ей-Богу, только за вашу симпатичность уважение делаю!»¹⁵⁸ („*Wieder mit Zeichnungen...nehmen Sie sie Herr um fünfzehn; bei Gott, nur wegen Ihrer Sympathie mach ich diese Verehrung!*“)

Offensichtlich war dem Kaufmann an einer guten Beziehung zu Minclov doch gelegen und er hoffte darauf, dass er eines Tages wiederkäme. Für Minclov war der Erwerb dieser seltenen Bücher sicher mit großer Freude verbunden, denn er drückte sie wie einen Schatz an sich, beeilte sich sie zur Kutsche zu bringen, um sie darin sorgfältig zu verstauen. Nach einer kurzen, aber herzlichen Verabschiedung, machte sich Minclov unter der bewährten Führung seines Kutschers auf in das nächste Dorf.

Das nächste Ziel Minclov's, das Dorf Raev, wäre nach dem Wissen Nikita's nicht mehr in kurzer Zeit zu erreichen gewesen. Nachdem sich der Tag bereits dem Ende zu neigte, entschloss sich Minclov also im Dorf in einer Kneipe die Nacht zu verbringen. Tatsächlich gelang es ihm eine Unterkunft zu finden, wenn auch deren Sauberkeit viel zu wünschen übrig ließ. Immerhin gab es hier auch etwas zu essen und Minclov war ohnehin bestrebt am nächsten Morgen die Weiterfahrt anzutreten.

Durch einen seltsamen Zufall wurde Minclov von seinem Zimmer aus Zeuge eines Gespräches von Kaufleuten, die sich im Hof der Kneipe zu einem Abendessen versammelt hatten. Offensichtlich hatte sich im Dorf das Geschäft Minclov's mit dem schlauen Kaufmann Lbov herumgesprochen, bei dem Minclov eigentlich bis auf einige wenige Bücher, nur Plunder erworben hatte. Bei der Schilderung der Einzelheiten der folgenden Nacht, in der Minclov wegen des vielen Ungeziefers fast kein Auge zu tat, tritt wieder seine gekonnte Art zu Tage. So fragt Minclov, nachdem er aus seinem Zimmer ausgezogen war, zornig den Gastwirt:

«Сеновал у вас есть?» („*Gibt es hier einen Heuboden?*“) Dieser meinte voll Verwunderung: «Как же съ.....а зачем вам? („*Wie...aber wozu?*“) «Спать в вашем номере нельзя, вот зачем: клоповники сплошной!»¹⁵⁹ („*Schlafen kann man in Ihrem Zimmer nicht, darum: es ist voller Wanzen!*“)

Der Gastwirt versuchte daraufhin sich mit allen möglichen Ausreden zu rechtfertigen und Minclov zu erklären, dass es sich bei dem Ungeziefer nur um Mücken handelt, die zurzeit verstärkt auftreten. Für Minclov aber gab es kein Zurück in dieses Zimmer und er zog es vor, in einer leeren Kutsche, in die ihm ein Bediensteter Heu brachte, zu schlafen.

Nach einer auf diese Weise gut verbrachten Nacht, fuhr Minclov mit seinem Kutscher Nikita am frühen Morgen aus dem Dorf, um seine Reise fortzusetzen. Nikita aber schlug vor,

¹⁵⁸ Seite 171

¹⁵⁹ Seite 178

eine ihm bekannte alte Frau zu besuchen, um wie er meinte, dort Tee zu trinken. Minclov, der zuerst von diesem Vorschlag nicht begeistert war, bereute später die Bekanntschaft mit Arina nicht.

S. R. Minclov war über den verkommenen Zustand des Hauses und des Gartens etwas verblüfft aber er nahm dennoch die Gelegenheit wahr, nach verborgenen Schätzen zu fragen. Arina kam mit einer gewissen Verwunderung diesem Wunsche Minclov's nach und führte ihn durch die Räume des Hauses, in dem es überall muffig roch und in dem es den Anschein hatte, als ob deren Besitzer soeben auszögen. In einem der Räume fand sich sogar ein altes Klavier, welchem Minclov sogar einige Töne entlocken konnte. Er war sogleich von der sonderbaren Akustik des Raumes beeindruckt, in dem die einstigen Besitzer, wahrscheinlich unabsichtlich, diese Bedingungen dafür geschaffen hatten. Je mehr Minclov und Nikita in Begleitung Arina's von diesen verlassen Räumen besichtigten, desto unheimlicher wurde ihnen zu Mute, was Nikita veranlasste sich öfter zu bekreuzigen. Für Minclov, den leidenschaftlichen Sammler gab es keinen Grund, nicht auch noch den Dachboden des Hauses zu erforschen, was nach einigem Zögern auch von Arina gestattet wurde.

Wie Minclov vermutete fand er dort vor allem jede Menge beschädigter Möbel und Truhen vor. In einer der Truhen fand Minclov ein Bündel von Briefen, die sogleich seine Aufmerksamkeit erregten. Auf dem Fußboden lagen auch Bücher, die Minclov aber als für ihn wertlos erkannte. Vor allem die in den Briefen noch vorhandenen getrockneten Blumen und die Formen der Anrede begeisterten Minclov und er nahm sie für seine Sammlung mit.

«В старом доме стало как будто светлее от этих писемъ, когда я их нёс на обратном пути.»¹⁶⁰ („In dem alten Haus war es, als ob es durch diese Briefe heller geworden war, als ich sie auf dem Rückweg mitnahm“) - teilt Minclov seine Freude über diesen für ihn wertvollen Fund dem Leser mit.

Für Arina bedeuteten einige Rubel scheinbar viel Geld und sie dankte Minclov mit ungewöhnlicher Aufmerksamkeit dafür. Bei der folgenden herzlichen Verabschiedung lud sie Minclov ein wieder zu kommen und schlug sie ihm sogar den Kauf dieses geheimnisvollen Hauses vor.

Bei Sergej R. Minclov aber hatte sich ein weiterer Erfolg auf seiner Suche nach wertvollen Büchern und Briefen eingestellt und er wurde in seinem Vorhaben, noch viele interessante Gegenstände und Bücher zu finden, bestärkt.

Die Weiterfahrt in das nächste Dorf verlief anfangs ruhig und S. Minclov genoss wie immer die vorbeiziehende Landschaft Russlands. Nachdem sie etwa zehn Werst zurückgelegt hatten,

¹⁶⁰ Seite 186

bemerkte der Kutscher Nikita, dass Regenwolken aufzogen und teilte seine Bedenken S. Minclov mit. Für Minclov war das wieder ein Signal, um sich um seine mitgeführten Bücher zu sorgen. Es dauerte nur ein paar Augenblicke bis Blitze vom Himmel zuckten und sich ein Gewitter entlud.

Minclov schien es, als ob Nikita von einem Blitz getroffen worden wäre, denn die Pferde galoppierten plötzlich führerlos weiter und es war nicht möglich die Zügel zu erfassen um ein weiteres Unglück zu verhindern. Selbst in dieser gefährlichen Situation zeigte sich die Sorge S. Minclov's um die Bücher und er beschreibt sein Verhalten mit den folgenden Worten: «Я все закрывал от дождя книги и, выпростав на всяки случай из пачек их ноги, зорко следил за изгибами пути.»¹⁶¹ („*Ich deckte alle Bücher vor dem Regen zu und während ich für alle Fälle die Füße aus den Bücherstapeln zog, beobachtete ich genau die Windungen des Weges.*“)

Nachdem die Pferde endlich durch die sich verhängenden Zügel und durch andere Hindernisse zum Stillstand gekommen waren, sahen sich S. Minclov und sein Kutscher um, wo sie eigentlich gelandet waren. Sie waren zum Glück unverletzt geblieben und befanden sich im Hof eines Anwesens. Nikita dankte dafür auf seine Art mit den Worten: «Ах ты, какой грех!? Истинно Господ спась!»¹⁶² („*Ach du, welch eine Sünde!? Gott hat uns wirklich gerettet!*“)

In weiterer Folge mussten die beiden nun rasch unter ein festes Dach kommen, denn der Regen hatte an Stärke zugenommen. S. Minclov wickelte seine wertvollen Bücher in seinen Mantel und rannte in das Vorhaus. Die Bewohner des Anwesens waren verschiedenen Alters und fast alle mehr oder weniger betrunken. Sie waren erstaunt und erschrocken zugleich über das Erscheinen S. Minclov's und drückten das, nachdem Minclov erklärt hatte woher er kommt, mit den folgenden Worten aus: «Из Петербурга? ..не на ревизию съ?»¹⁶³ („*Aus Petersburg? Nicht doch etwa wegen der Revision?*“)

Offensichtlich befanden sich S. Minclov und sein Kutscher in einer Verwaltungsstelle, denn im folgenden Gespräch beklagte sich der Schreiber, er hieß Michail Stepanovic, über seine vielfältige und verantwortungsvolle Tätigkeit, die er alleine zu bewältigen hatte, da nur er die erforderlichen Kenntnisse besitze.

Sergej Minclov würdigte das sogleich mit folgenden Worten: «Какие славные вещи!»¹⁶⁴ („*Welch wichtige Dinge!*“)

¹⁶¹ Seite 188

¹⁶² Seite 189

¹⁶³ Seite 190

¹⁶⁴ Seite 195

Offensichtlich um den Eindruck von der Schwere seines Schicksals Nachdruck zu verleihen, begann der Schreiber nun auch einige Tränen zu vergießen und fügte die folgenden Worte hinzu: «Сам я лучше всех знаю, что нужно делать, сам и распоряжусь!»¹⁶⁵ („*Ich weiß alleine am besten von allen was zu tun ist, ich ordne auch an!*“)

Nachdem sich S. Minclov für die vielen herumliegenden Bücher interessiert und sich herausgestellt hatte, dass es sich um verschiedene Statistiken handelte, äußerte er seine Absicht, die Fahrt fortzusetzen. Natürlich erweckte das den Protest Michail Stepanovič's, der sich schon auf ein großartiges Kartenspiel gefreut hatte. Für S. Minclov war das jedoch kein Grund sich von seinem Ziel abhalten zu lassen, zumal sich auch das Wetter deutlich gebessert hatte. Also wurde die Fahrt mit neuer Kraft in das nächste Dorf fortgesetzt.

Bereits nach kurzer Zeit lag vor ihnen die schöne Landschaft Russlands mit ihren Wäldern, die bereits zum Dorf Raevka gehörten. Es sollte aber noch eine ganze Weile dauern, bis sie dieses erreichten.

Schon von Ferne war das Haus des Gutsbesitzers zu erkennen, von dem Nikita bereits erzählt hatte und es sollte nicht lange dauern, da fuhren sie bereits in den Hof des Anwesens, wo bereits der Besitzer selbst wartete, was S. Minclov mit den gekonnten, treffenden Worten beschrieb:

«Первое что мне бросилось в глаза, была стоявшая среди него, разставив ноги и опершись на суковатую палку, сутуловатая, приземистая фигура в серой велосипедной фуражке блином и в холщевой куртке с таким же широким поясом.»¹⁶⁶

(„*Das erste, was mir in die Augen stach, war eine in der Mitte des Hofes, die Füße auseinander und auf einen astigen Stock gestützte, gebeugte, untersetzte Figur mit einer grauen, runden Fahrradkappe und in einer Leinenjacke mit einem breiten Gürtel.*“)

„Барин сам!“¹⁶⁷ („*Das ist der Hausherr selbst!*“) mahnte Nikita S. Minclov und brachte die Kutsche neben Raev zum Stillstand.

Nachdem sich S. Minclov mit Raev, nach den Worten Nikitas, ein «Сурьезный господин» („*Sur'ěžnyj gospodin*“), bekanntgemacht hatte, betraten sie das Haus.

Wie immer, war S. Minclov von der Ausstattung des Hauses und vom Aussehen des Besitzers, den er mit einem Gorilla verglich, beeindruckt. Sehr bald kam von Seiten Raev's die verwunderte Frage nach dem Zweck der Reise:

¹⁶⁵ Seite 195

¹⁶⁶ Seite 199

¹⁶⁷ ebenda

«И не лень вам из за каких то книг сотни верст колесить?»¹⁶⁸ („*Und Sie sind nicht zu faul, um hunderte Werst wegen irgendwelcher Bücher zu fahren?*“)

Aus der folgenden Antwort S. Minclov's ist dessen Begeisterung trotz aller Widerwärtigkeiten und Gefahren der Reise förmlich zu spüren:

«Наоборот, это чрезвычайно интересно! Мои поездки – калейдоскоп красоты и впечатлений!»¹⁶⁹ („*Im Gegenteil, das ist äußerst interessant! Meine Reisen sind ein Kaleidoskop der Schönheit und der Eindrücke!*“)

Danach folgte ein längeres Gespräch über die Sinnhaftigkeit des Sammeln, in dem sich herausstellte, dass Raev nichts davon hielt, Wertvolles den Nachkommen zu hinterlassen. Er sah eher pessimistisch der Zukunft Russlands entgegen.

Für S. Minclov aber war die Bibliothek von Interesse, deren Besichtigung er schon erwartete:

«Я бы предпочёл посмотреть вашу библиотеку?»¹⁷⁰ („*Ich würde es vorziehen, Ihre Bibliothek zu besichtigen?*“)

Die Antwort Raev's, der ein Pferdliebhaber war, war nicht ermutigend:

«Ничего в ней особенного нет; лошади к меня лучше.»¹⁷¹ („*In ihr gibt es nichts Besonderes; Pferde habe ich bessere.*“)

Kurze Zeit später befand sich S. Minclov mit Raev dennoch in dessen Bibliothek auf der Suche nach Handschriften, von deren Wert der Besitzer aber nicht überzeugt war. Es begann ein längeres Gespräch über die Philosophie des Lebens, an dessen Ende Raev einwilligte, dass S. Minclov einen Teil der Handschriften in seinen Besitz nehmen darf.

Raev zog sich zurück und S. Minclov konnte sich nun in die Bibliothek vertiefen. Er war aber nicht alleine, wie er glaubte, sondern ein Diener hatte sich zu ihm gesellt. Dieser machte dann überraschende Bemerkungen: «Библиотека любопытная!..»¹⁷² („*Eine interessante Bibliothek!*“) Worauf S. Minclov neugierig fragte, ob er etwas daraus gelesen hätte? Etwas Göttliches vielleicht?

Die Antwort des Dieners ließ S. Minclov aufhorchen: «Божественного у нас мало. А вот насчёт спиритизму и хиромантии достаточно.»¹⁷³ („*Göttliches haben wir wenig. Aber bezüglich Spiritismus und Chiromantie gibt's genug*“).

¹⁶⁸ Seite 200

¹⁶⁹ Seite 201

¹⁷⁰ Seite 203

¹⁷¹ ebenda

¹⁷² Seite 206

¹⁷³ Seite 207

Hier dürfte S. Minclov's Interesse an der Mystik und an mystischen Ereignissen erwacht sein, denn er fragte den Diener nach weiteren diesbezüglichen Einzelheiten. Der Diener selbst und sein Herr Michail Michailovič, sowie andere Gutsbesitzer waren, wie sich heraus stellte, Medien bei verschiedenen spirituellen Sitzungen. Nun war der Bann gebrochen und Onufrie Afdeič, wie der Diener genannt wurde, begann über die spirituellen Abende zu erzählen.

Für S. Minclov, der sich selbst immer wieder mit Mystik und Spiritismus beschäftigte,¹⁷⁴ war das Gespräch eine wahre Fundgrube und er erfuhr die merkwürdigsten Dinge, die auf benachbarten Gütern geschehen waren.

In einem Protokoll aus dem Jahre 1905, welches S. Minclov in einem Buch fand, standen folgende merkwürdige Worte:

«Вызывали духа лица, погребенного под именем убитого подпоручика Иващенкова. Ответил: я не он. Я приехал, а он в пути ко мне; две недели будет дома.»¹⁷⁵

(„Wir haben die Seele der Person herbeigerufen, die unter dem Namen des Leutnants Ivaščenkov begraben worden war. Er hat geantwortet: 'Ich bin nicht er. Ich bin hergekommen, aber er ist auf dem Weg zu mir; in zwei Wochen wird er zu Hause sein'.“)

In einem weiteren ausführlichen Gespräch mit Onufrie Afdeič stellte sich heraus, dass dieser sich schon lange mit Spiritismus und Okkultismus beschäftigte und bereits auch Begegnungen mit Verstorbenen gehabt hätte. So sei ihm eines Tages auch Zar Paul erschienen und sogar der Figur des Todes in Form eines Nebels, sei er begegnet.

Auf die Frage S. Minclov's warum er zum Spiritismus gelangt sei, erzählt ihm Onufrie, dass ihm auch der einstige Hausherr erschienen sei und ihm sogar ein Buch geschenkt habe.

Dieses Gespräch mit Onufrie über verschiedene spirituelle Dinge forderte S. Minclov derart heraus, dass er sogar von seinem Vorhaben nach weiteren Büchern zu suchen, Abstand nahm, was er mit folgenden Worten kommentierte:

«Разговор с Онуфрием взвинтил меня. Желание продолжать возиться с книгами пропало совершенно. Я машинально перелистал ещё с десятков томов, сунул их на место последний и отправился вниз.»¹⁷⁶

(„Das Gespräch mit Onufrie stachelte mich auf. Der Wunsch, mich weiter mit den Büchern auseinanderzusetzen, war völlig verschwunden. Ich blätterte gewohnheitsmäßig noch etwa zehn Bände durch, stellte sie an ihren Platz und begab mich hinunter.“)

¹⁷⁴ siehe Kapitel 2. 3. 1. Die mystische Linie S. Minclov's.

¹⁷⁵ Seite 210

¹⁷⁶ Seite 220

Raev, der im Hof stand und seine Pferde beobachtete, zeigte keine Bereitschaft mit S. Minclov über den Okkultismus der hier betrieben wurde zu sprechen und erkundigte sich bei ihm, ob er etwas in der Bibliothek gefunden habe.

Ein Diener brachte die von S. Minclov ausgewählten Bücher und nun wurde ein Preis ausgehandelt. Nach einer kurzen Verhandlung schlug Raev 50 Rubel für alle Bücher vor, für S. Minclov dürfte das ein äußerst günstiges Angebot gewesen sein, denn er war sofort bereit diesen Preis zu bezahlen. Danach wollte er sich von Raev verabschieden, was aber sofort abgelehnt wurde. S. Minclov musste also bleiben und die Nacht auf dem Gut verbringen. Mit Raev entstand ein Gespräch über Archäologie, im Laufe dessen er von drei Hügeln auf seinem Besitz erzählte. Im Weiteren folgte eine Diskussion zwischen Raev und S. Minclov über die Richtigkeit der verschiedenen wissenschaftlichen Betrachtungen zum Thema Materie. S. Minclov beschreibt das Ende eines langen Gespräches, im Verlaufe dessen er gerne noch mehr erfahren hätte, mit den folgenden Worten:

«И я чувствовал что об окултизме он не заговаривает потому, что смотрит на меня как не верующего в их тайны и не желает снисходит до моего посвящения.»¹⁷⁷

(„Und ich spürte, dass er über den Okkultismus nichts erzählen wird, weil er in mir einen nicht an diese Geheimnisse Glaubenden sah und sich nicht durch meine Einweihung in diese Geheimnisse erniedrigen wollte.“)

Für S. Minclov, den ausgebildeten Archäologen, waren die erwähnten drei Hügel natürlich von größtem Interesse und er bat Onufrie ihn dorthin zu begleiten. Obwohl es Nacht war, willigte dieser ein und zeigte S. Minclov die „Drei Brüder“.

Als sie dort ankamen und S. Minclov die drei verschieden großen Grabhügel erblickte, gingen ihm folgende Gedanken durch den Kopf:

«Стань разбойников!»¹⁷⁸ (*„Ein Ort der Räuber!“*) Und sprach die folgenden Worte aus, indem er mit dem Kopf auf die Hügel deutete:

«Следовало бы покопаться здесь!»¹⁷⁹ (*„Folglich müsste man hier graben!“*)

Für Onufrie war das natürlich eine völlig unmögliche Sache, die er mit den folgenden Worten untermauerte:

«На заклятие они стоят: тринадцать душ человеческих загинут должно прежде чем клад в руки дастся!»¹⁸⁰ (*„Die stehen unter einem Schwur: Dreizehn menschliche Seelen müssten sterben, um den Schatz in die Hände zu bekommen!“*)

¹⁷⁷ Seite 223

¹⁷⁸ Seite 223

¹⁷⁹ ebenda

¹⁸⁰ ebenda

Onufrie erklärte S. Minclov, dass sich nach Aussage Nikolaj Michailovič's, tief unten in der Grotte Gold und Edelsteine befänden und dieser Schatz von drei Brüdern bewacht werde. Für ihn, der sich mit Spiritismus und Okkultismus beschäftigte, war es völlig unmöglich an diesem Ort nach Schätzen zu graben.

Nach dieser Erklärung traten S. Minclov und Onufrie den Rückweg zum Gut Raev's an und legten sich schlafen.

Am nächsten Morgen war Raev schon auf den Beinen und er lud S. Minclov zum Frühstück ein. Der Tag der Weiterreise war gekommen und nun war es die Aufgabe Onufrie's, die Bücher, die S. Minclov erworben hatte, sorgfältig in die Kutsche zu verladen. Nachdem dies geschehen war, verabschiedete sich S. Minclov von Raev und seinem Diener Onufrie, der jedes Trinkgeld für seine erwiesene Hilfe kategorisch ablehnte. Ein etwas mystisch anmutender Ort blieb zurück und nach kurzer Zeit befand sich die Kutsche mit den beiden Reisenden in einem dichten Wald, weitab jeder menschlichen Behausung, wo nur das Rauschen der Föhren zu hören war.

Weiter ging es zu dem letzten von S. Minclov geplanten Ort, auf das Gut der Stalinski's, welches vor fünf Jahren von dem Kaufmann Vartuškin erworben worden war. Fast ein dreiviertel Jahrhundert lang waren die drei letzten Stalinski's die Anführer des Adelstums und ihr Haus zählte zu einem der besten im Gouvernement.

Hier findet sich dann eine interessante Erklärung für den Niedergang dieses Gutes, der sich auch auf andere Adelsgüter übertragen lässt. S. Minclov kommentiert das mit den folgenden Worten:

«Но праздники и хлебосольство сильно пошатнули дела их и после смерти последнего Сталинского, дочери-наследницы продали Вартушкину гнездо предков и переселились в Питер.»¹⁸¹

(„Die Feiern und die Gastfreundschaft (chlebosol'stvo) brachten ihre Geschäfte stark ins Wanken und nach dem Tod des letzten Stalinskij verkauften die Töchter Vartuškin's, das Nest der Vorfahren und übersiedelten nach Piter.“)

Für S. Minclov war damit eine interessante Nachricht verbunden, die sofort sein Interesse weckte:

«Как я слышал, в руки купца с домом перешла и большая библиотека; мебель была вывезена в Питер.»¹⁸²

(„Wie ich gehört habe, kam in die Hände des Käufers zusammen mit dem Haus eine große Bibliothek; die Möbel waren nach Petersburg gebracht worden.“)

¹⁸¹ Seite 226

¹⁸² Seite 227

Außerdem waren S. Minclov interessante Nachrichten über dieses Adelsgut zu Ohren gekommen, die ihn zu dessen Besuch veranlasst hatten. Angeblich hätten die ehemaligen Besitzer in unvorstellbarem Luxus gelebt, der erst mit der Aufhebung der Leibeigenschaft zu Ende gegangen war. Seitdem lebten die Besitzer wesentlich bescheidener, die Feste wurden mit weniger Luxus gefeiert und allmählich verblasste auch der Glanz des Hauses und die umliegenden Parkanlagen verwilderten. Der nachfolgende Käufer legte offensichtlich keinen Wert auf deren Erhalt, im Gegenteil er ließ die Parks roden und begann darauf Getreide anzubauen. Ebenso verkommen war das ehemalige Herrenhaus, bei dessen Anblick S. Minclov vor Schreck erstarrte

So wie der erste Eindruck über den Zustand des ehemaligen Adelsgutes war, so sollte auch die Bekanntschaft mit dessen neuen Besitzer verlaufen. Egor Mitrič Vatraškin war ein total unzugänglicher Mensch, der kein Verständnis für das Anliegen S. Minclov's hatte und ihm nicht einmal die Bibliothek zeigte, geschweige einem Verkauf derer zustimmte. Von der gewohnten russischen Gastfreundschaft konnte hier keine Rede sein und der Besuch bei Vatraškin fand bald ein rasches Ende. Die Stimmung S. Minclov's war dementsprechend schlecht und er wollte so rasch wie möglich die Weiterfahrt antreten, um rechtzeitig zur nächsten Bahnstation zu gelangen. Nikita, der die Örtlichkeiten gut kannte, beruhigte S. Minclov damit, in dem er ihm sagte, dass sie genug Zeit hätten.

Es dauerte nicht lange und sie wurden von einem Reiter eingeholt, den ihnen Vatraškin nachgesandt hatte, um die Dokumente S. Minclov's zu überprüfen. Das Misstrauen dieses unzugänglichen Menschen und das Unverständnis für das Vorhaben S. Minclov's war so groß, dass er sich auch noch diese Schikane hatte einfallen lassen. Es stellte sich jedoch heraus, dass alle erforderlichen Dokumente vorhanden waren und S. Minclov und sein Kutscher die Reise unbehelligt bis zur Bahnstation fortsetzen konnten.

3. Essay.

Dieses beginnt mit den für S. R. Minclov so typischen Worten:

«Орловская губерния – гнездо моих предков. В ней воздух, особые нравы.»¹⁸³
(„Das Orlovsker Gouvernement – das Nest meiner Vorfahren. In ihm ist eine besondere Luft, da herrschen besondere Sitten.“)

¹⁸³ Seite 235

Die Begeisterung, mit der sich S. Minclov auf den Weg machte, dieses Gebiet zu erforschen, ist aus den folgenden Worten förmlich zu spüren:

«И я решил поколесить по которым, неизвестным мне уездам, чтобы познакомиться с её многочисленными старинными усадьбами и с тем, что сохранилось в них.»¹⁸⁴

(„Und ich habe mich entschlossen durch einige dieser Landkreise, die mir unbekannt waren, zu fahren, um die zahlreichen, alten Güter und das, was in ihnen noch bewahrt wurde, kennen zu lernen.“)

S. Minclov tat das nicht allein, sondern in Gesellschaft eines Kaufmannes, der mit dem Verkauf von Wald handelte, den er in St. Petersburg kennengelernt hatte und der Prov Ivanovič Titov hieß. Bei einem ersten Gespräch mit ihm, stellte sich heraus, dass er ein echter Liebhaber und Sammler des Altertums war. Der Charakter und die Art dieses Mannes im Umgang mit Menschen begeisterte S. Minclov und so kam es, dass Prov Ivanovič häufig bei ihm zu Gast in St. Petersburg war. Außerdem befanden sich auf dem Besitz Prov Ivanovič's in Orel einige Grabhügel, zu denen S. Minclov eines Tages hinfuhr, um sein Interesse für Archäologie zu stillen und den häufigen Einladungen des Grundstücksbesitzers nachzukommen.

Nach zwei Tagen und Nächten dauernder Fahrt mit dem Zug, erreichte S. Minclov die Bahnstation, wo ihn Prov Ivanovič Titov abholte und in sein Dorf brachte. Nach kurzer Zeit erreichten sie das Haus Titov's, der dort auch ein kleines Geschäft betrieb. Die folgenden Worte Prov Ivanovic's an S. Minclov zeugten von der großen Gastfreundschaft dieses Menschen:

«Прошу, гость дорогой? – садись где любо, хлеба-соли откушай!»¹⁸⁵ („Bitte lieber Gast? – Setz dich hin wo du magst, genieße meine Gastfreundschaft!“)

Nachdem Prov Ivanovič seinen Gast reichlich bewirtet hatte, zeigte er ihm sein kleines Haus, in dem sich auch ein Raum, gleichsam ein Museum befand, in welchem der Sammler und Liebhaber von altertümlichen Gegenständen, seine Schätze aufbewahrte. Für S. Minclov war das eine wahre Fundgrube und er konnte sich kaum von den Ikonen, vor allem von denen aus dem 15. Jh. stammenden, losreißen. Es stellte sich heraus, dass Prov Ivanovič nicht nur ein leidenschaftlicher Sammler war, sondern auch über gute Geschichtskennntnisse verfügte und auch den wahren Wert der verschiedenen Exponate gut einschätzen konnte.

Deshalb schlug er S. Minclov eine Reiseroute durch seinen Landkreis vor, auf der er ihn begleiten und auch über Preise bei etwaigen Bücherankäufen verhandeln werde.

¹⁸⁴ Seite 235

¹⁸⁵ Seite 238

Die ersten Gutsbesitzer die besucht werden sollten hießen Bonč-Brudzinskij und dann Petrovy. Das Gut des ersten lag in einer Entfernung von etwa sieben Werst vom Haus Titov's entfernt. Nach der Erfahrung Titov's war der Gutsbesitzer Bonč ein Mensch mit dem schwer über Preise zu verhandeln war und Prov Ivanovič schlug S. Minclov vor, es wäre besser, wenn er bei den Preisverhandlungen schweige:

«Ну, только уж ты молчок, как воды в рот набери, не проговоришься! Понял?»¹⁸⁶

(„Nun, du schweigst, so als ob du Wasser im Mund hättest, du sagst nichts! Hast du verstanden?“)

Also fuhren am nächsten Morgen S. Minclov und sein Begleiter Prov Ivanovič mit der Kutsche los zum genannten Gut des Bonč. Dieser sah auf den ersten Blick eher einem Direktor, als einem Gutsbesitzer ähnlich. Nach einer kurzen Vorstellung forderte Bonč die beiden Besucher mit den für ihn typischen Worten auf Platz zu nehmen:

«Садитесь, господа. Какими ветрами вас Господ ко мне занёс?»¹⁸⁷

(„Setzt euch meine Herren. Mit welchen Winden hatt euch Gott zu mir geweht?“)

Nachdem zuerst über den scheinbaren Ankauf von Hafer gesprochen wurde, lenkte Prov Ivanovič geschickt das Gespräch mit Titov auf die in seinem Hause befindliche Bibliothek und äußerte den Wunsch, dass S. Minclov diese besichtigen könnte. Es stellte sich heraus, dass ein Großteil der Bücher in französischer Sprache gedruckt war und das etwa fünfzig Bücher in russischer Sprache für S. Minclov von Interesse waren. Er beabsichtigte diese zu erwerben, wenn Titov einen nicht zu hohen Preis dafür verlangte. Nun war die Reihe an Prov Ivanovič gekommen, einen Preis mit Titov auszuhandeln. Dabei bestätigte sich sein Geschick und um anfänglich genannte zweihundert Rubel gelang es ihm, etwa fünfzig für S. Minclov wertvolle belletristische Bücher, um dreißig Rubel zu erwerben.

Mit diesem Ergebnis zufrieden, verpackte S. Minclov die Bücher und verlud sie in die Kutsche, um kurze Zeit später die Weiterreise anzutreten. Nach einer kurzen, aber herzlichen Verabschiedung von Titov, schlugen S. Minclov und sein Begleiter den Weg zum Gut der Petrov's ein und während der Fahrt lobte Prov Ivanovič sein soeben bewiesenes Verhandlungsgeschick mit den Worten: «Вот ты учишь, как жить! Без меня бы ты ему все двести оставил!»¹⁸⁸ („Da lernst du wie man lebt! Ohne mich hättest du ihm ganze zweihundert Rubel gegeben!“)

Bald nach dieser Belehrung Prov Ivanovic's gestaltete sich die Fahrt mit der Kutsche, auf Grund der schlechten Wegverhältnisse, schwieriger als erwartet und Prov Ivanovič

¹⁸⁶ Seite 242

¹⁸⁷ Seite 244

¹⁸⁸ Seite 250

kommentierte das, an S. Minclov gewandt, mit den folgenden, passenden Worten: «Это тебе не питерский трамвай!»¹⁸⁹ („Das ist nicht wie in der Straßenbahn St. Petersburgs!“)

Schließlich erreichten sie trotz der beschwerlichen Fahrt das Gut der Petrov's, welches sich schon aus der Ferne als sehr sauber und ordentlich präsentierte. Bald nach der Ankunft erschienen auch der Hausherr und dessen Frau, die sich als außerordentlich freundliche Gastgeber erwiesen. Prov Ivanovič hatte wieder die Aufgabe übernommen S. Minclov's eigentliches Anliegen darzubringen und bereits nach dem Mittagessen durfte er sich auf die Suche nach etwaigen interessanten Büchern begeben. Das Interesse des Gutsbesitzers Petrov am Erhalt der einstigen Bibliothek dürfte übrigens nicht sehr groß gewesen sein, was sich bei dem folgenden Gespräch deutlich zeigte, als S. Minclov sich an ihn wandte: «Может быть, вы уступите мне некоторую часть ненужных вам книг?»¹⁹⁰ („Vielleicht überlassen Sie mir einen Teil der Bücher, die Sie nicht brauchen?“)

Und die Antwort Petrov's lautete:

«Да понятно дело отдам! Только не съели ли уж их мыши?»¹⁹¹ („Ja natürlich gebe ich Dinge her, wenn sie nicht schon die Mäuse gefressen haben!“)

Dieses für S. Minclov nicht sehr ermutigende Desinteresse am Erhalt der Bibliothek äußert sich auch in den nach dem Essen folgenden Worten Petrov's:

«Книжки, ведь не волк, в лес не убегут! Плюньте на всё и берегите ваше здоровье, как говорили у нас в гимназии!»¹⁹²

(„Die Bücher sind doch keine Wölfe, die in den Wald weglaufen! Spucken Sie auf alles und schauen Sie auf Ihre Gesundheit, hat man bei uns im Gymnasium gesagt!“)

Dennoch befand sich S. Minclov kurze Zeit später in einem Schuppen, wo er zwischen alten Schlitten und Kutschen sieben große Kisten vorfand, aus denen alte Bücher hervorschauten. Wenn auch alles mit einer dicken Staubschicht bedeckt war, so musste der Anblick für S. Minclov doch sehr aufregend gewesen sein und ihn in seiner Bibliophilie bestärkt haben.

Immerhin wurde er bei seiner Rückkehr zur Gesellschaft im Hause Petrov's gleich nach seinem Erfolg befragt und auch noch als Wunderling angesehen. S. Minclov aber ließ sich von seinem Vorhaben, Bücher zu erwerben, nicht abhalten und drängte Petrov darauf einen Preis zu nennen. Dieses Drängen wollte Petrov jedoch nur mit einem lauten Lachen beantworten, was ihm infolge seines mit Konfitüre vollgestopften Mundes jedoch misslang

¹⁸⁹ Seite 251

¹⁹⁰ Seite 254

¹⁹¹ Seite 254

¹⁹² Seite 255

und er noch dazu Gefahr lief, alles zu bespritzen. Letztenendes brachte er nur die Worte hervor: «Ничего вы мне должны!»¹⁹³ „Nichts sind Sie schuldig!“

Für S. Minclov war das eine unangenehme Situation, die vielleicht in einem Streit geendet hätte. Dieser bereitete Petrov mit den folgenden Worten ein Ende: «Дают – бери, а бьют беги, говорит пословица! Старые люди мудрей нас с тобой были!»¹⁹⁴ („Gibt man dir etwas, so nimm es, schlägt man dich, dann lauf, sagt ein Sprichwort! Die alten Leute waren weiser als du!“)

S. Minclov blieb nach dieser wohlwollenden Belehrung nichts anderes übrig als diese Worte zur Kenntnis zu nehmen und sich auf den Abschied vorzubereiten. Nachdem ein Arbeiter unter der Aufsicht Petrov's die Bücher in der Kutsche verstaut hatte, kam es endlich zu einem letzten Händeschütteln. Die Zeremonie des Verabschiedens kann sich nur der vorstellen, der diese Momente selbst miterlebt hat und der die Herzlichkeit des russischen Menschen erfahren hat. S. Minclov beschreibt eine Art der Verabschiedung auf folgende bildhafte Weise: «Губы мои как в пуховой подушке утонули в его подбородок.»¹⁹⁵ („Meine Lippen tauchten wie in einen Federpolster in sein Kinn ein.“)

Nach wiederholten Umarmungen und Händeschütteln war die Zeremonie des Verabschiedens von den Petrov's beendet und Prov Ivanovič machte sich mit S. Minclov auf den Weg in das nächste Dorf, wo ein gewisser Silyč leben sollte. Tatsächlich gelangten sie nach etwa sieben Werst zu einem großen, ordentlich aussehenden Bauernhaus, welches von vielen Blumen umgeben war. Der Besitzer dieses Anwesens Silyč war tatsächlich zu Hause und dank der freundschaftlichen Beziehungen von Prov Ivanovič wurden sie sofort in das Haus eingeladen, um dort über die Weiterreise S. Minclov's zu verhandeln. Die Weiterfahrt sollte S. Minclov nach Motovilovka zu einem gewissen Ivan Nikolaevič Morozov führen.

Die Idee Silyč's war, einen Nachbarn mit dem Namen Michej Polkanov für die Fahrt nach Motovilovka zu mieten, der die Gegend und den Weg angeblich gut kannte. Die Bücher, die S. Minclov bisher erworben hatte, sollten in der Obhut Prov Ivanovič's bleiben und später von S. Minclov abgeholt und nach St. Petersburg mitgenommen werden.

Nach einer kurzen Verhandlung über den Preis für die Weiterfahrt konnte die Reise fortgesetzt werden, allerdings mit einer Kutsche, die in deutlich schlechterem Zustand, als die bisher benutzten war. Diesen Zustand beschreibt S. Minclov mit den folgenden Worten: «Колеса телеги вихлялись из стороны в сторону, словно руки и ноги

¹⁹³ Seite 259

¹⁹⁴ ebenda

¹⁹⁵ Seite 260

разслабленного.»¹⁹⁶ („Die Räder des Wagens schwankten von einer Seite auf die andere, gleichsam geschwächten Händen und Füßen.“)

Trotz dieses bedenklichen Zustandes versprach Michej die Entfernung von etwa fünfzehn Werst bis nach Motovilovka gut zu bewältigen, zumal wie er betonte, dieser Weg von ihm schon hunderte Male befahren worden war.

Die Wirklichkeit sollte etwas anders aussehen, denn nach dreistündiger Fahrt war von dem genannten Dorf nichts zu sehen. Auf die Frage S. Minclov's: «Далеко ль ещё до Мотовилихи?... („Ist's noch weit bis Motovilicha“), antwortete Michej mit den lakonischen Worten: «Да рядом она, Господи!....Сейчас за лесом!»¹⁹⁷ („Ja hier in der Nähe ist es, großer Gott!... Gleich hinter dem Wald!“)

Die Wirklichkeit sah jedoch ganz anders aus, denn mit zunehmender Dunkelheit war der Weg fast nicht mehr zu erkennen und nach einer weiteren Stunde blieben die Pferde stehen und weigerten sich weiterzugehen. Michej stieg von der Kutsche, alles Zureden half nichts und bald stellte sich heraus, dass sie vom Weg abgekommen waren und vor einem Flusslauf standen. Nur durch die Geduld S. Minclov's und die Erfahrung Michej's im Umgang mit seinen Pferden gelang es schließlich die Kutsche zu wenden und aus dieser misslichen Lage zu befreien. Kurze Zeit später bemerkten sie in der Dunkelheit den Schein eines Lagerfeuers im Wald, dem sie sich rasch näherten. Drei Burschen in Umhängen kamen ihnen entgegen und es stellte sich in einem Gespräch heraus, dass sie weit vom Dorf Motovilovka entfernt waren. Erst mit der Hilfe der Burschen, gelang es dann Pferde und Kutsche wieder auf einen befahrbaren Weg zu bringen und sich nach den Örtlichkeiten umzusehen. Das nächste Dorf hieß Woronzovka und dort sollte es auch eine Nächtigungsmöglichkeit geben. Nach einigen Überlegungen und Beratungen über die Fortsetzung dieser abenteuerlichen Fahrt, schlugen die Burschen S. Minclov vor, den Weg bis ins Dorf auf dem Rücken eines Pferdes fortzusetzen. S. Minclov, der die tristen Verhältnisse in schmutzigen Kneipen und mit Wanzen verseuchten Kneipen zur Genüge kannte, willigte ein, als ihm die Burschen vorschlugen, ihn bis zu einem Herrenhaus zu bringen, wo er auch nächtigen könnte.

Den Weiterritt kommentiert S. Minclov mit den Worten: «Поскакал и мой Донец; не скажу, чтобы было удобно галопировать на неседланной лошади с чемоданом в руке.»¹⁹⁸ („Auch mein Donez (Pferderasse) begann zu springen; ich rede nicht davon, dass es bequem war auf einem ungesattelten Pferd zu galoppieren, mit einem Koffer in der Hand.“)

¹⁹⁶ Seite 265

¹⁹⁷ Seite 266

¹⁹⁸ Seite 274

Letzten Endes erreichten sie das genannte Herrenhaus, vor dem eine Vielzahl von Gespannen, Pferde und Menschen standen. Der Besitzer des Gutes Lazo erschien in der Tür des Herrenhauses und begrüßte S. Minclov, trotz der fortgeschrittenen Stunde und seines unerwarteten Erscheinens, auf das Herzlichste. Er drückte seine Freude mit den folgenden Worten aus: «Чудесно, что вы заблудились; ей Богу!!»¹⁹⁹ („*Wunderbar, dass sie sich verirrt haben; Dank sei Gott!!*“)

Offensichtlich hatte auf dem Gut Michail Dmitrevič Lazo's eine große Feier stattgefunden und nun wollte dieser die Festlichkeiten fortsetzen, in dem er das Erscheinen S. Minclov's zum Anlass nahm: «Позвольте вас познакомить – се цвет нашего уезда, а это С. Р. Минцлов из Петербурга!! Найден в болотах!»²⁰⁰ („*Gestattet dass ich euch bekanntmache – die Blume unseres Landkreises, das ist S. R. Minclov aus St. Petersburg!! Er wurde in den Sümpfen gefunden!*“)

Nach dieser überschwänglichen Begrüßung verabschiedete sich Lazo von seiner Gesellschaft, um sich gleich danach der Bewirtung S. Minclov's zu widmen, als ob dieser schon öfter sein Gast gewesen wäre. Lazo unterstützte das mit den folgenden Worten: «Да вы пейте же, пейте!! – Рейнвейн, это вино рассвета!»²⁰¹ („*Also trinken Sie doch, trinken Sie!! – Rheinwein, das ist der Wein der Morgendämmerung!*“)

Tatsächlich war es bereits drei Uhr früh, offensichtlich für Lazo die liebste Zeit zum Feiern, was er mit den folgenden Worten kundtat: «Но очень точным быть не надо: истинные христиане всегда заблаговременно пьют!»²⁰² („*Wir müssen nicht zu genau sein: Wahre Christen trinken immer zu günstigen Zeiten!*“)

Nachdem noch einige Flaschen Champagner geleert worden waren, kam Lazo kurz auf seine Bibliothek zu sprechen und bot S. Minclov an diese zu besuchen, was aber von der Hausherrin wegen der fortgeschrittenen Stunde sofort kategorisch abgelehnt wurde. Also musste sich S. Minclov noch einige Stunden bis zum Vormittag gedulden und legte sich so wie alle anderen schlafen. Am Morgen jedoch, konnte er es kaum erwarten die Bücher durchzusehen und ging mit dem Diener in das Arbeitszimmer Lazo's. Bei näherer Betrachtung der zahlreichen Bücher stellte sich jedoch heraus, dass diese in teilweise schlechtem Zustand waren und eigenartige, kleine Durchlöcherungen aufwiesen.

In einem späteren Gespräch mit Lazo stellte sich heraus, das dieser die schlechte Angewohnheit hatte, auf diese Bücher zu schießen und offensichtlich deren Wert nie erkannt hatte. Für S. Minclov's Bibliophilie war dieses Verhalten völlig unverständlich und er war

¹⁹⁹ Seite 277

²⁰⁰ ebenda

²⁰¹ Seite 279

²⁰² Seite 280

bestrebt die wertvollsten Bücher vor dem Untergang zu retten. Er legte einen Teil der Bücher für sich beiseite und bat Lazo darum diese mitnehmen zu dürfen: «В таком случае разрешите мне ограбить вашу библиотеку!..»²⁰³ („*In diesem Fall gestatten Sie mir ihre Bibliothek zu berauben!*“)

In seinem Unverständnis für Bücher antwortete Lazo mit den Worten: «Да сделайте одолжение! Пожалуйста. Хоть всю берите!»²⁰⁴ („*Ja tun Sie mir einen Gefallen! Bitte. Nehmen Sie doch alle mit!*“)

Nach einer weiteren genauen, zwei Stunden dauernden Durchsicht der Bibliothek entschloss sich S. Minclov noch viele andere Bücher, trotz ihres teilweise schlechten Zustandes mitzunehmen, da diese für Lazo und seine Frau nur ein lästiger Unrat waren, wie aus den folgenden Worten zu entnehmen war:

«Как только в руки возьмёшь её, так по тебе блохи сейчас! Берите, дорогой мой, - от чистого сердца отдаю, с блохами: разводите их на здоровье в Питер!»²⁰⁵

(„*Wie man sie nur in die Hand nimmt, so springen auch schon die Flöhe auf dich! Nehmen Sie, - mit reinem Herzen gebe ich sie her, mit den Flöhen: verteilen sie sie zum Wohle in St. Petersburg!*“)

S. Minclov hatte wieder etwa fünfzig Bücher gefunden, die ihm wertvoll erschienen waren, noch dazu ohne etwas dafür zu bezahlen. Einer Weiterfahrt stand nun nichts mehr im Wege, wurde jedoch von Lazo kategorisch abgelehnt. Er gestattete seinem Gast erst am nächsten Morgen die Weiterfahrt. Lazo zeigte ihm vorerst alle seine Reichtümer, die ihn begeisterten und ließ dabei durchblicken, dass er einige wertvolle Bücher zwar selbst lese, aber andere Beschäftigungen vorziehe. Nach all den langen Gesprächen, folgte das, was S. Minclov nicht sehr wollte, jedoch zur Gastfreundschaft Lazo's gehörte und S. Minclov unmöglich ablehnen konnte. Es folgte die Zeremonie des Bruderschaft Trinkens, die S. Minclov über sich ergehen lassen musste. Erst danach begann eine ernsthafte Beratung wohin die Weiterfahrt S. Minclov in Begleitung Lazo's führen sollte. Angeregt durch seine Frau wurde beschlossen, zu Phillip Savel'evič zu fahren, dem derzeitigen Postmeister, der nach den Worten Lazo's seinen Gästen nicht nur einen hervorragenden Fruchtlükör anbietet, sondern auch ein gebildeter Mensch mit einer interessanten Vergangenheit sei.

Die Zeit bis zum Abend nutzte S. Minclov, den nichts in seiner Bibliophilie beeinträchtigen konnte, für die Suche nach weiteren Büchern in verschiedenen Speichern und Dachböden auf dem Gut Lazo's. Fast überall stieß er auf für ihn interessante Bücher und Briefe aus der Zeit

²⁰³ Seite 289

²⁰⁴ ebenda

²⁰⁵ Seite 290

der Zarinne Elisabeth's, Katharina's II. und des Zaren Alexander's I. Leider hatten die Mäuse aus den einstigen wertvollen Büchern und Handschriften nahezu unbrauchbare Papierreste gemacht, bei deren Anblick S. Minclov wahrscheinlich das Herz brach. Lediglich einige Hefte mit der Geschichte der Vorfahren Lazo's waren noch einigermaßen unversehrt. Immerhin konnte S. Minclov einiges aus dem Familienarchiv retten und zur Mitnahme nach St. Petersburg vorbereiten, nicht ohne den Spott Lazov's über sich ergehen lassen zu müssen:

«Милый, а ты старые сапоги не собираешь? – у нас их миллион валяется! Пантофли бабушки целы: она ими по щёкам своих горничных шлепала! Редкость античная вещь!...По ночам явления производят: оплеухи около них щелкают!»²⁰⁶

(„Lieber, aber alte Stiefel sammelst du keine? Bei uns liegen Millionen davon herum! Pantoffeln der Großmutter: sie hat mit ihnen die Wangen der Zimmermädchen geohrfeigt! Eine antike Seltenheit! Nachts entstehen Erscheinungen: Ohrfeigen erschallen neben ihnen!“)

Nach dieser ironischen Belehrung Lazos verbrachte S. Minclov gezwungenermaßen den Abend auf dem Gut und genoss noch die Gastfreundschaft des Gutsbesitzers, der es sich nicht nehmen ließ, ihn am nächsten Tag in die Stadt zu bringen, die sich in einer Entfernung von etwa zwanzig Werst befand.

Am nächsten Morgen stand für diese Fahrt eine elegante Kutsche mit schönen, kräftigen Pferden bereit. Lazo war bestrebt, S. Minclov zu zeigen, welche Qualitäten seine Pferde besaßen. S. Minclov genoss sichtlich die Fahrt durch das Orlovsker Gouvernement, beklagte aber auch das Verschwinden der einstigen Ausspannhöfe und Herbergen in diesem Gebiet.

Hier kommt die größte Ähnlichkeit von Gogol's Roman „*Mёртвые души*“ vor, als Lazo dem Kutscher eines langsam vorbeifahrenden Gespanns, folgende Worte zurief: «Чичикова везу!! Мёртвые души скупает!!»²⁰⁷ („Ich führe den Čičikov!! Er kauft die toten Seelen auf!“)

Obwohl das unbekannte Gespann anhielt, dachte Lazo nicht daran ebenfalls stehen zu bleiben und kommentierte das mit den folgenden Worten: «Ну, теперь я могу умереть спокойно: весь уезд завтра будет знать, что ты приехал!»²⁰⁸ („Nun, jetzt kann ich ruhig sterben: der ganze Bezirk wird morgen wissen, dass du gekommen bist.“)

Lazo's ganzes Bestreben lag darin, seinem Gast zu beweisen, in welcher kurzen Zeit sein Gespann im Stande war den Weg in die nächste Stadt zurückzulegen, um zu dem genannten Postmeister zu gelangen.

²⁰⁶ Seite 298

²⁰⁷ Seite 301

²⁰⁸ Seite 302

Tatsächlich erreichte es bald die Poststation, in deren Räumen sich eine große, feine Gesellschaft versammelt hatte, die dem bekannten „Wässerchen“ zu gesprochen hatte. S. Minclov fielen beim Betreten des Gastzimmers sofort die alten, wertvollen Gläser auf, die in großer Zahl vorhanden waren. Nach vielen, lauten, philosophierenden Gesprächen wandte sich Fillip Savel’evič seinem Gast zu, von dessen Ambitionen für alte, wertvolle Bücher er bereits unterrichtet worden war. «А вас, уж извините, я в амбар попрошу? Книжки у меня там лежат!»²⁰⁹ („Und Sie, entschuldigen, ich bitte Sie in den Speicher? Dort liegen meine Bücher!“)

Ermuntert durch diese Einladung begab sich S. Minclov in Begleitung des Postmeisters zu besagtem Speicher, wo Fillip Savel’evič die schwierige Aufgabe hatte ein riesiges Schloss aufzusperren, was ihm, offensichtlich infolge des Alkoholkonsums, ziemliche Schwierigkeiten bereitete. Nachdem das endlich gelungen war, eröffnete sich vor S. Minclov ein Reich, in dem eine Vielzahl alter Möbeln, Truhen mit Büchern und wertvolle Kristallgläser und Pokale war. Besondere Aufmerksamkeit erweckten bei S. Minclov, dem Kenner, die gelb-grünen Gläser aus der Zeit Alexanders I. Alles andere stellte er fachkundig fest, stammte aus der Epoche Katahrina’s II.

Der Postmeister erklärte S. Minclov die Herkunft all dieser wertvollen Gegenstände mit den folgenden Worten: «Это наследство жены! Дедушка её очень богатый человек был! Известный! Имел пятьсот душ, а внучке оставил пятьсот бокалов!»²¹⁰ („Das ist das Erbe meiner Frau! Ihr Großvater war ein sehr reicher Mann! Ein bekannter! Er besaß fünfhundert Seelen; und der Enkelin hat er fünfhundert Pokale hinterlassen!“)

Nach dieser Erklärung musste S. Minclov eine für ihn so wichtige Frage stellen: «А нельзя ли будет купить у вас что-нибудь из этого стекла?»²¹¹ („Und werde ich etwas von diesen Gläsern kaufen können?“)

Diese Frage konnte der Postmeister jedoch nicht beantworten und meinte: «Не знаю....Это жена распоряжается!.....у неё спросить нужно!»²¹² („Ich weiß es nicht....Darüber verfügt meine Frau! ... Sie muss man fragen!“)

Die weitere Besichtigung der Bücher musste S. Minclov in eine wahre Hochstimmung versetzt haben, denn diese waren samt ihren Einbänden in einem hervorragenden Zustand, was offensichtlich dem einstigen Besitzer, wahrscheinlich einem Buchliebhaber, zu verdanken war. Für S. Minclov war es nicht schwierig zu erkennen, dass es sich hier um Bücher mit der Geschichte des Polenaufstandes, sogar um einige verbotene Bücher, um

²⁰⁹ Seite 307

²¹⁰ Seite 308

²¹¹ ebenda

²¹² Seite 309

Londoner Ausgaben in Form von Aufzeichnungen Katharina's II., Daškova's und anderer, handelte.

Als S. Minclov mit dem Postmeister wieder in das Haus zurückkehrte, fanden sie dort eine feiernde Gesellschaft in ausgelassener Stimmung vor. Sogleich wurde Michail Dmitrievič Lazo dazu aufgefordert noch den nächsten Tag bei Fillip Savel'evič zu verbringen, um den Auftritt eines Sängers mit zu erleben. Lazo lehnte das jedoch sofort ab, mit der Begründung, dass er mit S. Rudolfovič Minclov in einer dringenden Angelegenheit unterwegs sei.

Alle weiteren Versuche von Seiten Lazo's von der Hausherrin die Zustimmung für den Verkauf einiger wertvoller Gläser und Pokale zu erhalten, scheiterten, mit der Begründung, dass diese Gegenstände eine Erinnerung an die Vorfahren sind. Immerhin gelang es S. Minclov eine Vielzahl von Büchern zu erwerben, die sich in gutem Zustand befanden und noch dazu, von Varvara Nikolaevna, der Hausherrin, in Kisten verpackt, zur nächsten Bahnstation zum Weitertransport nach St. Petersburg gebracht wurden. Lazo's ehrgeiziges Ziel des Unternehmens, wertvolle Gegenstände für S. Minclov zu bekommen, hatte sich vorerst noch nicht erfüllt, war aber, wie sich später herausstellte, deswegen nicht auf Eis gelegt. Während der Weiterfahrt zum nächsten Anwesen verflog dann bei Lazo der Unmut über den Misserfolg und bald befahl er dem Kutscher das Gespann anzuhalten, um sich einem fürstlichen Picknick mit Champagner, zu widmen.

Lazo, der immer eine poetische Erklärung für solche Feierlichkeiten hatte, erklärte S. Minclov sein Verhalten auf folgende Weise: «Вода не утоляет жажды, я, помню, пил её однажды!»²¹³ („*Das Wasser löscht nicht den Durst, ich erinnere mich, eines Tages habe ich es getrunken!*“)

Und weiter mit den Worten Puškin's: «...на дне стакана вдохновение и грусть и слёзы и любовь...»²¹⁴ („...*,am Grund des Glases sind die Eingebung und die Traurigkeit und die Tränen und die Liebe....*“)

Danach schlug er S. Minclov die weitere Reiseroute auf das Gut der Baroness von-Stamm vor. Nach den Worten Lazo's befanden sich auf diesem Hof, vor allem im Sommer, eine Vielzahl junger Mädchen, die die Aufmerksamkeit Lazo's erweckt hatten. Außerdem gab es dort, nach den Worten Lazo's, viele interessante Bücher zu erwerben.

Jedenfalls erreichten sie das einstige Adelsgut, dank dem guten Zustand des Gespanns Lazo's noch vor Einbruch der Dunkelheit und wurden sogleich von den Dienstmädchen in das Haus eingeladen. Begrüßt wurden sie jedoch von dem Hausherrn, der offensichtlich deutscher Abstammung war und sich Baron von Trenk nannte. Lazo konnte nicht umhin, den Baron mit

²¹³ Seite 315

²¹⁴ ebenda

Gustav Gustavovič vorzustellen, offensichtlich um für die bevorstehenden Gespräche eine freundschaftliche Atmosphäre sicherzustellen. Dabei fügte er noch die Worte hinzu: «Муж прелестнейшей жены в мире!...Муж у царицы, муж у царицы...»²¹⁵ („*Der Ehemann der schönsten Frau der Welt!.. der Mann der Zarin, der Mann der Zarin...*“)

Nach der ersten Begrüßung folgte die Vorstellung aller Familienmitglieder, die durchwegs aus Adelsfamilien stammten: „Von-Trenk, von-Stamm, von-Bulkin.“

Das ganze Haus war erfüllt von vielen jungen und gepflegten Damen und Männern, sowie einer Vielzahl von Kindern, die für eine dementsprechende Lärmkulisse sorgten. Nachdem Lazo das Vorhaben S. Minclov's verkündet und ihn lautstark als Kenner und Bewunderer des Altertums vorgestellt hatte, begab sich die ganze Gesellschaft auf den Balkon, um die bereits anbrechende Dämmerung zu bewundern. Einige Damen hatten die Idee die anbrechende Nacht auf einem Boot am nahen Fluss zu feiern und es dauerte nur kurze Zeit bis sich die ganze vornehme Gesellschaft, ausgestattet mit Fackeln und Lampions in Richtung der Anlegestelle bewegte. Von-Bulkin, einer der Barone, befestigte eine Laterne am Steg und sorgte dafür, dass alle das Boot besteigen konnten. Lazo, der auf seinen Knien eine Gitarre liegen hatte, begann einige Akkorde zu spielen und ermunterte Bulkin ein Lied zu singen und bald erklang die angenehme Stimme Bulkin's durch die Nacht. Nachdem Bulkin einige Lieder gesungen hatte wurde auch Lazo zum Singen aufgefordert und er kam dieser Aufforderung mit seiner angenehmen Baritonstimme nach und sang einige Zigeunerromenzen.

Nach diesem Auftritt Lazo's beschloss die Gesellschaft, die sich in bester Stimmung befand, zum Ufer zurückzukehren und wieder in das Herrenhaus zum Abendessen zu gehen.

Während des Abendessens führten die beiden Barone angeregte Gespräche über die Politik und über die mögliche zukünftige, für Russland günstigste Staatsform. Auch Lazo nahm ab und zu an diesem Gespräch teil, welches fast in einem Streit geendet hätte, wenn nicht Alevtina Pavlovna Zacharova, eine der ältesten Damen der Adelsgesellschaft, einen salomonischen Ausspruch getan hätte, den sie durch das Aufklopfen mit ihrem Stock akustisch unterstützte.

Die folgenden Worte sollten ihre Entschlossenheit demonstrieren: «Я вас помирю!...наилучший образ правления - это палка...и при том самая крепкая! А звать – зовите её как угодно!»²¹⁶ („*Ich werde euch befrieden!..Die beste Form der Führung – das ist der Stock...und noch dazu der stärkste! Und wie man das nennt – nennt es wie euch beliebt!*“)

²¹⁵ Seite 319

²¹⁶ Seite 330

Nach den angeregten Gesprächen an diesem Abend wurden Lazo und S. Minclov von den Baronen Trenk und Bulkin in die Schlafräume geführt, wobei Bulkin die von S. Minclov sehnlich erwartete Besichtigung des Hauses für den nächsten Tag versprach.

Lazo wandte sich noch mit den folgenden Worten an S. Minclov: «Ну, что, какое впечатление произвели на тебя господа туземцы?»²¹⁷ („*Nun, welchen Eindruck haben auf dich die Herren Eingeborenen gemacht?*“) «Разнообразное» („*Einen abwechslungsreichen*“) – meinte darauf S. Minclov und fügte in seiner Art die treffenden Worte hinzu: . – А вообще говоря – изумительная смесь богемы и высшего круга! Босые горничные и княжеское палацо, Булькин и Тренк, Люлю и Маман...»²¹⁸ („*Aber allgemein gesagt – ein seltsames Gemisch aus Bohemen und aus höheren Kreisen! Barfüßige Zimmermädchen und ein fürstlicher Palazzo, Bulkin und Trenk, Ljulju und Maman...*“)

Damit war für diesen Tag das Gespräch beendet und S. Minclov fiel in einen tiefen Schlaf. Am nächsten Morgen begab er sich, während im Hause noch alle schliefen, zum nahegelegenen Fluss. Für S. Minclov war der morgendliche Spaziergang durch die Alleen dieses Anwesens ein besonderes Erlebnis und er fand an vielen Stellen ihn erbauende Spuren einer kunstvollen Vergangenheit. So stieß er auf eine Büste aus dem 18.Jh., die sein geschulter Blick sofort als Arbeit eines italienischen Künstlers erkannte. Bei seiner Rückkehr zum Herrenhaus stieß S. Minclov auf den Baron Bulkin, der ihm einiges über die Geschichte des Gutes erzählte. S. Minclov erfuhr, dass der verstorbene Baron das Anwesen vor etwa dreißig Jahren von gewissen Velepolski's gekauft hatte. Das war für S. Minclov der Anstoß, um nach etwaigen von den Velepolski's stammenden Büchern oder Briefen zu fragen. Bulkin konnte jedoch diese Frage auch nicht beantworten und schlug auf Drängen S. Minclov's vor, auf dem Dachboden danach zu suchen. Wie sich später herausstellte, war dieser jedoch völlig leer und kein einziges Buch war zu finden.

Auch die weiteren Erkundigungen bei den Baronen wegen etwaiger noch vorhandener Bücher führte zu keinem für S. Minclov befriedigendem Ergebnis, außer dass er erfuhr, dass die von-Trenk's von Livonischen Rittern abstammen und deren Archiv sich in St. Petersburg in gutem Zustand befindet. Seine Enttäuschung über die Erfolglosigkeit dieses Unternehmens teilte S. Minclov Lazo, der ihm ja versprochen hatte, hunderte wertvolle Bücher zu finden, mit den folgenden Worten mit: «Где же находится твой миллион книг, позволь мне узнать?»²¹⁹ („*Wo sind denn deine Millionen von Büchern, erlaube mir das zu erfahren?*“)

²¹⁷ Seite 330

²¹⁸ Seite 331

²¹⁹ Seite 336

Auch das darauffolgende Versprechen Lazo's doch noch irgendwo vorhandene Büchern zu finden, führte zu keinem wirklichen Ergebnis und S. Minclov drängte darauf die Fahrt fortzusetzen. Eine letzte Besichtigung des Hauses und der Schuppen in Begleitung von Lazo und Bulkin führte ebenfalls zu keinem Ergebnis und S. Minclov schloss daraus, dass nach dem Verkauf des Gutes der Velepolski's an die Barone von-Stramm das Haus ausgeräumt worden war und man sich nur um eine neue Möblierung gekümmert hatte. Hier dürfte tatsächlich viel Wertvolles verloren gegangen sein, was S. Minclov natürlich sehr bedauerte. Lazo gefiel es offensichtlich bei den Baronen und in der Gesellschaft der vielen Damen so gut, dass es keinen Sinn gehabt hätte, auf eine rasche Weiterfahrt zu drängen und S. Minclov musste sich damit abfinden. Alevtina Pavlovna, die offensichtlich im Hause das Regiment führte und für den nächsten Tag die Vorstellung Lazo's bei einer Geburtstagsfeier im Sinn gehabt hatte, begann ihre Äußerung dazu in ihrer Art mit den folgenden Worten, an Lazo gerichtet: «Сегодняшний день проведи у нас, завтра на развете с Богом.»²²⁰ („Den heutigen Tag verbringst du bei uns, aber morgen früh geh mit Gott.“)

S.Minclov der dem ganzen Treiben nicht tatenlos zusehen konnte, zog es hinaus in die Parks, wo er den Jahrhunderte alten Baumbestand bewunderte und kehrte dann später wieder in das Herrenhaus zurück, um sich an den zahlreichen Bildern und Gravuren, die an den Wänden hingen, zu begeistern. Besonders gefielen ihm die zahlreichen Möbelstücke aus karelischem Birkenholz, die schönen Luster und Bilderrahmen. Auf einer der zahlreichen Tische fanden sich Alben und Bücher, die S. Minclov's Aufmerksamkeit erregten, jedoch nur neuere Literaturen enthielten. Die junge Baroness, die S. Minclov bei der Durchsicht dieser Bücher beobachtet hatte, beklagte sich über das Unverständnis der jungen Generation für die Kultur und drückte ihre Befürchtung über einen bevorstehenden Niedergang aus. Für S. Minclov dürfte das eine Bestätigung dessen gewesen sein, was er schon bei seinen zahlreichen Besuchen auf den Adelshöfen bemerkt hatte.

Die Klänge einer Harmonika zogen S. Minclov wieder hinaus in den Park, wo er Lazo traf, der schon nach ihm gesucht hatte. Lazo war in Gesellschaft Bulkin's und teilte S. Minclov mit einem gewissen Stolz mit, dass er der Alevtina Pavlovna die Schlüssel zum Weinkeller entwendet hätte. Der Plan Lazo's und Bulkin's bestand darin, sich am Herrenhaus vorbei bis zum Kellereingang zu schleichen, ohne dabei von einer der zahlreichen Personen, die sich im Haus befanden, bemerkt zu werden. Tatsächlich gelang es ihnen unbemerkt durch den Speisesaal zur Tür, die in den Keller führte, zu gelangen.

²²⁰ Seite 339

Bulkin hatte noch eine der Gitarren mitgenommen und nun befanden sich die drei auf den Stufen in den Keller in völliger Dunkelheit. Nachdem sie etwa fünfzehn Stufen überwunden hatten, kamen sie in einen Raum, wo Lazo mit einer brennenden Kerze den Weg etwas erhellte. Endlich waren sie im eigentlichen Keller angelangt, wo fünf große Fässer lagen und an den Wänden Ablagen mit zahlreichen Weinflaschen darauf, zu sehen waren. Vor den drei Freunden lagen Fässer und Flaschen, die alle dick mit Staub bedeckt waren. Die Aufschriften über den Ablagen gaben über die Weinsorte und dessen Jahrgang Aufschluss: «,Токайское 1847 г.', ,Рейнвейн 1833 г.', ,Лафит 1866 г.' и т. д.»²²¹ („*Tokajer 1847*“, „*Rheinwein 1833*“, „*Lafit 1866*“ und andere.)

In den Fässern befanden sich auch Krimweine und im letzten Fass wurde Wodka aufbewahrt. Alle Weine waren unverfälscht, denn seit der alte Baron verstorben war, kam nicht ein einziger Tropfen eines anderen Weines in den vergessenen Keller.

Lazo, der schon lange an dieses Abenteuer im Weinkeller gedacht hatte, brachte die zu den Weinen passenden Gläser und nun konnte sich jeder von den Dreien eine Flasche aus den zahlreichen Weinsorten auswählen. S. Minclov entschloss sich für eine besondere Flasche und kommentiert das mit den folgenden, für ihn so typischen Worten: «Я, помню историю у Чижикова, выбрал себе длинную, узкогорлую бутылку с легким рейнвейном.»²²²

(„*Nachdem ich mich an die Geschichte bei Čížikov erinnert hatte, wählte ich mir eine lange, enghalsige Flasche mit Rheinwein aus.*“)

Die zahlreichen weiteren Weinflaschen, die Lazo herbeischleppte, wurden kurzerhand vom Baron Bulkin geöffnet und alle stimmten S. Minclov's Worten zu, als dieser meinte:

«Господа а ведь мы в средние века переселились?»²²³ („*Meine Herren, sind wir nicht in das Mittelalter übersiedelt?*“)

Lazo bestätigte das auf seine Weise und meinte: «Верно! – Рыцари круглого стола!»²²⁴ („*Richtig! – Die Ritter am runden Tisch!*“) Darauf berichtigte ihn der Baron Bulkin mit den Worten: «Легче на поворот !...бюргеры в винном погребе!»²²⁵ („*Leichter mit der Wendung!...Die Bürger im Weinkeller!*“)

«Умный был человек старый барон!...Вечная ему слава и память!..»²²⁶ („*Ein kluger Mann war der alte Baron!...- Ewiger Ruhm und ewiges Andenken an ihn!..*“) meinte daraufhin Lazo und erhob das Glas. Die drei Freunde unterhielten sich bestens, wobei über

²²¹ Seite 348

²²² Seite 349

²²³ ebenda

²²⁴ Seite 350

²²⁵ ebenda

²²⁶ Seite 350

die anderen Familienmitglieder, besonders über die alte Baronin Alevtina Pavlovna gesprochen und einige Male auf diese, in Begleitung folgender Worte Lazo's, angestoßen wurde: «За вечную деву, Алевтину Павловну! – да живёт генеральская дочь ещё многие годы!!»²²⁷ („Auf die ewige Jungfrau, Alevtina Pavlovna! Möge die Generalstochter noch viele Jahre leben!“)

Die Stimmung der Drei im Weinkeller hob sich durch den Genuss der hervorragenden Weine ständig und Lazo drängte Bulkin seine Gedichte vorzutragen, was dieser nach einigem Zögern mit Gitarrenbegleitung auch tat. Bulkin erwies sich als guter Sänger, der seine Freunde zu unterhalten verstand. S. Minclov drückte ihm sofort seine Bewunderung aus. Infolge des ständigen Genusses der hervorragenden Weine und der gehobenen Stimmung kam es unter den drei Freunden zu einem Gespräch über die Vergangenheit und die Zukunft und Bulkin äußerte sich dazu mit folgenden bemerkenswerten Worten: « - старое всё до конца умерло: мы ведь среди непогребённых мёртвецов бродим! Идёт новое.»²²⁸ („- das Alte ist zur Gänze ausgestorben: wir schlendern doch zwischen den unbegrabenen Toten herum! Es kommt das Neue.“)

Auf die Frage an Bulkin, was sich dieser von der Zukunft denn erwarte, antwortete dieser: «Свободы!.. –Правительства иного!»²²⁹ („Die Freiheit!.. – Eine andere Regierung!..“)

Diesen Worten folgte eine Zurechtweisung Bulkin's durch Lazo, bei welcher dieser folgenden Ausspruch gebrauchte:

„Русскими словами тебя не проймёшь, так пойми иностранные: у одного француза спросили – какая разница между французами и русскими?“²³⁰ („Wenn du mit russischen Worten nicht zu überzeugen bist, dann versteh die ausländischen: einen Franzosen fragte man, welcher Unterschied zwischen Franzosen und Russen besteht?“)

Dieser antwortete: « - у нас все сапожники стремятся стать господами, а у вас все господа мечтают угодить в сапожники!»²³¹ („bei uns streben alle Schuster danach Herren zu werden, aber bei euch träumen alle Herren an die Schuster zu geraten!“)

Nach dieser Belehrung blieb Bulkin nur ein Ausweg, statt einer Antwort, einige Akkorde auf der Gitarre zu spielen und einige passende Worte dazu zu singen: « - Хороша у нас деревня...

²²⁷ Seite 350

²²⁸ Seite 352

²²⁹ Seite 352

²³⁰ Seite 353

²³¹ ebenda

Только улица плоха!
Хороши у нас ребята,
Только славушка лиха!»²³²
(„ – *Gut ist bei uns das Land...*
Nur die Straße ist schlecht!
Gut sind bei uns die Jungen,
Nur das Gerücht ist böse!“)

Das Gespräch nahm eine andere Wende und Lazo wandte sich an Sergej Minclov: «Скажите...- Вы верите в то, что император Александр I скрылся под именем Фёдора Кузмича?»²³³ („*Sagen Sie, glauben Sie daran, dass sich Zar Aleksander I., unter dem Namen Fëdor Kusmič verborgen hat?*“)

Sergej Minclov beantwortete diese Frage mit den Worten: - «Много данных за это..»²³⁴
(„*Viele Fakten sprechen dafür...*“)

Es folgte ein philosophisches Gespräch über die Sinnhaftigkeit des Lebens, welches Sergej Minclov mit der beindruckenden Frage beendete: « – А за ночью новый разсвет?»²³⁵ („*Aber gibt es nach der Nacht eine neue Morgendämmerung?*“ ?)

Bulkin griff daraufhin wieder zur Gitarre und sang in Begleitung seiner Gitarre folgendes Prosagedicht:

«Спит земля и видит сон...Тени облаков бегут по ней, и кажется ей, что это возникают царства, города и люди. В ясный радостный день чудятся ей пенье колоколов, праздники и веселье; в мрачные слышит гром, видит молнии: в ураган и в пламени гибнут города и царства...

Спит земля и видит сон...»²³⁶

(„*Die Erde schläft und sieht einen Traum...Die Schatten der Wolken ziehen über sie und es scheint ihr als ob Zarenreiche, Städte und Menschen entstehen würden. An einem klaren, fröhlichem Tag erfreut sie der Glockenklang, Feste und Ausgelassenheit; im Dunklen hört sie den Donner, sieht die Blitze: im Sturm und in den Flammen sterben die Städte und das Zarenreich...*

Die Erde schläft und sieht einen Traum.“)

²³² Seite 353

²³³ ebenda

²³⁴ Seite 354

²³⁵ Seite 354

²³⁶ ebenda

«Бред об их жизни подслушали тени и гордая мысль осенила их: ‚Мы - действительность’. И тени погнались за тенями – за славой, за властью, за расширением границ. Стал незаметен им быстрый их бег по земле. Секунда – жизнь отдельных теней, минута – городов и царств....»²³⁷

(„Die Schatten belauschten ein Dillirium über ihr Leben und es kam ihnen ein stolzer Gedanke:

‚Wir sind die Wirklichkeit.’ Und ein Schatten jagte den anderen – um Ruhm, um Macht, um die Erweiterung der Grenzen. Ihr rascher Schritt über die Erde blieb ihnen verborgen. Eine Sekunde, das Leben einzelner Schatten, eine Minute, von Städten und Zarenreichen..“)

Für Sergej Mincllov war der Tag der Abreise gekommen, den er, in dem für ihn so typischen Stil beschreibt:

«В семь часов утра на следующий день Лазо с заспанным, измятым лицом стоял на мокрой от росы платформе станции и махал белым платком в след уносившему меня поезду.

- До свидания!! Пиши!.. «телеграфируйте»!!²³⁸

(„Am nächsten Tag um sieben Uhr morgens stand Lazo mit verschlafenem, zerknittertem Gesicht auf dem vom Tau nassen Bahnsteig der Station und winkte mit einem weißen Tuch dem Zug nach, der mich forttrug.

– Auf Wiedersehen!! Schreibe! Telegrafiert!!)

Jugoslawien.

Zemun. 1921.

²³⁷ Seite 354

²³⁸ Seite 355

4. Literarische Aspekte im Werk „Dalëkie dni: Erinnerungen aus den 1870 – 90er Jahren“

Das Werk Sergej Rudol'fovič Minclov's „Dalëkie dni: Vospominanija, 1870-90gg.“ erschien 1925 in Berlin und ist somit das erste Buch aus dem „Zyklus der Erinnerungen“, das in der Zeit der Emigration des Schriftstellers veröffentlicht wurde.

Wie der Titel bereits verrät, besteht dieses Werk aus einer Sammlung von verblüffend genauen und ausführlichen Aufzeichnungen über die Kindheit, die Jugendjahre und des Erwachsenwerdens Sergej Rudol'fovič's.

Für den Leser der zahlreichen Romane und Erzählungen Sergej R. Minclov's stellt dieses Werk eine bedeutende Vertiefung dar, gibt es doch über viele Geschehnisse Aufschluss, die sich im Laufe von 20 Jahren im Leben des zukünftigen Schriftstellers ereignet haben.

Dabei ist es nicht entscheidend, ob man diese Erzählungen von den Erinnerungen vor oder nach einem eingehenden Studium einiger seiner anderen Werke liest, entscheidend ist nur, dass man sie gelesen hat.

Nicht umsonst stellt Sergej Minclov an den Beginn dieses Werkes die beeindruckenden Worte: «Эта книга – моё минувшее.» („*Dieses Buch – es ist meine Vergangenheit.*“).

Im Bewusstsein, dass die Erlebnisse aus den Kinder- und Jugendjahren, wenn sie nicht aufgezeichnet werden, für immer verloren sind, machte sich Sergej Minclov über viele ihm wichtig erscheinende Ereignisse Notizen, um sie dann später, als er sich bereits auf seinem Gut in Kemero (1918) befand, zu einem Buch zusammen zu fassen.

Hier sollte sich der Leser auch die Lage vorstellen in der sich Sergej Minclov und seine Familie befanden, als die Auswirkungen des Bürgerkrieges bereits deutlich zu spüren waren. Unter diesen Umständen an einem Werk zu arbeiten, sollte besondere Beachtung finden.

Weiters wird der Leser der Erinnerungen Sergej Minclov's davon in Kenntnis gesetzt, dass der Großvater mütterlicherseits, Besitzer von großen Gütern im Orlover Gouvernement war und diese Besitzungen Namen wie Šemjakino, Lokna u. a. trugen, Namen von Besitzungen, auf die, der an der Literatur Sergej Minclov's interessierte Leser, noch öfter stoßen wird.

Mit bewundernswerter Ausführlichkeit, eine Eigenschaft, die in fast allen Erzählungen und Romanen deutlich spürbar ist, schreibt Sergej R. Minclov von seinen Ängsten, als er die ersten Prüfungen ablegte, die über seine Aufnahme in die Staatliche Realschule entscheiden sollten. Die Tatsache, dass Sergej Rudol'fovič's Mutter eine streng gläubige Frau war und den Sohn daher zum Beten um einen Prüfungserfolg zu einem bekannten Priester brachte, erlaubt dem Leser einen Einblick in das religiöse Leben der Familie Minclov.

Im ersten Kapitel, das im Gegensatz zu den zwei folgenden, keine Überschrift, an deren Stelle jedoch berührende einleitende Worte trägt, beschreibt Sergej Minclov mit bemerkenswerter Genauigkeit die Herkunft seiner Eltern, sowie deren Familienverhältnisse.

Offensichtlich hatte sich der Vater Sergej's sehnlichst die Geburt eines Sohnes gewünscht, nachdem ihm bisher zwei Mädchen, nämlich Anna und Vera geschenkt worden waren. Nach den Erzählungen Sergej Minclov's dürfte bereits bald nach seiner Geburt die Verbindung seiner Eltern von Zerwürfnissen überschattet gewesen sein.

Bezüglich seiner älteren Schwester Anna findet sich eine interessante Bemerkung, nämlich jene, dass Sergej sie nur als mürrisches, schweigsames Mädchen, ständig mit einem Buch in der Hand, in Erinnerung hatte. Offensichtlich ein erstes Zeichen der Rätselhaftigkeit des Charakters der späteren Anhängerin der theosophischen Lehre Rudolf Steiners.

Der Beziehung zu seinen beiden Schwestern widmet Sergej Rudol'fovič mehr als eine halbe Seite und lässt so vor dem Leser ein realistisches Bild der Familie Minclov entstehen, in einer einzigartigen Art und Weise.

Einen besonderen Platz im jungen Leben Sergej's nahm das Kindermädchen Maša ein, der er auch die ersten Begegnungen mit der Nonne eines naheliegenden Klosters verdankte und von der er in weiterer Folge auch die ersten Erzählungen über Tod und Begräbnis zu hören bekam.

Die Teilnahme an einem Begräbnis musste für den jungen Sergej ein schreckliches Erlebnis gewesen sein, dessen er sich sein ganzes Leben lang erinnerte. Nicht nur die glücklichen Erinnerungen, sondern auch die traurigen und bedrückenden Augenblicke festzuhalten ist eine der bewundernswerten Eigenschaften Sergej Minclov's gewesen, wengleich sie ihm auch die Bezeichnung eines „altmodischen“ Schriftstellers eingebracht hatte.

Zu diesen ersten tragischen Ereignissen im Leben des jungen Sergej, er war gerade etwa fünf Jahre alt, zählte der plötzliche Tod seiner jüngeren Schwester Vera und die darauffolgenden Zeremonien bis zum Begräbnis.

Dem Tode Vera's waren Meinungsverschiedenheiten darüber voraus gegangen, welches Kind im Falle einer Trennung der Eltern, bei welchem Elternteil bleiben würde. Diese Unstimmigkeit dürfte für Sergej sehr kränkend gewesen sein und trotz seines sonst, wie er selbst sagt, verschwiegenen Charakters, schrieb er alle Einzelheiten dieser Tragödie nieder.

Bald nach diesem traurigen Ereignis erfolgte die endgültige Trennung der Eltern Sergej's und die Übersiedlung der Mutter mit den beiden Kindern nach Moskau. Für Sergej Rudol'fovič begann ein neuer, offensichtlich interessanter Lebensabschnitt, in dem sich seine erste Leidenschaft zu den Büchern offenbarte.

Das erste Abenteuer, das das Herz des jungen Sergej freudig erregte, war der Fund einer in der Erde vergraben gewesenen Geldmünze aus der Zeit Anna Ioannovna's, aus dem Jahre 1739.

Seiner Mutter verdankte Sergej die ersten Eindrücke des alten Moskau, die er bei Spaziergängen mit ihr bekam und die ihm sein ganzes Leben in Erinnerung blieben.

Das erste Buch, welches Sergej Rudol'fovič selbständig las war die Geschichte des Alten Testaments, offensichtlich das Heiligtum der Familie, das er eigentlich nicht hätte anrühren dürfen.

Eine plötzliche Erkrankung seiner Schwester Anna, es handelte sich um Anzeichen eines Hörverlusts, die mit den herkömmlichen Mitteln nicht zu heilen war, zwang die Mutter mit ihren beiden Kindern zu einem Kuraufenthalt nach Stara Russa zu fahren, wo die beginnende Taubheit Anna's mit Erfolg behandelt wurde.

Für Sergej Rudol'fovič war dies die erste Fahrt mit der Eisenbahn, dann mit einem Schiff nach Novgorod und die Weiterfahrt über den Il'mensee. Insgesamt brachte diese Reise für Sergej Minclov viele neue positive Eindrücke, aus einer für ihn völlig neuen Welt.

Nach der Rückkehr nach Moskau erfolgte eine neuerliche Übersiedlung in eine andere Wohnung im Hause eines Geistlichen, auf der Ostoženka.

Das Haus befand sich in unmittelbarer Nähe der Kirche Uspenija na Mogil'cach und das bedeutete für Sergej Rudol'fovič, dass er nun in einem religiösen Umfeld lebte und sich mit den Personen des kirchlichen Lebens anfreundete.

Diesem neuen Lebensabschnitt widmet Sergej Minclov in seinem Buch etwa fünf Seiten, auf denen er in meisterhafter, faszinierender Art seine Begegnungen mit dem Glöckner, seine Erlebnisse im Glockenturm, die Einzelheiten der den Geistlichen betreuenden Personen, sowie die örtlichen Verhältnisse beschreibt. Die starke Religiosität der Mutter Sergej's hatte sich durch den Tod Vera's noch vertieft und äußerte sich in regelmäßigen, abendlichen Kirchenbesuchen, an denen Sergej Rudol'fovič naturgemäß teilnahm.

Die Eindrücke und Beobachtungen von den Zeremonien in den Gottesdiensten beschreibt Sergej Minclov mit großer Begeisterung für jedes Detail und drückt damit jene Erlebnisfreude aus, die er damals offensichtlich verspürt hatte, manchmal jedoch auch vermischt mit einer kindlichen Ängstlichkeit, die ihn vor allem in der Nacht befiel.

Diesen Erzählungen folgt eine Beschreibung der Familie seines Onkels mütterlicherseits. Die häufigen Besuche bei dieser Familie dürften Sergej Rudol'fovič in besonders guter Erinnerung geblieben sein, da er sie mit Freude in allen Einzelheiten beschreibt.

Offensichtlich liebte Sergej's Mutter nicht nur die Gesellschaft ihrer Verwandten sehr, denn auch bei einer gewissen Familie Poletiko erfolgten zahlreiche Besuche. Nach den Worten Sergej Minclov's handelte es sich dabei um eine reiche Gutsbesitzerfamilie, deren Familienoberhaupt aus dem einstigen Kleinrußland stammte. Die häufigen Aufenthalte in dem riesigen Haus, welches sich in einem der besten Bezirke Moskaus befand, mit den vielen Räumen und den glatten, glänzenden Parkettböden waren für Sergej Rudol'fovič, der die Einfachheit gewohnt war, nicht immer sehr angenehm. Auch der Überfluss und der Luxus, in dem diese Familie lebte, dürfte Sergej Rudol'fovič sehr beeindruckt haben, wie aus seiner Beschreibung zu entnehmen ist.

Vor dem Leser dieser Seiten entsteht dadurch ein genaues, faszinierendes Bild des Lebens einer reichen Familie, die sich wahrscheinlich keine Sorgen um ihre Existenz zu machen brauchte.

Trotz der Armut und der bescheidenen Wohnverhältnisse in denen Sergej Rudol'fovič mit seiner Mutter und seiner Schwester Anna lebten, zogen es Verwandte und Bekannte vor, wie Sergej Minclov wohlwollend bemerkt, bei ihnen abzusteigen und zu wohnen, wenn sie nach Moskau kamen. Der Grund dafür war die Liebenswürdigkeit und die Gastfreundschaft von Sergej's Mutter, die diese trotz aller ihrer Sorgen, bewahrte.

In weniger angenehmer Erinnerung blieben Sergej Rudol'fovič die Besuche bei seinem Vater, der nach der Trennung von seiner Frau in Rjazan' lebte. Sehr wohl genoss der junge Sergej, wie er selbst sagt, seine Vogelfreiheit im damals noch sehr ländlichen Rjazan'.

Für ein gewisses Unbehagen sorgten bei ihm, besonders nachts, die Erzählungen über die abenteuerlichen Erlebnisse seines Vaters, der damals als Untersuchungsrichter in Rjazan' arbeitete und daher offensichtlich nicht nur Freunde hatte. Die Tage, die der junge Sergej in Rjazan' verbrachte waren voller Abenteuer und er beobachtete das Treiben auf dem Markt oder die Raufereien der älteren Jungen. Die Spaziergänge in Begleitung seines Vaters, der sich als Erzieher glaubte, liebte Sergej Rudol'fovič nicht sehr und er erwartete jedes Mal mit Ungeduld das Ende dieser Ausflüge.

Mit verblüffender Genauigkeit beschreibt Sergej Minclov den Freundeskreis seines Vaters und das Äußerliche dieser Personen, sowie deren Umfeld.

Die große Begeisterung Sergej's verspürt der Leser aus der Erzählung von einer Fahrt nach Rjažsk, etwa 100 Werst von Rjazan' entfernt, wo der Onkel Sergej's, Kolja, ein großes Haus mit einem umliegenden Obstgarten besaß. Der junge Sergej wurde dort mit großer Gastfreundschaft empfangen. Vor allem die „Erforschung des unbekanntes Landes“ liebte er außerordentlich und aus deren Beschreibung lässt sich bereits die Begeisterung für die spätere

Erforschung Russlands entlegener Winkel erkennen, wie sie besonders in Minclov's Roman „Za męrtvymi dušami“ zu verspüren ist.

Sehr beeindruckt war Sergej Rudol'fovič beim Anblick der Soldaten, die er bei seiner Rückkehr nach Moskau sah. Die Erfolge Russlands im Russisch-Türkischen Krieg waren zum Hauptthema in der Hauptstadt Russlands geworden und wurden dementsprechend zur Schau gestellt.

Die folgende Zeit, die Sergej in Moskau verbrachte, dürfte für ihn eine der prägendsten gewesen sein. Es gab die ersten Freundschaften mit den halbwüchsigen Jungen aus der Familie eines Diakons, die Abende an denen die Erwachsenen musizierten und tanzten und die Erforschung der umliegenden Gärten in einer Gruppe von Burschen.

Da der Wohnsitz Sergej's in der unmittelbaren Umgebung eines Klosters lag, waren diese Erfahrungen immer mit Kontakten zur orthodoxen Kirche verbunden.

Der Vater Sergej's hatte übrigens die Absicht seinen Jungen in der Realschule lernen zu lassen, um ihn danach zur Praxis in eine Fabrik nach England zu schicken. Nach seiner Vorstellung sollte Sergej Rudol'fovič Mechaniker oder Ingenieur werden. Nach den Worten Sergej Rudol'fovič's hatte er selbst nie einen Anlass für diese vom Vater geplante Ausbildung gegeben.

Nun war die Zeit der Prüfungen, die über eine beabsichtigte Aufnahme in die Staatliche Realschule entschieden, gekommen. Für den jungen Sergej waren die Prüfungen, wie bereits erwähnt, mit viel Aufregung und auch Angst verbunden. Schließlich teilte man ihm mit, dass er bestanden habe.

Die ersten Tage des Studiums in der Staatlichen Realschule waren zwar aufregend, bald aber konnte er den Ausführungen der Lehrkräfte nicht mehr folgen und seine Gedanken waren bei anderen, interessanteren Dingen.

Lediglich die Geografie begeisterte Sergej, alles andere wurde für ihn unwichtig, ja sogar langweilig. Durch die Bekanntschaft mit einem Schuljungen, der sich für Tauben begeisterte, wurde in Sergej die Leidenschaft für diese Tiere geweckt.

Durch mehrtägigen Verzicht auf den Kauf einer Frühstücksemmel sparte der junge Sergej so viel Geld, um sich ein Taubenpaar am sonntäglichen Markt kaufen zu können. Der Umgang mit diesen Tieren und deren Haltung in einer alten Hundehütte mit Erlaubnis des Pfarrers war für Sergej ein aufregendes Abenteuer, welches sich sehr in sein jugendliches Gedächtnis eingepägt hatte. Ebenso beeindruckend für ihn dürften die regelmäßigen Besuche bei den Bodisko's und Poletiko's gewesen sein, vor allem liebte Sergej die im Winter sehr

abenteuerlichen Wege durch die Stadt, die er oft alleine zurücklegte, wenn ihn seine Mutter, die seine Langeweile bemerkte, nach Hause schickte.

Eine gewisse Sehnsucht nach fernen Ländern zeichnete sich bei Sergej Rudol'fovič nach dem Eintritt in die zweite Klasse ab, als er im Frühjahr auf dem Heimweg von der Schule, die zahlreichen Bäche, die damals in Richtung Moskva-Fluss flossen, beobachtete. Dazu gehörte das Absetzen eines Papierschiffchens in einen dieser Bäche bei der Arbat Pforte.

Später ersetzte Sergej die Schiffe aus Papier durch Holzschiffe, die er in seinem Schulranzen versteckte und manchmal auch mit einigen Zinnsoldaten besetzte. Es gab damals für Sergej nichts Schöneres, als seine „lustigen, munteren Freunde“, die Moskauer Bäche, zu beobachten.

Die immer wiederkehrenden Besuche bei seinem Vater in Rjazan' liebte Sergej vor allem deshalb, weil er dort die große Freiheit genoss und er dort seinen Forscherdrang stillen konnte. Hier machte der junge Sergej nicht nur während der Abwesenheit seines Vaters in den großen Gärten seine Beobachtungen, sondern er konnte sich auch aus der Bibliothek jedes beliebige Buch nehmen, um darin zu blättern.

Die Zeit, die Sergej im Hause seines vielbeschäftigten Vaters auf eben genannte Weise verbrachte, war sicher eine der unbeschwertesten in seinem Leben gewesen und aus den Aufzeichnungen darüber lassen sich trotz der Trennung der Eltern keine negativen Einflüsse erkennen.

Dem Dienstmädchen Maša, das ihm viele kluge Geschichten erzählte, verdankte Sergej Rudol'fovič seine Liebe und sein Interesse zum Volksbrauchtum und zur Geschichte des Landes. Durch diese Aufenthalte in einer sehr ländlichen, damals durchaus dorffähnlichen Gegend, wuchs in Sergej die Liebe vor allem zum Federvieh, mit dem er unmittelbaren Kontakt hatte. Seine erste kränkende Erfahrung machte Sergej Rudol'fovič, als eine Bettlerin, nachdem sie um Almosen gebeten hatte, beim Verlassen des Hofes eines von Sergej's Küken tötete.

Nach den Worten Sergej Rudol'fovič's war die Schule in Moskau, die am 16. August begann nicht wirklich sein Metier. Wie er selbst sagt waren die „dvojki“ die häufigsten Noten und er befürchtete deshalb den Tadel seiner Mutter. Sergej's geringe Lernerfolge führten letztendlich dazu, dass sich die Mutter um einen Nachhilfelehrer umsah. Der für Sergej durchaus nützliche Unterricht fand jedoch bald ein rasches Ende, als sich heraus stellte, dass der als Lehrer arbeitende Student über Sergej Rudol'fovič in der Staatlichen Lehranstalt Proklamationen gegen den Zaren zu verteilen versuchte.

Für Sergej Rudol'fovič war das Wort Politik ein Fremdwort gewesen und wie er in seiner Erzählung betont, hatte seine Mutter nichts anderes als Ehrfurcht vor dem Zaren und dessen Verehrung gekannt.

Dem Vorsatz, keiner politischen Richtung anzugehören, blieb Sergej Minclov übrigens sein ganzes Leben treu und erwähnt das auch in Zusammenhang mit seinem Aufenthalt auf seiner Datscha in Kemero.

In die Zeit des Erwachsenwerdens Sergej Rudol'fovič's fällt auch die Ermordung des Zaren. Die Nachricht davon kam dem jungen Sergej zu Ohren, als er Anfang März auf dem Weg zur Schule war. Für die Mutter Sergej's bedeutete dies eine Tragödie, deren ganze Tragik sich auch auf ihren Sohn übertrug.

Erst der folgende Sommer bei seinem Vater in Rjazan' und bei einer anderen begüterten Familie, bei den Radzevič's brachte für Sergej Rudol'fovič wieder erfreulichere Ereignisse. Diese Familie besaß nämlich eine kleine Pferdezucht, deren Pferde regelmäßig an Rennen teilnahmen, eine Leidenschaft des Hausherrn, die sich später auch auf Sergej übertrug, ihn aber nie zu einem echten Wettspieler machte.

Den nächsten Sommer verbrachte Sergej Rudol'fovič mit seiner Mutter und seiner Schwester bei einer bekannten Baronsfamilie, deren Gut in der Nähe einer Bahnstation der Rjazaner Eisenbahnlinie lag. Gerne erinnerte sich Sergej an diese Zeit und erwähnt dabei auch sein Gefühl einer ersten kindlichen Liebe zur Tochter der Baronsfamilie. Dort machte er auch Bekanntschaft mit den Pferdehirten und verbrachte mit ihnen seine ersten Nächte in freier Natur auf der Weide.

Die Lernerfolge Sergej's hielten sich, wie er betont, in Grenzen und im Herbst trat er in die vierte Klasse der Realschule ein.

Der Beschreibung der Krönung des Zaren Alexander III. widmete Sergej Minclov etwa drei Seiten, aus denen die Begeisterung, vor allem seiner Mutter, zu spüren ist. Für Sergej war dieses Ereignis sein erstes Erlebnis einer Staatsfeier mit Glanz und Pomp in den Straßen Moskaus.

Die immer wiederkehrenden sommerlichen Besuche Sergej's bei seinem Vater in Rjazan' waren jedes Mal mit abenteuerlichen Erlebnissen verbunden. Die zu dieser Zeit in der Nacht nur spärlich beleuchteten Straßen Rjazan's übten auf Sergej Rudol'fovič eine besondere Anziehung aus und machten seine Streifzüge durch die Gärten noch spannender.

Der nahe gelegene See Lybed' war am Tag das häufige Ziel Sergej's und seiner Freunde. Vor allem die Aufenthalte bei der Familie der Rodzevič's behielt Sergej Rudol'fovič in guter Erinnerung und erwähnt, dass er auch später als angehender Kadett gerne zu dieser Familie zu

Besuch kam. Offensichtlich war dort häufig eine Gesellschaft versammelt, in der sich Sergej immer wohl fühlte.

Die mit Anfang August beginnende Schulzeit in der vierten Klasse erwähnt Sergej Rudol'fovič nur mit wenigen Worten. Offensichtlich entglitt er bald vollkommen der Obhut seiner Mutter, die immer öfter über Unpässlichkeit klagte. Die häufigen Abende, an denen sich Sergej's Mutter ans Klavier setzte und ihre geliebte Polka spielte, begannen seltener zu werden.

Zu Weihnachten zeichneten sich die Gründe für das Unwohlsein der Mutter Sergej's ab. Sie musste wegen Magenkrebs zwei Mal operiert werden und verbrachte dann drei Monate im Krankenhaus.

Eine für Sergej sehr schwere und traurige Zeit war angebrochen, in der sich von seinen Verwandten kaum jemand um ihn kümmerte.

Sergej's Mutter hatte man auf Grund der Schwere der Krankheit in ihre Wohnung gebracht. Maša, das Dienstmädchen, war aus Rjazan' gekommen, um den beiden Kindern, Sergej und Anna, in dieser für sie schwierigen Zeit zu helfen.

Am 9. Juni 1885 verstarb Sergej's Mutter im Beisein von Sergej, Anna und Maša. Zum Begräbnis kam lediglich Sergej's Vater nach Moskau, fast alle Verwandten verbrachten den Sommer auf ihren Gütern, weit weg von Moskau. Bald nach dem Begräbnis fuhren Sergej und Anna, sowie Maša wieder nach Rjazan'.

Sergej Rudol'fovič musste sich von seinem Wohnsitz in Moskau und von den Freunden, die er in den vergangenen Jahren in der Umgebung des Klosters gewonnen hatte, wohl für lange Zeit verabschieden. Mit der Kutsche ging es in Richtung Rjazan', vorbei an den von Sergej so geliebten Pappeln, Häusern und der Kirche. „Die Kindheit blieb in der Vergangenheit zurück“, schreibt dazu Sergej Minclöv.

Das im Werk „Dalëkie dni – Vospominanija“ folgende Unterkapitel trägt die Nummer 22 und enthält in äußerst beeindruckender Weise jene Erinnerungen Sergej Rudol'fovič's, in denen er seine Begegnung nach 20 Jahren mit Moskaus Plätzen und Straßen, mit den Häusern und Kirchen, die er während seiner Kindheit kennen gelernt und lieb gewonnen hatte, niederschreibt. Der Grund für seine kurzzeitige Rückkehr nach Moskau war die Krankheit seines Vaters, den er dorthin gebracht hatte.

Mit einer gewissen Melancholie beschreibt Sergej Minclöv seine Besuche bei seinen Freunden aus den Kindertagen, bei seinen noch lebenden, bereits deutlich älter gewordenen Verwandten, beschreibt die vielen Veränderungen, die sich in der Hauptstadt vollzogen hatten, seinen Besuch in jenem Haus, in dem er groß geworden war und sogar noch jene

Öffnung findet, die er eigenhändig für seine geliebten Tauben in die Tür des Schuppens gearbeitet hat. Vor dem Leser dieser Seiten ziehen noch einmal die Kinderjahre Sergej Rudol'fovič's vorbei, die ihn zu dem gemacht haben, der er sein ganzes Leben geblieben ist: Ein Mensch mit Blick für alle Dinge, auch wenn sie unwesentlich zu sein schienen, ein Mensch der sich mit Dankbarkeit seiner Verwandten erinnerte, ein Mensch der seine Heimat liebte und deren Vergangenheit zu bewahren versuchte und bis zu seinem Tod keine Mühe scheute dieses Vorhaben zu verwirklichen.

Von großer Bedeutung für sein ganzes weiteres Leben waren die drei Jahre, die der junge Sergej Rudol'fovič Minclov in der Kadettenschule in Nižnij Novgorod verbrachte. Das Kapitel, in dem er darüber berichtet, trägt zu Recht die Überschrift „Kadetskij korpus“ und umfasst 75 Seiten.

Die Erzählung beginnt im August des Jahres 1885 als Sergej Rudol'fovič in Begleitung seines Repetitors von Rjazan' nach Nižnij Novgorod fuhr, um dort die Aufnahmeprüfung für den Besuch der Arakčeev Kadettenschule abzulegen.

Alleine die Fahrt mit einem Dampfschiff auf der Oka dürfte nach den Aufzeichnungen Sergej Rudol'fovič's nicht ganz ungefährlich gewesen sein. Auch das Gebäude, in dem die Kadettenschule untergebracht war, wirkte auf den 15-jährigen Sergej Rudol'fovič keinesfalls anziehend.

Prüfungen waren für Sergej immer mit Aufregung verbunden gewesen, auch von dieser Aufnahmeprüfung blieben in Sergej's Gedächtnis keine angenehmen Erinnerungen und daher widmet er diesem Ereignis keine weiteren Worte. Das Wichtigste für ihn war die Mitteilung, dass er bestanden habe. Damit war der Weg frei für eine Ausbildung, während der von den angehenden Kadetten strengste Disziplin und Härte gefordert wurde. Der Satz Sergej Minclov's «Дух грозного графа витал в нашем корпусе.....»²³⁹ („*Der Geist des drohenden Grafen schwebte in unserem Gebäude*“), ist dafür eine Bestätigung.

Auf den folgenden Seiten beschreibt Sergej Minclov den Alltag der Neulinge in der Kadettenschule mit all den Ereignissen die ihm widerfuhren und die er über sich ergehen lassen musste.

Ob Sergej Rudol'fovič selbst den Entschluss für diese Ausbildung gefasst hatte oder ob es einfach Pflicht war sich einer militärischen Ausbildung zu unterziehen, lässt sich aus seinen Erzählungen nicht erkennen. Sergej Minclov war jedoch sicher nicht der Mensch, den das militärische Leben besonders anzog, wie ja auch sein späterer Lebenslauf deutlich zeigt.

²³⁹ Seite 102

Großer Wert wurde in der Kadettenschule auf die Ausbildung in der deutschen und französischen Sprache gelegt, ein Merkmal für das hohe Niveau dieser Institution. Der Sprachunterricht erfolgte nach den Worten Sergej Rudol'fovič's durch sehr fähige und gebildete Männer. Den Gegenstand Chemie dagegen vermittelte ein scheinbar nicht sehr fähiger Oberst, der die chemischen Formeln verschiedener Stoffe nicht auswendig kannte und dessen Versuche nur wenig Sinnvolles zeigten.

Auch vom Gegenstand Geschichte dürfte Sergej Rudol'fovič nicht gerade begeistert gewesen sein. Der Vortragende verstand es jedenfalls nicht das Interesse der jungen Kadetten zu wecken und Sergej Rudol'fovič verglich dessen Vortrag mit dem Gebet einer Nonne für einen Verstorbenen.

Mit Dankbarkeit und Freude erinnert er sich dagegen an den Lehrer, der die Grammatik der russischen Sprache und der Slawistik unterrichtete.

Ebenso lobenswerte Worte findet Sergej Rudol'fovič für den Lehrer, der Physik und Mathematik lehrte und der es verstand den Unterricht so spannend zu gestalten, dass dessen Ende von den jungen Kadetten oft bedauert wurde.

Aus den bisherigen Erzählungen Sergej Minclov's lässt sich noch keine große Begeisterung für die Richtung erkennen, die er in seinem späteren Leben einschlug, nachdem er aus dem Militärdienst ausgetreten war und die ihn zu einem außerordentlich vielseitigen Schriftsteller machte.

Es waren auch nicht die teilweise quälenden Stunden des Unterrichts, sondern die geschichtsträchtigen Mauern des Novgoroder Kremls, die das Interesse Sergej Rudol'fovič's an der Vergangenheit seiner Heimat weckten. Die Beschreibung der Lage der verschiedenen Türme, sowie der Erkundung der geheimnisvollen unterirdischen Gänge vermitteln die Begeisterung und Abenteuerlust Sergej's und seiner Kameraden.

Nach den Worten Sergej Rudol'fovič's dürfte es aber bis in die Tage seines Aufenthalts in Nižnij Novgorod keine wissenschaftliche Erforschung von der Entstehung des Kremls gegeben haben.

Der Brauch, dass sich die Kadetten der niederen Klassen den Kadetten der höheren Klassen unterzuordnen hätten, führte zu schmerzlichen Situationen, in die auch Sergej Rudol'fovič geriet. Zu dieser Zeit war er nicht gerade kräftig gebaut, dennoch gelang es ihm mit viel Geschick einen älteren Kadetten, der ihn ohne Grund angegriffen hatte, erfolgreich abzuwehren. Ein unvergessliches Erlebnis hatte Sergej Rudol'fovič, als er aufgefordert wurde im Hof der Kadettenschule zu erscheinen, wo ein Kadett der höheren Klasse auf ihn wartete und ihn zur Rede stellte. Ohne jeden wirklichen Grund warf dieser ihm vor, einen seiner

Kameraden geschlagen zu haben. In diesem Fall hatte Sergej Rudol'fovič Glück, es kam zu keinem Kampf und er kehrte unbehelligt zu seinen Kameraden zurück. Seit diesem Vorfall begann sich Sergej Rudol'fovič mit Gymnastik und Sport zu beschäftigen, um seinen jugendlichen Körper zu kräftigen. Leider war es auch schon vorgekommen, dass sich ein Kadett wegen der Unterdrückung durch einen anderen, älteren aus einer höheren Klasse, das Leben genommen hatte.

Den Urlaub zu Weihnachten und zu Ostern verbrachte Sergej Rudol'fovič bei seinem Vater in Rjazan' und darauf folgte wieder die Zeit der Prüfungen, eine schreckliche Zeit, wie Sergej Minclov betont.

Die Zeit vor den anstehenden Prüfungen wurde noch dazu durch einen tragischen Vorfall überschattet, der auf Sergej Rudol'fovič sehr bedrückend wirkte und seinen seelischen Zustand vor den Prüfungen nicht gerade besserte. Ein Kadett war im Urlaub zu Tode gekommen und wurde im Beisein seiner Kameraden zuerst in der Kirche aufgebahrt und dann zu Grabe getragen.

Sergej Rudol'fovič gelang es durch intensives Lesen und Schreiben sein Wissen zu verbessern und zumindest eine zufrieden stellende Note, einen „Sechser“ zu erlangen, bei der aus 12 Noten bestehenden Beurteilung, ein wahrer Erfolg.

Von einer weiteren ausführlichen Beschreibung des Verlaufes der Prüfungen sah Sergej Rudol'fovič vorerst ab, umso mehr Begeisterung verspürt man beim Lesen, auf welche Art die Kadetten das Ende der Prüfungen feierten. Von der üblichen, strengen Disziplin konnte jetzt keine Rede mehr sein und es flogen sogar manche Lehrbücher durch die Klassenzimmer. Die Freude über den bevorstehenden Urlaub kannte keine Grenzen und äußerte sich auch darin, dass es unter den Kadetten zu Balgereien kam, die auch von den Erziehern geduldet wurden. Danach erfolgte die Rückgabe der eingetragenen Lehrbücher und wenig später zog eine lange Reihe von Gepäckträgern und Kadetten mit ihren Gepäckstücken in Richtung Bahnhof.

Dementsprechend ausgelassen war auch die Stimmung in den Waggonen der dritten Klasse, in die niemand außer den Kadetten Zutritt hatte.

Der Fahrt mit dem Zug, die eine Nacht dauerte, widmet Sergej Rudol'fovič eine sehr ausführliche Beschreibung.

In manchen Stationen spielte nicht nur ein Orchester, es wurden auch Piroggen verkauft, die von den Kadetten in großen Mengen verzehrt wurden. «Сколько пирожков мог поглотить за ночь кадетский желудок – этого ни исчислить ни по одной тройной бухгалтерии!»²⁴⁰

²⁴⁰ Seite 131

(„Wieviel Piroggen konnte während einer Nacht ein Kadettenmagen bewältigen – das war nicht einmal durch dreifache Buchhaltung zu errechnen!“).

«Несколько любителей захватило, кроме того, запасы водок и пива из Нижнего и к середине ночи половина вагона представляло собой склад мёртвых тел.»²⁴¹

(„Einige Liebhaber des Alkohols erfasste außerdem der Vorrat an Vodka und Bier aus Nižnij Novgorod und gegen Mitternacht bestand die Hälfte des Waggons aus einem Haufen lebloser Körper.“).

Eine interessante Bemerkung machte Sergej Rudol’fovič in seiner Erzählung bezüglich des Verhältnisses der Russen zu den Kadetten polnischer Abstammung, von denen es in der Arakčeev Schule einige gab. Er schreibt dazu, dass niemals von Seiten der Russen ein Wort der Verachtung fiel, dass beide Seiten sich zwar als Fremde betrachteten, jedoch stillschweigend Gleichberechtigung untereinander bewahrt wurde. Im Laufe seines Lebens traf Sergej Minclov oft mit Polen zusammen, immer waren sie liebenswürdig und aufmerksam, dennoch fühlte er, dass sie fremd waren.

Die einstigen Feindseligkeiten, die von den Kadetten der höheren Klassen ausgegangen waren hörten auf und die Beziehungen zu ihnen besserten sich auf allen Gebieten. Es war, als sei das goldene Zeitalter angebrochen und wie es sich für eine solche Zeit gehört, begannen sich plötzlich alle zur Kunst hingezogen zu fühlen.

In dieser Zeit scheint in Sergej Rudol’fovič auch die Begeisterung für die Literatur erwacht zu sein. In der Bibliothek der Kompanie fand er eine Sammlung guter Bücher, die Folge davon war, dass er sich weder während des Unterrichts, noch an den freien Abenden von Pečerskij, Pisemskij und anderen Autoren losreißen konnte. Das Schreiben nahm seinen Lauf und während der drei Jahre seiner Anwesenheit in der Kadettenschule häufte sich ein Berg von Poemen, Dramen und Gedichten an. Allerdings bemerkt hier Sergej Rudol’fovič, dass sein Adjutant mit der Menge von Schriften drei Tage lang Sergej Rudol’fovič’s Quartier beheizt hätte.

Sergej Rudol’fovič war übrigens der einzige unter den Kadetten, der sich dauerhaft mit dem Schreiben beschäftigte. Seine Begeisterung für das Lesen von Literatur ging bereits so weit, dass er eine Vorrichtung in seine Schulbank einbaute, die ihm das unbemerkte Lesen während des Unterrichts ermöglichte.

In weiterer Folge geht Sergej Rudol’fovič das erste Mal auf die Qualität der Frontübungen ein, die nach seinen Worten eher einer Unterhaltung im Freien glichen, als der von einer Kadettenschule erwarteten strengen Ausbildung.

²⁴¹ Seite 131

Obwohl der Konsum von Alkohol in der Kadettenschule streng verboten war, gab es im Jahrgang Sergej's sehr wohl Kadetten, die regelmäßig für Nachschub von Wodka sorgten, der im Geheimen konsumiert wurde. Sergej Rudol'fovič ließ sich von dieser Gewohnheit jedoch nicht anstecken und verzichtete sein ganzes Leben, wie er betont, auf das Trinken von Wodka, sowie auch auf das Rauchen.

Der einmal im Jahr zum Feiertag der Kadettenschule stattfindende Ball, der mit großem Aufwand veranstaltet und von fast allen Bewohnern Nižnij Novgorod's besucht wurde, übte auf Sergej Rudol'fovič nur wenig Anziehung aus. Er zog es stattdessen vor, in den Leseraum zu „seinen“ Büchern zu gehen.

Einmal im Jahr fand auch ein Konzert oder eine Theateraufführung statt, an dem, beziehungsweise an der, talentierte Kadetten teilnahmen, die sich auf ihren Instrumenten oder auf der Bühne als wahre Künstler erwiesen. Bei den Theateraufführungen wurden die weiblichen Rollen ebenfalls von Kadetten gespielt, was dazu führte, dass den jungen Künstlern der Frauename dieser Rolle als Spitzname während der ganzen weiteren Zeit in der Kadettenschule erhalten blieb.

Großes Ansehen genoss bei den Kadetten der Fechtsport, wenn ihnen auch daraus, nach den Worten Sergej Rudol'fovič's, kein wirklich praktischer Nutzen erwuchs.

Wie sehr Sergej Rudol'fovič die Begeisterung für das Schreiben erfasst hatte, geht aus seiner Erzählung über die Tage, die er im Karzer verbringen musste, hervor. Diese Bestrafung erduldeten Sergej wegen eines Vorfalls in der Klasse, an dem er sich auch durch lautes Lachen beteiligt hatte. Trotz der widrigen Umstände im engen Kerker setzte er das Schreiben seiner Dramen fort, beim Schein von Kerzen, die ihm seine Kameraden gebracht hatten.

Die leichteren Vergehen der Kadetten von Sergej's Jahrgang wurden mit Urlaubsentzug bestraft, im gegenständlichen Fall mit dem Entzug des Weihnachtsurlaubs. Dementsprechend langweilig waren dann die Tage in der fast leeren Kadettenschule. Für Sergej Rudol'fovič war das eine Zeit, in der er sich in seine Bücher vertiefte oder sich dem Schreiben widmete. Besonders begeisterten ihn die Abende, an denen die Schneestürme tobten und die Schneeflocken dicht vom Himmel fielen. Das war für ihn die Zeit, sich auf die menschenleeren Plätze zwischen den Kremlmauern zu begeben und dort seinen Träumen über die Vergangenheit dieser ehrwürdigen Bauten nachzuhängen.

Die Begeisterung für das Theater scheint in Sergej Rudol'fovič's jungen Jahren ebenfalls eine große Rolle gespielt zu haben. Einige seiner von ihm später geschriebenen Werke wurden ja auf Provinzbühnen aufgeführt. Während seiner Ausbildungszeit in der Kadettenschule von Nižnij Novgorod verwendete Sergej Rudol'fovič seine äußerst geringen

Ersparnisse vor allem für den Ankauf von Büchern, sowie den Rest für den Erwerb einer Eintrittskarte für das örtliche Theater. Nach seinen Worten beeindruckten ihn die Theateraufführungen sehr und diese wurden auch von anderen Theaterfreunden gerne besucht. Aus der Schilderung über die Aufführungen spürt man deutlich den Geist des angehenden Schriftstellers.

Unter den Kadetten gab es hervorragende Sänger, die mit ihren Stimmen an den Abenden nach dem Unterricht die Eintönigkeit des Lernens etwas zerstreuten.

Wie bereits bekannt, war Sergej Rudol'fovič ein Mensch, den es von Jugend an in die Natur hinauszog, um dort nach den Zeugen der Vergangenheit, vor allem seiner Heimat, zu suchen. Auch die Umgebung von Nižnij Novgorod begeisterte ihn sehr und er drückt das mit den folgenden Worten aus: «Весной окрестности Нижнего – волшебная сказка!»²⁴² („*Im Frühling ist die Umgebung von Nižnij Novgorod ein bezauberndes Märchen!*“).

Es folgt eine Beschreibung der Nižnij Novgorod umgebenden Natur, in der Sergej Rudol'fovič gerne seine Wanderungen machte. Sehr hingezogen fühlte er sich immer wieder zu den Mauern des Pečerskij Klosters, dessen Geschichte er genau kannte. Der Beschreibung dieses historischen Bauwerks widmet er daher eine gute halbe Seite, die mit folgendem Satz endet: «Тишина в монастыре и кругом него первобытная, только пчёлы да величавые зовы колоколов нарушают её.»²⁴³ („*Die Stille im Kloster und rundherum war einzigartig, nur die Bienen und die erhabenen Klänge der Glocken stören sie.*“).

Wieder kam die Zeit der Prüfungen, von denen Sergej Rudol'fovič nicht sehr viel hielt und sich auch dementsprechend negativ über die Vorbereitungen äußert: «Зубрили дни напролёт, зубрили в полночь, зубрили на заре.»²⁴⁴ („*Wir paukten die Tage durch, paukten um Mitternacht, paukten in der Dämmerung.*“).

Bei den schriftlichen Prüfungen wandten die Kadetten die ausgeklügeltsten Techniken des Schwindelns an, um die nach ihrer Auffassung übertriebenen Anforderungen zu bewältigen. Die mündlichen Prüfungen legten die Kadetten unter zu Hilfenahme der auf die Handflächen geschriebenen Formeln und Hinweise ab. Schließlich gelangten sie zu einem erfolgreichen Ende und erwarteten nun ihre Auftritte in einem Lager, das sich unweit Nižnij Novgorod's befand.

Diese Auftritte der jungen Kadetten wurden mit Musik begleitet und erregten daher die Neugierde der Stadtbewohner. Das Lager, das aus Holzbaracken bestand, lag auf einer

²⁴² Seite 153

²⁴³ ebenda

²⁴⁴ Seite 154

Anhöhe über dem steilen Ufer der Oka und fand bei Sergej Rudol'fovič wegen der unfreundlichen Schuppen keinen Gefallen.

In ihrer Freizeit liefen die Kadetten gerne in einen nahe dem Lager befindlichen Wald oder an das steile Ufer der Oka, eine von Sergej Rudol'fovič sicher mehr geliebte Beschäftigung, als die Frontübungen am Nachmittag. Zur malerischen Umgebung findet er die für ihn so typischen Worte: «Как сказочный серебристый змей залегала внизу Ока.»²⁴⁵ („*Wie eine märchenhafte, silbrig schimmernde Schlange wand sich unten die Oka.*“).

Besonders bei Schlechtwetter zeigte sich der desolate Zustand des Barackenlagers. Sergej Rudol'fovič nutzte die Freizeit auch bei Regen und begab sich an das Steilufer der Oka, setzte sich in eine der zahlreichen Erdspalten und las bis zum Ertönen des Signals, das zum Mittagessen rief.

Hier macht Sergej Minclov eine Aussage, die seine Sehnsucht nach dem Erforschen und Entdecken entlegener Gebiete auf einzigartige Weise ausdrückt: «Властно заговаривала во мне кровь отдалённых предков-кочевников и трудно сказать, до какой степени стало тянуть меня уйти куданибудь далеко, за леса и реки в новые, чужие края. Это томящее душу желание не оставляло меня всю жизнь и заставило потом исколесить всю Россию. Но тогда я не мечтал о ней, а об Африке, Индии, об Америке.»²⁴⁶ („*Gebietlerisch sprach mich in mir das Blut ferner Nomadenvorfahren an und es ist schwer zu sagen, bis zu welchem Maß es mich zu ziehen begann, irgendwohin weit weg zu gehen, zu den Wäldern und Flüssen, in neue fremde Gebiete. Dieser, die Seele schmachtende Wunsch, ließ mich mein ganzes Leben lang nicht los und zwang mich dann ganz Russland zu durchstreifen. Aber damals habe ich nicht von Russland geträumt, sondern von Amerika, Indien und Afrika.*“).

Sergej Rudol'fovič durchstreifte die Gebiete an der Oka und an der Wolga, deckte seinen Nahrungsbedarf mit Kartoffeln aus einem Dorf, nächtigte in Mühlen und Umspannhöfen, entzündete ein Lagerfeuer und briet darin die Kartoffeln und verbrachte so den Sonntag und kehrte erst abends in die Kadettenschule zurück. Die Kameraden wussten von seinen Streifzügen durch die Natur und nannten ihn deshalb einen „Waldvagabunden“.

Hier lassen sich unglaubliche Parallelen zu den in „*Za męrtvymi dušami*“ beschriebenen Streifzügen erkennen, wenn diese auch viele Jahre später und auf eine andere Art des Reisens, erfolgten.

Sergej Rudol'fovič erwies sich auch als guter Schwimmer, als er einen seiner Kameraden seiner Klasse, der angab ebenfalls ein guter Schwimmer zu sein, das Leben rettete. Die Wolga besaß an dieser Stelle eine starke Strömung und erfasste den jungen Kadetten. Nur dank der

²⁴⁵ Seite 157

²⁴⁶ Seite 158

Entschlossenheit Sergej Rudol'fovič's ging dieses Abenteuer gut aus. Die Leitung der Kadettenschule durfte von diesem Vorfall natürlich nichts erfahren.

Wieder einmal stand der Sommer vor der Tür, die Zeit des Urlaubs war angebrochen.

Unter den Kadetten waren auch drei andere Kameraden, denen das Schreiben gefiel. Es kam sogar soweit, dass auf Anregung Sergej Rudol'fovič's eine Zeitschrift herausgegeben wurde. Es handelte sich um eine lyrische Zeitschrift, die dann später in eine satirische umgewandelt wurde.

Sergej Rudol'fovič bereitete sich auch auf eine von ihm erträumte Reise nach Afrika und Amerika vor und erlegte sich daher verschiedene Verzicht auf, die er stoisch durchhielt. So verzichtete er in der sechsten Klasse auf das Tee trinken und trank im Laufe der folgenden zwei Jahre am Morgen nur eine Tasse kalten Wassers.

Einige Kadetten blieben auch von der weiblichen Anziehungskraft nicht verschont und machten einer jungen Frau ihre Heiratsanträge. Der Friede in der Kadettenschule war damit stark beeinträchtigt und der Direktor sah sich gezwungen, sich an den Gouverneur zu wenden, mit der Bitte, die Besiegerin der jungen Männerherzen zu beschwichtigen. Die schöne junge Frau wurde vom Gouverneur aus der Stadt geschickt, fuhr mit ihrer Mutter aus Nižnij Novgorod weg und bald darauf kehrte wieder der Friede hinter den Mauern der Kadettenschule ein.

Eine beunruhigende Situation entstand, als einer der Kameraden Sergej Rudol'fovič's in die Kreise von Nihilisten gelangte und versuchte Zeitschriften mit revolutionären Gedanken unter den Kadetten zu verteilen. Auch die langen Gespräche mit diesem jungen Menschen, mit dem Ziel ihn von der Sinnlosigkeit seines Vorhabens zu überzeugen, fruchteten wenig und er zog sich immer mehr in sich und in die Kreise seiner neuen Kameraden zurück. Es kam sogar soweit, dass Sergej Rudol'fovič vom General der Kadettenschule gebeten wurde, auf den abtrünnigen Kameraden, der auch die anstehenden Prüfungen ablehnte, positiv einzuwirken und ihm die Sinnlosigkeit seines Vorhabens klar zu machen. Hier zeigte sich das Geschick Sergej Rudol'fovič's, dem es gelang, wenngleich auch nicht sofort, den Kameraden zum Ablegen der Prüfungen zu bewegen.

Die Abschlussprüfungen standen bevor und allgemeine Nervosität, sowohl unter den Kandidaten, als auch unter den Erziehern breitete sich aus. Nach den Worten Sergej Minclov's halfen jedoch die Lehrer wo es erforderlich war beim Lösen der Aufgaben, ja sogar beim Schwindeln, obwohl sie sich nach außen hin als strenge und ernste Erzieher gaben.

Sergej Rudol'fovič hatte beim Ziehen der Karte mit den Fragen für die mündliche Prüfung kein Glück. Der Direktor erhob sich augenblicklich und Sergej Rudol'fovič konnte die Karte

zurücklegen und es gelang ihm eine andere zu ziehen, mit Fragen, die er glücklicherweise beantworten konnte. Niemand hatte diese Aktion Sergej Rudol'fovič's bemerkt und er gab nur richtige Antworten.

Für Sergej Rudol'fovič und seine Kameraden war der Tag des Abschieds von der Kadettenschule nahe.

Der letzte Abend im Sommerlager hatte sich im Gedächtnis Sergej Rudol'fovič's besonders eingepägt. Er ging noch einmal hinaus an das Steilufer der Oka und verabschiedete sich von seiner von ihm so geliebten Natur und von seinen Freunden. Dieser Abend wurde im Lager mit Musik gefeiert und Sergej Rudol'fovič drückt im folgenden Satz seine Gefühle aus: «И вдруг долетел до нас вальс: „Невозвратное время“.....»²⁴⁷ („*Und plötzlich drang zu uns ein Walzer: ‚Eine Zeit, die nicht wiederkehrt‘ ...*“).

Besonders in den folgenden Sätzen spürt der Leser die Psyche Sergej Rudol'fovič's auf eine ganz besondere Weise, wie sie sonst kaum zu finden ist: «Грусть как дымка тумана охватывала меня, жаль мне стало товарищей, древнего Кремля, корпуса и ушедших дней.....»²⁴⁸ („*Eine Traurigkeit, wie Nebelschwaden, erfasste mich; mir war leid um die Freunde, um den alten Kreml, um die Gebäude und die vergangenen Tage.....*“).

Sergej Minclov beginnt das letzte Kapitel seiner Erinnerungen, das den Titel „Voennoe učilišče“ trägt, mit einer ausführlichen Beschreibung der Persönlichkeit seines Vaters Rudol'f Rudol'fovič Minclov's. Obwohl am Anfang dieser Arbeit das Wesentliche über ihn gesagt wurde, sollte hier nochmals auf einige faszinierende Einzelheiten eingegangen werden, die von der Begeisterung seines Sohnes für den Vater Zeugnis ablegen. Vor allem die berufliche Laufbahn Rudol'f Rudol'fovič's und seine Vielseitigkeit stehen dabei im Vordergrund. Obwohl er eine hervorragende Ausbildung hatte, dachte er nie an eine Karriere irgendeiner Art und widmete 18 Jahre seines Lebens der Arbeit im abgelegenen Rjazan', wo er als Untersuchungsrichter und dann als Mitglied des Kreisgerichts tätig war.

Sergej Minclov besaß Aufzeichnungen seines Vaters, die bewiesen, dass sein Vater systematisch an seiner eigenen Entwicklung, besonders auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und der höheren Mathematik, gearbeitet hatte.

Weiters besaß sein Vater eine riesige Bibliothek mit etwa 20 000 Bänden, die er im Laufe seines Lebens gesammelt hatte. Der größte Teil davon waren Bücher über die Sozialwissenschaften in den Hauptsprachen. Sergej Rudol'fovič beschreibt seinen Vater als äußerst vielseitigen, redegewandten, scharfsinnigen und noch dazu sehr fröhlichen Menschen.

²⁴⁷ Seite 170

²⁴⁸ ebenda

Rudol'f Rudol'fovič war auch ein sehr volksnaher Mensch, der den Armen und ungerecht Behandelten, so weit es ging, half. In der Zeitschrift „Russkie Vedomosti“ erschienen auch bedeutende juristische Artikel, die aus der Feder Rudol'f Rudol'fovič's stammten.

Im Jahre 1887 verließ Sergej Rudol'fovič's Vater endgültig Rjazan' und übersiedelte nach Moskau. Er ging in die Advokatur und bekleidete das Amt eines Oberrechtsberaters der Rjazan-Ural Eisenbahn, deren Vorsitzender einer seiner Freunde war.

Von der großen Entdeckerlust und Reisefreudigkeit, die Sergej Rudol'fovič Minclov bereits schon damals erfassten, zeugen die folgenden Seiten, in denen er seinen spontanen Entschluss beschreibt, mit seinem Onkel in das Orlover Gouvernement, nach Šemjakino zu fahren. Kaum aus Nižnij Novgorod nach Moskau zurückgekehrt, packte Sergej Rudol'fovič bereits wieder seinen Koffer.

Von Orël, wohin sie mit der Eisenbahn gereist waren, bis zum Gut seines Onkels mussten immerhin noch 60 Werst mit der Kutsche zurückgelegt werden. Sergej Rudol'fovič war offensichtlich ein Mensch, der sich auch bei ihm fremden Personen rasch eingewöhnte und sich richtig zu verhalten wusste, eine Charaktereigenschaft, die sich schon im Roman „Za męrtvymi dušami“ deutlich gezeigt hatte. Das war auch diesmal wieder der Fall. Auf gekonnte Art beschreibt Sergej Rudol'fovič die Details der Familienmitglieder, sowie die der Örtlichkeiten und der Gebäude.

Der Onkel selbst war einer jener Typen von Gutsbesitzern, von denen es im Orlover Gouvernement, nach den Worten Sergej Rudol'fovič's viele gegeben hatte. Der Beschreibung seines Onkels widmet er etwa zwei Seiten und vermittelt dem Leser darin das Bild einer eigenartigen Person.

Onkel Kolja war zwar in seinen jungen Jahren in einer berühmten Schule mit deutschsprachigem Unterricht in St. Petersburg gewesen, hatte jedoch aufgrund seiner flatterhaften Lebensweise nichts davon profitiert. Später bestritt er seinen Lebensunterhalt mit den Einnahmen aus den landwirtschaftlichen Gütern, von denen die einstige Baronsfamilie offensichtlich genug besaß. Onkel Kolja fand auch kein Interesse am Lesen von Büchern und hatte daher auch kein Verständnis für die großväterliche Bibliothek, die in irgendeinem Schuppen ihr Dasein fristete. Für Sergej Rudol'fovič war das ein Schock, als er die Bücher von französischen Enzyklopädisten des 18. Jahrhunderts entdeckte und sah in welchem Zustand die Bände waren.

Onkel Kolja's Unverständnis für Literatur zeigte sich besonders, als er ein wertvolles Buch eines Nachbarn zu sich mit nach Hause nahm, damit es Sergej Rudol'fovič lesen konnte, der jedoch nach einigen Tagen feststellen musste, dass einige Seiten aus dem Buch fehlten. Onkel

Kolja hatte seelenruhig die Seiten heraus gerissen, auf denen ein berühmtes Gedicht von Fofanov abgedruckt gewesen war, um sie den Arbeitern als Zigarettenpapier zu geben.

Aus den von Sergej Rudol'fovič weiters beschriebenen Fahrten zu den nachbarlichen Gütern ist deutlich seine Sorge um den weiteren Fortbestand der einstigen russischen Adelskultur zu spüren. Die Nachkommen der Adeligen hatten kein Verständnis für die einstige Schönheit der Alleen, Obstgärten und Herrenhäuser und hatten einfach alles gerodet, um Kartoffelanbau zu betreiben.

Bei der Beschreibung der Einzelheiten dieser Güter, sei es freudiger oder trauriger Natur, ist deutlich das schriftstellerische Talent Sergej Rudol'fovič's zu spüren. Auch für die Beschreibung von Personen und deren Charakter findet Sergej Rudol'fovič mit viel Geschick die passenden Worte und vermittelt dem Leser damit eine Vorstellung der Atmosphäre der einstigen Adelsgüter.

Vor allem von den um diese Güter befindlichen riesigen Wäldern war Sergej Rudol'fovič sichtlich angetan. Großes Vergnügen bereiteten ihm die ausgedehnten Ausflüge mit der leichten Kutsche und den davor gespannten rotbraunen Steppenpferden. Zum Ausdruck der Schönheit der Wälder Russland gebraucht er die folgenden Worte: «Красота и величие этого лесного океана не описуемы!»²⁴⁹ („Die Schönheit und die Mächtigkeit dieses Ozeans aus Wäldern ist unbeschreiblich!“).

Äußerst interessante Worte findet Sergej Rudol'fovič auch für die Bevölkerung dieser Gegend, die sich nicht nur durch ihre Kleidung, sondern auch durch ihre Sprache von der anderen Bevölkerung dieses Gouvernements unterschied.

Eine seltsame Geschichte blieb Sergej Rudol'fovič in Erinnerung. Vielleicht hatte er sie auch wegen ihrer Eigenartigkeit genauestens aufgezeichnet, nachdem er sie von einem Kutscher namens Abram, der auf dem Gut Šemjakino arbeitete, erfahren hatte.

Abram fuhr, bevor er zu Sergej Rudol'fovič's Onkel kam, als Kutscher in Sibirien und begegnete eines Tages einer Gruppe von Arrestanten. Einer der Gefangenen drückte Abram heimlich einen Brief in die Hand und bat ihn, den Brief mit der Post weiter zu schicken. Abram vergaß jedoch diese Bitte des Arrestanten zu erfüllen und fand erst nach einem Jahr in seiner Jacke das Briefkuvert. Aus Neugierde und Langeweile beschloss er den Brief zu öffnen und zu lesen.

Es eröffnete sich ihm eine äußerst interessante Mitteilung: An einer bestimmten, genau beschriebenen Stelle des Gutes Lokna, liegen zwei Pud wertvollen Silbers vergraben, welches aus einem nahe liegenden Gut gestohlen worden war. Der Täter war offensichtlich jener

²⁴⁹ Seite 185

Gefangene, der Abram den Brief übergeben hatte, der an seine Frau gerichtet war. Abram kehrte erst nach einigen Jahren nach Lokna zurück und dachte daran, den Silberschatz zu suchen und auszugraben. Wegen der schwierigen und auch gefährlichen Arbeit sah er jedoch davon ab. Jetzt wollte er Sergej Rudol'fovič für dieses Vorhaben gewinnen, doch auch dieser war dafür nicht zu haben. Sergej Rudol'fovič kam jedes Mal, wenn er an dieser Stelle vorbei fuhr, die Geschichte des vergrabenen Schatzes in den Sinn.

Die herrlichen Tage in Šemjakino vergingen Sergej Rudol'fovič wie im Flug und er musste nach Moskau zurück. Vor ihm lagen nun die Jahre in der Aleksandrinischen Kriegsschule.

Den Eintritt in diese angesehene Militäranstalt beschreibt Sergej Rudol'fovič mit der von ihm schon bekannten fesselnden Genauigkeit, aus der auch eine große Begeisterung für den neuen Lebensabschnitt spricht.

Nach den Worten Sergej Rudol'fovič's standen den Kadetten aus der Arakčeev Schule die Kadetten der Orlover Schule näher, als jene, die aus den südlichen Republiken kamen. Vor allem die Kameraden aus Orël und Moskau beschreibt er sehr genau. Unter ihnen gab es auch gewisse Talente, die Gedichte schrieben, gut zeichneten oder sich durch besonders rasche Auffassungsgabe in den Gegenständen Befestigungsbau, Mechanik, Artillerie und höhere Mathematik auszeichneten.

Hier merkt Sergej Rudol'fovič auch seinen Wunsch an, die aus einem Briefwechsel mit einem bereits verstorbenen Kameraden stammenden Schreiben, eines Tages veröffentlichen zu können.

Mit dem Geschick eines begabten Schriftstellers erzählt er von seinen Vorgesetzten in der Kriegsschule. Auf humoristische Weise, die dem Leser ein Schmunzeln abverlangt, beschreibt er die Person des Bataillonskommandanten, der, sobald er vom Pferd stieg, ein äußerst komisches Bild abgab und bei dessen Anblick sich die Kadetten das Lächeln verhalten mussten, denn das hätte für sie einige Tage Arrest bedeutet. Besonders eingepägt hatten sich in Sergej Rudol'fovič's Gedächtnis die Vorfälle mit den Vorgesetzten, die sich im Speisesaal oder auf den Lagerplätzen ereigneten und manchmal auch mehr oder weniger unangenehme Folgen nach sich zogen.

Nicht immer höflich verhielten sich die zukünftigen Offiziere zu den oft betagten und teilweise auch kranken Professoren, die den theoretischen Unterricht hielten. Dabei kam es auch zu manchmal unbedachten, peinlichen Fehlritten.

Eine bemerkenswerte Kritik übt Sergej Rudol'fovič an der Ausbildung im Befestigungsbau und der Artillerietheorie, die seiner Meinung nach für einen jungen Offizier keine wirkliche nutzbringende Bedeutung hatte. Ebenso war das Wissen über Integral und Differential bald

nach der Prüfung verschwunden. Reiten und der Umgang mit dem Säbel wurden ebenfalls gelehrt, doch auf eines wurde vergessen, meint Sergej Rudol'fovič: «Как подойти к солдату и как учить его.»²⁵⁰ („Wie geht man mit einem Soldaten um und wie unterrichtet man ihn.“).

Noch deutlicher wird Sergej Rudol'fovič in den folgenden Zeilen, in denen er den Mangel an praktischem Wissen hervorhebt. Bereits ein Jahr nach Abschluss der Kriegsschule befand er sich auf einer Übung in der Nähe von Wilnjus. Die von ihm geführte Kompanie erhielt den Befehl eine befestigte Stellung aus Schützengräben und Wällen anzulegen. Der Kommandeur der Kompanie wandte sich an Sergej Rudol'fovič um ihn um Rat zu fragen, wie denn so eine Befestigung anzulegen sei. Sergej Rudol'fovič war ebenfalls ratlos, erinnerte sich zwar an verschiedene Zahlen, jedoch eine praktische Anwendung war den angehenden, jungen Offizieren nicht vermittelt worden. «Что же вышло бы, если на войне нам приказали построить настоящее укрепление?»²⁵¹ („Was wäre herausgekommen, wenn man uns im Krieg befohlen hätte, eine echte Befestigung zu bauen?“).

Sehnlichst erwartet wurde von den zukünftigen Offizieren der Wochenendurlaub. Der Erhalt der Erlaubnis wurde oft durch verschiedene Schikanen erschwert und so ist es umso verständlicher, dass die jungen Männer förmlich auf die Straßen Moskaus hinausflogen.

Beim Vater Sergej Rudol'fovič's versammelte sich an den Samstagen häufig ein großer Kreis von Freunden und Bekannten, unter denen Schriftsteller, Musiker, Sänger, Komponisten, Professoren, ein Psychiater, Buchautoren und der Gouverneur von Rjazan' zu finden waren.

Hier merkt Sergej Rudol'fovič auch an, dass sein Vater das Patenkind des Poeten Aleksej Tolstoj's war, mit dem sein Großvater eng befreundet gewesen war.

Weiters erinnert sich Sergej Rudol'fovič auch an die Besuche in Begleitung seines Vaters bei der Gräfin Sof'ja Andreevna, der Frau Aleksej Tolstoj's. Das Haus der Gräfin blieb auch nach dem Tode ihres Mannes erhalten und erlangte insofern große Bedeutung, als sich dort die beste Gesellschaft auf dem Gebiet der Literatur und der Kunst versammelte. Auch Vladimir Solov'ev wurde in diesem Haus geboren und wuchs dort auf.

Nach den Worten Sergej Rudol'fovič's verfügte die gräfliche Familie über große Summen Geld und einige Güter. Dieser Reichtum führte dazu, dass die Gräfin den Umgang mit den finanziellen Mitteln nicht beherrschte und diese leichtfertig für alle möglichen Dinge, die ihrem Vergnügen dienten, ausgab.

Graf Aleksej Tolstoj war ein exzellenter Kunstkenner, hatte viele Kunstgegenstände gesammelt und war Besitzer einer großen Bibliothek, in der sich Handschriften und Briefe

²⁵⁰ Seite 199

²⁵¹ Seite 201

von berühmten Persönlichkeiten befanden. Leider fielen das Haus Aleksej Tolstoj's, sowie die gesamte Bibliothek und alle darin befindlichen wertvollen Handschriften, einem Brand zum Opfer.

Am Ende dieses neunten Unterkapitels bedauert Sergej Rudol'fovič den eher traurigen Zustand des Gutes der Gräfin Sof'ja Petrovna, von dem in den Jahren 1905/06 nur mehr der Park und ein Hof bestanden und einen trostlosen Eindruck machten. « - Пустынка перестала оправдывать своё прозвище.....»²⁵² („*Pustynka hatte aufgehört ihren Spitznamen zu rechtfertigen.....*“).

Die regelmäßigen Treffen an den Samstagen in der Wohnung seines Vaters waren für Sergej Rudol'fovič von großer Bedeutung hinsichtlich seiner Liebe zur Schriftstellerei. Dort wurde viel und angeregt über die Literatur und die Wissenschaft gesprochen, gelacht und auch gestritten. „Es war wahrlich ein Klub von Enzyklopädisten“ – meint Sergej Rudol'fovič. Hier erwähnt er auch die zahlreichen Bücher in deren Besitz sein Vater war und die das Zimmer vom Boden bis zur Decke füllten.

Diese Treffen eröffneten vor den Augen Sergej Rudol'fovič's jedoch auch eine neue Welt. Seine Mutter, eine geborene Monarchistin, die Jahre in der Kadettenschule und später in der Militärakademie in Moskau, hatten in Sergej Rudol'fovič eine ehrfürchtige Einstellung zum Zarentum geschaffen. Mit seinem Vater hatte er nie darüber gesprochen und plötzlich waren in der ihn umgebenden Gesellschaft Menschen, die den Sturz des Zaren und die Ausrufung einer Republik forderten.

Wie aus den Worten Sergej Rudol'fovič's zu entnehmen ist, kam ihm in diesen Tagen seines jungen Lebens der ganze Widerspruch, die Naivität, die Unkenntnis des einfachen Volkes das erste Mal richtig zu Bewusstsein. Vor allem empörte ihn die Ehrfurcht der Menschen vor Lev Tolstoj. Sergej Rudol'fovič hatte sich dem Studium der großen Heerführer gewidmet und vor ihm stand nun die ganze Wahrheit der Worte Suvorov's, die dieser als Antwort solchen Leuten wie Tolstoj gab, der meinte, dass es keine Kriegstalente gäbe, sondern alles nur Glück sei.

Wie sehr Sergej Rudol'fovič dieses Thema berührte geht aus folgender Schlussfolgerung hervor, die er an das Ende der Erzählung über die fragwürdigen Siege Napoleons stellt.

«Эта хлестаковская лёгкость в мыслях, проявлена Толстым по военному вопросу, заставила меня скептически относиться и к его остальной философии.»²⁵³ („*Diese ‚forsche‘ Leichtigkeit in den Gedanken, die von Tolstoj in der Frage des Krieges dargestellt wurde, zwang mich, mich auch skeptisch zu seiner übrigen Philosophie zu verhalten.*“).

²⁵² Seite 207

²⁵³ Seite 210

Im Weiteren führt Sergej Rudol'fovič zwei Beispiele an, in denen er die Widersprüchlichkeit der Philosophie Lev Tolstoj's sieht.

Im ersten Beispiel ist die Rede davon, das Lev Tolstoj eines Tages bei einem begeisterten Sammler von alten Büchern erschien und diesen bat, ihm einige Bücher zum Thema einer für ihn wichtigen Frage zu leihen. Der Buchliebhaber führte Tolstoj durch seine Bibliothek und zeigte ihm seine wertvollen Bücher. Danach fragte er Lev Tolstoj, ob ihn die Sammlung denn begeistere? Dieser antwortete darauf jedoch völlig gleichgültig: «Что сказать? – Сжечь бы всё это следовало.....»²⁵⁴ („Was soll ich sagen? – Verbrannt gehört das alles.....“). Für den Buchliebhaber war das ein Schock und er nannte Lev Tolstoj einen Dummkopf.

In der zweiten Episode stellt Sergej Rudol'fovič die Eigensinnigkeit Lev Tolstoj's dar, der auf seinen eigenen Wunsch in den Kreis der Viehhirten aufgenommen worden war. Am ersten Morgen erschien er nicht wie erforderlich vor Sonnenaufgang um das Vieh hinaus zu treiben, sondern erst um seine für ihn gewohnte Zeit des Aufstehens. Ebenso verhielt er sich am zweiten Tag und dennoch verehrte ihn das Volk. Es schloß jedoch Lev Tolstoj wieder aus dem Kreise der Hirten aus, weil er sich eigensinnig verhalten hatte.

Dem Vater entging die Skepsis des Sohnes zu den samstäglichen Vorträgen nicht und die Folge davon war, dass sich eine geistige Entfernung zwischen den Beiden entwickelte.

Eine wahre Fundgrube waren für Sergej Rudol'fovič der in Moskau an jedem Sonntag stattfindende Markt am Platz beim Sucharev Turm. Dort gab es vor allem große Mengen alter Bücher, von denen Sergej magisch angezogen wurde, aber auch andere für ihn interessante Kunstgegenstände.

Vor allem die Poeten des 18. und 19. Jahrhunderts hatten es Sergej Rudol'fovič angetan und trotz seines bescheidenen Einkommens von fünf Rubel im Monat, erwarb er eine beachtliche Menge an Büchern.

Sergej Rudol'fovič veranstaltete in der Wohnung seines Vaters literarische Abende, an denen einige seiner Kameraden aus Nižnij Novgorod teilnahmen. Auch die Begeisterung für das Theater setzte sich in Sergej Rudol'fovič durch und die Moskauer Theater boten eine Vielzahl guter Aufführungen. Sergej Rudol'fovič's bevorzugte Theater waren das Malyj-Theater, sowie das Korša-Theater. Die Ausgangszeiten der Kriegsschule ermöglichten den jungen Männern den Besuch der Theaterveranstaltungen und die Preise der Eintrittskarten für die Veranstaltungen waren für die Junker um 50 % billiger.

Sergej Rudol'fovič's Traum war, wie schon immer, die Welt bereisen zu können, einer seiner Kameraden träumte davon, einmal Literaturkritiker zu werden. Ein Kamerad, der vom

²⁵⁴ Seite 210

Talent Sergej Rudol'fovič's wusste, schlug ihm die Veröffentlichung der Arbeiten vor. Tatsächlich fanden sich dann Sergej Rudol'fovič's Gedichte in einer Theaterzeitung, was sein Selbstwertgefühl erheblich steigerte.

Nach weiteren zwei Jahren trug Sergej Rudol'fovič eines seiner von ihm geschriebenen Dramen in St. Petersburg vor und erlangte dadurch eine neue Motivation für das Schreiben weiterer Stücke.

Die ersten Erfolge stellten sich ein, als Sergej Rudol'fovič's Gedichte in der Zeitschrift „Russkoe Obozrenie“ veröffentlicht wurden, er von der Redaktion eine Zeitschrift mit seinen abgedruckten Gedichten erhielt und dazu aufgefordert wurde, weitere Gedichte zu schreiben.

Hier merkt Sergej Rudol'fovič jedoch an, dass er keine Ahnung davon hatte, dass zu dieser Zeit die Zeitschriften in liberale und konservative eingeteilt wurden. Die Fragen der Politik interessierten ihn überhaupt nicht und er beurteilte den Wert einer Zeitschrift nur nach der künstlerischen Qualität der in ihr abgedruckten Werke.

Wie schon sooft fuhr Sergej Rudol'fovič zu Weihnachten zu seinen Verwandten nach Rjazan', um dort die wenigen Tage seines Urlaubes zu verbringen. Er wurde dort sehr freundlich aufgenommen, da man ihn von Kindheit an kannte.

Hier erfuhr er jedoch seine erste Enttäuschung wegen eines Mädchens aus dieser Familie, die ihm immer sehr gewogen gewesen war und sich dann letzten Endes einem anderen Mann zuwandte. «Бог весть как сложилась бы моя жизнь, если б рыжее нечто, выскочившее на моём пути!»²⁵⁵ („Gott weiß wie mein Leben sich gestaltet hätte, wenn nicht dieser Rothaarige (Offizier) mir in die Quere gekommen wäre!“).

Die Tage nach Weihnachten vergingen für Sergej Rudol'fovič wie im Flug und auch die neuerlichen Prüfungen waren bald vorbei. Sein oberstes Ziel während der Ausbildung in der Militärschule war immer den Urlaub zu bekommen, um seine Vorhaben in der Freizeit ausführen zu können.

In guter Erinnerung blieben Sergej Rudol'fovič die Tage nach den Prüfungen, die die Junker in einem Lager in der Nähe Moskaus verbrachten. Vor allem die Streifzüge durch die umliegenden Wälder, die mit Hilfe von Kompass und Karte durchgeführt wurden, begeisterten Sergej Rudol'fovič sehr. Auf diese Art trainierten die jungen Männer im Rahmen ihrer Ausbildung ihr Orientierungsvermögen und lernten sich an ein einfaches Leben in der Natur zu gewöhnen. Im Zuge dieser Streifzüge gerieten Sergej Rudol'fovič und sein Kamerad auch auf einen alten Friedhof und lasen mit großem Interesse die alten Inschriften auf den

²⁵⁵ Seite 218

Grabsteinen. Für Sergej Rudol'fovič war das ein Grund, sich einen Spruch, der ihm merkwürdig erschien, zu merken: «Под камнем сим,

Лежит писарь Максим.

И Бог с ним.»²⁵⁶

(„*Unter diesem Stein, liegt der Schreiber Maksim. Und Gott sei mit ihm.*“).

Sergej Rudol'fovič erwähnt auch wieder seine Leidenschaft für Bücher. Als er nach seiner Beförderung zum Offizier nach Wilnjus fuhr, schleppte er eine große Truhe mit Büchern mit, die die Basis seiner Bibliothek bildeten. Diese Truhe begleitete ihn auf der Fahrt in den Kaukasus, nach Kurland, nach Bessarabien und Odessa, sowie nach St. Petersburg. Überall dort begab er sich auf die Suche nach weiteren alten, interessanten Büchern.

Die Leidenschaft und die Liebe für das Schrifttum erforderten von Sergej Rudol'fovič aber auch große Entbehrungen, denn sein Budget war bescheiden und er musste sich den Erwerb alter Schriften buchstäblich vom Mund absparen. Hier erwähnt er auch seine Art, wie er die Freizeit im Lager der Militärschule verbrachte. Entweder er begab sich auf Wanderschaft in die umliegenden Wälder oder er unterhielt sich mit seinen Kameraden. Seine liebste Freizeitbeschäftigung jedoch war das Lesen eines Buches an irgendeinem Ort im Wald, unter einer Föhre, wo er das Rauschen des Windes hörte und den Geruch des Harzes verspürte.

Eine beliebte Freizeitbeschäftigung der angehenden jungen Offiziere waren die nächtlichen Ausflüge, die aber wegen des Ausgehverbots mit viel Geschick und List vorbereitet werden mussten. Hier zeigte sich besonders die Zusammenarbeit der Kameraden Sergej Rudol'fovič's.

Die sportliche Betätigung stand in der Militärschule ebenfalls im Vordergrund und führte bei Sergej Rudol'fovič und seinen Kameraden zu einer Steigerung ihrer körperlichen Konstitution. Das Gewehrschießen, die Pflege, sowie das Zerlegen und der Zusammenbau der Waffe, gehörten zur regelmäßigen, beliebten Beschäftigung der Junker.

Wie aus dieser Erzählung zu entnehmen ist, war Sergej Rudol'fovič vom militärischen Brauch des zu Grabe Tragens der Bajonette sehr beeindruckt. Diese Tradition war bereits im Verschwinden, in der Militärschule wurde sie jedoch noch gepflegt. Eine Prozession, die aus älteren Lehrgangsteilnehmern bestand bewegte sich nachts in Richtung eines Wäldchens außerhalb von Moskau. An der Spitze wurden die mit Blumen geschmückten Bajonette getragen. Fackeln erleuchteten die ‚Begräbnisstätte‘ und verliehen dem Geschehen einen feierlichen Eindruck. Nach der Begräbniszeremonie kehrten alle Junker wieder in das Sommerlager zurück.

²⁵⁶ Seite 221

Anfang September fuhr Sergej Rudol'fovič auf Urlaub in sein geliebtes Šemjakino, um dort drei Wochen lang seinen ausgedehnten Wanderungen oder Pferderitten zu frönen. Hier war von der Zivilisation nichts zu spüren und er drückt das mit den folgenden Worten aus: «Никакая весть из далёкого ‚мира‘ не долетела туда; место политики там занимали медведы, клады, русалки, лешие и их дела.»²⁵⁷ („Keine Nachricht aus der fernen ‚Welt‘ drang bis dorthin, den Platz der Politik nahmen die Bären, Schätze, die Nymphen, die Waldmenschen und ihre Dinge ein.“).

Nach der Beendigung seines Urlaubs kehrte Sergej Rudol'fovič nach Moskau zurück und durchstreifte dessen Umgebung. Er liebte besonders die Streifzüge durch Izmailovo, wo er viele Stunden am Ufer, der mit Schilf dicht bewachsenen Ufer, verbrachte.

Hier kam ihm auch die russische Geschichte mit ihrer ganzen Vielfältigkeit in den Sinn. Er meint dazu, dass seine beliebtesten Helden der Geschichte Dmitrij Samozvanez und Boris Godunov sind. Peter der Große war ihm nicht sehr sympathisch und seine Reformen betrachtete Sergej Rudol'fovič mit Skepsis. In den Vorlesungen der Militärschule wurde viel über die Erfolge Peters des Großen gelehrt, was ihn aber nicht wirklich von seiner Genialität überzeugen konnte. Nach der Meinung Sergej Rudol'fovič's beruhten die Erfolge Peters I. nur darauf, dass er aus der Schlacht bei Narva die Lehre gezogen hatte, dass man sich auf eine Schlacht nur dann einlassen sollte, wenn die Zahl der eigenen Truppen zwei bis drei mal die Zahl der gegnerischen Truppen übersteigt.

Nach Beginn des neuerlichen Unterrichts in der Militärschule im Herbst, erzählt Sergej Rudol'fovič von verschiedenen Treffen mit Kameraden aus der Arakčeev Kadettenschule. Mit einem von diesen war es das letzte Treffen, denn dieser beendete die Akademie nicht und wurde Soldat.

Die Ausbildung im Reiten war zwar nicht sehr intensiv, dennoch bereitete der Unterricht und der Umgang mit den Pferden große Freude. Nach den Worten Sergej Rudol'fovič's genoss die Militärschule in Moskau hohes Ansehen und die Absolventen wurden als Moskauer Garde bezeichnet. Die zahlreichen Paraden und Auftritte, an denen die jungen Männer teilnahmen, erhöhten das Ansehen der Institution. „Die Seele erfreute sich unter den Klängen des Orchesters, welches einen Marsch spielte“ – meint Sergej Rudol'fovič.

Zu Beginn des neuen Jahres erfolgte die Beförderung einiger Kameraden zum Portepeejunker. Sergej Rudol'fovič blieb jedoch, sowie einige andere, einfacher Soldat.

Das letzte Jahr seiner Ausbildung in der Militärschule verging Sergej Rudol'fovič sehr rasch und zu den Feiertagen, zu Weihnachten und Ostern, wurde in der Wohnung seines Vaters in

²⁵⁷ Seite 227

Moskau, im Kreise von Freunden kräftig gefeiert. Für die kulinarischen Köstlichkeiten sorgte, wie schon sooft, das Dienstmädchen Maša und dem selbst gemischten Getränk aus Bier und Honig wurde kräftig zugesprochen.

Für eine gewisse Aufregung unter den Junkern sorgte die bevorstehende Bekanntgabe der von ihnen zu besetzenden Dienststelle und des Dienstortes. Sie wurden zwar nach einer von ihnen gewünschten Dienststelle gefragt, welcher Kompanie sie dann letztendlich zugeteilt wurden, war aber völlig ungewiss. Einige Junker kamen in den Fernen Osten, die besten von ihnen wurden der Garde zugeteilt.

Sergej Rudol'fovič war es völlig egal wohin man ihn sandte. Er wollte unbedingt die erforderlichen drei Jahre dienen und dann als freier Mensch leben. Auf eine Karriere legte er, wie schon gesagt, keinen Wert, was er mit den folgenden Worten unterstreicht: «Место честолюбия в моей душе всегда занимала неизяснимая любовь к природе и к воле.»²⁵⁸ („Den Platz des Ehrgeizes in meiner Seele nahm immer die unbändige Liebe zur Natur und zum Willen ein.“). Sergej Rudol'fovič dachte an einen Dienst in Ostsibirien, Turkmenistan oder im Kaukasus.

Endlich war der Tag gekommen, an dem die Listen mit der Dienstbestimmung ausgehändigt wurden. Als Sergej Rudol'fovič an der Reihe war seinen Wunsch bezüglich Bestimmungsort zu nennen, flüsterte ihm ein Kamerad zu: « - Бери 106 Уфимский, в Вильно! – там озёра, вековые леса, замки древние.....»²⁵⁹ („Nimm das 106. Ufimer Regiment, in Wilnjus! – dort sind Seen, jahrhundertalte Wälder, alte Schlösser“).

So war Sergej Rudol'fovič eigentlich zufällig nach Litauen gekommen, um dort seinen Dienst zu versehen, der wie er sagt, nicht so streng war, als die Ausbildung in der Militärschule in Moskau.

Im ersten Jahr seines Aufenthaltes in Wilnjus machte er in Begleitung seines Adjutanten ausgedehnte Wanderungen in die Umgebung der Stadt, wobei an Seeufern und im Wald genächtigt wurde.

Nächtliche Ausflüge in die Stadt reizten Sergej Rudol'fovič nicht sehr und so gelangte er nur ein einziges Mal in den Kreis einer deutschen Familie.

Der Sommer dieses Jahres war in Wilnjus außerordentlich heiß und dementsprechend anstrengend waren die Manöver in der zweiten Hälfte des Monats Juli. In diesen Tagen hatte Sergej Rudol'fovič eine merkwürdige Begegnung. Nachdem er sich auf die Suche nach Trinkwasser begeben hatte, stieß er im Wald auf einen bärtigen Wanderer mit Schultersack und Wanderstock. Sergej Rudol'fovič erkannte, dass es Lev Tolstoj war und die Kunde von

²⁵⁸ Seite 231

²⁵⁹ Seite 232

dieser Begegnung verbreitete sich rasch in der Kompanie. Tolstoj jedoch hatte bemerkt, dass er erkannt worden war und zog sich in den Wald zurück.

In weiterer Folge berichtet Sergej Rudol'fovič davon, dass er in diesen Tagen beinahe die Rolle eines Sekundanten hätte übernehmen müssen. Durch einen dummen Streit zwischen zwei Kameraden war es zu der Situation gekommen, dass einer der beiden an Sergej Rudol'fovič mit der Bitte herantrat, als sein Sekundant zu fungieren. Nur durch sein Redegeschick konnte Sergej Rudol'fovič nach Aussprache mit den Kameraden das Unheil abwenden.

In diesem Zusammenhang erwähnt er auch seinen Spitznamen, der ihm bis zur Beförderung zum Offizier geblieben war: Er wurde „Savel Dika“ genannt.

Zuerst war die Beförderung für den 8. August vorgesehen, wurde jedoch erst am 10. August durchgeführt. Das langersehnte Telegramm des Zaren war gekommen und einer Beförderung der Junker stand nun nichts mehr im Wege.

Nachdem die soeben zum Offizier gewordenen jungen Männer vom Vorgesetzten beglückwünscht worden waren, drang ein lautes ‚Hurra‘ durch die Kompanie. Für Sergej Rudol'fovič war ein bedeutender Lebensabschnitt zu Ende gegangen. Seine Freude darüber und seine Gefühle spürt man aus den folgenden Worten: «Ура гремело по всему Училищу. Мне казалось, что кричал не я, а как бы весь мир, ликовавший с нами!»²⁶⁰ („Hurra, dröhnte es durch die ganze Anstalt. Mir schien es, als ob nicht ich geschrien hätte, sondern als ob die ganze Welt mit uns jubelte.“).

Zu Hause war die Freude über die Beförderung Sergej Rudol'fovič's zum Offizier naturgemäß groß. Er selbst verspürte in sich eine unendliche Freude und lächelte den Häusern und Menschen, die ihm begegneten, zu. «И мне улыбались в ответ встречные; казалось мне, что я не бегу а взмыл на крыльях и лечу над улицами.»²⁶¹ („Und mir lächelten als Antwort die mir Begegnenden zu; es schien mir, als ob ich nicht lief, sondern mit Flügeln schlage und über die Straßen fliege.“).

Ob und wie sehr der Vater Sergej Rudol'fovič's die Beförderung seines Sohnes begrüßte geht aus der Erzählung nicht hervor.

Jedenfalls war die Freude unter den Kameraden Sergej Rudol'fovič's groß und alle zusammen versammelten sich bei ihren schon zur Tradition gewordenen Treffen.

Eine glückliche Zeit, unvergessene Tage waren nun zu Ende gegangen.

²⁶⁰ Seite 236

²⁶¹ ebenda

Berührende Worte stellt Sergej Rudol'fovič an das Ende der Erzählung „Dalëkie dni - Vospominanija.“

Diese widmet er einem seiner Kameraden, der durch einen tragischen Unfall sein Leben verloren hatte.

Die weiteren Zeilen sind dem Kindermädchen und späteren Hausmädchen Maria gewidmet, das insgesamt 53 Jahre im Hause der Minclov's gedient hatte und sogar mit Sergej Rudol'fovič, seiner Frau und der Tochter Vera auf sein Gut nach Kemero mitgekommen war. Maša, wie sie von allen genannt wurde, musste Ende des Jahres 1918, als Sergej Rudol'fovič aus Finnland ausreiste, wegen ihrer Gebrechlichkeit in ein russisches Altersheim nach Vyborg übersiedeln. Sie starb dort vor Weihnachten des Jahres 1924 und hatte nach den Worten Sergej Rudol'fovič's, immer auf die Rückkehr der Familie Minclov nach St. Petersburg gehofft: «Великим поклоном клянюсь могиле этой безсеребранице и всегдашней печальнице моих далёких лет.»²⁶² („*Mit einer großen Verbeugung verneige ich mich vor dem Grab dieser Bescheidenheit und immerwährenden Traurigkeit meiner fernen Jahre.*“).

Die letzten Zeilen unterstreichen das Anliegen Sergej Rudol'fovič's an den Leser, welches er an den Beginn des Werkes gestellt hat. Sie zeigen seine Seele, seine Gedanken, den Sinn seines Lebens, welches er auf bewundernswerte Art dem Erhalt der entschwindenden Ereignisse gewidmet hat.

«Хочется хоть на миг овеять душу тем, что ушло безвозвратно, воскресить его со всеми мечтами, розказнями бабушек и няnek, суеверием и всем, что потом, через много лет, заставляет седые головы тихо улыбаться проносящемуся мимо прошлому.....»²⁶³ („*Ich möchte nur für einen Augenblick die Seele damit umwehen, was unwiederbringlich vergeht, diesen Augenblick mit all seinen Träumen wiederbeleben, mit den Erzählungen der Großmütter und der Kindermädchen, mit dem Aberglauben und allem, was dann nach vielen Jahren die ergrauten Köpfe veranlasst, still über die vorbeigezogene Vergangenheit zu lächeln.*“).

²⁶² Seite 237

²⁶³ Seite 3

5. Resümee

Nachdem in der Einleitung und im Hauptteil Stellungnahmen zur Persönlichkeit Sergej Rudol'fovič Minclov's, Betrachtungen und Erörterungen seiner zahlreichen Betätigungsfelder gemacht, sein schriftstellerisches Wirken von den Standpunkten verschiedener Zeitgenossen beleuchtet, der Inhalt seines bedeutendsten historischen Werkes und die ersten 20 Jahre seines Lebens dargestellt wurden, soll nun ein Schlussteil zum Ende der Arbeit führen und nochmals deren Inhalt zusammenfassen.

Betrachtet man den Lebenslauf Sergej R. Minclov's so kommt man zu dem Schluss, dass er ein unermüdlich arbeitender Mensch war und über eine dementsprechende hohe Arbeitsfähigkeit und Ausdauer verfügt haben musste, offensichtlich eine bewundernswerte Eigenschaft der Minclov-Familie.

Sergej Minclov wurde als Familienmitglied der dritten Generation der Minclovschen Familie in eine nicht gerade friedliche Periode in der Geschichte Russlands geboren. Die glücklichsten Jahre S. Minclov's dürften wahrscheinlich seine Jugendjahre gewesen sein, als er von Reisen in fremde Länder träumte, abenteuerliche Wanderungen in Litauen machte und seine Erlebnisse dabei auch niederschrieb. Hier soll an das Buch «Beglezy» - „Abenteuer aus der Autobiografie S. Minclov's“, erinnert werden.

Der Militärdienst, in den Sergej Minclov als Junker beim 106. Ufimer Infanterieregiment eintrat, dürfte ihn nicht wirklich begeistert haben, sonst wäre er nicht im Alter von nur 22 Jahren freiwillig wieder aus dem Dienst ausgeschieden. Vielmehr begeisterte S. Minclov die Archäologie, was auch der Grund für den Eintritt in das Novgoroder Institut für Archäologie gewesen sein dürfte.

Die darauffolgenden Jahre, (1895–1900), in denen S. Minclov in Gouvernementskanzleien und Zollstationen in Odessa, Ufa und Novgorod arbeitete, waren sicher vor allem dazu da, um Geld für seinen Lebensunterhalt zu verdienen, aber auch in diesen Jahren beschäftigte er sich nebenbei mit Archäologie und Heimatforschung. (Siehe das Buch „In der Welt des Zolls“. Aus den Erinnerungen. Trapzon, 1917).

In diesen Jahren hat sich das offensichtlich von seinem Großvater ererbte Talent des Schreibens von Romanen und Sammelns von Büchern am stärksten gezeigt, denn es entstanden ja die bereits genannten Komödien, Dramen und Erzählungen. (Siehe das Buch „Stichotvorenija 1888 – 1897“ [Odessa]).

Die nun folgenden Jahre (1900 – 1914), die S. Minclov hauptsächlich in St. Petersburg verbrachte, waren von einer unendlichen Schaffenskraft geprägt, wenn man bedenkt, wie die Ereignisse der 1. Russischen Revolution (1905-1907) - die das Ziel hatte, eine Liberalisierung des Landes, sowie eine Erweiterung der Bürgerrechte und eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen herbeizuführen - den im Krisenherd lebenden S. Minclov in seinem Schaffen beeinträchtigt haben mussten. Trotzdem - oder gerade deshalb - entstand der historische Roman „Peterburg in den Jahren 1903 – 1910“ (erst 1931 in Riga veröffentlicht).

Im Jahre 1904 war es S. Minclov noch gelungen den bemerkenswerten Katalog „Die seltensten Bücher, die in Russland in russischer Sprache gedruckt wurden“, zu veröffentlichen. Das ist umso beachtenswerter, als unzensurierte und für den Druck verbotene Ausgaben die Basis dieses Werkes bilden. Mit welcher Unerschrockenheit und mit welchem Mut S. Minclov sein Ziel verfolgte lässt sich leicht ermessen, wenn man die Ereignisse der 1. Russischen Revolution näher betrachtet.

Bald darauf, nämlich in den Jahren 1911 – 1912, erfolgte in Novgorod die Veröffentlichung einer 5-bändigen Arbeit mit dem Titel „Eine Übersicht der Aufzeichnungen, Tagebücher, Erinnerungen, Briefe und Reisen, die sich auf die Geschichte Russlands beziehen“ und etwa fünftausend Titel enthielten (Siehe Vortrag v. Jelena Charmalova, Seite 171).

Man spricht hier von einer Schaffensperiode zwischen zwei Revolutionen, in der es nur wenige, politisch wirklich ruhige Jahre in Russland gab.

Bereits im Jahre 1913 gelingt es S. Minclov ein für ihn und die Nachwelt sehr wichtiges Werk zu schaffen, nämlich die „Die Büchersammlung S. R. Minclov's“, ein umfangreiches kommentiertes Verzeichnis von S. Minclov's Büchern und Aufzeichnungen, das ca. 2000 Titel enthält.

Im Jahre 1914 vollziehen S. Minclov und seine zweite Frau Ksenija auch eine Reise in ein fast unbekanntes Gebiet Russlands, nämlich an den Oberlauf des Jenisej, wo S. Minclov als Sonderbeauftragter zur Erforschung des Urjanchajsker Gebietes unterwegs war und dessen Ergebnis das Buch „Sekretnoe poručenie“ (Riga, 1915), und der Aufsatzzyklus „Pamjatniki drevnosti v Urjanchajskom krae“, waren. (Siehe auch Kapitel 2.2.3).

Jedoch bald gingen auch diese wenigen ruhigen Jahre zu Ende und S. Minclov wurde zum Militärdienst nach Kiev und dann auf eigenen Wunsch an die Südfront Russlands berufen, um dort als Leiter des Trapzoner Militärkreises seinen Dienst zu versehen. (Siehe auch Kapitel 2.2.4). So sehr dieses Einsatzgebiet für S. Minclov als ausgebildeten Archäologen von Interesse war, so sehr zehrten die dort herrschenden schwierigen Verhältnisse an S. Minclov's Kräften.

Der Dienst als Leiter des durch die Russen zurück eroberten einstmals türkischen Gebietes, der durch die schwierigen klimatischen Bedingungen, durch die kritische Versorgungslage, sowie durch die schlechten hygienischen Verhältnisse alles andere als leicht war, ist ein Beispiel für die psychische und physische Stärke Sergej Minclov's.

Umso bemerkenswerter ist daher auch seine Tätigkeit als Redakteur der Trapzoner Militärzeitung „Trapezonskaja voennaja listka“, die in einer von den Türken zurück gelassenen Druckerei gedruckt wurde.

Die nebenbei durchgeführte archäologische Erforschung dieses Gebietes schlug sich in S. Minclov's „Statističnyj očerk Trapezonskogo voennogo okruga“ (Trapezond, 1916), nieder. Im Werk „Trapzoner Epos“ findet der Leser beinahe auf jeder Seite genaue Angaben über alle Erlebnisse aus den Tagen S. Minclov's an der Kaukasus-Front.

Die folgenden Ereignisse, beginnend mit der Rückkehr S. Minclov's nach St. Petersburg im August 1917 und des sich dort rasch ausbreitenden Bürgerkrieges, wurden bereits ausführlich kommentiert.

Von Mut und Unerschrockenheit zeugen die Berichte S. R. Minclov's über die Monate, die er mit seiner Frau Ksenia und seiner Tochter Vera in Kemero verbrachte, stets hoffend, hier von den Auswirkungen des Bürgerkriegs nicht so betroffen zu werden, wie in St. Petersburg.

Wenn man bedenkt, welche Mühe es gekostet haben muss, die wertvolle Büchersammlung von großem Umfang, sowie die zahlreichen anderen wertvollen Gegenstände die S. Minclov gesammelt hatte, vor den heranrückenden revoltierenden Massen zu verstecken, dann kann man sich vorstellen, welcher Energie all das bedurft hatte.

Die Leiden dieser Zeit, denen S. Minclov und seine Familie bis zum endgültigen Verlassen des Landes ausgesetzt waren, lassen sich aus den wenigen Worten S. Minclov's erahnen, die er am 31. Dezember 1918 in sein Tagebuch eintrug: «Наше мученичество кончилось»²⁶⁴ („*Unser Martyrium war zu Ende gegangen*“.)

Nach der Ausreise aus Finnland mit dem Ziel London²⁶⁵ (in der Sekundärliteratur von Nikoljukin A. N. und Nikolaev Pëtr ist London allerdings nicht erwähnt), reist S. Minclov nach Serbien.

Die Jahre des Lebens S. Minclov's und seiner Familie im Exil, waren sicher für alle Beteiligten jene Jahre, die ihr Leben am meisten beeinträchtigt hatten. Die Heimat verlassen zu müssen, auf unbestimmte Zeit Russland den Rücken kehren zu müssen, dem Land, in dem S. Minclov mit unendlicher Begeisterung und Mühe seine Ziele verfolgt hatte, diese Ereignisse waren sicher eine der prägendsten in S. Minclov's Leben gewesen.

²⁶⁴ Sergej R. Minclov „Trapezonskaja Èpopeja“ Seite 381

²⁶⁵ ebenda, Seite 381

Trotz seines beachtenswerten Erfolges in Novi-Sad, ein Gymnasium für Kinder russischer Emigranten einzurichten, dessen Direktor er dann wurde, bedeuteten diese Jahre für ihn ein Leben in der Fremde mit allen seinen negativen Auswirkungen.

Erst die Rückkehr S. Minclov's im Jahre 1926²⁶⁶ nach Riga, sozusagen in das Land seiner Vorfahren, dürfte wieder eine gewisse Beruhigung in S. Minclov's Leben gebracht haben.

Wie bereits erwähnt, gab S. Minclov die von ihm schon früher geschriebenen Werke neu heraus und veröffentlichte auch neue historische Romane. Dazu gehörten u. a.: «Pod šum dubov» (Berlin, 1919) – ein historischer Roman von der Verteidigung des Pskovo-Pečorsker Klosters gegen die deutschen Eindringlinge im Jahre 1501 - «Priključenija studentov», ein historischer Abenteuerroman (Riga, 1928) - «Orlinyj vzlët» (Riga, 1931), ein hist. Roman über Litauen im 14./15.Jh.

Die Werke Minclov's wurden anfangs in Paris (in der Zeitschrift «Sovremmenye zapiski»), später in Berlin (Verlag «Mednyj vsadnik») und ab 1927 in Riga (Verlage «Vostok» und «Kniga dlja vsech», in der Zeitschrift «Perezvonyj») ²⁶⁷ gedruckt.

Nach Angaben der Turgenev-Bibliothek in Paris, erfreute sich die historische Prosa S. Minclov's großer Beliebtheit im Milieu der russischen Emigranten. Die Mitglieder der „Freunde der russischen Bücher“ in Paris druckten Artikel in ihrer Zeitschrift «Vremenik».

Zu der besonderen Charakterlinie S. Minclov's gehörte die bereits angeführte, fast minutiöse Aufzeichnung aller Ereignisse seiner Erinnerungen, die es ermöglicht, fast jeden seiner Lebensabschnitte genau zu verfolgen. Es sei hier nochmals an das Werk „Dnevnik“ erinnert, welches noch 1917 in Russland veröffentlicht worden war.

Nach einem von Vladimir Butler verfassten Artikel, der den Titel „Sergej R. Minclov in Litauen“²⁶⁸ trägt, hätte S. Minclov nach seiner erfolgten Rückkehr nach Lettland, viele fremde Länder - wie Finnland, Schweden, Norwegen, England, Portugal, Spanien, Marokko, Frankreich und Jugoslawien - bereist und danach ununterbrochen fünf Jahre in Lettland und Litauen gelebt. Eine Bestätigung für diese ausgedehnten Reisen ließ sich in anderen Quellen nicht finden.

Etwaige Werke, die Berichte über Reisen in die genannten Länder - abgesehen von Jugoslawien - enthalten, werden in den genannten Quellen ebenfalls nicht erwähnt. Etwas mehr Information über fünf Jahre des Lebens von Sergej Minclov in Riga bietet die Anmerkung V. Butler's der meint, dass ein Mitgrund Riga als Wohnsitz zu wählen, die dort billigeren Preise für Drucke in russischer Sprache gewesen sein könnten. Auch die Nähe zu

²⁶⁶ In A. N. Nikoljukin's Ėnciklopedija Pisateli Russ. Zarubež'ja ist jedoch 1922 genannt.

²⁶⁷ Russkie pisateli 1800 – 1917. Bd. 4, M – P. S. 85.

²⁶⁸ Butler, Vladimir. S.R. Minclov v Litve. Unter: http://www.russianresources.lt/archive/Minclov/Minc_13.html

Litauen, wo Sergej Minclov versuchte, seine Gesundheit in den Thermalbädern von Birštan wieder herzustellen, dürfte dabei eine maßgebliche Rolle gespielt haben.

Was die schriftstellerische Tätigkeit S. Minclov's in diesen Jahren anbelangt, ist hier die bereits erwähnte unermüdliche Arbeit, deren Ergebnis sowohl Bücher mit literarischem, als auch mit belletristischem Inhalt waren, festzustellen.

Selbst in den letzten Jahren seines Lebens versucht Sergej Minclov durch Besuche bei Kennern der Geschichte Litauens Informationen über historisch und archäologisch bedeutsame Orte zu bekommen, die er dann in weiterer Folge aufsucht.

Alles in allem ist das ein Beweis für die Schaffenskraft eines Mannes, der durch seine unermüdliche Arbeit, seine Ausdauer und durch seinen Mut im Laufe seines Lebens Werke geschaffen hat, die einen ausnehmend hohen Wert darstellen und jetzt im Begriffe sind, noch mehr an Bedeutung zu gewinnen.

6. Обзор творчества Сергея Рудольфовича Минцлова

Сергей Рудольфович Минцлов (13.1.1870 – 18.12.1933)

Сергей Рудольфович Минцлов родился в Рязани, а корни его семейного родословного древа уходят в Балтию, в древнюю Литву. По старинной летописи предки С. Минцлова принимали участие в Грюнвальдском сражении в 1410 году (Танненбергская битва) и погибли на поле битвы.

Мир книг, литературы, древностей – самая характерная черта семьи Минцловых.

Сергей Р. Минцлов не только пишет исторические романы, очерки и повести, но собирает старые, драгоценные книги и предметы. Он часто путешествует по старой России и Литве.

Дедушка Сергея Минцлова – Рудольф Иванович Минцлов (1811 – 1883) родился в Кенигсберге, переехал в 1835 году в Санкт-Петербург и стал старшим консерватором в Императорской Публичной библиотеке. Он переводил произведения А. С. Пушкина, Н. В. Гоголя и Д. В. Григоровича, был автором книги «Пётр Великий в иностранной литературе» (СПб., 1872) и воспитателем Александра Ш.²⁶⁹

Отец Сергея Минцлова – Рудольф Рудольфович Минцлов (1845 – 1904) юрист, общественный деятель и публицист.

Рудольф Р. Минцлов после своей учёбы, несколько лет работал в Рязани в суде, вернулся в Санкт – Петербург и стал одним из знаменитых юристов С. Петербурга и Москвы. Кроме того, он опубликовал юридические статьи, очерки об истории музыки, истории Франции и путевые наброски.

Мать Сергея Минцлова – Анна Яковлевна Минцлова (урожд. Бодиско).

У них было трое детей: Анна (1865 – 1911), Вера (1867 – 1874) и Сергей.

²⁶⁹ Русские писатели 1800 – 1917. Т.4, М – П. С.84.

Сергей Р. Минцлов окончил Аракчеевский кадетский корпус в Н. Новгороде (1885 – 1888) и Александровское военное училище в Москве (1890).

Он поступил юнкером в 106-ой пехотный Уфимский полк и служил в Вильне на родине своих предков. В 1892 году С. Минцлов вышел в отставку и поступил в Нижегородский археологический институт который окончил в 1895 году.

Сергей Р. Минцлов женился на Марии А. Пенковой (1871 – 1911), которая была основательницей Рождественского коммерческого училища.

У них было двое детей: Мария (1892 - 1937) и Вера (.... -).

Мария – автор книги « По древней Литве. Путевые наброски» (СПб., 1914). В этой книге Мария рассказывает о путешествии, совершенном вместе с отцом.²⁷⁰

С 1895 по 1900 годы Сергей Р. Минцлов служил в губернских канцеляриях и таможах Одессы, Уфы и Новгорода. К этому периоду принадлежит книга «В таможенном мире. Из воспоминаний», (Трапезунд, 1917).

Одновременно он занимался археологическими и краеведческими исследованиями.

С 1900 по 1914 годы Сергей Минцлов жил, в основном, в С. Петербурге. Он печатался в журналах «Юный читатель», «Всходы», «Мир», писал рецензии, библиографические обзоры, этюды и путевые очерки в журналах «Образование», «Исторический вестник», «Былое» и «Голос минувшего».

Весной 1914 г. С. Минцлов, в качестве чиновника особых поручений при Главном управлении землеустройства и земледелия, вместе со своей второй женой Ксенией Дмитриевной (урождённая Бодишко) путешествовал по верховьям Енисея с целью исследования Урянхайского края. (Книги «Секретное поручение» и «Памятники древности в Урянхайском крае»).

В 1916 г. Сергей Минцлов, по собственному желанию, перевёлся из Киевской дружины в Кавказскую армию и был назначен на должность начальника Трапезондского военного округа. Одновременно он занимался, как археолог, исследованием этого района (см. «Статистический очерк Трапезондского военного округа», Трапезунд, 1916).

В 1917 г. С. Минцлов вернулся в Петроград, откуда переехал на свою дачу в Кемере. Он живёт в своём имении, которое было расположено под Выборгом, - и это уже не было в России, а в Финляндии.

Он там прожил почти два года, но из-за постоянной угрозы гражданской войны, уехал с женой и дочерью Верой из Финляндии в конце 1918 г.

²⁷⁰ Русские писатели 1800 – 1917. Т.4, М – П. С.84.

Все эти события, которые произошли с начала 1915 г. до конца 1918 г., С. Минцлов записал в свой дневник. По этим воспоминаниям он создал книгу «Трапезондская эпопея», которая была опубликована в 1925 г.

После выезда из Финляндии, С. Минцлов поселился в городе Нови-Сад (Югославия) и стал директором гимназии для детей русских эмигрантов.

В 1926 г. С. Р. Минцлов вернулся в Ригу и провёл там последние годы своей жизни. С 1922 г. Рига стала крупным центром русской эмиграции как Париж и Берлин.

С. Минцлов там много пишет, издаёт больше двадцати книг и часто публикуется в газете «Сегодня».

Он похоронен на Покровском кладбище в Риге.

О творчестве Сергея Р. Минцлова.

Творческая деятельность Сергея Р. Минцлова началась в 1897 году с выпуском книги «Стихотворения. 1888 – 1897» (Одесса).

Он попробовал себя в драматическом жанре и создал комедии «Женихи» (Одесса, 1898) и «Женское дело» (Одесса, 1899), также драмы «Боярин Кучко» (Варшава – СПб. – Витебск, 1901) и «Первый камень» (СПб., 1902), которые были поставлены в Одесском городском театре.

К Петербургской эпохе (1900 – 1914) принадлежат статьи «Злоумышленные голуби», (1912), «Четырнадцать месяцев „свободной печати.“ (17 окт. 1905 – январь 1907), Заметки библиографа» (1907) и «О рязанских „крамольниках“» (1915).

Сергей Р. Минцлов зарекомендовал себя как писатель для «юных любителей исторического чтения» и некоторые из его повестей можно было найти в любой школьной библиотеке.

Сергей Р. Минцлов был автором замечательных популярных произведений той эпохи - исторический роман «На заре века» (1901), «В Грозу» (1903), «В лесах Литвы» (1904), «Во тьме» (1907), «Литва» (1911).

Критика отмечала, что автор этих исторических романов – «серьёзный учёный и знаток истории» («Мир», 1910, № 6, с.489).²⁷¹

²⁷¹ Русские писатели 1800 – 1917. Т.4, М – П. С.85.

Исторический роман «На заре века» (другое название «Волки») посвящён событиям Смутного времени в России. В романе «В грозу» автор представляет читателю события эпохи Петра I, как реформатора и преобразователя России.

Все другие романы относятся к литературе «лёгкого чтения», произведений о жизни в средние века в Прибалтике.

В жанре детской приключенческой литературы написаны рассказ «Беглецы», который был опубликован в журнале «Юный читатель» (1901) и повесть «Война и приключения оловянных солдатиков» (СПб., 1900 и 1904).

О книге Сергея Минцлова «Беглецы» известный литературный и театральный критик, прозаик и журналист Пётр Пильский (1879 – 1941) написал следующую рецензию:

«Эта милая, простая и занятная книга рассказывает о приключениях мальчиков-школьников. Тема знакомая: побег в Америку из Литвы через Неман.

Сколько раз мы читали о таких смешных и затруднительных приключениях! Но у Минцлова вся картина бегства обновлена интересными подробностями, поучительными экскурсиями в мир истории. Это делает книжку не только занимательной, но и поучительной. Описываются памятники древней Литвы, старые города, местечки, заповедные боры. Устами своих героев автор рассказывает о Гедемине, зарождении Вильны, старых замках, осиротевших Старых Троках, польских обычаях, перешедших в Литву и об исторических следах мест сражений. В своей чисто беллетристической части рассказ увлекателен похождениями и приключениями двух юных фантазеров, невзгодами их путешествия, страхами, радостями, бытовыми чертами школьной жизни, проказами, стычками реалистов с гимназистами. Как и следовало ожидать, несмотря на все ухищрения и мальчишескую изворотливость, школьников поймали.

Книжка написана хорошо. Её читаешь с интересом. Она порадует как взрослых, так и юношество. Так всегда бывает с талантливыми книгами.

Они не знают своего читателя, во всяком случае не выбирают его. Это книги для всех. Опасность рассказов, предназначенных для подрастающих читателей, заключается в их фальши, наигранной ласковости, мудрой снисходительности. Это всегда ссорит и отталкивает. У Сергея Минцлова этого нет. «Беглецы» написаны просто и умно.»²⁷²

²⁷² Пильский, Пётр. С.Р. Минцлов. «Беглецы». http://www.russianresources.lt/archive/Pilsky/Pilsky_14.html

В книге «Секретное поручение» (Рига, 1915), представлена картина быта, нравов, природы и религиозных обрядов Урянхайского края. Материалы археологических наблюдений отражены в цикле статей «Памятники древности в Урянхайском крае» (в книге «Записки Восточного отделения имп. рус. Археологического общества.», т. 23, Петербург, 1916).²⁷³

В творчестве Сергея Минцлова была и мистическая тема, результатом которой являются книги «Мистические вечера», «Чернокнижник» (Рига, 1928), «Власть имён» (Петербург, 1915) и «Неведомое. Рассказы» (Трапезонд, 1917).

Мистика становилась «визитной карточкой» как произведений «усадебной» темы, так и всего творчество Сергея Минцлова в целом, она отражает одну из активных тенденций в эмиграционной литературе – развитие оккультной прозы.

Книга «Мистические вечера: Записки общества любителей осенней непогоды» (1930) – цикл рассказов, обладающих общностью тематической и сюжетно-композиционной структуры.

Сергей Р. Минцлов не менее известен как библиофил и библиограф. Ещё в годы учёбы в Александровском военном училище он, по примеру дедушки и отца, занимался собиранием редких книг и, со временем, стал владельцем одной из ценнейших библиотек в России. В этой библиотеке тогда было около 4 тысяч томов.

Об этом свидетельствуют его труды «Опись книгохранилища С. Р. Минцлова», (СПб., 1905) и «Книгохранилище С. Р. Минцлова», (СПб., 1913). Основу собрания составили записки, дневники, воспоминания, книги по археологии и истории России, инкунабили, рукописи и семейный архив Минцловых, нелегальные издания и произведения вольной печати.²⁷⁴

Свою собирательскую деятельность Сергей Минцлов описал в «библиофильской» повести «За мёртвыми душами». Это одно из замечательных произведений Сергея Минцлова, в котором описаны все черты его характера – неутомимая работа, глубокое уважение перед старостью, стремление к сохранению драгоценных книг, предметов и любовь к своей родине.

Максим И. Ганфманн (1873 – 1934), журналист, общественный и политический деятель, называет повесть «одной из самых интересных и живо написанных книг последнего времени».²⁷⁵

²⁷³ Русские писатели 1800 – 1917. Т.4, С.85.

²⁷⁴ также

²⁷⁵ В «Сегодня», Рига, 1925, 18 апр.

За границей Сергей Минцлов переиздавал написанные ранее произведения, а также опубликовал новые исторические романы: «Под шум дубов» (Берлин, 1919) - в этом замечательном романе речь идёт об обороне Псково-Печорского монастыря от немецких захватчиков в 1501 году; «Приключения студентов. Исторический авантюрный роман» (Рига, 1928); «Орлиный взлёт» (Рига, 1931) – о Литве на рубеже 14 – 15 веков.

За границей также вышли: «Далёкие дни. Воспоминания 1870 – 1890 гг.» (Берлин, 1925); «У камелька (Моя молодость)» (Рига, 1930); «Петербург в 1903 – 1910 гг.» (Рига, 1931); «Дебри жизни. Дневник 1910 – 1915» (Берлин, 1915); «Трапезондская эпопея, Дневник» (Берлин, 1925).

Из публикаций в Рижской газете «Сегодня»: «Смольный институт» (1924, 14, 17 дек.); «Полковник С. Н. Мясоедов и Е. С. Мясоедова» (1935, № 95); «В молодые годы на Кавказе (Из воспоминаний)» (1933, № 104).

К особенно напряжённым публикациям очерков и мемуаров Сергея Р. Минцлова в газете «Сегодня» принадлежит и «Пожайский монастырь»²⁷⁶, - воспоминания о путешествии, которое Сергей Минцлов совершил в сопровождении своей жены по древней Литве. Одновременно рассказ свидетельствует о том, какое высокое уважение перед древностью было у Сергея Минцлова. В начале этого рассказа Сергей Минцлов привлекает читателя следующими интересными фразами:

«Литва вся искрещена линиями автобусов: ежедневно около пятисот штук их отходит и приходит в Ковно по разным направлениям.

Мы с женой решили воспользоваться этим дешёвым способом сообщения и утром следующего дня отправились осматривать Пожайский монастырь.»

Пожайский Успенский мужской монастырь находится в десяти верстах от города Ковно, на живописном берегу реки Неман. Основание монастыря относится к 1662 – 1674 годам. Монастырь построен в урочище Пожайсце, поэтому и называется Пожайским. Драгоценностью монастыря является чудотворная икона Божией Матери, именуемая Пожайскою.

Рассказ продолжается следующими словами:

«Из города до монастыря всего семь километров и жёлтое чудовище зашлепало шинами по уже знакомой нам долине Мицкевица. Не знаю в чём дело, но там, где автомобиль министра шёл как по паркету, нас подкидывало, как на минных

²⁷⁶ «Сегодня», Рига, 1930. № 206, 28 июля.

заграждениях, и мы то и дело взлетали под потолок, размахивали руками как крыльями, и падали в объятия своих соседей.»

О знании истории своих предков свидетельствуют в этом рассказе следующие слова об основании монастыря:

«Архитектору, строившему монастырь, приснился странный сон: будто из стены костела вышел, весь заросший чёрными волосами, косматый человек, нагнулся над его лицом и медленно выговорил: - „когда достроишь монастырь – умрёшь!“

После него постройка монастыря несколько раз переходила из одних рук в другие, но все строители сбегали потому, что, то и дело, происходили разные несчастья. Закончивший, наконец, работы молодой смельчак-архитектор погиб в день освящения костела, убитый доской, сорвавшейся со спешно разбиравшихся последних лесов.

Одно из замечательных произведений Сергея Минцлова «Трапезондская эпопея» - это дневник, записи которого рассказывают о событиях с осени 1915 г. до конца 1918 г.

В жизни и творчестве С. Минцлова этот период играл очень важную роль, ведь он был связан со сложными событиями гражданской войны и закончился изгнанием Сергея Минцлова за рубеж. После этого Сергей Минцлов никогда не был в России и, всё-таки, создал за рубежом много замечательных романов и рассказов.

С невероятной точностью он описывал все происшествия, это была особенная черта характера С. Минцлова, с тех пор, как он переехал из Киевской дружины в Кавказскую армию.

В 1926 году он переехал в Ригу и там прожил до конца своей жизни. По какой причине он выбрал столицу Латвии местом жительства, об этом мы можем только догадываться. Сергей Минцлов публикует в разных журналах свои романы и рассказы, кроме того, он живёт в стране, которую любил ещё с детства

Сергей Р. Минцлов не только писал большое количество романов, рассказов, очерков и пьес, но и всю жизнь собирал редкие, драгоценные книги из прошедших эпох. Самый хороший пример любви Сергея Минцлова к книгам - роман «За мёртвыми душами». Это произведение состоит из трёх очерков, в которых автор рассказывает о своих путешествиях по дворянским усадьбам в центре древней России. Благодаря своему знанию об историческом прошлом России, Сергею Минцлову удалось спасти большое количество книг из библиотек дворянства.

Когда в 1917 г. началась русская революция, по данным современников, у Сергея Минцлова было приблизительно 10 000 томов редких книг. Как уже было сказано, Сергей Минцлов вынужден был покинуть родину и расстаться со своими коллекциями.

Здесь начинается приключенческая судьба этой библиотеки. В свой дневник «Трапезондская эпопея» Сергей Минцлов записал следующие слова:

«А под Питером у меня моя библиотека, рукописи, коллекции, всё что с таким трудом и заботой я выискивал и собирал в течении всей жизни. Нельзя дать им разделить участь сокровищ, собиравшихся целыми поколениями дворян и помещиков, пылающих теперь по всем уездам: моя библиотека неповторяема!»²⁷⁷

До выезда из Финляндии, в конце 1918 г. Сергей Минцлов послал ящики с книгами в С. Петербург и его дочь Мария, которая осталась в столице, хранила всю коллекцию до 1924 года. По архивным документам, в том же году Марии удалось выслать всю библиотеку из Советской России во Францию и Сергей Минцлов получил об этом таможенное сообщение.

О дальнейшей судьбе библиотеки Сергея Минцлова существуют три версии: По версии Петра Пильского, вся библиотека и все каталоги, которые были созданы С. Минцловым в 1918 г. в Кемеро, были проданы в январе 1925 г. букинистическому магазину в Лейпциге. По мнению издателя романа «За мёртвыми душами» Александра Блюма, этот магазин продал библиотеку по отдельным экземплярам.

С другой стороны, в заметках Государственной Библиотеки в Берлине находится сообщение о том, что она в 1925 г.

приобрела коллекцию книг Сергея Минцлова, которая состояла из 6000 томов. Можно предположить, что самую большую часть коллекции книг Минцлова приобрела Прусская Государственная Библиотека. По всей вероятности, отставшиеся книги, в конце второй мировой войны, были вывезены в Москву и хранятся в Историческом музее.

Собирательское дело Сергея Р. Минцлова имело два основных момента: - собирание книг об истории России и Прибалтики, книг об археологии и этнографии и краеведческие летописи. Менее известно, что С. Минцлов собирал литературу, которая была запрещена в Царской России.

Библиотека Сергея Р. Минцлова, это результат великолепного знания истории, археологии и этнографии, любви к книгам и постоянной, упорной работы, очень часто, в трудных обстоятельствах.

В предисловии к «Книгохранилище Сергея Рудольфовича Минцлова» он сам пишет: *«Я начал собирать книги четверть века назад и это дело продолжается до сегодняшнего дня. Если подсчитали бы время, которое я проводил в разных*

²⁷⁷ «Трапезондская Эпопея» Дневник, 22 августа,. С. 314.

букинистических магазинах, прежде всего в Москве и С. Петербурге, то результат составлял, по всей вероятности, много лет. Несколько драгоценных книг я нашёл во время моих многочисленных путешествий по старой России на чердаках и складах старых помещичьих усадеб под Москвой, Рязанью, Вильнюсом, Смоленском и Новгородом; - в архивах и на мусорных свалках бывших заводов в Урале, где, после смерти своих владельцев, остатки мебели и библиотек бросали в мусор. Нужно сказать, что я ухаживал с особой тщательностью за всеми печатями и записями бывших владельцев, потому что я убеждён, что история каждой книги так же интересна, как содержание этой книги .»²⁷⁸

Пётр М. Пильский, журналист, знаток книг, современник и друг Сергея Минцлова, в своей статье «В память коллекции книг» описывает книгохранилище С. Минцлова следующими словами:

«Книгохранилище занимает три больших части: в первой части находятся публикации об истории России; во второй - художественная литература, и в третьей - преследованные и уничтоженные цензурой книги. В первой, самой большой части книгохранилища, были дневники, воспоминания, путевые заметки, летописи, археологические и этнографические статьи, русские монеты и палеография, книги о периоде раскола в России. Среди этих произведений было много книг, которые были изданы маленьким тиражом (от 4 до 100 экземпляров).

Вторая часть книгохранилища состояла из первых изданий, среди них были очень редкие провинциальные издания с начала 19 века. Эта часть была хронологизирована и поэтому каталог являлся отличным указателем по русской истории литературы.

Третья часть состояла из книг, начиная с 1816 г., которые были уничтожены цензурой.»

Сергей Р. Минцлов как историк.

Сергей Минцлов в начале своего творчества интересовался историей России. Он рассматривал страну глазами учёного, внимательно к каждой детали. Он интересовался маленькими, незначительными этническими меньшинствами и регионами. Хороший пример этого, - археологические и антропологические исследования, во время своей службы в восточном Урале, под Уфой. Там он исследовал жизнь местных горняков,

²⁷⁸ Хармалова 2003; С.171

русских, башкирских, татарских и чувашских крестьян. Там он собирал и опубликовал документы о крестьянской войне 1773-1775 гг. и сделал археологические раскопки. В деревне Курмантау, недалеко от Уфы, Сергей Минцлов нашёл меч башкирского национального героя Салавата Юлаева.

Как уже было сказано, Сергей Минцлов очень интенсивно занимался историей Прибалтики, особенно Литвы. В 1993 г. исторический роман «Орлиный взлёт», в котором речь идёт о национальном герое Витовте, был награждён как самый лучший роман об истории Литвы на нелитовском языке.

7. Literaturverzeichnis

(Zur Bibliographie Sergej Rudol'fovič Minclov's)

Beglecy. Priključenija. Iz avtobiografii. Riga: Vostok, vor 1929.

Bez idealov. Ufa: o.V., 1910.

Car' Berendej. Berlin: Mednij Vsadnik, 1923.

Car' carej. S.Peterburg: o.V., 1906.

Černoknižnik. Tainstvennoe. Riga: Didkovskij, 1928.

Četyrnadcat' mesjacev „svobody pečati“. In: *Byloe*, 1907, Nr.3, o.S.

Dalëkie dni. Vospominanija 1870 – 90 gg. Berlin: Sibirskoe knigoizdatel'stvo, 1925.

Debri žizni. Dnevnik 1910 – 1915 gg. Berlin: Sibirskoe knigoizdatel'stvo, 1915.

Gusarskij monastyr'. Sofija: Zarnicy, 1925.

Istoričeskie dramy. V proze. Trapezond: o.V., 1917.

Kanikuly. S.Peterburg: o.V., 1904.

Klad. Berlin – Pariž: Moskva, o.J.

Knigochranilišče S. R. Minclova. S.Peterburg: o.V., 1913.

Lesnaja byl'. Riga: o.V., o.J.

Litva. S.Peterburg: o.V., 1911.

Mercan'e dali. Riga: Vostok, 1930.

Mističeskie večera. Zapiski obščestva ljubitel'ej osennej nepogody. Riga: o.V., 1930.

Mysli o knigach. In: *Russkaja kniga*, 1921, o.S.

Na zare veka. S.Peterburg: o.V.,1901; 4. Auflage, S.Peterburg: o.V., 1910, unter der Bez. „Volki“, Riga: o.V., 1927.

Nevedomoe. Trapezond: o.V., 1917.

*Očerki Priural'ja.*Ufa: o.V., 1910.

Ognënnij put'. Riga: Vostok, 1929, 1.Auflage 1905.

Opis' knigochranilišča S. R. Minclova. S.Peterburg: o.V., 1905.

Orlinyj vzlët. Riga: Star, 1931.

O rjazanskich „kramol'nikach“. In: *Golos minuvšego*, 1915, Nr.5, o.S.

Perezvony. Vo vlasti prošlogo. V katakombach. O.O., o.V., 1925.

Peterburg v 1903 – 10 gg. Riga: Kniga dlja vseh, 1931.

Pod šum dubov. Berlin: Sibirskoe knigoizdatel'stvo, 1924.

Polkovnik S. N. Mjasojedov u. E. S. Mjasojedova. In: *Segodnja*, 1935, Nr.95, 5 aprilja.

Požajskij Monastyr'. In: *Segodnja*, 1930, Nr.206, 28 ijulja.

Priključenija studentov. Riga: Sibirskoe knigoizdatel'stvo, 1928.

Prošloe. Iz žizni carskoj sem'i. Sofija: Zarnicy, o.J.

Rasskazy. Trapezond: o.V., 1917.

Redčajšie knigi, napečatannye v Rossii na russkom jazyke. S.Peterburg: o.V., 1904.

Sekretnoe poručenie. Putešestvie v Urjanchaj. Riga: Sibirskoe knigoizdatel'stvo, 1928.

Sinodik pogibšich častnych knigochranilišč. In: *Vremenik družej russkich knig*, 1925, o.S.

Smol'nyj institut. In: *Segodnja*, 1924, 14., 17.Dez., o.S.

Sny zemli. Berlin: Sibirskoe knigoizdatel'stvo, 1925.

Stichtvorenija. 1888 – 1897. Odessa: o.V., 1897.

Smert' Gedimina, Ekaterina II i Platon Zubov (Iz litovskich vpečatlenij). In: *Segodnja*, 1930, Nr.211, 2 avgusta.

Svistopup. Jumorističeskie i drugie rasskazy. Riga: Vostok, 1929.

Svjatye ozëra. Nedavnee. Riga: Sibirskoe knigoizdatel'stvo, 1927.

To, čego my ne znaem. Atlantida – Poslednie bogi – Tajna sten – Kol'co carja – Mitridata – Večnaja slava. Sofija: Zarnicy, 1926.

Trapezonskaja ėpopeja. Dnevnik. Berlin: Sibirskoe knigoizdatel'stvo, 1925.

U kamel'ka. Moja molodost'. Riga: o.V., 1930.

V gostjach u mërťvecov (Iz litovskich vpečatlenij). In: *Segodnja*, 1930, Nr.222, 13 avgusta.

V grozu. S.Peterburg: o.V., 1903; 4. Auflage Riga: Sibirskoe knigoizdatel'stvo, 1927.

Vlast' imën. O vlijanii imeni na sud'bu čeloveka. Pariž: o.V., 1915.

V lesach Litvy. S.Peterburg: o.V., 1904; 4.Auflage Riga: o.V., 1927.

V molodye gody na Kavkaze. Iz vospominanij. In: *Segodnja*, 1933, Nr.104, o.S.

Volki. 5-e izdanie Riga: Didkovskij, 1927. Die 1.Auflage erschien mit Kürzungen durch die Zensur in „Na zare veka“. S.Peterburg: o.V., 1899.

Vojna i priključenija olovjannyh soldatikov. S.Peterburg: o.V., 1900, 3.Auflage S.Peterburg: o.V., 1904.

V tamožennom mire. Iz vospominanij. Trapezond: o.V., 1917.

V t'me. S.Peterburg: o.V., 1907.

Zakat. Berlin: Sibirskoe knigoizdatel'stvo, 1926.

Za mërťvymi dušami. Očerki. Berlin: Sibirskoe knigoizdatel'stvo, 1921.

Zapiski ėmigranta. In: *Mir i Iskusstvo*, 1931, Nr.14, o.S.

Zapiski vostočnogo otdelenija Imperatorskogo Russkogo Archeologičeskogo Obščestva. Pariž: o.V., 1916.

Zloumyšlennye golubi. In: *Istoričeskij Vestnik*, 1912, Nr.1, o.S.

I. Primärliteratur:

- Minclov, Sergej R.: *Za mërtnymi dušami. Očerki*. Berlin: Sibirskoe Knigoizdatel'stvo, 1921.
- Ders.: *Pod šum dubov. Istoričeskij roman*. Berlin: Sibirskoe Knigoizdatel'stvo, 1924.
- Ders.: *Trapezonskaja Ėpopeja. Dnevnik. Kiev. Trapezond. Finljandija*. Berlin: Sibirskoe Knigoizdatel'stvo, 1925.
- Ders.: *Dalëkie dni. Vospominanija 1870 – 90 gg.* Berlin: Sibirskoe Knigoizdatel'stvo, 1925.
- Ders.: *Orlinyj vzlët. Istoričeskij roman*. Riga: Sibirskoe Knigoizdatel'stvo, 1931.

II. Sekundärliteratur:

- Charmalova, Jelena*: Der Nachlass und die Büchersammlung von Sergej R. Minclov in der Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz. In: Informationsvermittlung in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa. - Stand, Probleme, Perspektiven - 32. ABDOS-Tagung, Moskau, 26. bis 29. Mai 2003. Referate und Beiträge zusammengestellt von Franz Görner. Berlin 2003. Veröffentlichungen der Osteuropa-Abteilung. (Band 32).
- Ėfiš, Aleksandr*: Istorija i legendy Rigi v rasskazach S. R. Minclova „Burja“ i „Nočnaja Služba“. In: Russkaja Filologija. Bd.19. Tartu: o.V. 2008.
- Flejšman, Lazar'/Abyzov, Jurij/Ravdin, Boris*: Russkaja pečat v Rige. Iz istorii gazety Segodnja 1930-ch godov. Na grani epoch. Stanford 1997.
- Haenisch, E.*: Minclov, S. R. In geheimem Auftrag. In: Orientalischer Literaturzeitung, 1930 Nr.10. Akademischer Verlag, Berlin:1898.
- Kasack, Wolfgang*: Die russische Schriftsteller-Emigration im 20.Jh. München: Sagner, 1996.
- Nikolaev, Pëtr A.* (Glavnyj Redaktor): Russkie pisateli 1800 – 1917. Bibliografičeskij slovar'. Tom 4. M–P. Moskva: Naučnoe Izdatel'stvo «Bol'saja Rossijskaja Ėnciklopedija». Naučno-Vnedrenčeskoe Predprijatje Fianit. 1999.
- Nikoljukin, Aleksandr N.*: Literaturnaja ěnciklopedija russkogo zarubežja 1918 – 1940. Moskva: ROSSPĖN, 1997.
- Struve, Gleb*: Russkaja literatura v izgnanii. Opyt istoričeskogo obzora zarubežnoj literatury. New-York: Izdael'stvo Imeni Čechova, 1956.
- Tamarovič, Natal'ja*: Usadebnij kolorit v „Mističeskich“ rasskazach S. R. Minclova. In: Studia Slavica VI, 2006. S. 114–123.

III. Internetquellen:

Клубные заметки публициста – книжника: Минцлов Сергей Рудольфович (13.1.1870, Рязань – 18.12.1933, Рига, Покровское кладбище.).

Online unter: <http://navigatorbook.times.lv/zametki.html> (15.03.2011)

Минцлов, Сергей Р.: Жандармский полковник Мясоедов и Екатерина Мясоедова (Из дневника писателя). // Сегодня. 1935. № 95, 5 апреля.

Online unter: http://www.russianresources.lt/archive/Minclov/Minc_8.html (15.03.2011)

Пильский, Пётр: О Минцлове.

Online unter: http://offtop.ru/castles/v13_448892__.php(15.03.2011)

Бичюнас, Витаутас: Заслуги С.Р. Минцлова перед литовской литературой (Романы покойного писателя по литовски). // Сегодня. 1933. № 154, 23 декабря.

Online unter: http://www.russianresources.lt/archive/Minclov/Minc_12.html(15.03.2011)

Пильский, Пётр: С.Р. Минцлов «Беглецы». Приключения. Из автобиографии.

Книгоиздательство «Восток». Рига, 1928г. // Сегодня. 1928. № 327, 1 декабря. С.8.

Online unter: http://www.russianresources.lt/archive/Minclov/Minc_14.html (15.03.2011)

Барановский, В., Поташенко Г.: Заволоко Иван Никифорович (1897 – 1984).

Биографические материалы, представленные в книге: Староверие Балтии и Польши.

Online unter: http://zarubezhe.narod.ru/gi/z_018.htm (15.03.2011)

Бутлер, Владимир: С.Р. Минцлов в Литве. // Литовский Курьер. 1932. № 73, 21 июня.

Online unter: http://www.russianresources.lt/archive/Minclov/Minc_13.html(15.03.2011)

8. Anhang

Abstract

Die am Beginn dieser Arbeit stehenden Kapitel beschreiben jene Lebensabschnitte Seregej Rudol'fovič Minclov's, die ihn offensichtlich am meisten geprägt haben und sie lassen die ersten Eindrücke vor dem Leser entstehen.

In ihnen wird auf die relativ lange Unbekanntheit des Schriftstellers eingegangen, um dann seine zahlreichen Betätigungsfelder darzustellen. Aus diesen Kapiteln lassen sich jene Neigungen erkennen, die Sergej R. Minclov sein ganzes Leben begleitet haben.

Ein Blick in die Zukunft lässt darauf hoffen, dass seine bedeutendsten Werke wieder von einem breiten Leserpublikum angenommen und damit an Bekanntheit gewinnen werden.

Sergej R. Minclov's Leben war von Jugend an durch viele Ereignisse geprägt, seine vielseitige Begabung, seine Bibliophilie, sein Interesse für historische Ereignisse und seine große Arbeitsfähigkeit gestalteten sein ganzes weiteres Leben. Besonders auf sein vielseitiges Wirken wurde hier eingegangen.

Wie bereits bekannt, wurde Sergej R. Minclov dank seiner bibliophilen Neigung und seiner Ausdauer letztendlich zum Besitzer einer wertvollen Bibliothek, was auch im Mittelpunkt der weiteren Ausführungen steht. Ebenso eine Beschreibung des Schicksals dieser Büchersammlung, welches bis zum heutigen Tag von Geheimnissen umweht und nicht bis auf den letzten Punkt geklärt ist.

Sergej R. Minclov's mystischer Linie und seiner Glaubensrichtung sind hier einige Seiten gewidmet, haben sie doch in seinem Leben sicher eine wichtige Rolle gespielt, wie auch aus einigen seiner Werke deutlich zu erkennen ist. Die Verbundenheit mit dem alten Russland und dem Baltikum ist ein Thema, welches in der vorliegenden Arbeit ebenfalls diskutiert wird.

Den Ereignissen der Revolution, des Bürgerkrieges und deren Auswirkungen auf das Leben Sergej R. Minclov's und seiner Familie sind mehrere Seiten gewidmet, weil deren Folgen sein Wirken beträchtlich beeinflusst und ihn offensichtlich bis zu seinem Tode begleitet haben.

Die für Sergej R. Minclov und seine Familie schwierigste Lebensphase, nämlich der Aufenthalt auf seinem Gut in Kemero und die Ausreise aus Finnland, stehen im Mittelpunkt der Betrachtungen und sollen dem Leser etwas Klarheit darüber bringen unter welchen Umständen Sergej R. Minclov mit seiner Familie gelebt und gearbeitet hat. Dabei kommt natürlich auch das weitere Schicksal seiner großartigen Büchersammlung zur Sprache. Viele

Schriftsteller, Poeten, Kritiker und Journalisten nahmen ja besonders diesen Lebensabschnitt für ihre Ausführungen zum Anlass.

Der Leser der Werke Sergej R. Minclov's, besonders des Romans „Za męrtvymi dušami“, wird sich letztendlich die Frage stellen, was den Autor zu seiner ständigen Suche nach alten, wertvollen Büchern und alten Gegenständen veranlasst hat. Der Beantwortung dieser Frage sind ebenfalls einige Seiten gewidmet, auf denen versucht wird die wahren Tatsachen zu finden.

Die Gründe für die Darstellung der literarischen Aspekte im Roman „Za męrtvymi dušami“ wurden bereits genannt, handelt es sich hier doch um ein Werk Sergej R. Minclov's, welches dem Leser auf einzigartige Weise seinen Charakter und seine Lebensziele darstellt. Es könnte sein, dass der Eindruck entstand, Sergej R. Minclov sei vielleicht nur ein eigenwilliger Sammler von alten Büchern und wertvollen Gegenständen gewesen, durch die er zu einem gewissen Reichtum gekommen wäre. Diese Annahme wird beim Lesen des oben genannten Werkes bald entkräftet und zeigt das wahre Anliegen und den ehrlichen Wunsch Sergej R. Minclov's, die so vielfältige, wertvolle russische Literatur der Nachwelt zu erhalten.

Die anschließenden Betrachtungen der Erinnerungen Sergej R. Minclov's an seine ersten zwanzig Lebensjahre, mit dem Titel „Dalękie dni“, schließen die letzten Lücken in den Erzählungen über seine Kinder- und Jugendjahre. Sie sollen die vorangegangenen Ausführungen erweitern und vervollkommen.

Durch sie entsteht vor dem Leser das Bild einer russischen Familie, die nicht zur reichen Klasse gehörte und von schweren Schicksalsschlägen nicht verschont wurde. In den Erzählungen über seine Kindheit verschweigt Sergej Rudol'fovič Minclov kein Ereignis, auch nicht die traurigen Begebenheiten, die für einen heranwachsenden Jungen nur schwer zu begreifen waren.

Vor allem die Schilderungen von seinen Schulbesuchen, von der anschließenden Ausbildung in der Kadettenschule und von seinen Jahren in der Aleksandrinischen Militärschule sind besonders beeindruckend. Danach erfährt der Leser auch interessante Details über die berufliche Laufbahn des Vaters von Sergej R. Minclov.

Die Beförderung zum Offizier ist dann Gegenstand der letzten Seiten dieser Erzählungen und fesseln durch die abschließenden Worte, in denen Sergej R. Minclov seines verunglückten Kameraden und seiner Haushälterin, die ihn von Kindertagen an begleitete, gedenkt. Hier ist noch einmal die Seele eines Menschen zu spüren, der sich unermüdlich um den Erhalt dessen bemühte, was die scheidende Generation unter schwierigen Bedingungen geschaffen hatte.

Peter Faderl

Lebenslauf

1943 geboren in Bad – Vöslau, N.Ö.

1949 – 1953 Besuch der Volksschule

1953 – 1957 Besuch der Hauptschule mit verpflichtendem Russisch Unterricht

1958 – 1961 Lehre in einem Metall verarbeitendem Betrieb

1962 – 1994 Facharbeiter und Arbeitstechniker in der Armaturenfertigung

Beschäftigung mit der russischen Sprache interessehalber in der damaligen ÖSG in Wien

Betreuung von Gruppenreisen in die einstige Sowjetunion

Studienreisen in die SU und später nach Russland, davon auch Leitung von Reisegruppen

Bearbeitung von technischen Anfragen aus der SU bzw. aus Russland

2001 Abschluss der Berufsreifeprüfung

2002 Beginn des Diplomstudiums am Slawistikinstitut der Universität Wien

2011 Einreichung der Diplomarbeit